

Rechenschaftsbericht

des Rektors der
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Professor Dr. Dr. h.c. Eberhard Schaich

über die Amtszeit vom

1. Oktober 2001 bis 30. September 2002

Rechenschaftsbericht Band 91

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor der EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
Professor Dr. Dr. h. c. Eberhard Schaich

Layout: Barbara Kalb

Titelfoto: Manfred Grohe

Die Fotos im Inneren sind eine Auswahl aus Einsendungen zum Fotowettbewerb der Universität Tübingen aus Anlass des 525jährigen Universitätsjubiläums.

© EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN 2002

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

Inhalt

Vorwort	8
1 Die hochschulpolitische Situation im Umfeld der Eberhard Karls Universität	11
1.1 Die aktuellen Diskussionsthemen	11
1.2 Die neue Grundsatzkommission	13
1.3 Veränderungen in den Fakultätsstrukturen	16
1.4 Die 5. HRG-Novelle und ihre Folgen	18
1.5 Zielvereinbarungen	21
1.6 Die 6. HRG-Novelle	22
1.7 Entwicklungen auf LRK-Ebene	22
1.8 Der neue Arbeitskreis zur Universität im Nationalsozialismus	23
1.9 Universitätsmedizin und Klinikum	23
1.10 Zur Gleichstellung	31
1.11 Die Sicht des akademischen Mittelbaus	34
1.12 Bericht der Sonstigen Mitarbeiter und des Personalrats	37
2 Personalia	42
3 Aus Gremien und Verwaltung	48
3.1 Das Rektorat	48
3.2 Der Universitätsrat	49
3.3 Die Dekane	53
3.4 Der Senat	56
3.5 Die Dezernenten	59
4 Forschung	62
4.1 Neue Entwicklungen	62
4.2 Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen	63
4.3 Projektförderungen im Rahmen des Strukturfonds	64
4.4 Schwerpunktforschung	64
4.5 Neue Formen der Interdisziplinarität bei Promotionen	65
4.6 Die Entwicklung der Drittmittelwerbung	65
4.7 Internationale Forschungsk Kooperationen und EU-Programme	70
4.8 Messe- und Ausstellungsbeteiligungen	70
4.9 Technologietransfer und Existenzgründung; Steinbeis-Transferzentren	71
4.10 Erfindungen und Patente	73

5	Lehre	74
5.1	Allgemeines	74
5.2	Neue und reformierte Studiengänge	74
5.3	Graduiertenkollegs	76
5.4	Das Akademisches Beratungszentrum	78
5.5	Evaluation und Akkreditierung	82
5.6	Der neue Career Service	83
5.7	Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden	84
5.8	Die Chipkarte für Studierende	87
5.9	Die Hochschuldidaktik	88
5.10	Landesprogramme im Bereich Lehre	89
5.11	Perspektiven	90
6	Internationalisierung und Partnerschaften	92
6.1	Außenkontakte und Reisen des Rektors	92
6.2	Der Stand der Internationalisierung	93
7	Struktur- und Entwicklungsplanung	96
7.1	Der Verfahrensstand allgemein	96
7.2	Der Stand der Stellenumwidmungen	96
7.3	Verknüpfung der Struktur- und Entwicklungsplanung mit anderen hochschulpolitischen Instrumenten	97
8	Personal und Finanzen	98
8.1	Die Personalentwicklung	98
8.2	Solidarpaktvollzug und Ausblick	100
8.3	Die Finanzsituation	101
8.4	Zum Haushaltsvollzug	101
8.5	Zentrale Pools des Ministeriums	104
8.6	Neue Steuerungsmodelle	105
9	Die Außenwirkung der Universität	108
9.1	Öffentlichkeitsarbeit: Die Universität im Spiegel der Medien	108
9.2	Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit	109
9.3	Die Universität im Internet	110
9.4	Der Dies Universitatis 2001	111
9.5	Das Jubiläumsjahr 2002	111
9.6	Der Dr. Leopold-Lucas-Preis	114
9.7	Universität Tübingen Alumni	115
9.8	Die Tübinger Poetik-Dozentur	117

10	Universitätsbau in Tübingen	118
10.1	Die Gesamtsituation	118
10.2	Der Bereich Universität ohne Medizin	118
10.3	Der Bereich Medizin	123
10.4	Investitionen in wissenschaftliche Geräte	124
11	Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen	125
11.1	Die Universitätsbibliothek	125
11.2	Das Zentrum für Datenverarbeitung	127
11.3	Neue Strukturen im Informations-, Kommunikations- und Multimedia-Bereich	133
11.4	Das Studium generale	134
11.5	Das Fachsprachenzentrum	135
11.6	Das Universitätsradio	138
11.7	Das Studio Literatur und Theater	138
11.8	Das Zeicheninstitut	139
11.9	Organisationsformen des Wissenstransfers	139
11.10	Das Multi-Media-Labor	140
11.11	Das Universitätsarchiv	141
11.12	Der Tierschutz	142
11.13	Studium und Beruf	144
11.14	Das Internationale Zentrum für wissenschaftliche Zusammen- arbeit	145
11.15	Der Universitätsbund	146
12	Ein Sonderbereich: Hochschulsport	148
13	Chronik	142
	Stichwortverzeichnis	156

Übersichten im Text

Drittmittelinwerbung der Medizinischen Fakultät	26
Sonderforschungsbereiche an der Universität Tübingen	63
Projektförderung im Rahmen des Strukturfonds	64
Bewilligungen im Rahmen des Forschungsschwerpunktprogramms	64
Drittmittelleinnahmen der Universität	66
Drittmittelleinnahmen nach Drittmittelgebern	67
Entwicklung der Drittmittel	68
Drittmittel: Neubewilligungen	69
Graduiertenkollegs an der Universität Tübingen	76
Stellenpool-Übersicht über die Abgabe der umgewidmeten Stellen	98
Solidarpakt: Stellenstreichungen 2002	100
Haushalt: Einnahmen und Ausgaben (ohne Medizin)	101
Haushaltsmittel der Fakultäten	102
Mittel aus Pools des Ministeriums	105
Investitionen in wissenschaftliche Geräte	124

Anlagen

A 1	Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1992 (Kopfzahlen)	158
A 2	Prüfungsstatistik Sommersemester 2001	159
A 3	Prüfungsstatistik Wintersemester 2000/2001	163
A 4	Zahl der Studienfälle Wintersemester 2000/2001	167
A 5	Entwicklung der Studienanfängerzahlen seit Wintersemester 1991/92	173
A 6	Gesamtzahl der Studierenden an der Universität Tübingen	174
A 7	Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit 1991/92	175
A 8	Entwicklung der Studierendenzahlen (Fallzahlen) der Fakultäten seit 1998/99	176
A 9	Entwicklung der Studierendenzahlen (Kopfzahlen) der Fakultäten seit 1998/99	177
A 10	Studierende im 14. Fachsemester und höher 2001/2002	178
A 11	Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium 2001/2002	181
A 12	Stellenübersicht nach dem Haushaltsplan 2002	182
A 13	a) Altersstruktur C 4-/C 3-Professoren (ohne Medizin)	183
	b) Alterstruktur C4-/C 3-Professoren der Medizin	184
A 14	Personalstatistik wissenschaftlicher Dienst nach Vollzeit/Teilzeit; männlich/weiblich	185
A 15	Drittmittelbeschäftigte	186

A 16	Beschäftigte im wissenschaftlichen Dienst ohne Drittmittel	187
A 17	Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst	188
A 18	Teilzeitbeschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst	193

Verzeichnis der Abkürzungen

ABZ	Akademisches Beratungszentrum der Universität Tübingen
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor- bzw. Master- (Studiengänge)
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System
FuE	Forschung und Entwicklung
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
HRG	Hochschulrahmengesetz
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HSP	Hochschulsonderprogramm
LRK	Landesrektorenkonferenz
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
SFB	Sonderforschungsbereich
UG	Universitätsgesetz Baden-Württemberg
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

In diesem Text steht die männliche Sprachform (“Mitarbeiter”) auch für die weibliche (“Mitarbeiterinnen”), um die Lesbarkeit zu erhöhen.

Vorwort

Dieser Rechenschaftsbericht bezieht sich auf die Zeit vom 01. Oktober 2001 bis 30. September 2002. Seine Konzeption entspricht der seiner Vorgänger.

Zentrale Themen dieses Berichts sind die Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität, die Konzipierung einer Kommission zur Erarbeitung von Konzepten für die Zukunftsgestaltung der Universität Tübingen ("Grundsatzkommission") und die Veränderungen in den Fakultätsstrukturen als spezielle "Tübinger" Themen. Der Prozess der Stellenumwidmungen, der die Universität im vergangenen Berichtsjahr stark belastet hatte, kann als erfolgreich abgeschlossen gelten. Als allgemeinere, die Universität Tübingen ebenfalls stark berührende Themen stehen die Folgen der 5. HRG-Novelle einschließlich des Professorenbesoldungsreformgesetzes und die anstehende 6. HRG-Novelle im Vordergrund. Dabei bleibt die Frage offen, inwieweit die 6. HRG-Novelle bei eventuellen politischen Veränderungen auf Bundesebene Aussichten hat, voll umgesetzt zu werden.

Die Berichte der Frauenbeauftragten und der Gruppen und des Personalrats gehören zum traditionellen Programm auch dieses Rechenschaftsberichtes. Die "klassischen" Sachthemen dieses Berichts finden sich in den Kapitelüberschriften wieder. Die Internationalisierung der Universität Tübingen gewinnt dabei nicht zuletzt durch das Engagement des Universitätsrates ein besonderes Gewicht. Besondere Sorge macht umgekehrt das Bauwesen an dieser Universität deshalb, weil die inzwischen eingetretenen Restriktionen beim Bauunterhalt und der Instandsetzung das zumutbare Maß weit überschritten haben; die zahlreichen Altbauten, in denen sich der Wissenschaftsbetrieb dieser Universität zu wesentlichen Teilen vollzieht, drohen zu verkommen und damit auch eine unvorteilhafte Außenwirkung für Land und Universität zu entfalten.

Das Berichtsjahr 2001/2002 ist durch eine sehr beeindruckende Serie öffentlichkeitswirksamer Ereignisse gekennzeichnet gewesen. Im Januar hat die UN-Hochkommissarin Mary Robinson auf Initiative von Hans Küng und seiner Stiftung Weltethos einen Vortrag im Festsaal gehalten, der bundesweite Beachtung fand. Die Troia-Kontroverse lenkte im Februar das Interesse der Medien erneut bundesweit auf Tübingen. Die Tübinger Professoren Kolb und Korfmann offenbarten mit ihren Kombattanten einem hoch interessierten Auditorium ihre unterschiedlichen Einschätzungen der Bedeutung Troias in der Spätbronzezeit. Die Festwoche, in welcher vom 01. bis 07. Juli sowohl das 525-jährige Jubiläum der Gründung der Universität als auch der 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg mit Ansprachen von Bundespräsident Rau und Ministerpräsident Teufel und Vorträgen von Wissenschaftsminister Professor Dr. Frankenberg und Professor Dr. Doering-Manteuffel gebührend gefeiert wurden, brachten der Universität Tübingen erneut eine ganz besondere Zuwendung der regionalen und überregionalen Medien. Schließlich entfachte die "Kinder-

Christine Tena-Tomas: Es geht aufwärts



Uni" eine sogar über die Bundesrepublik hinausgehende Beachtung in den Medien, die als sensationell einzustufen ist. Die Kinder-Uni ist in Tübingen von Ulla Steuernagel und Uli Janßen vom Schwäbischen Tagblatt ersonnen und von Professoren der Universität Tübingen überzeugend realisiert worden. Das Phänomen Kinder-Uni wird ganz sicher auch in der Zukunft Wirkung entfalten und für immer mit unserer Universität verbunden sein.

In diesen Text eingestreut wurden einige preisgekrönte Bilder aus dem Fotowettbewerb im Jubiläumsjahr 2002 "Innenansichten – Die Universität aus der Sicht von Studierenden und Mitarbeitern" (siehe hierzu auch Abschnitt 9.5).

Der Rechenschaftsbericht ist auch in diesem Jahr nicht allein das Werk des Rektorats. Rektor, Prorektoren und Kanzler sagen Dank an die zahlreichen Kollegen und Mitarbeiter, die zu diesem Bericht beigetragen haben: Siegfried Bauer, Klaus-Dieter Bell, Ingrid Belz, Helwig Börger, Claus Claussen, Wolfgang Dettinger, Hans-Joachim Dezelski, Gabriele Döller, Michael von Doering, Berndt von Egidy, Johann Fischer, Rainer Funke, Katharina Hauser, Maja Heiner, Klaus Heinrich, Frido Hohberger, Hermann Horst, Alexander Hunger, Franz Iglauer, Sabine Jäger, Ilse Jahns, Claudia Jarmuzewski, Dietmar Kaletta, Bernd Kampelmann, Christoph Klein-Brabender, Heribert Kneer, Uwe Kolbe, Uschi Kübler, Sigi Lehmann, Axel Markert, Karin Moser von Filseck, Joachim Ostwald, Jutta Pickel, Jürgen Rottenacker, Dieter Schmidt, Michael Seifert, Sabine Stadler, Friedrich Stracke, Heike Straub, Hans-Günther Wener, Susanne Weitbrecht, Jürgen Wertheimer, Johannes Wischnath, Paul Weipert, Fritz Zürn. In den Dank eingeschlossen werden für die EDV-Redaktion, die Datenaufbereitung und das Layout Monika Benitsch, Elfriede Heine, Barbara Kalb, Maximilian von Platen und Jiri Skoda.

1 Die hochschulpolitische Situation im Umfeld der Eberhard Karls Universität

1.1 Die aktuellen Diskussionsthemen

Mit der Vorlage der Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität Tübingen beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst termingemäß zum Jahresanfang 2002 ist eine aufwendige und schwierige Phase der Universitätsentwicklung zu einem vorläufigen Abschluss gekommen. Die Universität hat ihre Hausaufgaben gemacht und sich auf die Vorgehensweisen verständigt, die in den nächsten Jahren eine zukunftsweisende Strukturpolitik ermöglichen. Diese nächsten Jahre werden durch verschärfte finanzielle Restriktionen gekennzeichnet sein. Die Universität wird dennoch in einem bescheidenen Umfang Spielräume für eine positive Gestaltung haben. Denn sie hat nicht nur die erforderlichen Stellenumwidmungen beschlossen, sondern auch die Voraussetzungen zur Schaffung eines Stellenpools bescheidenen Umfangs geschaffen.

Das Stellenumwidmungstableau, welches in der Strukturkommission des Senats, im Senat und schließlich am 22. November 2001 im Universitätsrat beschlossen wurde, hat die Fakultäten mit erheblichen Verpflichtungen zur Ablieferung von Stellen in einem Zeitabschnitt von fünf Jahren belastet. Diese Prozesse in den einzelnen Fakultäten stellen- und zeitgenau festzulegen hat Universität und Fakultäten in den beiden vergangenen Semestern erheblich in Anspruch genommen. Manche Fakultäten entwickelten eine Kooperationsbereitschaft, die es ermöglichte, die Verhandlungen nach kurzer Zeit mit positivem Ergebnis abzuschließen. Andere entwickelten erhebliche Widerstandskraft in den Details. Vereinzelt wurde die Präzisierung der Stellenumwidmungsplanung der Fakultät ganz dem Rektorat anheim gestellt. Zum Ende des Sommersemesters 2002 konnte der Prozess der Stellenumwidmungen insgesamt dennoch als positiv abgeschlossen gelten. Die Einzelheiten des Vorgehens sind präzise verabredet. Die Universität hat eine kritische Phase überzeugend gemeistert. Ihr Profil als traditionsreiche Universität mit vollem Spektrum der Wissenschaften, die insbesondere auch alle Chancen interdisziplinären Zusammenwirkens bietet, ist erhalten und gestärkt worden.

Die Strukturdiskussion des letzten Jahres haben in dieser Universität den Wunsch verstärkt, ein Gremium zu bilden, das sich losgelöst von den Alltagsentscheidungen in Struktur- und Entwicklungsfragen den grundsätzlichen Fragen der Profilbildung, der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und der strukturellen Innovation der Gesamtuniversität widmet. Insbesondere sollen auch Konzepte der Bildung neuer Forschungsschwerpunkte oder auch der schrittweisen Rückführung traditioneller Arbeitsfelder mit geringeren Zukunftspotentialen in diesem Gremium entwickelt werden. Nach längeren Erörterungen über die Definition und Organisation der "Grundsatzkommission" hat der Senat in seiner Sitzung vom 18. Juli eine Entscheidung getroffen, welche die Einzelheiten regelt und im Oktober nur noch personell umgesetzt zu werden braucht. Hierüber wird im nächsten Abschnitt berichtet.

Gemäß § 18 (1) UG fällt die Profilbildung und die Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Universität in den Zuständigkeitsbereich des Universitätsrates. Die Beschlussfassung des Senats erfolgte daher in Abstimmung mit dem Universitätsrat. Er ist die entscheidende Instanz. Der Senat übermittelt ihm Vorlagen, die in der Grundsatzkommission erarbeitet werden sollen.

Die Bildung größerer Fakultäten, allerdings nur in manchen Bereichen, ist eine Auflage des § 21 (2) UG, der die Universität mit Wirkung ab 01. Oktober 2002 zu folgen hat. Der Prozess der Zusammenführung der ehemaligen Fakultäten für Philosophie und Geschichte zu einer "Fakultät für Philosophie und Geschichte" konnte schon vor Jahresfrist abgeschlossen werden. In der Zwischenzeit hat sich die Bildung einer Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften durch Zusammenführung der Fakultät für Informatik und des Instituts für Psychologie als dringender Wunsch beider beteiligter Seiten erwiesen. Damit in indirektem Zusammenhang stehend erfolgte der Zusammenschluss der Fakultäten für Mathematik und Physik. Über den Abschluss der Veränderungen der Fakultätsgrenzen wird in Abschnitt 1.3 berichtet. Leider zeichnet sich ab, dass das MWK eine ganz besonders harte Linie bei der Mindestzahl von 20 Professuren für eine Fakultät einschlägt, die eventuell abermalige Veränderungen nötig macht. Diese dürften dann nicht mehr sachgerecht sein.

Entwicklungen in der Gesetzgebung des Bundes unter dem Stichwort 5. HRG-Novelle haben die hochschulpolitischen Diskussionen auch an der Universität Tübingen im Berichtsjahr stark dominiert. Dabei sind die neue Personalstruktur an den Universitäten und die sogenannte Leistungsbesoldung von Professoren die Hauptbestandteile dieser Gesetzgebung, deren Auswirkungen im Einzelnen derzeit noch schwer abzusehen sind. Jedenfalls mischt sich in die Zustimmung zu einzelnen Teilen der Reform auch sehr deutliche Kritik. An die Stelle des bisherigen Mittelbaus soll eine Personalstruktur treten, die im Wesentlichen Juniorprofessuren und Stellen wissenschaftlicher Angestellter umfassen soll; Stellen für Akademische Räte sollen indessen für Dauerfunktionen erhalten bleiben. Der wissenschaftliche Assistent bisheriger Prägung wurde abgeschafft und bleibt nur noch in einer mehrjährigen Übergangsphase erhalten. Die neue Personalstruktur hat vor allem die Ziele, die Qualifikationszeit der Hochschullehrer abzukürzen, jungen Wissenschaftlern den Zugang zu selbstverantwortlicher Forschung zu öffnen und ihre Abhängigkeit von etablierten Professoren zu vermindern. Insbesondere wurde auch die Bedeutung der Habilitation als Voraussetzung für den Hochschullehrerberuf zurückgenommen. Die neue Personalstruktur wird an der Universität Tübingen insbesondere aus zwei Gründen kritisch beurteilt:

- Die Festlegung einer sehr streng definierten Gesamtqualifikationszeit von zwölf Jahren wird wegen ihrer Inflexibilität abgelehnt
- Der Juniorprofessor wird in weiten Bereichen vor allem der Geistes- und Sozialwissenschaften als Qualifikationsphase abgelehnt, weil die mit ihr verbundene Lehrbelastung systematische Forschung behindert und weil nach Ablauf einer Verweilzeit von sechs Jahren ein ungewisses Schicksal droht.

Ausführliche Abwägungen findet man in Abschnitt 1.4.

Die Änderungen der Professorenbesoldung dürften einen weiteren Einschnitt für die Universitäten bringen. Mit der erklärten Absicht, die – bereits bisher leistungsbezogene – Professorenbesoldung "leistungsorientiert" zu gestalten, wird das bisherige Besoldungssystem, das neben Leistungszuschlägen auch ein Vorrücken nach Dienstaltersstufen zuließ, aufgegeben. Die W-Besoldung, die voraussichtlich zum 01.01.2004 in Kraft treten soll, stößt, obwohl der Grundsatz der Leistungsorientierung der Besoldung Zustimmung findet, auf sehr große Vorbehalte:

- Die eingebaute Plafondierung durch Festlegung einer zeitkonstanten Gesamtsumme aller Professorengehälter macht eine leistungsbezogene Besoldung von vornherein unmöglich.
- Die Übertragung der Besoldungsentscheidungen auf das Rektorat bzw. einen Personalausschuss des Universitätsrates entspricht zwar den Autonomiebestrebungen der Universitäten, dürfte aber auf Grund der eingebauten scharfen Restriktionen viele neuartige Belastungen für die Universitäten bringen.
- Für die Phase des Überganges ist das Meiste völlig unklar und bedarf schleunigst landesgesetzlicher Präzisierung. Insbesondere müsste auch eine adäquate Besoldung von Funktionsträgern, die zuvor plakativ als Reformbestandteil in den Vordergrund gerückt wurde, von Anfang an ermöglicht werden.

Tatsächlich ist derzeit völlig offen, ob ein Überwechseln eines Hochschullehrers von der traditionellen C-Besoldung in die W-Besoldung nicht von Anfang an und zwangsläufig nachteilig ist. Die ungelösten Fragen zur W-Besoldung werden in Abschnitt 1.5 ausführlich angesprochen.

1.2 Die neue Grundsatzkommission

In diesem universitätsweit gewünschten neuen Gremium sollen existenzielle Fragen der Zukunft der Universität beantwortet und deren zukünftiges Profil sowie ihre Leistungs- und Wettbewerbsposition konzipiert werden. Sie berichtet dem Senat. Dieser verabschiedet ihre Arbeitsergebnisse und leitet sie dem Universitätsrat zu.

Die Einigung über die Arbeitsweise und die Zusammensetzung der Kommission zur Erarbeitung von Konzepten für die Zukunftsgestaltung der Universität Tübingen hat einige Zeit in Anspruch genommen. Folgende Fragen wurden kontrovers diskutiert:

- Welches ist die Zuständigkeit der Grundsatzkommission? Hier wurde eine weitere Präzisierung für entbehrlich gehalten im Vertrauen darauf, dass sich die Problemstellungen aus der Diskussion des vergangenen Jahres in natürlicher Weise ergeben.
- Ist in die Grundsatzkommission auch "externe" Kompetenz einzubringen? Letztlich hat der Senat mit dem Hinweis auf die im Universitätsrat verfügbare Außenkompetenz diese Frage verneint, hält aber Beratung der Grundsatzkommission durch auswärtige Experten für wünschenswert.
- Soll das Rektorat insgesamt zur Grundsatzkommission gehören? Diese Frage wurde vom Senat, auch auf eine dringende Bitte des Rektors, bejaht.
- Sollen in der Grundsatzkommission die Gruppen wie üblich vertreten sein oder soll es

- sich um eine Kommission erfahrener (und typischerweise professoraler) Experten handeln?
Nach einigen Diskussionen folgte der Senat dem Prinzip der Gruppenrepräsentation. Er erwartet die Zuziehung auch von Experten aus der Universität als Berater in Einzelfragen.
- Soll die Grundsatzkommission dem Senat oder dem Rektorat berichten? Hier hat sich der Senat im Einvernehmen mit dem Rektorat zu seiner Zuständigkeit bekannt.
 - Kann die Grundsatzkommission durch eine Erweiterung der Kompetenzen der Strukturkommission ohne ein separates weiteres Gremium eingerichtet werden? In diese Richtung ging das vom Rektorat ursprünglich vorgelegte Konzept. Es sah für die Zeit ab 01. Oktober 2002 eine Grundsatz- und Strukturkommission neuer Art vor. Dieser Vorschlag wurde damit begründet, dass laufende und grundlegende Strukturfragen im Zusammenhang gesehen werden müssen. Auch wurde die Befürchtung geäußert, dass separate Kommissionen für Grundsatz- und für (laufende) Strukturfragen eine sehr unterschiedliche Attraktivität für potenzielle Mitglieder entfalten könnten. Dagegen wurde vorgebracht, die Arbeitsbelastung für die Mitglieder einer Kommission mit einem so breiten Arbeitsgebiet sei zu groß; überdies seien für beide Aufgabenbereiche verschiedene Kompetenzen gefragt. Das Konzept des Rektorats wurde im Senat geeignet variiert.
 - Hat die Einrichtung einer Grundsatzkommission eine Änderung der Grundordnung zur Voraussetzung? Nach Auffassung der Rechtsexperten ist dies zu verneinen.

Der Senat beschloss nach zwei ausführlichen Diskussionsrunden am 18.07.02 die Einrichtung einer von der Strukturkommission organisatorisch getrennten Kommission zur Erarbeitung von Konzepten für die Zukunftsgestaltung der Universität Tübingen ("Grundsatzkommission"). Diese Grundsatzkommission soll "strukturgleich" zur Strukturkommission sein. Mitglieder sind also

1. Kraft Amtes
 - das Rektorat;
 - die Frauenbeauftragte;
 - der Sprecher der Dekane und dessen Stellvertreter.
2. Aufgrund von Wahlen
 - sieben Vertreter der Professoren;
 - zwei Vertreter des wissenschaftlichen Dienstes;
 - zwei Vertreter der Studierenden;
 - zwei Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes.

Beratend gehören der Kommission der Sprecher der Dekane und dessen Stellvertreter an.

Die erste Amtszeit der Grundsatzkommission ist 01. Oktober 2002 bis 30. September 2004. Sie ist also zu Beginn des Wintersemesters 2002 zusammen mit den anderen Senatskommissionen erstmalig zu besetzen.

Mit dieser Lösung wird erreicht, dass Grundsatzkommission und Strukturkommission je nach Auffassung der entsendenden Gruppen personengleich oder personenverschieden besetzt werden können.

Volker Ströbele: Lichtblick



1.3 Veränderungen in den Fakultätsstrukturen

Die Vorgabe des § 21 (2) UG, eine Fakultät dürfe nur im Ausnahmefall eine Professorenzahl von 20 unterschreiten, wurde in der Universität keineswegs einhellig gutgeheißen, auch weil sie autonomiewidrig ist. Hochschulautonomie muss sich insbesondere auch auf die innere Organisation beziehen. Dennoch ist die Universität der Fakultätsgrößenvorgabe des Gesetzes fristgerecht nachgekommen. Die meisten Fakultäten, auch die beiden theologischen Fakultäten, die der Vorgabe nicht entsprechen, sind in ihrem Zuschnitt unverändert geblieben. Zu besorgen ist, dass durch Strukturentwicklungen auch in Zukunft Fakultäten in die Nähe der festgelegten Mindestgröße kommen und dann Veränderungen der Fakultätsgrenzen nötig werden. Die Universität Tübingen vertraut indessen auf eine nicht allzu kleinliche Auslegung der neuen Bestimmung durch das Ministerium. Umgekehrt können Fakultätsgrößen auch durch Einrichtung von Zeit- oder Juniorprofessuren nach oben verändert werden. Die Universität Tübingen möchte die ab 01. Oktober 2002 gegebene Fakultätsstruktur eine Zeit lang beibehalten und auch die Nummerierung der Fakultäten an die neue Struktur anpassen. Leider zeichnet sich inzwischen ab, dass das MWK doch sehr formalistisch an einer Mindestzahl von 20 Professoren je Fakultät besteht, obwohl Wissenschaftsminister Professor Dr. Frankenberg am 02. Mai in Tübingen Flexibilität signalisierte.

Schon seit 01. Oktober 2001 ist die Fakultät für Philosophie und Geschichte Realität, die durch Zusammenschluss der ehemaligen Fakultäten für Philosophie und für Geschichte entstanden ist. Eine sehr kooperative Einstellung auf beiden Seiten hat dazu geführt, dass die neue Fakultät seit 01. Oktober 2001 reibungslos funktioniert. Die Bildung eines Instituts für Philosophie hat dazu geführt, dass fächerspezifische Fragen effizient behandelt werden können. Eine Veränderung der inneren Struktur des Bereiches Geschichte ist noch in der Diskussion. Die Fakultät sorgt dafür, dass im Fakultätsvorstand und im Fakultätsrat beide Bereiche adäquat vertreten sind. Sie wird in Zukunft die Nummer 06 haben. Leider erreicht die neue Fakultät die Gesamtzahl von 20 Professuren nur sehr knapp.

Die natürliche Nähe der Fächer Mathematik und Physik und die dem UG nicht zureichende Größe der bisherigen Fakultät für Mathematik haben zur Bildung der Fakultät für Mathematik und Physik geführt. Zuvor hat sich die Idee, Mathematik und Informatik zu einer neuen Fakultät zusammenzuführen, als nicht realistisch erwiesen. Auch hier hat die kooperative Haltung auf beiden Seiten dazu geführt, dass die Gremienbeschlüsse, die Wahlen zum Fakultätsrat und die Wahl des Fakultätsvorstandes programmgemäß und rechtzeitig erfolgen konnten. Die verschiedenen Substrukturen der beiden Fakultäten haben im Vorfeld einige Diskussionen ausgelöst: Die Physik beherbergt vier Institute, denen ein Seminar für Mathematik gegenübersteht. Es ist verabredet, in der Physik durch eine Departmentorganisation eine moderne Struktur auf der Grundlage der hochschulrechtlichen Experimentierklausel einzurichten, welche zwischen Mathematik und Physik auch ein Gleichgewicht der Substrukturen ergeben wird. Leider zeichnet sich ab, dass das Ministerium dieser Reformbemühung der Universität eventuell nicht positiv gegenübersteht. Wünschenswert ist, dass mit der neuen Fakultät auch die Forschungsbeziehungen zwischen

Mathematik und Physik weiter intensiviert werden. Die neue Fakultät für Mathematik und Physik wird die Nummer 10 erhalten. Besondere Aufmerksamkeit hat die Bildung der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften gefunden, welche die Gesamtzahl von 20 Professuren ebenfalls nur knapp erreicht. Ihre Entstehung benötigte auch eine längere Ausreifungszeit und hat für die Universität einige bemerkenswerte Konsequenzen:

- Eine Fakultät dieses Zuschnitts lässt sich durch ein besonderes und modernes Wissenschaftskonzept gut begründen, ist aber derzeit noch eine Ausnahmeerscheinung. Insgesamt steht zu erwarten, dass aus diesem innovativen Fakultätskonzept, das von beiden Seiten intensiv und einhellig gewünscht wurde, besonders vielversprechende Forschungsentwicklungen erwachsen.
- Die Ausflagung der Psychologie als Naturwissenschaft ist zwar mit der neuen Fakultätsstruktur nicht förmlich besiegelt, liegt ihr aber offenbar als Konzept zugrunde. Promotionen in Psychologie werden alsbald zum Dr. rer. nat. erfolgen.
- Die sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Komponenten der Psychologie treten in den Hintergrund. Indessen wurde unter Beteiligung der Universitätsleitung noch einmal verabredet, dass die Psychologie ihre Verpflichtungen in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften ungeschmälert erfüllt.
- Eine Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften ohne Psychologie, wie sie in Tübingen als Fakultät 07 in Zukunft Realität sein wird, kann nicht in jeder Hinsicht als schlüssige Struktur gelten. Entsprechend hat sich die Fakultät auch im Vorfeld geäußert, deutlich genug, aber nicht in der Absicht, die Fakultätsneugründung in Frage zu stellen.
- Schließlich ist ein Problem darin zu sehen, dass in einer Fakultät die intensiv nachgefragten Studiengänge Psychologie, Informatik und Bioinformatik beheimatet sind, ohne dass Psychologie oder Informatik in der Fakultätsbezeichnung vorkommt.

Angesichts des starken Willens aller Beteiligten, diese Fakultät zu gründen, haben sich Senat und letztlich auch Universitätsrat für diese innovative Konstruktion entschieden. Die neue Fakultät wird in Zukunft als Fakultät 14 geführt.

Das Tableau der Fakultäten, das die Universitätsgliederung wiedergibt und in Zukunft auch Grundlage der Gliederung des Vorlesungsverzeichnisses sein wird, ist folgendes:

- 01 Evangelisch-theologische Fakultät
- 02 Katholisch-Theologische Fakultät
- 03 Juristische Fakultät
- 04 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- 05 Medizinische Fakultät
- 06 Fakultät für Philosophie und Geschichte
- 07 Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
- 08 Neuphilologische Fakultät
- 09 Fakultät für Kulturwissenschaften
- 10 Fakultät für Mathematik und Physik

- 11 Fakultät für Chemie und Pharmazie
- 12 Fakultät für Biologie
- 13 Geowissenschaftliche Fakultät
- 14 Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften

Es bleibt zu hoffen, dass diese Gliederung insgesamt erhalten werden kann, auch dann, wenn das Ministerium auf Korrekturen bei zurückgehenden Anzahlen von Professuren besteht.

1.4 Die 5. HRG-Novelle und ihre Folgen

Die 5. HRG-Novelle und das neue Professorenbesoldungsrecht werden tiefgreifende Einschnitte in die Personalstruktur der Universitäten zur Folge haben.

Kernpunkte der 5. HRG-Novelle sind

- die Einführung der Juniorprofessur,
- die Abschaffung der Ämter des wissenschaftlichen Assistenten, des Oberassistenten und des Hochschuldozenten,
- die Abschaffung der Habilitation als Berufungsvoraussetzung und
- die Neugestaltung des Befristungsrechts für wissenschaftliche Angestellte.

Ziel dieser erneuten Veränderung der Personalstruktur nach der 2. HRG-Novelle des Jahres 1984 ist vor allem die Verkürzung der Qualifikationszeiten für den Hochschullehrernachwuchs. Die Promotionsphase soll maximal 6 Jahre in Anspruch nehmen, für die sich anschließende Postdoc-Phase sind alternativ die Juniorprofessur oder das Arbeitsverhältnis des wissenschaftlichen Angestellten vorgesehen.

Inhaber von Juniorprofessuren sind zu selbständiger Forschung und Lehre sowie zur Mitwirkung an der Selbstverwaltung in der Gruppe der Professoren berechtigt. Nach drei Jahren Tätigkeit erfolgt eine Evaluation. Ist sie im Ergebnis positiv, schließt sich eine weitere Phase von drei Jahren an. Bei negativer Evaluation wird das Dienstverhältnis nach einem Jahr beendet. Alle Juniorprofessuren sind öffentlich auszusprechen.

Die Berufung eines Juniorprofessors auf eine Professur auf Lebenszeit an derselben Hochschule soll grundsätzlich möglich sein, wenn der Bewerber mindestens zwei Jahre an einer anderen Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung wissenschaftlich gearbeitet hat. Nach Maßgabe des Landesrechts kann im Falle der Berufung eines Juniorprofessors auf eine Lebenszeitprofessur auf eine erneute Ausschreibung verzichtet werden.

Das HRG geht von der Unterstellung aus, dass Qualifikation und Berufung im Regelfall innerhalb einer sechsjährigen Tätigkeit als Juniorprofessor möglich sind. Dies erscheint angesichts der Altersstruktur der Professorenschaft, der Streichung von Professuren und der langen Dauer der Berufungsverfahren derzeit unrealistisch. Der Gefahr, dass auch höchst qualifizierte junge Wissenschaftler nach sechsjähriger Tätigkeit als Juniorprofessor im Nichts landen, weil keine Lebenszeitprofessuren zur Besetzung anstehen, muss Rechnung getragen werden.

Dieses stark in der Kritik stehende Defizit des HRG dürfte indessen durch Landesrecht mit der Einführung von Professoren auf Zeit oder Akademischen Räten auf Zeit bereinigt werden. Allerdings werden solche Stellen auf Zeit durch Umwandlung von Stellen der Universität geschaffen werden müssen.

Die Änderung der Personalstruktur hat in Verbindung mit dem neuen Befristungsrecht gravierende Auswirkungen für den fortgeschrittenen wissenschaftlichen Nachwuchs, dessen erreichte Qualifikation die Berufung zum Juniorprofessor unmöglich macht. In Übereinstimmung mit der LRK hat sich das Land Baden-Württemberg deshalb dafür entschieden, die neue Personalstruktur erst zum 01.01.2004 einzuführen, um möglichst vielen Wissenschaftlern, die sich derzeit in der Qualifikationsphase befinden, noch eine Karriere nach altem Recht zu ermöglichen.

Ebenso beabsichtigt das Land, die Habilitation als Qualifikationsweg zum Hochschullehrer aufrechtzuerhalten. Auch der Status des Privatdozenten und des außerplanmäßigen Professors sollen erhalten bleiben.

Die Juniorprofessur hat, wie die Reaktion auf die bisherigen Ausschreibungen des BMBF für eine anfängliche Sonderförderung belegen, in der Universität aus mehreren Gründen noch keine volle Akzeptanz gefunden. Erster Grund ist, dass solche Stellen nicht zusätzlich, sondern nur durch Umschichtung vorhandener Stellen von Dozenten oder wissenschaftlichen Mitarbeitern geschaffen werden können. Zweitens wird die sehr starke Belastung mit Lehraufgaben zum Qualifikationsziel im Widerspruch gesehen. Zusätzlich lässt sich die Juniorprofessur nicht ohne weiteres mit der Qualifikation zum Facharzt und mit der Weisungsbindung in der Krankenversorgung in Einklang bringen.

Eine besonders große Unruhe hat unter den jüngeren Wissenschaftlern auch das neue Befristungsrecht ausgelöst. Dessen Grundprinzipien sind:

- Verzicht auf die bisherigen Befristungsgründe des § 57 b Abs. 2 HRG a.F.,
- maximale Befristung vor der Promotion sechs Jahre, nach der Promotion sechs Jahre,
- Verlängerung um nicht "verbrauchte" Zeiten vor der Promotion,
- Verlängerung um Zeiten der Beurlaubung für Auslandsaufenthalte und Erziehung von Kindern.

Unklarheiten und Unwillen hat die Anrechnung von Zeiten einer Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft und einer Tätigkeit an anderen Hochschulen oder an außeruniversitären Forschungseinrichtungen vor allem auch deshalb ausgelöst, weil keine Übergangsphase vorgesehen ist. Erhebliche Rechtsunsicherheit zieht auch die Anrechnung von Promotionszeiten außerhalb von Beschäftigungsverhältnissen nach sich.

Mit der 6. HRG-Novelle hat daher der Bundesgesetzgeber nach massiven, durch unglückliche Äußerungen aus dem BMBF verstärkten Protesten eine Übergangsregelung

beschlossen, die eine Verlängerung der Arbeitsverhältnisse bis 28.02.2005 für Beschäftigte vorsieht, die am 23.02.2002 als wissenschaftliche Angestellte oder als wissenschaftliche Assistenten beschäftigt waren. Das Gesetz ist noch im August 2002 in Kraft getreten.

Die nachgeschobene Übergangsregelung mildert die Probleme der neuen Personalstruktur, behebt aber ihre Defizite nicht. Das neue Befristungsrecht ist auf die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgelegt. Mit ihm wird jedoch verkannt, dass es auch für Drittmittelbeschäftigte anzuwenden sein wird, die nicht immer eine Hochschullehrerposition anstreben. Durch das neue Recht wird insbesondere auch ein Wechsel zwischen Hochschulen nach Ablauf der Fristen ausgeschlossen, der bisher möglich war.

Die vom Gesetzgeber angebotene Alternative einer unbefristeten Beschäftigung ist eine realistische Alternative nur, wenn die Finanzierung für die Gesamtdauer der Beschäftigung gesichert ist. Das Teilzeit- und Befristungsgesetz, das neben dem HRG anzuwenden ist, führt bei Drittmittelprojekten mit nicht hochschulspezifischen Befristungstatbeständen zu den gleichen Rechtsunsicherheiten über seine Auslegung, wie sie bereits vor der 3. HRG-Novelle bestanden. Für die Drittmittelbeschäftigten ist daher dringend ein Wissenschafts-tarifvertrag erforderlich.

Ein weiterer Baustein der Hochschulreform ist die leistungsbezogene Professorenbesoldung. Schon bisher haben Professoren der Besoldungsgruppe C 4 einen Teil ihres Gehalts aus Anlass von Berufungs- und Bleibeverhandlungen erlangt. Ihre Bezüge wurden, wie bei Beamten eingeführt, nach Dienstaltersstufen schrittweise erhöht. Künftig sind für alle Professoren ein fixes Grundgehalt (W 2: 3.724 €, W 3: 4.522 €) und Leistungszulagen aus Anlass von Berufungs- und Bleibeverhandlungen, für besondere Leistungen in Forschung und Lehre, Weiterbildung und Nachwuchsförderung sowie für die Ausübung von Funktionen in der Selbstverwaltung vorgesehen. Kriterien, Verfahren und Regelung der Ruhegehaltsfähigkeit sind dem Landesgesetzgeber überlassen. Die Höhe des Vergaberahmens wird mit jährlich 2 %, innerhalb von fünf Jahren mit insgesamt bis zu 10 % über dem durchschnittlichen Besoldungsaufwand für Professoren im Jahr 2000 begrenzt. Die Erhöhung des Grundgehalts nach Dienstalter entfällt.

Professoren, die vor Inkrafttreten des Landesgesetzes zur Professorenbesoldung berufen sind, bleibt die Option für die bisherige Besoldung. Insbesondere bei älteren Professoren ist von einer Wahrnehmung der Option zugunsten der bisherigen Besoldung auszugehen. Mit einem Wechsel der Universität soll aber in jedem Fall die Anwendung der neuen Besoldungsregelung verbunden sein. Gleiches gilt offenbar auch für die Übernahme von Funktionen (Prorektor, Dekan) in der eigenen Universität; eine Leistungszulage soll an die Bedingung des Überwechsels nach W gebunden werden.

Ohne merkliche Leistungszulagen wird aufgrund der abgesenkten Grundvergütungen eine funktionsgerechte Besoldung von Professoren nicht erreicht. Deren Ausgestaltung hat der Bundesgesetzgeber den Ländern überlassen. Wie die Umsetzung in Baden-Württemberg

aussehen soll, ist bisher allenfalls in Umrissen erkennbar. An Universitäten soll es künftig nur W 3-Professoren geben. Die Festlegung des Vergaberahmens soll vom jeweiligen Haushaltsplan abhängig gemacht werden, was leistungsgerechte Besoldung von vornherein fraglich macht. Die Leistungszulagen sind in ihrer Höhe bisher ebenso wenig absehbar wie die Kriterien zur Definition besonderer Leistungen. Für die Besoldung der ebenfalls der W-Besoldung zuzuordnenden Mitglieder des Rektorats soll künftig das MWK oder ein Personalausschuss des Universitätsrats, für die Besoldung der Professoren das Rektorat zuständig sein.

Die in der unausgereiften Konzeption der neuen Besoldung angelegte Rechtsunsicherheit ist ebenso zu beklagen wie die Tatsache, dass Entscheidungen ohne adäquat gesicherte Finanzausstattung und handhabbare Kriterien auf die Universität delegiert werden sollen. Besonders wenig überzeugend ist auch, dass Träger von Selbstverwaltungsämtern für die neue Besoldung optieren müssen, um eine Funktionszulage zu erlangen. Eine solche Regelung fördert die Bereitschaft, Leitungsaufgaben in der Universität zu übernehmen, nicht. Sie widerspricht überdies lange gegebenen Zusagen auf Bundes- und Landesebene.

1.5 Zielvereinbarungen

Zielvereinbarungen sind nach § 8 (6) UG Bestandteil einer leistungsbezogenen Hochschulfinanzierung. Mit ihnen sollen die Leistungen festgelegt werden, die im Rahmen der universitären Haushaltsautonomie (dezentrale Finanzverantwortung) nachzuweisen sind.

Zielvereinbarungen sind damit innerhalb einer fortbestehenden Staatsaufsicht neue Instrumente der Steuerung durch Zusammenwirken von Staat und Universität. Die Gestaltung des Verfahrens und ihrer Inhalte kann sich autonomiefördernd oder -hemmend auswirken.

Das MWK hat seine Vorstellungen zu Zielvereinbarungen in einem Entwurf vom 10.04.2002 bekannt gemacht. Wesentliche Leitlinien sind:

- Zielvereinbarungen sind dritter Baustein zur Profilbildung und Qualitätssicherung neben Grundzuweisung und formelgebundener leistungsorientierter Zuweisung von Mitteln;
- sie ermöglichen die Gewährleistung von Planungssicherheit;
- sie sind bedingt durch einen Konsens über Grundsätze der Hochschulfinanzierung;
- die Einführung einer Steuerung über eine Kosten- und Leistungsrechnung;
- sie werden ermöglicht durch die Einrichtung zentraler Innovationspools und Mitfinanzierung innovativer Projekte durch die Universitäten;
- sie sind durch hochschulübergreifende Finanzierung gekennzeichnet;
- sie erfordern überprüfbare Zielfestlegungen mit Hilfe einheitlicher Grundraster, definierter Messkonzepte und Überprüfungsverfahren;
- zu erfolgen hat eine Festlegung der Initiativrechte, des Abschlussverfahrens, der Berichts- und der Informationspflichten.

Das Konzept des MWK ergibt keinen präzisen Aufschluss über die zukünftige Hochschulfinanzierung. Insbesondere bestehen Befürchtungen, Pools würden durch Kürzungen der Zuschüsse an die Universitäten oder gar durch hochschulübergreifende Umlagen gebildet. Unklar ist auch, ob sich Zielvereinbarungen auf die Gesamtleistung der Universität oder nur auf Zusatzleistungen im Rahmen von Projektfinanzierungen beziehen sollen. Das vorstrukturierte Verfahren lässt Zielkonflikte zwischen universitärer Gestaltungsinitiative und staatlichen Zielvorgaben möglich erscheinen.

Die LRK hat einen Katalog von Leitsätzen aufgestellt, die eine autonomiefreundliche Gestaltung der Inhalte und des Verfahrens der Zielvereinbarungen sowie zureichende Handlungsspielräume für individuelle Profilierungen gegenüber zu weitreichenden Zielvorgaben sichern sollen. Äußerungen von Wissenschaftsminister Professor Dr. Frankenberg in Tübingen berechtigen zu der Hoffnung, dass die LRK-Leitsätze Beachtung finden werden.

1.6 Die 6. HRG-Novelle

Die am 03.07.2002 vom Bundestag gegen den Beschluss des Bundesrats verabschiedete 6. HRG-Novelle umfasst neben der Überleitungsbestimmung zum neuen Befristungsrecht (vgl. 1.4) die obligatorische Einführung der verfassten Studierendenschaft und das Verbot von Studiengebühren für ein grundständiges Studium.

Unabhängig von einer politischen Einschätzung dieser Regelungen ist höchst zweifelhaft, ob der Bundesgesetzgeber hierfür die Gesetzgebungszuständigkeit hat. Von der Mehrheit des Bundesrats wird dies unter Hinweis auf die engen Voraussetzungen des Art. 75 Abs. 1 Nr. 1a GG und Art. 72 Abs. 2 GG für die verfasste Studierendenschaft, für das Verbot der Studiengebühren darüber hinaus wegen Art. 109 GG verneint. Strittig ist auch, ob das Gesetz nach Art. 78 GG ordnungsgemäß zustande kam.

Dennoch ist das Gesetz noch im August 2002 in Kraft getreten. Es ist aber mit einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht zu rechnen.

1.7 Entwicklungen auf LRK-Ebene

Mit der Einrichtung ihrer Geschäftsstelle in Stuttgart, Kronenstraße 19, und mit ihrer Besetzung durch Frau Katharina Kadel als Geschäftsführerin ist die LRK ständig erreichbar und ständig präsent geworden. Die Geschäftsstelle ist auch der Ort, an dem sich die Rektoren der neun Landesuniversitäten regelmäßig, etwa einmal im Monat, treffen. Die Zusammenarbeit der baden-württembergischen Universitäten ist intensiver, die Abstimmung hochschulpolitischer Positionen ist einfacher geworden. Die gemeinsame Ausarbeitung von LRK-Positionspapieren wird durch die neue Organisation ebenso erleichtert wie die Öffentlichkeitsarbeit der LRK oder deren Zusammenarbeit mit den Abgeordneten des Landtags, mit der HRK, dem Wissenschaftsministerium oder anderen Institutionen der Wissenschaftspolitik. Insgesamt hat sich die Einrichtung der LRK-Geschäftsstelle in Stuttgart bereits sehr bewährt.

1.8 Der neue Arbeitskreis zur Universität im Nationalsozialismus

Auf Anregung des Rektors und einer Initiative der Professoren Wiesing, Hirschmüller und Fichtner wurde im Juli 2002 auf Einladung des Rektors ein Arbeitskreis "Universität im Nationalsozialismus" gebildet. Ursächlich für diesen Vorgang war die öffentliche Erörterung der Frage der Beschäftigung von Zwangsarbeitern an Klinikum und Universität während des Zweiten Weltkriegs anlässlich eines Besuchs ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter Ende September 2001 in Tübingen. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Geschichte der Universität und des Universitätsklinikums während der Zeit des Nationalsozialismus zu erforschen. Die Dekane wurden vom Rektor am 27.06.2002 über das Vorhaben informiert. Der Arbeitskreis trat am 24.07.2002 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Dem Arbeitskreis gehören derzeit Tübinger Wissenschaftler unter anderem aus den Fächern Geschichte, Ethik und Medizin an. Der Arbeitskreis steht weiteren interessierten Wissenschaftlern offen. Zum Sprecher wurde Professor Wiesing gewählt. Ferner wurde ein vorläufiges Arbeitsprogramm erörtert. Dieses sieht vor, die vorhandenen Unterlagen über aberkannte Promotionen, Ehrendoktorate und Habilitationen sowie erfolgte Rehabilitierungen zu sichten. Außerdem soll sich der Arbeitskreis der Unterlagen über Zwangsarbeiter und Patienten in der NS-Zeit annehmen und Opferschicksale und Fragen der Wiedergutmachung untersuchen. Insbesondere soll der generelle Beschluss des Senats (Kleiner Senat vom 14.10.1947: "Auf Veranlassung des Kultministeriums beschließt der Senat, die im 3. Reich aus politischen Gründen erfolgte Aberkennung akademischer Grade als ungültig zu betrachten") daraufhin untersucht werden, ob die Rehabilitationen lückenlos erfolgt sind.

1.9 Universitätsmedizin und Klinikum

In diesem Abschnitt wird über die Hochschulmedizin und deren Entwicklungstendenzen berichtet. Die Finanzierungssituation wird dargestellt und ein Überblick über die Aktivitäten in der Forschung und in der Forschungsförderung gegeben. Ein Bericht über Neuerungen in der Lehre und ein Ausblick auf im Ausbau befindliche Schwerpunkte schließen sich an.

1.9.1 Vorbemerkung

Das seit 1998 in Kraft befindliche Hochschulmedizinreformgesetz des Landes Baden-Württemberg hat eine prinzipielle rechnerische Trennung von Forschung und Lehre einerseits und klinischen Aktivitäten andererseits zum Ziel gehabt und herbeigeführt. Dabei liegt das Prinzip zugrunde: Forschung und Lehre sind vom Land, Patientenversorgung sind vom Krankenversicherungssystem zu finanzieren. Für die Patientenversorgung wurde das Universitätsklinikum Tübingen als separate Anstalt des öffentlichen Rechts an der Universität Tübingen geschaffen. Es betreibt mit seiner Verwaltung nicht nur das Klinikum, sondern auch die Administration der finanziellen und personellen Angelegenheiten der Medizinischen Fakultät. Da die rechnerische Trennung der Patientenversorgung einerseits und Forschung und Lehre andererseits bislang nicht überzeugend gelungen ist und

sich wohl auch in Zukunft nicht als lösbar erweisen wird, dürfte sich die "Trennung" von Forschung und Lehre einerseits und Patientenversorgung andererseits auch nicht in jeder Hinsicht bewähren. Eine finanzielle Trennung erfolgt derzeit noch mit Hilfe von Prozentwerten, denen keine realistische Zurechnung unterliegt. Im übrigen werden von der Medizin etwa erwirtschaftete Überschüsse nicht in zwei Teilbeträge für Fakultät und Klinikum getrennt, sondern vollständig vom Klinikum vereinnahmt.

1.9.2 Allgemeine Informationen

Die Medizin (Fakultät und Klinikum) erbringt ihre Leistungen in Forschung und Lehre sowie Krankenversorgung in 17 Kliniken und 18 Instituten mit insgesamt 66 Abteilungen (einschließlich BG), wovon 54 auch dem Universitätsklinikum zugeordnet sind. 103 Professoren und 902 wissenschaftliche Mitarbeiter (Stand 03.08.2001) bzw. 100 Professoren und 908 wissenschaftliche Mitarbeiter (Stand: 05.02.2002) sind Angehörige der Medizinischen Fakultät. Sie ist Ausbildungsstätte für Studierende der Human- und der Zahnmedizin sowie des Masterstudiengangs "Neural and Behavioural Sciences". Im Studiengang Humanmedizin lag die Aufnahmekapazität für den Berichtszeitraum bei 307 (Zulassungszahlenverordnung vom 06.06.2001), in der Zahnmedizin bei 61 (Zulassungszahlenverordnung vom 06.06. 2001), im Masterstudiengang bei 15. Im WS 2001/2002 befanden sich 772 Studenten im vorklinischen Abschnitt des Studiengangs Humanmedizin und 1590 Studenten im klinischen Studienabschnitt, im SS 2002 studierten 798 Studenten im vorklinischen und 1587 im klinischen Studienabschnitt. Im Studiengang Zahnmedizin wurden im WS 2001/2002 459 Studenten und im SS 2002 450 Studenten ausgebildet. Im Studiengang Neuro- und Verhaltenswissenschaften waren im WS 2001/2002 45 Studenten und im SS 2002 43 Studenten eingeschrieben (Datenquelle: Studierendenstatistik der Eberhard Karls Universität Tübingen, Fallzahlen).

(1) Forschungsschwerpunkte

Forschungsschwerpunkte bestehen in den Bereichen Neurowissenschaften, Onkologie, Infektiologie, Immunologie, Zellbiologie, Regenerationsbiologie, Angiologie, Funktionelle Genomforschung und Medizintechnik.

Die externe Förderung dieser Schwerpunkte erfolgt durch die folgenden Forschungsverbünde:

- SFB 430: Zelluläre Mechanismen sensorischer Prozesse und neuronaler Interaktionen (seit 1/1996);
- SFB 510: Stammzellbiologie und Antigenprozessierung (seit 7/1997);
- SFB 550: Erkennen, Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität (seit 12/1999);
- Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung (HIH) seit 1/2001; Vertragsabschluss 19.12.2000; Berufungen sind eingeleitet;
- Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung (IZKF): Zellbiologie in Diagnostik und Therapie bei Erkrankungen von Organsystemen (seit 6/1995; BMBF-Finanzierung);

Bernd Wahl: Alte Physik, Neuer Eimer

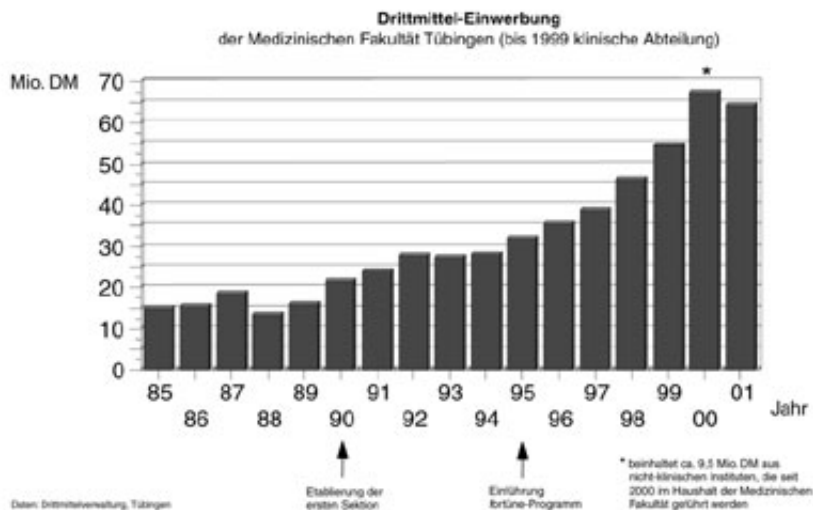


- Zentrum für klinische Pharmakologie (seit 1/1996; BMBF-Finanzierung);
- Koordinierungszentrum für Klinische Studien (seit 1/2000; BMBF-Finanzierung);
- Kompetenzzentrum Medizintechnik (seit 4/2001; BMBF-Finanzierung);
- Deutsches Zentrum für Biomaterialien und Organersatz (seit 1/1997; BMBF-Finanzierung);
- Nationales Genomforschungsnetz – TübinGenom (seit 9/2001; BMBF-Finanzierung);
- Zentrum "Magnetresonanz-Tomographie-3 T" (seit 4/2002; DFG-Finanzierung);
- Kompetenznetz chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen (seit 11/1999; BMBF-Finanzierung);
- Zentrum für Weichteilsarkome (seit 3/2001);
- Zentrum für Gastrointestinale Onkologie (seit 11/2001);
- Interdisziplinäres Zentrum für Hauttumore (seit 11/2001);
- Interdisziplinäres Zentrum für Infektionsmedizin (seit 06/2001).

(2) Haushalt

Das Haushaltsvolumen der Medizinischen Fakultät betrug im Kalenderjahr 2001 176,64 Mio. DM (90,315 Mio. €) einschließlich ca. 6,8 Mio. DM (3,5 Mio. €) Investitionsmittel, im Jahr 2002 179,426 DM (91,74 Mio. €) einschließlich 7,0 Mio. DM (3,6 Mio. €) Investitionsmittel. Verantwortlicher für den Haushalt ist seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes am 1.1.1998 der Dekan. Über die Verwendung der Mittel entscheidet der Fakultätsvorstand.

(3) Drittmittel



Die Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät lag 2001 bei ca. 64,3 Mio. DM (32,9 Mio. EUR), eingerechnete SFB-Mittel schließen hier auch nichtmedizinische Teilprojekte ein. Aus der kürzlich veröffentlichten Statistik der Deutschen Forschungsgemeinschaft geht hervor, dass sich die Universität Tübingen bei der Einwerbung von DFG-Mitteln im Vergleich zum letzten Bericht aus dem Jahr 1996 vom 12. Rang auf den 6. Rang verbessert hat. Im Bereich Biologie/Medizin liegt Tübingen auf Rang 5.

(4) Landesweite leistungsorientierte Zuschussbemessung

Bedingt durch die hohe Drittmittel-Einwerbung und auch durch die sehr guten Publikationsleistungen der Mitglieder der Medizinischen Fakultät gehört Tübingen nach 2000 auch 2001 zu den Begünstigten bei der landesweiten leistungsorientierten Zuschussbemessung. Im Jahr 2001 wurden 15 % des Landeszuschusses für Forschung und Lehre aufgrund der Drittmittelinwerbung (10 %) und der Publikationsleistungen (5 %) der baden-württembergischen Medizinischen Fakultäten vergeben. Hierbei hat die Medizinische Fakultät Tübingen mit 3,6 Mio. DM (2000: 3,8 Mio. DM) den höchsten Zuschuss-Steigerungsbetrag erzielt. Ab 2002 ist vorgesehen, dass weitere 5 % des Landeszuschusses nach Lehrleistungen vergeben werden.

1.9.3 Entwicklungen in der Berichtszeit

Besonderheiten der Leitung und Wirtschaftsführung der Medizinischen Fakultät, Neuerungen in der Lehre sowie das Verfahren der leistungsorientierten Mittelvergabe innerhalb der Fakultät werden erläutert. Ferner werden die "intramuralen" Förderprogramme beschrieben und Hinweise auf die im Gang befindliche Evaluation und auf im Aufbau befindliche Schwerpunkte gegeben.

(1) Die Trennungsrechnung

Seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes zum 01. Januar 1998 obliegt die Leitung der Medizinischen Fakultät dem Fakultätsvorstand, dem neben dem Dekan (Vorsitz) der Prodekan, der Studiendekan Humanmedizin, der Leitende Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, der Kaufmännische Direktor des Universitätsklinikums (beratend) sowie bis zu zwei weitere Mitglieder angehören. Die im vergangenen Rechenschaftsbericht erwähnten Ungleichgewichte zwischen den Budgets für Krankenversorgung einerseits und für Forschung und Lehre andererseits existieren fort. Die Trennungsrechnung (vgl. Abschnitt 1.9.1) kann nicht die tatsächlichen Verhältnisse in den einzelnen Bereichen wiedergeben. Das Rektorat und der Aufsichtsrat des Klinikums haben dies im Berichtszeitraum ebenfalls moniert. Durch die 2001 begonnene "Sieben-Jahres-Evaluation" (siehe weiter unten) von jährlich zehn bis fünfzehn Abteilungen sowie bei Gelegenheit von Berufungsverhandlungen sollen diese Imbalancen mittelfristig unter Einbeziehung externen Sachverständigen und Vor-Ort-Begutachtungen beseitigt werden.

(2) Neuerungen in der Lehre

Im Studiengang Humanmedizin wurde der 1999 von der Fakultät einstimmig beschlossene und vom MWK positiv aufgenommene Reform-Studiengang 2000 vollständig umgesetzt. Dieser Studienplan berücksichtigt präjudizierend bereits die in der neuen Approbationsordnung vom 27.06.2002 geregelten neuen Elemente der Lehre. Die wesentlichen Lehr- und Lernziele sind: Praxis- und Patientenorientierung, horizontale und vertikale Verknüpfung der Studienfächer mit Einbau von Querschnittsbereichen und POL (problemorientiertes Lernen)-Elementen, Wissensvermittlung an repräsentativen Exemplaren, Schulung des analytischen und differentialdiagnostischen Denkens und aktiver Problemlösungskompetenzen, Schulung der Kommunikationsfähigkeit im Hinblick auf die Interaktion Arzt – Patient und Arzt – Konsiliararzt, Schulung ethischer Kompetenzen, Schulung der Fähigkeiten zum selbständigen Lernen.

Zur Erreichung dieser Ziele mussten neue Unterrichtsformen eingeführt werden. Die wesentlichen neuen Unterrichtsformen sind: Interdisziplinäre, integrative Seminare mit Organ- und Symptomorientierung, Interdisziplinäre Querschnittsbereiche, Forschungsorientierte Curricula und Spezielle Klinische Curricula als Wahlfächer.

Neu ist auch, dass die systematischen, jedoch nicht scheinpflichtigen Vorlesungen die Aufgabe haben, in scheinpflichtige Praktika, Kurse und Seminare einzuführen, sie zu begleiten, zu synchronisieren und zu ergänzen. Soweit wie möglich wurden die systematischen Vorlesungen bereits mit Kursen, Seminaren und Praktika synchronisiert. Eine vollständige Umsetzung wird mit In-Kraft-Treten der neuen Approbationsordnung erfolgen.

Für das Praktische Jahr wurde ein Logbuch eingerichtet, das die Unterrichtsinhalte der einzelnen Lehrkrankenhäuser vereinheitlichen soll. Die Logbücher stellen Minimalcataloge dar, die vom Studierenden selbst geführt, vom Leiter des Praktischen Jahres jedoch unterschrieben werden müssen. Die Logbücher sind Teil der Verträge, die zwischen Universität und Lehrkrankenhaus abgeschlossen wurden.

Nach Bekanntwerden der neuen Approbationsordnung wurde eine neue Studienordnung für den Studiengang Humanmedizin erarbeitet. Der Entwurf wurde von den verantwortlichen Fakultätsgremien bereits beschlossen, er liegt zur Zeit beim Rechtsamt der Universität zur Überprüfung.

Darüber hinaus wurde im Studiendekanat eine Arbeitsgruppe etabliert, die nunmehr die Vorarbeiten leisten muss, damit die neue Approbationsordnung ab 01.10.2003 umgesetzt werden kann. Der amtierende Studiendekan ist unlängst in die siebenköpfige Präsidialkommission des Fakultätentages gewählt worden. Dort werden Übergangsbestimmungen, Übergangsregelungen und Regelungen für Härtefälle entworfen.

Der im Jahre 1999 eingerichtete Masterstudiengang "Neural and Behavioural Sciences" wird intensiv nachgefragt. Zur Zeit werden pro Jahr 15 Studierende in diesen Studiengang aufgenommen.

In der Planung befinden sich zwei weitere Masterstudiengänge: Klinische Infektiologie und Immunologie sowie Klinische Molekularbiologie. Die Etablierung dieser beiden Masterstudiengänge soll im Jahr 2003 erfolgen. Die Vorbereitungen sind im Gange.

Ab Wintersemester 2002/2003 werden an der Medizinischen Fakultät flächendeckend Unterrichtsevaluationen zur Erfassung der Struktur- und Prozessqualität durchgeführt. Der Evaluationsbogen, der von einer vom Studiendekan eingesetzten Kommission erarbeitet wurde, ist der Evaluationsagentur Dr. Schaerer, Freiburg, zur Kommentierung vorgelegt worden. Diese Agentur wird den Evaluationsbogen mit den Evaluationsprogrammen der Universitäten Freiburg und Ulm vergleichen, damit gemeinsam ein einheitlicher Fragebogen entwickelt werden kann. Er soll zumindest eine Vergleichbarkeit zwischen den Standorten Freiburg, Tübingen, Ulm zulassen. Das Evaluationskonzept der drei Standorte wird noch in diesem Jahr dem MWK zur Beratung vorgelegt. Die Medizinische Fakultät der Universität Tübingen schloss sich der externen Evaluationsagentur in Freiburg an, damit möglichst Vergleichbarkeit und Objektivität hergestellt wird.

Die Studienfachberatung, die inzwischen mit einer Halbtagskraft ausgestattet wurde, hat ihre Arbeit aufgenommen. Der Beratungsumfang ist bereits deutlich vergrößert worden.

Das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in der Medizin mit Sitz in Tübingen wurde mit Frau Dr. Lammerding-Köppel, MME (Master of Medical Education) als Leiterin besetzt. Das Interesse an den Schulungsangeboten aus den drei Standorten Freiburg, Tübingen, Ulm ist derart groß, dass zur Zeit nicht alle Bewerber berücksichtigt werden können. Die Medizinischen Fakultäten der Universitäten Freiburg und Ulm haben sich dem Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in Medizin mit Sitz in Tübingen vertraglich angeschlossen.

(3) Leistungsorientierte Mittelvergabe innerhalb der Medizinischen Fakultät

Im Frühjahr 2000 wurde von den Gremien der Medizinischen Fakultät und vom Verwaltungsrat der Universität ein System für die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) innerhalb der Medizinischen Fakultät, das sich zunächst nur auf Drittmittelwerbung und Publikationen bezieht, verabschiedet. Dieses System wurde im Juli 2000 erstmals angewendet und umgesetzt.

Als Bewertungsparameter dienen die Drittmittelwerbung, die Publikationsleistungen und die Anzahl der betreuten Dissertationen der vergangenen drei Jahre. Unterschieden wird zwischen dem Ergebnissystem (Bewertung der Absolutergebnisse im Bemessungszeitraum) und dem Anreizsystem (Bewertung der Veränderung der Ergebnisse im Vergleich zum Vorjahr).

Ein System zur leistungsorientierten Mittelvergabe aufgrund von Lehrleistungen ist derzeit in der Diskussion und soll noch in diesem Jahr verabschiedet werden.

(4) Intramurale Förderprogramme

Neben dem bereits 1994 eingeführten Forschungsprogramm der Tübinger Medizinischen Fakultät (*fortune*-Programm, Jahresetat für 2002 3,1 Mio. EUR) und dem 1997 etablierten Programm zur Förderung innovativer Lehre (PROFIL, Jahresetat für 2002 118.000,- EUR) wurden in den vergangenen Jahren weitere Förderprogramme entwickelt und etabliert.

- 1999 wurde ergänzend zum *fortune*-Programm das Förderprogramm für Angewandte Klinische Forschung (AKF-Programm) eingerichtet. Ziel ist die Förderung der patientenorientierten Forschung und der Anwendungsforschung. Die erste Ausschreibung erfolgte zum 15.03.2000 und hatte eine hohe Resonanz. Der Jahresetat liegt für das Jahr 2002 bei 1 Mio. EUR.
- Anfang 2000 wurde gemeinsam mit dem Universitätsklinikum das sog. Schwerpunktinitiierungsprogramm (SIP) etabliert, das die Schaffung neuer Schwerpunkte in Forschung und Krankenversorgung zum Ziel hat. Die erste Ausschreibung erfolgte zum 1.5.2000. Der Jahresetat liegt für 2002 bei 410.000,- EUR, der hälftig von Fakultät und Klinikum finanziert wird.

Zusammen mit den Fakultätsanteilen für das Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) und für das Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) wendet die Medizinische Fakultät im Jahre 2000 insgesamt ca. 10 Mio. EUR zur gezielten Förderung von Forschung und Lehre auf Einzelantragsbasis auf.

(5) Sieben-Jahres-Evaluation

Die Sieben-Jahres-Evaluation wird gemäß § 25 c UG als wesentliches Element der strukturellen Anpassung gesehen und soll dazu beitragen, Probleme der Trennungsrechnung aufzuspüren und zu lösen. Der Fakultätsvorstand hat beschlossen, in der Regel das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrttechnik (DLR), Projektträger Gesundheitsforschung des BMBF, mit der Organisation und Durchführung der externen Evaluation zu beauftragen.

Im Oktober 2001 wurden die Abteilungen Allgemeine Chirurgie, Thorax-Herz-Gefäßchirurgie und Neurochirurgie evaluiert, gefolgt von den Abteilungen Innere Medizin I, Innere Medizin II, Innere Medizin III, Innere Medizin IV, Sportmedizin und Radioonkologie im Februar 2002. Im Juni 2002 wurden die Abteilungen Augenheilkunde I und Augenheilkunde II, die Abteilung Allgemeine HNO-Heilkunde, die Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie sowie die Abteilungen Experimentelle Embryologie und die Abteilung für Zelluläre Neurobiologie des Anatomischen Instituts evaluiert.

Die Empfehlungen der externen Evaluatoren sollen als Grundlage für strukturelle und finanzielle Anpassungen dienen, ebenfalls als Grundlage für Berufungsverhandlungen.

(6) Im Aufbau befindliche Schwerpunkte

Die Aufbauarbeit im Bereich Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) an der Medizinischen Fakultät Tübingen wurde fortgesetzt.

Gleiches gilt für das Kompetenzzentrum Minimal Invasive Medizin und Technik Tübingen-Tuttlingen.

1.10 Zur Gleichstellung

Die Universität hat sich bei der nun abgeschlossenen Struktur- und Entwicklungsplanung konkrete Ziele zur Erhöhung der Frauenanteile gesteckt. Mit 20 % Listenplatzierungen für Wissenschaftlerinnen und vier Erstplatzierungen ist im letzten Jahr eine positive Entwicklung bei den Berufungsverfahren zu verzeichnen. Der Anteil der Studentinnen steigt weiterhin. Bei den Qualifikationsstellen liegt der Frauenanteil im Bereich der BAT II-I Stellen mit aktuell 32 % jedoch noch 20 % unter dem Frauenanteil bei den Studienabschlüssen. Der Anteil der Promotionen von Frauen lag im letzten Jahr mit 38 % gleich hoch wie im Vorjahr. Die Anzahl der Habilitationen von Frauen ist im Vergleich zu den beiden Vorjahren erneut leicht zurückgegangen. Bis zur Verwirklichung der in den Strukturplänen festgelegten Ziele müssen also noch erhebliche Anstrengungen unternommen werden.

1.10.1 Studium und wissenschaftliche Weiterqualifikation

Die Quote der weiblichen Studierenden ist im Wintersemester 2001/2002 auf 56 % (Studienfälle) weiter angestiegen. Dabei schwankt ihr Anteil zwischen 72 % an der Neuphilologischen Fakultät und 23 % an der Fakultät für Informatik.

Bei den Studienabschlüssen lag der Anteil der weiblichen Studierenden im Sommersemester 2001 mit insgesamt 52 % um 3 % höher als im Vorjahr. Je nach Art des Studienabschlusses liegt der Frauenanteil zwischen 32 % bei den kirchlichen Abschlüssen und 62 % bei den Lehramtsabschlüssen.

Die Quote der Promovendinnen lag im Wintersemester 2000/2001 und im Sommersemester 2001 bei 38 %. Damit ist im langfristigen Trend nach einer Stagnation Ende der 90er Jahre eine wieder leicht steigende Tendenz zu verzeichnen.

Der Anteil der Habilitandinnen lag im Jahr 2001 bei 15,6 % (2000: 16,2 %; 1999 18 %). Ob sich hieraus bereits ein abnehmender Trend zeigt, ist aufgrund der niedrigen Fallzahlen schwer zu sagen. Der Durchschnittswert der Habilitationen von Wissenschaftlerinnen lag in den Jahren 1997 bis 2001 bei 17 %. Im Fünf-Jahres-Zeitraum von 1992 bis 1996 lag der durchschnittliche Anteil der Habilitandinnen bei 13 %. Trotzdem muss die weitere Entwicklung der Anzahl der Habilitationen von weiblichen Kandidaten genau beobachtet werden, damit eine Stagnation oder gar ein rückläufiger Trend frühzeitig erkannt werden und entsprechende Gegenmaßnahmen erfolgen.

Im Rahmen des von Land und Bund finanzierten Programms der Wiedereinstiegs- und Kontaktstipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen konnten im Jahr 2001 an der Universität Tübingen einschließlich Medizin zehn Wiedereinstiegs- und acht Kontaktstipendien vergeben werden.

1.10.2 Entwicklung der Frauenanteile im wissenschaftlichen Dienst

Die Entwicklung der Frauenanteile im Bereich der Qualifikationsstellen des wissenschaftlichen Dienstes ist einer der wichtigsten Gradmesser für die Fortschritte der Umsetzung des Gleichstellungsauftrags. Zugleich ist die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses eine der Voraussetzungen für das im Strukturplan verankerte Ziel, den Frauenanteil bei den Professuren zu erhöhen.

Bei den C 1- Stellen beträgt der Frauenanteil 24 % (Stichtag 30.06.2002) und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 4 % gesunken. Damit hat sich die Stagnation des Frauenanteils im Bereich der Habilitationsstellen, die seit 1997 feststellbar ist, im letzten Jahr zum rückläufigen Trend weiterentwickelt.

Bei den BAT II a-I b-Planstellen beträgt der Frauenanteil 32 % und liegt damit zwei Prozent über dem Vorjahreswert. Bei den aus Drittmitteln finanzierten BAT II a-I b Stellen liegt der Frauenanteil bei 33 %, damit 3 % über dem Vorjahreswert.

Bei den Qualifikationsstellen liegt somit der Frauenanteil noch 20 Prozentpunkte unter dem Frauenanteil bei den Studienabschlüssen. Dies bedeutet einen Verzicht auf Qualifikationspotenzial, dem die Universität gemäß ihren in der Strukturplanung festgelegten Zielen noch stärker entgegenwirken sollte.

Interessant ist ein Blick auf die unbefristeten Funktionsstellen des wissenschaftlichen Dienstes. In diesem Bereich ist ein außergewöhnlich niedriger Frauenanteil zu verzeichnen. Von den insgesamt 107 A 13/14/A 15-Stellen an der Universität Tübingen sind nur zehn mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Frauenanteil von 9 %.

1.10.3 Frauenanteil bei den Professuren und Berufungsverfahren

Derzeit sind an der Universität Tübingen (einschl. theoret. Med.) 194 C 4-Professuren mit Männern und acht mit Frauen besetzt (Stichtag 30.06.2002). Dies entspricht einem Anteil von 4 % Wissenschaftlerinnen auf C 4-Professuren. Bei den C 3-Professuren beträgt der Anteil an Professorinnen 12,6 %. Damit ist der Frauenanteil an den Professuren an der Universität Tübingen insgesamt (C 3 und C 4) von 6,6 % im letzten Jahr (30.06.2001) auf aktuell 6,8 % (30.06.2002) leicht gestiegen.

Betrachtet man die Medizinische Fakultät einschließlich der klinischen Medizin, bietet sich ein anderes Bild: Hier steht eine C4-Professorin 61 C4 Professoren gegenüber – ein Frauenanteil von 1,6 % bei den C4- Professuren. Bei den C3-Professuren steht eine Professorin 44 Professoren gegenüber. Dies entspricht einem Frauenanteil von 2,2%.

Im Wintersemester 2001/2002 und im Sommersemester 2002 wurden dem Senat 18 Berufslisten (zwei C 3- und sechzehn C 4-Professuren) vorgelegt. 14 % der Bewerbungen für diese 18 Professuren kamen von Wissenschaftlerinnen. Insgesamt wurden 59 Listenplatzierungen vergeben, von denen zwölf Wissenschaftlerinnen erhielten. Dies entspricht einem Anteil von 20 %, der Anteil von Frauen liegt damit über dem Anteil der Frauen bei den Bewerbungen. Einen ersten Listenplatz erhielten 14 Wissenschaftler und vier Wissenschaftlerinnen. Diese erfreuliche Entwicklung bei den Berufungen wird sich hoffentlich fortsetzen.

1.10.4 Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie

Durch die Kooperation zwischen Universität und Stadt Tübingen stehen seit 1995 zwölf Ganztagsbetreuungsplätze für Kinder von Wissenschaftlerinnen in der Qualifikationsphase zur Verfügung. Dieses Angebot kann jedoch den insbesondere bei unter dreijährigen Kindern bestehenden Bedarf bei weitem nicht abdecken. Eine im Juli 2002 von der Frauenbeauftragten via Massenmail bei allen Beschäftigten und Studierenden der Universität Tübingen durchgeführte Erhebung ergab für die Jahre 2003 und 2004 einen absehbaren Bedarf von rund 200 Plätzen für Kinder im Alter unter drei Jahren. Die Universität bemüht sich daher, die zwölf bestehenden Plätze zu erhalten und weitere Lösungen für die Verbesserung der Kinderbetreuungssituation zu finden.

1.10.5 Frauen- und Geschlechterforschung

Beim erstmals im Juni 2000 vom Ministerium ausgeschriebenem Programm zur Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an den Hochschulen des Landes Baden-Württemberg wurde einer der beiden aus der Universität Tübingen eingereichten Anträge bewilligt. Das Interfakultäre Zentrum für Ethik in den Wissenschaften erlangte für die Einrichtung eines Arbeitsbereichs feministische Ethik/Gender-Ethik eine BAT II a-Stelle für die Dauer von drei Jahren sowie Sachmittel für einen jährlichen Workshop mit Gastwissenschaftlerinnen. Das interdisziplinär angelegte Projekt wird von PD Dr. Hille Haker und Prof. Dr. Dietmar Mieth geleitet. Ein interfakultärer Arbeitskreis wurde inzwischen etabliert.

1.10.6 Programm zur Förderung von Gleichstellungsmaßnahmen an der Universität Tübingen

Beim erstmals im Jahr 2001 ausgeschriebenem Programm zur Förderung von Gleichstellungsmaßnahmen an der Universität Tübingen wurden zwei Projekte mit insgesamt 10.000 € gefördert, die der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft dienen. Gefördert wird die deutsche Physikerinnentagung, die in diesem Jahr im November an der Universität Tübingen stattfinden wird. Ebenfalls gefördert wird ein Programm der Geowissenschaftlichen Fakultät, das habilitierende Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Fakultät ideell und materiell fördert.

Die Ausschreibung für das Jahr 2002 ist bereits erfolgt.

1.10.7 Aspekte im Bereich des nichtwissenschaftlichen Dienstes

An dieser Stelle soll besonders auf die Situation der Teilzeitbeschäftigten eingegangen werden. Etwa 40 % der Beschäftigten arbeiten in Teilzeit. Dies ist einerseits erfreulich, da es dadurch möglich ist, neben der Berufstätigkeit den privaten bzw. familiären Interessen nachzugehen. Kritisch angemerkt werden muss, dass es aber zunehmend schwieriger wird, eine Ganztagsstelle zu finden. Dies ist vor allem in den von Frauen dominierten Bereichen (Schreibkräfte und Verwaltungsangestellte) zu beobachten.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in den einzelnen Vergütungsgruppen des nichtwissenschaftlichen Dienstes ist aus Anlage A 18 im Vergleich mit der Anlage 17 (Beschäftigte insgesamt im nichtwissenschaftlichen Dienst) zu ersehen.

1.11 Die Sicht des akademischen Mittelbaus

Die durch die Novelle des Hochschulrahmengesetz (HRG) stark veränderten Bedingungen für die befristete Beschäftigung des wissenschaftlichen Nachwuchses haben zu großer Verunsicherung in weiten Teilen des Mittelbaus geführt. Die Bemühungen der Universitätsleitung zur Erläuterung der Situation und die Zusage einer wohlwollenden Behandlung der Einzelfälle werden begrüßt. Die Einführung neuer Leitungsstrukturen hat die Mitwirkungsmöglichkeiten der Gruppen in den universitären Gremien besonders auf Fakultäts- und Institutsebene stark eingeschränkt. Dennoch bewertet der Mittelbau die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung positiv. Die Universität Tübingen muss durch positive Arbeitsbedingungen für die besten Nachwuchswissenschaftler attraktiv bleiben. Hierzu gehört u. a. eine verstärkte wissenschaftliche Eigenständigkeit. Die direkte Vergabe von Projektmitteln aus dem Strukturfonds zur Anschubfinanzierung wird in diesem Zusammenhang nachdrücklich begrüßt. Funktionsstelleninhaber tragen wesentlich zu Lehre und Forschung der Universität bei. Diese Leistung muss bewusst wahrgenommen und entsprechend positiv bewertet werden.

1.11.1 HRG-Novelle

Die HRG-Novelle des letzten Jahres bedeutet drastische Veränderungen für die Karriereplanung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Besonders die mit dieser Novelle direkt in Kraft getretenen neuen Regelungen für befristete Beschäftigungen an Hochschulen und Wissenschaftsinstitutionen in der Qualifikationsphase führten bei weiten Teilen des Mittelbaus zu Zukunftsängsten, Enttäuschung und Ärger. Das neue HRG sieht die Abschaffung der Stellenkategorien der wiss. Assistenten (C 1) und Oberassistenten/Hochschuldozenten (C 2) vor. Statt dessen soll die Qualifikation für den Hochschullehrernachwuchs über Juniorprofessuren erfolgen. Ein weiterer Qualifikationsweg führt über wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (BAT II a). Beide Stellenkategorien für den wissenschaftlichen Nachwuchs sind zeitlich eng befristet. Nach Diplom, Magister oder Staatsexamen stehen insgesamt nur zwölf Jahre zur Verfügung, wobei die Dauer der Promotion auf diesen Zeitraum voll angerechnet

wird. "Nach 6 Jahren Prof. oder weg vom Fenster" überschrieb eine Zeitung den Bericht über diese Situation. Dieses enge Zeitkorsett stellt eine extreme Verschärfung der Qualifikationsbedingungen dar. Die bisher gültige Regelung ermöglichte immerhin befristete Beschäftigungen im Rahmen von 15 Jahren nach der Promotion, die mit einem Hochschulwechsel noch um weitere fünf Jahre verlängert werden konnten. Genug Zeit für Qualifikationsphase und Übergangspielraum bis eine der in der Regel seltenen Professuren der eigenen Fachrichtung frei wurde. Die Befristungsregelung des HRG trat im Februar dieses Jahres unmittelbar und ohne Übergangsregelung in Kraft und würde für viele Nachwuchswissenschaftler in kurzer Zeit zum abrupten Ende ihrer Karriere führen. Bundesweiter Widerstand veranlasste die Bundesregierung, im Rahmen einer weiteren HRG-Novelle wenigstens eine kurze Übergangsregelung vorzusehen. Für die Universitäten in Baden-Württemberg besteht außerdem die Erwartung, dass die Umsetzung in das hiesige Universitätsgesetz eine weitere Entschärfung durch Übergangsregelungen mit sich bringt. Die große Unsicherheit über die Auswirkungen der neuen Regelungen und die Empörung der Betroffenen kam auf mehreren Informationsveranstaltungen der Tübinger Mittelbauvertreter zum Ausdruck, bei denen dankenswerterweise Kanzler Sandberger die rechtliche Lage darstellte und seine Hilfe in den hierdurch entstehenden personalrechtlichen Problemen ausdrücklich zusagte.

Durch die intensive Diskussion um die Befristungsregelungen traten leider zwei sehr positive Aspekte der Regelungen im neuen HRG in den Hintergrund. Die Qualifikation im Rahmen einer Juniorprofessur ermöglicht eine frühzeitige Selbständigkeit und die Abschaffung der Habilitation befreit von der starken Abhängigkeit der Nachwuchswissenschaftler von den sie "betreuenden" Professoren in dieser Phase. Es ist zu hoffen, dass hierdurch eine Entwicklung in der Universitätskultur angestoßen wird, die die Ressourcen der kreativsten Lebensjahre adäquat zur Entfaltung kommen lässt.

Mit großer Besorgnis bemerken wir, dass mit der Einführung neuer Leitungsstrukturen die Bedeutung der Gremienarbeit und damit die Einflussmöglichkeit der universitären Gruppen stark eingeschränkt wurden. Viele wichtige Entscheidungen werden in den Leitungsorganen Rektorat und Fakultätsvorstand getroffen, in denen mit Ausnahme des Kanzlers ausschließlich Professoren Sitz und Stimme haben. Die erfolgreiche Tätigkeit der Universität beruht in großem Maße auf dem hohen persönlichen Engagement aller ihrer Mitglieder. Die hierfür nötige Motivation kann nur dann aufrechterhalten werden, wenn alle in adäquater Weise an den Entscheidungsprozessen beteiligt sind. Dies gilt besonders für die Ebene der Fakultäten und Institute, wo die Zusammenarbeit der Gruppen in der Regel schlecht oder gar nicht institutionalisiert ist.

Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen erfolgte die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung aus Sicht des Mittelbaus auch im vergangenen Jahr wieder in einer konstruktiven, durch gegenseitigen Respekt geprägten Atmosphäre und kann daher als sehr positiv bewertet werden.

Mit Spannung erwarten wir die Arbeit der Grundsatzkommission des Senats, die sich unter Beteiligung aller universitärer Gruppen mit der Stärkung des spezifischen Profils und der strukturellen Entwicklung der Universität Tübingen beschäftigen wird.

1.11.2 Nachwuchsförderung

Die durch das neue HRG verschärften Rahmenbedingungen und die noch weiter gesteigerte Unsicherheit in der Qualifikationsphase bringen die Gefahr mit sich, dass immer mehr hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftler sich gegen eine Universitätskarriere entscheiden. Umso wichtiger ist es daher, dass sich die Universität Tübingen durch attraktive Arbeitsbedingungen auszeichnet. Dazu gehört eine größtmögliche wissenschaftliche Selbständigkeit und die Möglichkeit, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt eigenverantwortlich Drittmittel einzuwerben und eine eigene Arbeitsgruppe aufzubauen. Zwar setzt sich dieser Leitgedanke für die Nachwuchsförderung allmählich durch; jedoch sind in Teilbereichen der Universität immer noch der Missbrauch der Arbeitskapazität von Nachwuchswissenschaftlern und Abhängigkeiten zu beobachten, die dem Aufbau eigenständiger Arbeitsfelder im Wege stehen.

Erfreulicherweise wurden auch im letzten Jahr wieder nennenswerte Mittel aus dem Strukturfonds für die Förderung von Einzelprojekten von Nachwuchswissenschaftlern vergeben, die unabhängig von den Prioritätenlisten der Institutionen direkt beantragt werden konnten. Diese Mittel dienen der Anschubfinanzierung von eigenen Projekten und damit auch der Herstellung der Drittmittelfähigkeit. Besonders positiv ist die Zusage des Rektors zu bewerten, dass auch im kommenden Jahr diese Projektförderung weiterhin betrieben wird, obwohl für die Basisinvestitionen der Institute keine Mittel bereitgehalten werden.

1.11.3 Funktionsstellen

Obwohl die Probleme des wissenschaftlichen Nachwuchses zu Recht im Vordergrund der hochschulpolitischen Debatte stehen, kann nicht oft genug betont werden, dass der universitäre Mittelbau nicht nur aus Nachwuchswissenschaftlern besteht. Ein erheblicher Teil der Lehr- und Forschungsaufgaben der Universität wird von in der Regel langjährig erfahrenen Funktionsstelleninhabern erbracht. Zu diesen Leistungen gehört auch die Einwerbung eines nennenswerten Teils der Tübinger Drittmittel. De facto werden diese Aufgaben meist selbständig wahrgenommen. Umso erstaunlicher ist, dass sich viele Dienstvorgesetzte und Fakultäten nicht dazu bereit finden, dies auch in den Dienstaufgabenbeschreibungen explizit aufzuführen. Dabei sieht das Universitätsgesetz ausdrücklich vor, dass wissenschaftlichen Mitarbeiter "die selbständige Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und Lehre übertragen werden kann". Warum wird von dieser Möglichkeit der Mitarbeitermotivation praktisch kein Gebrauch gemacht? Wiederholt sich hier ein Prozess, der bereits bei der Einführung der Prüfungsberechtigungen für nichthabilitierte Wissenschaftler zu beobachten war? Auch diese Möglichkeit des UG wurde nur in wenigen Fällen genutzt, entsprechende Anträge der Betroffenen häufig unsachlich abgewürgt. Es ist nicht zu hoffen, dass hier ein Standesdünkel zum Ausdruck kommt, der dem rationalen Wissenschaftsbetrieb einer Universität eigentlich fremd sein sollte.

1.12 Bericht der sonstigen Mitarbeiter und des Personalrats

An den Bericht aus dem Kreis der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes in den Selbstverwaltungsgremien und deren Sicht des Berichtsjahrs schließt sich erstmals im Rechenschaftsbericht des Rektors ein Bericht des Gesamtpersonalrats an.

1.12.1 Das Rechenschaftsjahr aus Sicht des nichtwissenschaftlichen Dienstes

525-jähriges Universitätsjubiläum, 50 Jahre Land Baden-Württemberg: Die Universität Tübingen feierte gemeinsam mit dem Land das erfreuliche Ereignis. Alle Festredner lobten die Aktivitäten der Universität; die Außenwirkung ist positiv. Auch die Tübinger Bürger sehen die Hochschule als unverzichtbaren Teil ihrer Stadt. Aktivitäten wie die "Kinderuniversität" oder das breit angenommene "Studium generale" sind der richtige Weg, Öffentlichkeit herzustellen und aus dem Elfenbeinturm herauszufinden. In Zeiten zurückgehender Studierendenzahlen und im Konkurrenzkampf befindlicher Landesuniversitäten sollen hier neue Ideen für eine adäquate Außendarstellung greifen. Wie aber ist es um die interne Stimmung an unserer Alma Mater bestellt?

Die hohen Wogen der Strukturplanung und der damit verbundenen, zum Teil einschneidenden Eingriffe in die Personalstruktur sind vorerst einmal geglättet. Die Folgemaßnahmen allerdings machen sich mehr und mehr bemerkbar. Beschäftigte klagen zunehmend über größere Belastungen am Arbeitsplatz. Höherwertigere Tätigkeiten werden von Vorgesetzten wie selbstverständlich übertragen und von den motivierten Mitarbeitern ebenso selbstverständlich erledigt. Dies aber ohne eine adäquate Bezahlung und oft genug mit dem Hinweis, eine Stellenanhebung sei bei der derzeitigen Finanzlage des Landes nicht möglich. Und auch auf das Auslaufen des Solidarpaktes wird bereits hingewiesen: Weitere harte Sparauflagen wurden angekündigt. Wie diese zukünftigen Probleme zu meistern sind, wird sich weisen müssen. Einer Motivation für verstärkten Einsatz am Arbeitsplatz allerdings wirken solch düstere Prognosen entgegen.

Das neue UG hat zu einer verstärkten Konzentration der politischen Macht auf das Rektorat geführt. Dies bedeutet u. a. eine Schwächung der Mitbestimmung der Selbstverwaltungsgremien und wirkt sich auf deren Mitglieder demotivierend aus. Dennoch ist positiv zu vermerken, dass das Rektorat weiterhin die Gruppenuniversität stärkt und nicht auf Vorhaben eingeht, in deren Rahmen ausschließlich Angehörige einer bereits privilegierten Gruppe nun auch noch die Zukunftsplanung unserer Hochschule exklusiv für sich in Anspruch nehmen möchten (siehe Abschnitt 1.2).

Aus der Sicht der nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern waren im Berichtsjahr folgende Vorkommnisse und Entwicklungen bedeutsam:

- Die Einführung einer Kosten-Leistungs-Rechnung schreitet voran. Der Kanzler hat hier über den Stand der Dinge informiert und betont, dass die Universität in diesem Zusammenhang sowohl die datenschutzrechtlichen Bestimmungen als auch die Rahmenvereinbarung für Informations- und Kommunikations-(IuK-)Arbeitsplätze einhalten wird.

- Auf der Morgenstelle stellte sich eine teilweise erhebliche PCB-Belastung der Arbeitsplätze heraus. In der Anfangsphase gab es Abstimmungsschwierigkeiten zwischen den Betroffenen und der Universitätsleitung. Letztlich waren es Beschäftigte, die initiativ wurden und auch in die Öffentlichkeit gingen. Die mangelhafte Informationspolitik verunsicherte leider viele Kolleginnen und Kollegen, die eine Gefährdung ihrer Gesundheit befürchteten. Die mittlerweile allseits bekannte Situation blieb bislang ohne größere Konsequenzen.
- Allgemein konstatieren wir eine Zunahme sog. prekärer Arbeitsverhältnisse, d. h. vermehrt befristete und Halbtags-Stellen. Dies kann für die Beschäftigten von Vorteil sein, etwa im Hinblick auf die noch verbesserungswürdige Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nachteilig aber sind allemal die Zersplitterung der Planstellen und die mindere Bezahlung, was über kurz oder lang vornehmlich die hier in hohem Maße vertretenen weiblichen Beschäftigten trifft. Auch bei differenzierter Betrachtungsweise sind die negativen Folgen für Weiterbildung, Aufstiegsmöglichkeiten und soziale Absicherung nicht zu unterschätzen.

Insgesamt regen wir an, in Zukunft planvoller und zielstrebigere Maßnahmen in Angriff zu nehmen, die die Motivation der Beschäftigten erhöhen, den Service für bestimmte Beschäftigungsgruppen weiterentwickeln und die Kommunikation untereinander fördern. Hier denken wir an Fortbildungen, um sog. "soft skills" wie z. B. Gesprächsführung, effektives Büromanagement oder Troubleshooting im EDV-Bereich zu optimieren. Es könnten Supportstellen eingerichtet werden, welche bei Softwareproblemen behilflich sind oder Konzepte für Verwaltungsabläufe erstellen. Ebenso wäre es sinnvoll, gegenseitige Hilfestellung und Information durch Maßnahmen wie z. B. Intranet und Mailinglisten zu fördern. Diese Schritte sollten von Evaluationen, intensiver Zusammenarbeit zwischen Zentraler Verwaltung und Beschäftigten und einem ausgebauten inneruniversitären Vorschlagswesen flankiert werden.

Wichtig wäre zudem eine Personalentwicklung, die diesen Namen auch verdient. Teamarbeit auf Instituts- oder Dekanatssebene sollte gefördert werden, um eine flexible Arbeitsverteilung zu ermöglichen. Büro- und Laborarbeit lassen sich kaum mehr intensivieren. Folglich sollte zusammen mit den Beschäftigten über Möglichkeiten einer Umverteilung von Aufgaben nachgedacht werden, ohne eine Verunsicherung und Demotivierung bei den Betroffenen hervorzurufen. Zu begrüßen wäre es in diesem Zusammenhang, wenn die Universität bei Umstrukturierungsprozessen verstärkt wieder aus eigenen Ressourcen schöpfen würde statt auf auswärtige Experten zu setzen, deren Gutachten nicht nur kostenintensiv sind oder gar wieder "in den Schubladen verschwinden", sondern oft genug lediglich auf Einsparungen respektive Personalreduktion abzielen. Denkbar wäre etwa eine Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur (FATK).

Wie steht es um die vielzitierte Corporate Identity an unserer Hochschule? Bilden wir schon alle eine Gemeinschaft und ziehen am gleichen Strang? Wir sind sicher: Mit einer richtigen und auch basisdemokratischen Grundhaltung und den angemessenen Maßnahmen wäre dies machbar! Stagnation oder gar Resignation sind sicher keine geeigneten Rezepte, um mit den Folgen weiterer Streichkonzerte fertig zu werden oder sie – besser noch – zu verhindern!

1.12.2 Bericht des Gesamtpersonalrats

Das Fortbildungsprogramm der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter wurde das erste Mal 1992 vom Personalrat in Zusammenarbeit mit der Zentralen Verwaltung angeboten. Seitdem hat sich viel getan.

Wir sind stolz darauf, auch dieses Jahr wieder ein erweitertes Programm anbieten zu können. Wieder aufgenommen wurden z. B. Sprachkurse in Englisch und Französisch, die Seminare "Rechtschreibregeln und Briefkonventionen" und "Zeit- und Selbstmanagement" sowie Veranstaltungen des Instituts für Sportwissenschaft speziell für Beschäftigte. Schwerpunkt der Fortbildung ist wie in den vergangenen Jahren der EDV-Bereich.

Die Planung für das Fortbildungsprogramm für das Jahr 2003 läuft bereits. Natürlich versuchen wir, auf die Wünsche der Beschäftigten einzugehen, das bestehende Angebot zu erweitern und den beruflichen Anforderungen anzupassen. Speziell bei den EDV-Kursen, für die das Zentrum für Datenverarbeitung zuständig ist, wird versucht, ein breites Spektrum – z. B. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Spezialkurse – anzubieten.

Aus der nachfolgenden Tabelle wird ersichtlich, wie gut die Kurse im abgelaufenen Halbjahr besucht wurden.

Auszüge aus dem Fortbildungsprogramm der Universität Tübingen erstes Halbjahr 2002

Kursinhalt	Teilnehmer
Textverarbeitung mit MS Word	47
Einführung in das MAIL-PROGRAMM OUTLOOK u. OUTLOOK-EXPRESS	44
Zeit- und Selbstmanagement	10
"Rückenfreundlicher Büroalltag" Tipps und Alternativen zum Sitzalltag im Büro	7
HTML/XHTML	22
PowerPoint 2000	24
W2K Spezialkurs F: Softwareverteilung	6
Erste-Hilfe-Kurs	50
Tabellenkalkulation mit Excel 2000	35
Einführung in die VBA-Programmierung	21
Datenbankarbeit mit ACCESS 2000	36
W2K Spezialkurs D: Sicherheit unter W2K	6
Englisch/Französisch für Mitarbeiter	18
Einführung in die grafischen Benutzeroberflächen WINDOWS NT /Windows 2000	20

Gelassen und sicher im Stress	5
Rechtschreibung und Briefkonventionen	9
Zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung (VBL)- Leistungsrecht	60
W2K Spezialkurs G WINDOWS XP	
Technische Übersicht und Neuerungen	5
Vorbeugender Brandschutz mit Löschübung	74
Die Aufgaben der Feuerschutzbeauftragten	10
Kursangebot für Beschäftigte in der Tierhaltung	15

Das Fortbildungsprogramm wird von einer Arbeitsgruppe konzipiert, die sich aus Mitgliedern des Personalrats, der Zentralen Verwaltung, der Arbeitssicherheit, des Fachsprachenzentrums, des Rechenzentrums, der Universitätsbibliothek und des Sportinstituts zusammensetzt. Die Zusammenarbeit zwischen der Zentralen Verwaltung, die auch die Mittel für die Fortbildung der nichtwissenschaftlichen Beschäftigten zur Verfügung stellt, wird hoffentlich in Zukunft erfolgreich weitergeführt werden können.

Das Land (der Ministerrat) Baden-Württemberg hat die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung in Verbindung mit den weiteren betriebswirtschaftlichen Steuerungsinstrumenten Controlling und dezentrale Budgetverantwortung in der Landesverwaltung beschlossen. Die Beschlüsse des Ministerrats bilden die Grundlage für die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung in den Hochschulen des Landes. Betriebswirtschaftlich wird mit dem Steuerungsinstrument Kosten- und Leistungsrechnung sowohl für die einzelne nachgeordnete Einrichtung als auch für das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mehr Transparenz über die Kosten (Ressourcennutzung) und über die erbrachten Leistungen geschaffen. Ziele sind insbesondere eine Verbesserung der Planung, Steuerung und Kontrolle von Kosten und Leistungen. Seit ca. zwei Jahren werden in der Zentralen Verwaltung die Vorbereitungen für die Kosten-Leistungsrechnung getroffen. So sind bereits die Kostenarten und die Kostenstellen eingeführt worden. Des Weiteren wird die zentrale Anlagendatei mit Geräten, die mehr als 410,- € kosten, aufgebaut. Voraussichtlich 2003 werden die Kostenträger eingeführt. Das vorgegebene Raster für die Kostenstellen (Fakultät - Institut - Professur) führt in einigen Bereichen zu personenbezogenen Daten. Deren Vermeidung bzw. Überwachung sowie die Verfahrensweise bei der kostenträgerbezogenen Zeit- und Mengenerfassung sind zwei Punkte, die in der angestrebten Dienstvereinbarung geregelt werden müssen.

Ilka Engelmann: Wechselnde Perspektiven



2. Personalia

Neu berufene Professoren

Professor Dr. Augustinus Bader, Universität Hannover, auf die C 3-Professur für Anatomie (Medizinische Fakultät).

Dr. Paul Bons, Universität Mainz, auf die C 3-Professur für Strukturgeologie (Nachfolge Professor Loeschke, Geowissenschaftliche Fakultät).

Dr. Ingrid Hotz-Davies, Universität Passau, auf die C 3-Professur für Neuere Englische Literatur (Nachfolge Professor Lobsien, Neuphilologische Fakultät).

Dr. Daniel Huson, Celera Genomics.Corp., Rockville, USA, auf die C 4-Professur für Algorithmen der Bioinformatik (Fakultät für Informatik).

Professor Dr. Reinhard Johler, Universität Wien, auf die C 4-Professur für Empirische Kulturwissenschaft (Nachfolge Professor Köstlin, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften).

Dr. Christian Ochsenfeld, Universität Mainz, auf die C 3-Professur für Theoretische Chemie (Fakultät für Chemie und Pharmazie).

Professor Dr. Christian Poets, Medizinische Fakultät, auf die C 4-Professur für Neonatologie (Nachfolge Professor Speer, Medizinische Fakultät).

Professor Dr. Klaus Ridder, Universität Bielefeld, auf die C 4-Professur für Deutsche Philologie, Mediävistik (Nachfolge Professor Wachinger, Neuphilologische Fakultät).

Professor Dr. Arnulf Stenzl, Universität Innsbruck, auf die C 4-Professur für Urologie (Nachfolge Professor Bichler, Medizinische Fakultät).

Professor Dr. Nikolaus Wülker, Medizinische Fakultät, auf die C 4-Professur für Orthopädie (Nachfolge Professor Küsswetter, Medizinische Fakultät).

Ruf erhalten

Dr. Marcus Düwell, Interfakultäres Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für philosophische Ethik an der Universität Utrecht erhalten.

Professor Dr. Peter Godman, Neuphilologische Fakultät, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für lateinische Philologie des Mittelalters an der Universität Rom (La Sapienza) erhalten.

Professor Dr. Peter Godman, Neuphilologische Fakultät, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für lateinische Philologie des Mittelalters an der Universität München erhalten.

PD Dr. Hans-Otto Karnath, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Kognitive Neurologie an der Universität München erhalten.

PD Dr. Martin Kukuk, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Quantitative Wirtschaftsforschung, an der Universität Magdeburg erhalten.

Professor Dr. Frank Schaeffel, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Experimentelle Ophthalmologie an der Universität Würzburg erhalten.

Dr. Rainer Schwabe, Mathematische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Mathematische Stochastik in der Fakultät für Mathematik an der Universität Magdeburg, erhalten.

Dr. Martin Skalej, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Neuro-radiologie an der Universität Magdeburg erhalten.

PD Dr. Uwe Wagner, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Universität Marburg erhalten.

Professor Dr. Diethelm Wallwiener, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Universität München erhalten.

Professor Dr. Roland Weiger, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Restaurative Zahnmedizin und Paradontologie an der Universität Basel erhalten.

Ruf angenommen

Dr. Thomas Baukrowitz, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 3-Professur Physiologie II an der Universität Jena angenommen.

Dr. Hans-Jürgen Feulner, Katholisch-Theologische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Wien angenommen.

Professor Dr. André Freiwald, Geowissenschaftliche Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Paläontologie an der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.

Professor Dr. Knut Görich, Fakultät für Philosophie und Geschichte, hat den Ruf auf die Professur für Mittelalterliche Geschichte an die Universität München angenommen.

PD Dr. Johannes Kabatek, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur Romanische Philologie an der Universität Freiburg i. B. angenommen.

PD Dr. Paul-Gerhardt Schlegel, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 3-Professur an der Universität Würzburg angenommen.

PD Dr. Rainer Schwabe, Mathematische Fakultät, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Mathematische Stochastik an der Otto-von-Guericke-Universität angenommen.

Professor Dr. Uwe Walz, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Industrieökonomik, an der Universität Frankfurt angenommen.

Professor Dr. Dorothea Wendebourg, Evangelisch-Theologische Fakultät, hat den Ruf auf die Professur für Kirchengeschichte I Alte Kirche an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen.

Ruf abgelehnt

Professor Dr. Wolfgang Küchlin, Fakultät für Informatik, hat Rufe an die Universitäten Jena und Salzburg abgelehnt.

Professor Dr. Peter Schröder-Heister, Fakultät für Informatik, hat den Ruf an die Universität Salzburg abgelehnt.

Ehrungen und Ehrenämter

Dr. Markus Alber, Medizinische Fakultät

- wurde anlässlich der Jahrestagung der European Society for Therapeutic Radiation Oncology (ESTRO) in Sevilla der ESTRO-Preis verliehen;
- erhielt den von der Behnken-Berger-Stiftung verliehenen Förderpreis für das Jahr 2001.

Professor Dr. Michael Bamberg, Medizinische Fakultät, wurde der Johann-Georg-Zimmermann-Preis zur Förderung der Krebsforschung verliehen.

Dr. Felix Bischof, Medizinische Fakultät, erhielt den Nils-Ilja-Richter-Preis 2002.

Professor Dr. Eugenio Coseriu, Neuphilologische Fakultät

- wurde von der Staatsuniversität von Rio Cuarto, Argentinien, die Ehrendoktorwürde verliehen;
- wurde von der Universität Arad in Rumänien die Ehrendoktorwürde verliehen;
- wurde zum ausländischen Mitglied der Accademia dei Lincei, Rom gewählt;
- wurde von der "Nord-Universität" Baia Mare, Rumänien, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Günther Dohmen, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, erhielt wegen seiner "Contributions" zur Erziehungswissenschaft die "American Medal of Honor".

Professor Dr. Michael Eichelbaum, Medizinische Fakultät
- wurde der Galenus-von-Pergamon-Preis verliehen;
- wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zum Mitglied gewählt.

Professor Dr. Josef van Ess, Fakultät für Kulturwissenschaften, wurde von der Académie des Inscriptions et Belles Lettres, Paris, zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

Dr. Dirk Evers, Evangelisch-Theologische Fakultät, erhielt den ESSAT-Preis 2002 von der European Society for the Study of Science and Theologie (ESSAT).

Professor Dr. Amand Fäßler, Fakultät für Physik, wurde von der Jilin Universität in Changchun in China eine Ehrenprofessur verliehen.

PD Dr. Michael Günter, Medizinische Fakultät, wurde der Tim Scannell Memorial Prize der International Association for Forensic Psychotherapy verliehen.

Dr. Jörg Hartmann, Medizinische Fakultät, erhielt den Wissenschaftspreis der Arbeitsgemeinschaft für Internistische Onkologie (AIO) der Deutschen Krebsgesellschaft.

Professor Dr. Christopher Harvie, Neuphilologische Fakultät, wurde zum Honorary President of the Scottish Association for Public Transport gewählt.

Professor Dr. Otfried Höffe, Fakultät für Philosophie und Geschichte
- wurde von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied gewählt;
- wurde zum Ehrenmitglied der Vereinigung der Weltbürger(innen) ernannt;
- wurde vom Vorstand des Collegium Europaeum Jenense zu seinem korrespondierenden Mitglied gewählt;
- erhielt den Karl-Vossler-Preis 2002.

Professor Dr. Walter Jens, Neuphilologische Fakultät, wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tübingen verliehen.

Professor Dr. Rolf-Dieter Kluge, Neuphilologische Fakultät, wurde vom Präsidenten der Russischen Föderation Vladimir Putin mit der Puschkin-Medaille ausgezeichnet.

Professor Dr. Gerd Kohlhepp, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde von der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften als Ausländisches Mitglied berufen.

Professor Dr. Manfred Korfmann, Fakultät für Kulturwissenschaften

- wurde vom Türkischen Institut für Altertumskunde in Istanbul die Ehrenmitgliedschaft verliehen;
- wurde die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen;
- erhielt die "Iwane Djawachischwili-Medaille" der Universität Tiflis;
- wurde vom Außenministerium der Republik Türkei die Auszeichnung "Verdienste um eine vergangene Kultur" verliehen;
- wurde vom Berufsverband der Archäologen der Türkei zum Ehrenmitglied ernannt;
- wurde die von der Generaldirektion der Antiken und Museen des Kultusministeriums der Republik Türkei zum ersten Mal vergebene Auszeichnung für die "nach internationalen Standards hervorragende Leistungen auf wissenschaftlichem und grabungstechnischem Gebiet" verliehen.

Professor Dr. Hans Küng

- wurde Ehrenbürger der Stadt Syrakus, Sizilien;
- wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tübingen verliehen.

Professor Dr. Christian Lubich, Mathematische Fakultät, erhielt den Germund-Dahlquist-Preis.

Professor Dr. Klaus-Peter Maier, Medizinische Fakultät, wurde zum Mitglied der russischen gastroenterologischen Gesellschaft und zum Ehrenmitglied der russischen Gesellschaft zum Studium der Leber ernannt.

Professor Dr. Gregor Markl, Geowissenschaftliche Fakultät

- wurde von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in die Junge Akademie berufen;
- erhielt den Alfred-Krupp-Förderpreis 2002.

PD Dr. Markus Müller-Schimpfle, Medizinische Fakultät, wurde anlässlich des 83. Deutschen Röntgenkongresses in Wiesbaden mit dem Eugenie- und Felix-Wachsmann-Preis ausgezeichnet.

PD Dr. Birgid Neumeister, Medizinische Fakultät, hat den "Prix de mérite" der Fondation internationale pour la substitution de l'experimentation animale (FISEA) erhalten.

Professor Dr. Christiane Nüsslein-Volhard, Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie, wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tübingen verliehen.

Dr. Alexander Nußbaum, Medizinische Fakultät, erhielt den Otto-Westphal-Preis für die beste Doktorarbeit von der Deutschen Gesellschaft für Immunologie.

Professor Dr. Thomas Oppermann, Juristische Fakultät, wurde vom Department of International and European Studies der Universität Piräus, Griechenland, der Ehrendokortitel verliehen.

Dr. Silke Schick Tanz, Fakultät für Biologie, erhielt den Tierschutz-Förderpreis der Erna-Graff-Stiftung für Tierschutz.

Gerhard Schratt, Fakultät für Biologie, erhielt einen Doktoranden-Preis der Deutschen Gesellschaft für Genetik (GfG).

Professor Dr. Norbert Schwenzer, Medizinische Fakultät, wurde von der Semmelweis-Universität für Medizinische Wissenschaften, Budapest, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Hans Peter Zenner, Medizinische Fakultät wurde von der Universität Göttingen die Henle-Medaille verliehen.

Verstorben

Professor Dr. Ernst Bayer, Fakultät für Chemie und Pharmazie

Anja Buhl, Studentin, Juristische Fakultät

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Eugenio Coseriu

Professor Dr. Tilemann Grimm, Fakultät für Kulturwissenschaften

Dr. Ute Keseberg, Dekanatsassistentin, Dekanat der Fakultät für Biologie

Professor Dr. Reinhold Kontzi, Neuphilologische Fakultät

Professor Dr. Hubert Krüger, Fakultät für Mathematik und Physik

Detlev Lembke, Leiter des Universitätsbauamts

Dr. med. Dragan Markovic, Student, Neuphilologische Fakultät

Roswitha Müller, Verwaltungsangestellte, Mittelalterliche Geschichte

Dietmar Neubauer, Ingenieur Sonderforschungsbereiche 76 und 323

Nicole Jeanette, Studentin, Fakultät für Philosophie und Geschichte

Professor Dr. Wolfgang Pfeiffer, Fakultät für Biologie

PD Dr. Alfons Rüschi, Medizinische Fakultät

Robert Harald Wolf, Student, Juristischen Fakultät

Die Universität gedenkt ihrer verstorbenen Angehörigen.

3 Aus Gremien und Verwaltung

3.1 Das Rektorat

Die bislang und die künftig agierenden Mitglieder des Rektorats werden vorgestellt.



Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Eberhard Schaich

Seit 18. Juli 1999 Rektor der Eberhards Karls Universität Tübingen; seit 1977 Professor für Statistik, Ökonometrie und Unternehmensforschung; zuvor seit 1970 o. Professor für Statistik an der Universität Regensburg; Dekan, Studiendekan, Prüfungsausschussvorsitzender an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät; 1991 bis 1993 Vizepräsident der Universität; Arbeitsgebiete: stochastische Prozesse in der Wirtschaft; Stichprobenmodelle und Stichprobenverfahren im Rechnungswesen der Unternehmung; verteilungsfreie Prüfverfahren; Demographie.



Prorektor Prof. Dr. rer. nat. Dieter Kern

Geschäftsbereich Forschung; seit 1993 o. Professor der Fakultät für Physik im Institut für Angewandte Physik; Fachgebiet: Physikalische Grundlagen der Informatik; 1996 bis 1998 Dekan; Cleo Brunetti Award 1997 des IEEE (The Institute of Electrical and Electronics Engineers); aktuelle Forschung: Nanotechnologie, Anwendungen in Elektronik, Sensorik, Biologie und Medizin.



Prorektor Prof. Dr. med. Teut Risler

Geschäftsbereich Strukturen und Medizin; seit 1982 Professor an der Medizinischen Fakultät, Fachgebiet Nephrologie; Leiter der Sektion Nieren- und Hochdruckkrankheiten der Medizinischen Klinik; Forschungsschwerpunkte: Medikamentöse Nephroprotektion, Pathophysiologie, Prävention und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen bei Dialyse- und Patienten nach Nierentransplantation.



Prorektorin Prof. Dr. phil. Barbara Scholkmann

Geschäftsbereich Studierende, Studium und Lehre; seit 1994 Professorin für Archäologie des Mittelalters am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Fakultät für Kulturwissenschaften); Studiendekanin der Fakultät für Kulturwissenschaften (bis Sommer 2002); 1999 Forschungspreis der Jubiläumsstiftung der Schwedischen Reichsbank; Forschungsschwerpunkte: Materielle Kultur des Mittelalters im überregionalen Kontext, Archäologie von Sakralanlagen (Kirchen und Klöstern), archäologische Landeskunde Südwestdeutschlands im Mittelalter.



Kanzler Prof. Dr. jur. Georg Sandberger

Seit 1979 Kanzler der Universität; verantwortlich für Wirtschafts- und Personalverwaltung; Mitwirkung in überregionalen Organisationen der Wissenschaftsverwaltung; Honorarprofessor für Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät; Arbeitsgebiete: Deutsches und europäisches Handels-, Unternehmens- und Wirtschaftsrecht; Urheber- und Medienrecht; Hochschulrecht.

3.2 Der Universitätsrat

Die Mitglieder des seit 01.10.2000 arbeitenden Universitätsrates werden vorgestellt.

I. Externe Mitglieder:



Karin Oppermann

Geboren 1942; 1971 Studienabschluss als Architektin; nach mehrjähriger Forschungstätigkeit an der Universität Stuttgart 1977 Wechsel zum Stuttgarter Arbeitsamt; 1990 Referatsleiterin für Vermittlung und Ausländerfragen beim Landesarbeitsamt Stuttgart; seit 1994 Direktorin des Arbeitsamtes Reutlingen.



Brigitte Russ-Scherer

Geboren 1956; nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Assessor-examen 1984-95 Richterin am Amts- bzw. Landgericht Heilbronn, Staats-anwältin in Stuttgart, Richterin am Amts- bzw. Landgericht Stuttgart; 1987/1988 Teilnahme am Ausbildungsprogramm der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg; 1989-1993 Geschäftsführende Direktorin der Ludwigsburger Schlossfestspiele; 1995-1998 Leiterin des Fachbe-reichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Allianz Lebensversicherungs-AG; seit 01/1999 Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen.



Tilman Todenhöfer, Vorsitzender

Geboren 1943; nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Assessor-examen seit 1973 in verschiedenen Funktionen und Bereichen tätig bei der Robert Bosch GmbH, Stuttgart; 1992 Ernennung zum stellvertre-tenden Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH; 1993 Geschäftsführer und Arbeitsdirektor der Robert Bosch GmbH; seit 07/1999 stellvertre-ter Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH.



Professor Dr. rer. nat. Dr. h. c. Rüdiger Wehner

Geboren 1940; 1966 Staatsexamen in Zoologie, Botanik und Chemie an der Universität Frankfurt/Main; 1966 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Frankfurt/Main; 1969 Habilitation für Biologie an der Universität Zürich, seit 1974 Professor für Physiologie an der Universität Zürich; seit 1986 Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Zürich.



Professor eh. Dr. rer. pol. h. c. Reinhold Würth

Geboren 1935; nach dem Abschluss der Ausbildung zum Großhandels-kaufmann 1954 Übernahme der Geschäftsleitung des väterlichen Betriebes Adolf Würth, Künzelsau; anschließend dessen Auf- und Ausbau zur international tätigen Adolf Würth GmbH & Co. KG; bis 1993 ge-schäftsführender Gesellschafter der Adolf Würth GmbH & Co. KG bzw. Würth-Gruppe; seit 1994 Vorsitzender des Beirats der Würth-Gruppe; 1999 Verleihung der Ehrendoktorwürde Dr. rer. pol. h. c. durch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen; Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Karlsruhe.



Dr. phil. Philipp Herzog von Württemberg

Geboren 1964; 1993 Magister Artium in Kunstgeschichte und Geschichte; Promotion zum Doktor der Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen; seit 1998 Geschäftsführer von Sotheby's Deutschland GmbH, Frankfurt.

II. Interne Mitglieder



Susanne Hempel

Geboren 1960; Diplom-Bibliothekarin; seit 1984 Leiterin der Fakultätsbibliothek Physik an der Universität Tübingen; seit 1994 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Verwaltungsrat; Strukturkommission) als Vertreterin der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Tobias Kaphegyi

Geboren 1975; 1994 Abitur; seit WS 1995/96 Studium der Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Empirischen Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen; aktive Mitgliedschaft in der Fachschaftsraatsvollversammlung an der Universität Tübingen seit Studienbeginn; seit 1997 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Allgemeiner Studierendenausschuss/AStA; Senat; Strukturkommission) als Vertreter der Studierenden.



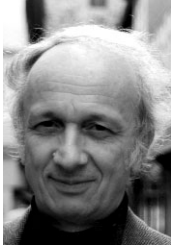
Professor Dr. rer. nat. Herbert Klaeren

Geboren 1950; Studienabschluss Diplom-Mathematiker mit Nebenfach Physik bzw. Informatik; 1980 Promotion zum Dr. rer. nat. an der RWTH Aachen; 1989 Habilitation für Informatik an der RWTH Aachen; seit 04/1988 Professor für Informatik an der Universität Tübingen; 1992-1994 Dekan der Fakultät für Informatik; seit 1997 Mitwirkung in Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Strukturkommission); seit 1998 Leitung des Steinbeis-Transferzentrums "Software-technologie" an der Universität Tübingen.



Dr. rer. nat. Christoph Klein-Brabender

Geboren 1942; 1969 Studienabschluss Diplom-Physiker an der Universität Tübingen; 1974 Promotion zum Dr. rer. nat. (Kristallographie) an der Universität Tübingen; seit 1972 Assistent der Fakultätsleitung, dann Verwaltungsleiter der Geowissenschaftlichen Fakultät; langjähriges Mitglied in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Verwaltungsrat; Strukturkommission) als Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter.



Professor Dr. phil. Dieter Langewiesche

Geboren 1943; nach kaufmännischer Lehre und Tätigkeit als Industriekaufmann Studium der Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft; 1971 Staatsexamen an der Universität Heidelberg; 1973 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Würzburg; 1977 Habilitation für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Würzburg; 1979-1985 Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg; seit 03/1985 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Tübingen; 1988/89 Dekan der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät; 1995/96 Mitglied im Großen Senat der Universität Tübingen; 1997-2000 Prorektor und Gründungsmitglied der Universität Erfurt.



Professor Dr. med. Dietrich G. Niethammer, stellv. Vorsitzender

Geboren 1939; 1965 Staatsexamen Medizin an der Universität Tübingen; 1966 Promotion zum Dr. med. an der Universität Tübingen; 1978 Habilitation für Kinderheilkunde; seit 1978 Professor an der Kinderklinik der Universität Tübingen; 1987/1988 Dekan der Medizinischen Fakultät; seit 1989 Ärztlicher Direktor der Abteilung Kinderheilkunde I der Universitäts-Kinderklinik Tübingen und Geschäftsführender Direktor der Universitäts-Kinderklinik Tübingen; seit 1990 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat); 1996-1998 stellvertretender Vorsitzender des Großen Senats; 1998-2000 Vorsitzender des Großen Senats der Universität Tübingen; seit 1997 Sprecher des Sonderforschungsbereichs 510 "Stammzellbiologie und Antigenprozessierung".



Professor Dr. rer. nat. Joachim Strähle

Geboren 1937; 1963 Studienabschluss Diplom-Chemiker; 1965 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Stuttgart; 1971 Habilitation für Anorganische Chemie an der Technischen Universität Karlsruhe; seit 1973 Professor und Leiter der Abteilung für Anorganische Strukturchemie an der Universität Tübingen; 1982-1984 und 1994-1996 Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie.

3.3 Die Dekane

a) Die Dekane des Berichtszeitraums werden genannt.



Evangelisch-theologische
Fakultät
Professor Dr. Eilert Herms



Katholisch-theologische
Fakultät
Professor Dr. Ottmar Fuchs



Juristische Fakultät
Professor Dr. Burkhard Heß



Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät
Professor Dr. Manfred Stadler



Medizinische Fakultät
Professor Dr.
Claus D. Claussen



Fakultät für Philosophie und
Geschichte
Professor Dr.
Anton Schindling



Fakultät für Sozial- und
Verhaltenswissenschaften
Professor Dr.
Martin Hautzinger



Neuphilologische Fakultät
Professor Dr. Tilman Berger



Fakultät für
Kulturwissenschaften
Professor Dr. Klaus Antoni



Mathematische Fakultät
Professor Dr.
Christian Lubich



Mathematische Fakultät
seit 01.04.2002:
Professor Dr.
Wolfgang Knapp



Fakultät für Physik
Professor Dr.
Gerhard J. Wagner



Fakultät für Chemie und
Pharmazie
Professor Dr.
Hansgeorg Probst



Fakultät für Biologie
Professor Dr.
Hans-Ulrich Schnitzler



Geowissenschaftliche
Fakultät
Professor Dr.
Muharrem Satir



Fakultät für Informatik
Professor Dr. Andreas Zell

b) Ab 01.10.2002 ergeben sich Veränderungen bei den Dekanen mehrerer Fakultäten.

Nachfolgend werden die neuen Dekane genannt.



Juristische Fakultät
Professor Dr.
Hans-Ludwig Günther



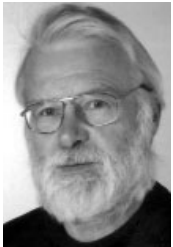
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät
Professor Dr. Ulf Schiller



Fakultät für Sozial- und
Verhaltenswissenschaften
Professor Andreas Boeckh,
Ph. D.



Fakultät für Mathematik
und Physik
Professor Dr.
Herbert Müther



Fakultät für Informations- und
Kognitionswissenschaften
Professor Dr. Ulrich Gützer

3.4 Senat

3.4.1 Die Mitglieder des Senats (Amtszeit bis 30.09.2002) im Berichtszeitraum werden genannt.

Gruppe der Professoren

Forschung und Lehre

Vitzthum, Wolfgang Graf Juristische Fakultät	Rassner, Gernot Universitäts-Hautklinik
---	--

Kirchhof, Ferdinand Juristische Fakultät	Götz, Friedrich Mikrobiologisches Institut
---	---

Liberale Liste Österbergkreis

Hemleben, Vera Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Gabler, Hartmut Institut für Sportwissenschaft
--	---

Zrenner, Eberhart Universitäts-Augenklinik	Mosbrugger, Volker Institut und Museum für Geologie und Paläontologie
---	---

Gruppe Wissenschaftlicher Dienst

Unabhängige Liste des Wissenschaftlichen Dienstes

Delabar, Ursula Pharmakologisches Institut	Ostwald, Joachim Zoologisches Institut
---	---

Mittelbau-Liste (Vorschlag der GEW)

Schulz-Key, Hartwig Institut für Tropenmedizin	König, Gudrun Institut für Empirische Kulturwissen- schaft
---	--

Gruppe Studierende

Liste für die Fachschaften – Fachschaftsrate VV

Böhm, Helene Selina	Kuhmann, Michael
---------------------	------------------

Grüne Hochschulgruppe (GHG)

Frank, Nicole

junge-union@rcds.de

Rehbein, Jens

Gruppe Sonstige Mitarbeiter

ÖTV-Liste Solidarität

Jäger, Sabine
Zentrale Verwaltung

Freitag, Monika
Psychologisches Institut

Wener, Hans-Günther
Physikalisches Institut

Meisel, Margit
Universitätsbibliothek

3.4.2 Die Mitglieder des neuen Senats (Amtszeit ab 01.10.2002 bis 30.09.2004 bzw. 2003) werden genannt.

Gruppe der Professoren (Amtszeit bis 30.09.2004)

Forschung und Lehre

Vitzthum, Wolfgang Graf
Juristische Fakultät

Meyermann, Richard
Institut für Hirnforschung

Kirchhof, Ferdinand
Juristische Fakultät

Hess, Burkhard
Juristische Fakultät

Götz, Friedrich
Mikrobiologisches Institut

Liberale Liste Österbergkreis

Mosbrugger, Volker
Institut und Museum für Geologie und
Paläontologie

Zrenner, Eberhart
Universitäts-Augenklinik

Hemleben, Vera
Biologisches Institut

Gruppe Wissenschaftlicher Dienst (Amtszeit bis 30.09.2004)

Unabhängige Liste des Wissenschaftlichen Dienstes

Delabar, Ursula Pharmakologisches Institut	Ostwald, Joachim Zoologisches Institut
---	---

Mittelbau-Liste (Vorschlag der GEW)

Schulz-Key, Hartwig Institut für Tropenmedizin	König, Gudrun Institut für Empirische Kulturwissenschaft
---	---

Gruppe Studierende (Amtszeit bis 30.09.2003)

Grüne Hochschulgruppe (GHG)

Schäfer, Katharina

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

Berner, Birgit

Liste für die Fachschaften – Fachschaftsrate VV

Buchwald, Claus	Graf, Patricia
-----------------	----------------

Gruppe Sonstige Mitarbeiter (Amtszeit bis 30.09.2004)

ÖTV-Liste Solidarität

Jäger, Sabine Zentrale Verwaltung	Freitag, Monika Psychologisches Institut
--------------------------------------	---

Wener, Hans-Günther Physikalisches Institut	Meisel, Margit Universitätsbibliothek
--	--

3.5 Die Dezernenten

Die Dezernatsleiter der Zentralen Verwaltung, der Leiter des Akademischen Beratungszentrums und der Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden vorgestellt.



Dezernat I
Studentische Angelegenheiten und Recht
Rolf Matthes

Dem Dezernat gehören die Studentenabteilung mit Studentensekretariat, den Bereichen Statistik, Datenerfassung und Bildungsguthaben sowie Graduiertenförderung, das Rechtsamt sowie die Abteilung Prüfungsrecht und Prüfungsordnungen an.



Dezernat II
Personal und Innere Dienste
Paul Weipert (bis 28.02.2002: Kurt Kolata)

Der Bereich Innere Dienste umfasst die Hausverwaltungen, die Hausdruckerei sowie das Sachgebiet Dienstreisen, Reisekosten, Exkursionen. Die Personalabteilung ist nach Beschäftigungsgruppen untergliedert.



Dezernat III
Haushalt und Wirtschaft
Fritz Zürn

Neben der Haushaltsabteilung gehören die Universitätskasse und die Beschaffungsabteilung zu diesem Dezernat.



Dezernat IV
Bauplanung, Liegenschaften, Sicherheitsmanagement
Wolfgang Dettinger

Das Dezernat besteht aus den beiden Abteilungen Bauplanung und Liegenschaften sowie Arbeitssicherheit und Umweltschutz.



Dezernat V
Internationale Beziehungen
Axel Markert

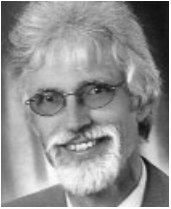
Neben einer Abteilung Akademischer Austausch gehört zum Dezernat V auch eine Abteilung Internationale Sprachprogramme.



Dezernat VI
Universitätsentwicklung, Rektoratsangelegenheiten, Datenmanagement

Jürgen Rottenecker

Das Dezernat besteht aus den drei Abteilungen Universitätsentwicklung und Rektoratsangelegenheiten; Datenmanagement; Gremienbetreuung und Wahlen.



Dezernat VII
Akademische Dienstleistungen

Dr. Rainer Funke

Neben der Abteilung Wissenstransfer umfasst das Dezernat die zwei Abteilungen für Europäische Forschungsförderung, Regionalforum, Existenzgründungsprogramme und für Forschungskontakte, Forschungsförderung und Technologietransfer.



Akademisches Beratungszentrum

Heribert Kneer

Das Akademische Beratungszentrum gliedert sich in die Zentrale Studienberatung, die Beratung und Zulassung ausländischer Studierender sowie die Beratung behinderter Studierender.



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Michael Seifert

Die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leistet insbesondere die Verbindung mit den Medien und ist Redaktion für die universitären Veröffentlichungen einschließlich der Wissenschaftsberichterstattung. Außerdem obliegen ihr die Internet-Auftritte der Universität.

Gudrun Dortschy: Wer sucht, der findet



4 Forschung

4.1 Neue Entwicklungen

Im Bereich der Forschung ist die Universität Tübingen bemüht, einerseits sich eröffnende Chancen durch verstärkte Schwerpunktbildung, durch Ausbau von Zukunfts- und Schlüsselwissenschaften, durch verstärkte Interdisziplinarität und Anwendungsbezogenheit zu nutzen, andererseits eine Plattform für innovative Grundlagenforschung auf breiter Front zu bieten. Während Kompetenzzentren mit international sichtbaren Forschungsleistungen das Profil der Universität wesentlich bestimmen und eine hervorragende Ausgangsbasis für eine erfolgreiche Einwerbung von für die Forschungsfinanzierung immer wichtigeren Drittmitteln darstellen, liegt in der Vielfalt der Forschungsrichtungen die Chance, neue Entwicklungen von Beginn an zu prägen und bei ihrer Etablierung entscheidend mit zu wirken.

Vor diesem Hintergrund ist als eine erfreuliche Entwicklung eine zunehmende Bereitschaft zu interdisziplinären Ansätzen bei der Definition neuer Forschungsrichtungen und -schwerpunkte zu verzeichnen. Ein herausragendes Beispiel war das Bemühen um ein DFG-Forschungszentrum im Bereich Neurowissenschaften, bei dem über 20 Gruppen aus sechs Fakultäten, dazu externe Institute und industrielle Partner, Ideen und Ressourcen zusammen legten um neue Strukturen und Wege in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung zum Thema "Mensch-Maschine-Schnittstelle" zu gehen. Der hervorragend begutachtete Antrag erreichte letztlich nur den 2. Platz – er war wohl zu unkonventionell, zu riskant.

Zwei Bereiche, deren gezielter Ausbau durch die Universität im letzten Jahr zu erheblichen Diskussionen geführt hatte, die Informationswissenschaften und die Lebenswissenschaften, unterlagen einer landesweit durchgeführten Querschnittsevaluation im Auftrag des Landesforschungsbeirats. Im Gesamtbild werden die Forschungsleistungen der Lebenswissenschaften von den externen Gutachtern als hervorragend eingestuft. Die Zentrenbildung in den Bereichen Pflanzenmolekularbiologie, Neurowissenschaften, Ethik in den Wissenschaften, Zellbiologie, die Mikrobiologische Biotechnologie werden als erfolgreich bewertet und zu Weiterführung und Ausbau empfohlen. Empfohlen wird auch eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Medizin und Biologie, sowie eine verstärkte Einbeziehung der in Umstrukturierung befindlichen Biochemie einerseits, aber auch der anderen Naturwissenschaften Chemie und Physik – also eine Schwerpunktbildung durch selbstbestimmte Umorientierung auf neue Forschungsgebiete an Stelle einer von außen erwirkten Umverteilung.

Vorläufige Ergebnisse für die Informationswissenschaften deuten darauf hin, dass auch hier die Tübinger Einrichtungen gut positioniert sind und vor allem dem interdisziplinären Bereich Bioinformatik hohes Entwicklungspotenzial zugesprochen wird.

4.2 Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen

Folgende Sonderforschungsbereiche bestehen an der Universität Tübingen:

Thema	Sprecher des SFB
Linguistische Datenstrukturen: Theoretische und empirische Grundlagen der Grammatikforschung	Professorin Reis Deutsches Seminar SFB 441
Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit	Professor Schindling Historisches Seminar SFB 437
Mechanismen des Zellverhaltens bei Eukaryoten	Professor Jürgens ZMBP Entwicklungs-genetik SFB 446
Verfahren und Algorithmen zur Simulation physikalischer Prozesse auf Höchstleistungsrechnern	Professor Ruder Theoretische Astrophysik SFB 382
Zelluläre Mechanismen sensorischer Prozesse und neuronaler Interaktionen	Professor Zrenner Augenklinik SFB 430
Erkennen, Handeln, Lokalisieren: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität	Professor Thier Neurologische Klinik SFB 550
Stammzellbiologie und Antigenprozessierung	Professor Niethammer Kinderklinik SFB 510

Folgende Forschergruppe besteht an der Universität Tübingen:

Thema	Sprecher
„Bakterielle Zellhülle: Synthese, Funktion und Wirkort	Professor Wohlleben Institut für Mikrobiologie

4.3 Projektförderung im Rahmen des Strukturfonds

Seit 1999 stellt die Universität Tübingen jährlich bis zu 400.000,- € für Projektförderung bereit. Diese Mittel werden insbesondere qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern zur Anlauffinanzierung von Drittmittelprojekten zur Verfügung gestellt. Die Projekte werden von der Kommission für Forschungsfragen an der Universität Tübingen begutachtet und zur Förderung dem Rektorat vorgeschlagen.

	Jahr 1999	Jahr 2000	Jahr 2001	Jahr 2002
Eingegangene Anträge	76	63	37	49
Bewilligte Anträge	20	22	23	20
Bewilligungssumme	241.572,16 €	292.880,26 €	361.166,82 €	394.321,02 €

4.4 Schwerpunktforschung

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktprogramms 2001/2002 des Landes Baden-Württemberg wurden folgende Projekte neu bewilligt:

Projekt	Institut	Fördersumme
Kooperierende mobile Roboter	Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik	277.878 €
Sequenzanalyse – Algorithmen auf hochparallelen PC-Clustern	Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik	351.724 €

4.5 Neue Formen der Interdisziplinarität bei Promotionen

Die Universität hat bereits vor Jahresfrist den Dr. sc. hum. für Promotionsleistungen in der Medizinischen Fakultät eingeführt, die durch Nichtmediziner erbracht wurden. Damit soll auch den Bedürfnissen der Naturwissenschaftler entsprochen werden, die in der Medizin wissenschaftlich arbeiten.

Im vergangenen Semester wurde nach intensiven Vorarbeiten eine Promotionsordnung für das interfakultäre Fachgebiet Neuro- und Verhaltenswissenschaften eingeführt, die innovatorisch ist. Die Promotion erfolgt in diesem Fall zum Dr. rer. nat. durch einen Ausschuss, der sich aus Mitgliedern der Fakultäten für Biologie und Medizin zusammensetzt. Dieser umfasst die Mitglieder der gemeinsamen Kommission (§ 26 UG) für den Studiengang Neuro- und Verhaltenswissenschaften, soweit diese Professoren, Hochschul- oder Privatdozenten sind. Dieser Ausschuss wurde inzwischen vom Senat eingesetzt.

Besonderheiten bei diesem Promotionsverfahren sind die Einführung

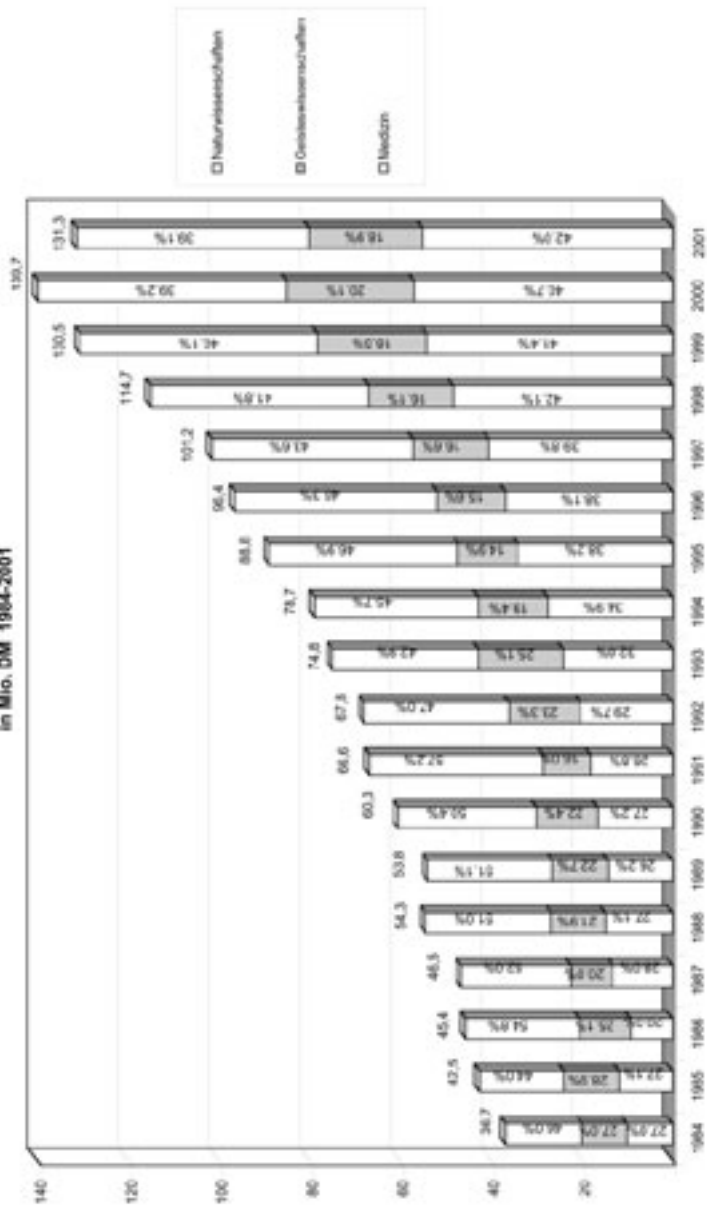
- einer Beratungskommission für jeden Doktoranden mit adäquater fachlicher Besetzung;
- eines Promotionsstudiums, das auf drei Jahre angelegt ist;
- einer Disputation als mündliche Prüfung.

Die Sicherung der Mitwirkung von Naturwissenschaftlern bei der Promotion von Kandidaten, die ein naturwissenschaftliches Studium absolviert haben, ist ebenso gewährleistet wie die Mitwirkung der Promotionsausschüsse der beiden beteiligten Fakultäten in streitigen Bewertungsfragen. Mit dieser neuen Promotionsordnung kann auch die Attraktivität des international angelegten Masterstudiengangs "Neural and Behavioural Sciences" weiter gesteigert werden.

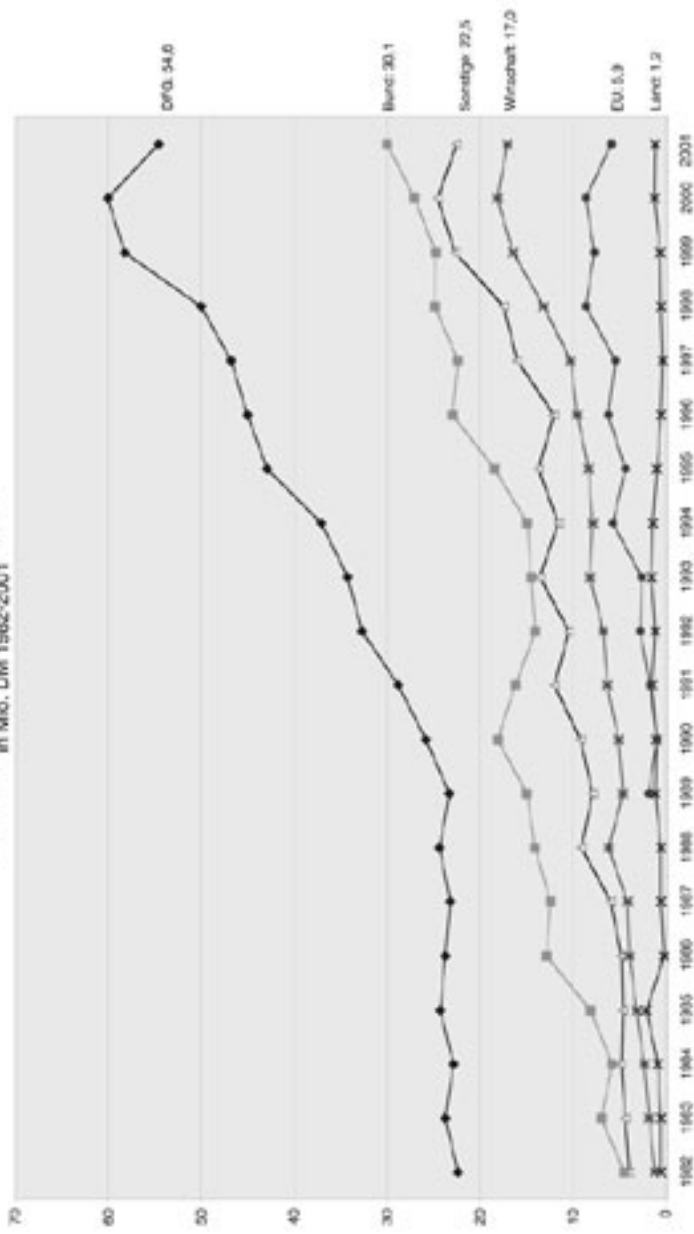
4.6 Die Entwicklung der Drittmittelwerbung

Die Drittmittelleinnahmen der Universität Tübingen haben sich im Jahr 2001 bedauerlicherweise um 7,4 Mio. DM auf 131,3 Mio. DM verringert. Sie ist im Berichtszeitraum Sprecherhochschule von sieben Sonderforschungsbereichen; es standen im Jahr 2001 von der DFG 18,4 Mio. DM Ergänzungsausstattung zur Verfügung. Dies sind ca. 14 % der Gesamtdrittmittel. Die folgenden Statistiken geben einen Überblick über die zeitliche Entwicklung der Drittmittel nach Fachgebieten und nach Drittmittelgebern.

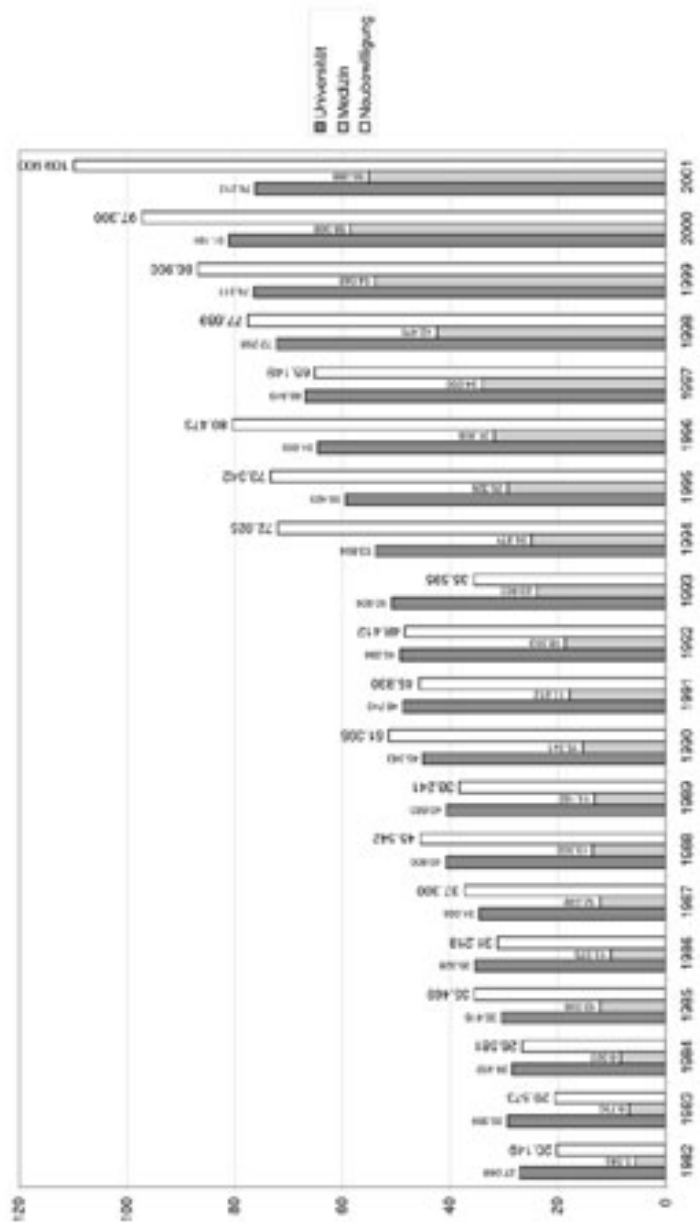
Drittmitteleinnahmen aufgeteilt nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin
in Mio. DM 1984-2001



Drittmitteleinnahmen nach Dienstleistungssektor
in Mio. DM 1982-2001



Entwicklung der Drittmittel in Mio. DM 1982-2001



Fakultät		2001 Neubewilligungen	2001 IST-Einnahmen SFB gesondert	2001 IST-Einnahmen mit SFB
Ev.-theolog. Fakultät	DM	493.900	757.161,18	789.727,18
Kath.-theolog. Fakultät	DM	620.130	756.327,80	756.327,80
Juristische Fakultät	DM	210.170	327.136,25	327.136,25
Wirtschaftswiss. Fakultät	DM	4.325.930	764.375,22	954.291,22
Medizin	DM	49.423.360	49.387.213,95	55.088.580,69
Philosoph. Fakultät	DM	167.270	295.248,00	295.248,00
Sozial.-u. Verhaltenswiss.	DM	2.965.670	3.675.328,18	3.627.278,18
Neuphilolog. Fakultät	DM	3.267.250	3.064.521,98	5.303.067,94
Geschichtswiss. Fakultät	DM	709.180	1.101.683,97	2.834.359,25
Kulturwiss. Fakultät	DM	4.264.350	5.039.280,66	5.136.280,66
Mathemat. Fakultät	DM	236.600	273.411,34	1.757.769,32
Fakultät für Physik	DM	4.265.730	6.442.675,77	7.858.672,51
Fak. f. Chemie u. Pharmazie	DM	11.427.600	10.422.558,36	10.992.358,36
Fakultät für Biologie	DM	12.235.020	11.287.003,95	14.745.843,82
Geowiss. Fakultät	DM	10.730.970	9.736.058,52	10.737.112,77
Fakultät für Informatik	DM	3.734.900	4.928.945,81	5.297.645,81
Zentrale Einrichtungen	DM	806.830	4.588.741,20	4.588.741,20
Sonderforschungsbereiche	DM		18.442.786,62	
Neubewilligungen			Drittmiteleinnahmen	
1985	DM	35.469.000,00	1978	25.213.094,40
1986	DM	31.219.000,00	1979	24.084.962,17
1987	DM	37.259.000,00	1980	30.842.852,04
1988	DM	45.542.000,00	1981	32.782.676,56
1989	DM	38.242.000,00	1982	32.613.923,61
1990	DM	51.395.000,00	1983	36.110.091,07
1991	DM	45.830.000,00	1984	36.775.637,58
1992	DM	48.400.000,00	1985	42.442.716,55
1993	DM	35.595.000,00	1986	45.401.124,95
1994	DM	72.025.800,00	1987	46.606.007,14
1995	DM	73.342.300,00	1988	54.329.024,08
1996	DM	80.473.400,00	1989	53.845.533,05
1997	DM	65.149.300,00	1990	60.285.212,83
1998	DM	77.689.490,00	1991	60.557.099,82
1999	DM	86.906.000,00	1992	67.839.661,01
2000	DM	97.293.340,00	1993	74.832.313,96
2001	DM	109.894.860,00	1994	78.674.943,34
			1995	88.751.190,89
			1996	96.411.701,64
			1997	101.237.830,51
			1998	114.737.703,96
			1999	130.557.791,30
			2000	139.759.305,24
			2001	131.290.440,76

4.7 Internationale Forschungsk Kooperationen und EU-Programme

Im Berichtszeitraum erfolgten die letzten Aufrufe zum 5. EU-Forschungsrahmenprogramm (bis März 2002), die von vielen Tübinger EU-Projektkoordinatoren rege genutzt wurden, um ihre Forschungsnetzwerke auszubauen. Ziel war es insbesondere, den Übergang zu den großen Projekten des künftigen 6. EU-Forschungsrahmenprogramms zu erleichtern und die mit der Antragstellung 2002/2003 verbundenen hohen Anschubkosten aufzubringen.

Die 2001 gebildeten großen EU-Projektgruppen unter Tübinger Koordination (neun große Konsortien in den Bereichen Lebenswissenschaften, Informationstechnologien, Umweltwissenschaften) waren durchweg erfolgreich in der Beantragung von "thematischen Netzwerken", mit denen die Konsortialbildung für das 6. Forschungsrahmenprogramm gefördert wird.

Neben diesen seit zwei bis drei Jahren bestehenden EU-Projektgruppen haben sich weitere 20 kleinere Projektgruppen auf die Antragstellung vorbereitet. Sie wurden durch Weiterbildungs- und Trainingsseminaren in Kooperation mit der Attempo Service GmbH, dem Steinbeis Europa-Zentrum und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg unterstützt.

4.8 Messe- und Ausstellungsbeteiligungen

Die Universität Tübingen hat im Berichtszeitraum auf vier Industrie-Messen

- BIOTECHNICA (Oktober 2001 in Hannover),
- CeBIT (März 2002 in Hannover),
- HannoverMesse (April 2002 in Hannover) und
- ANALYTICA (April 2002 in München)

14 Forschungsprojekte aus 9 verschiedenen Instituten/Arbeitskreisen präsentiert.

Gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Reutlingen wurde in der Reihe "Wirtschaft trifft Wissenschaft" im Juli 2002 eine Ausstellung mit Fachvorträgen zum Thema "Neue Materialien" durchgeführt.

Für die Messe- und Ausstellungsbeteiligungen wurde mit der Umsetzung einer neuen Konzeption begonnen. Beispielsweise haben wiederholt junge Unternehmen das Angebot wahrgenommen, sich an den Messeständen der Universität zu beteiligen. Das gilt auch für weitere Aussteller wie die Technologieförderung Reutlingen-Tübingen, die Bioregio Stuttgart/Tübingen/Esslingen/Reutlingen/Neckar-Alb und das NMI (Naturwissenschaftlich-Medizinisches Institut an der Universität Tübingen). Die Präsentationen auf Messen und Ausstellungen sollen als eine Marketingkomponente der Universität auch künftig weiter entwickelt werden.

4.9 Technologietransfer und Existenzgründung; Steinbeis-Transferzentren

4.9.1 Technologietransfer

Der Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten hat im Berichtszeitraum weiter zugenommen. Die Wissenschaftler der Universität Tübingen können in allen einschlägigen Fragen von der Technologietransferstelle Beratung und Unterstützung erhalten, beispielsweise bei

- Vertragsangelegenheiten und Forschungsverträgen,
- Innovationsverwertung, Patenten (siehe dort) und Erfindungen (s. d.),
- Beratungsvermittlung und Projektbetreuung,
- Kontaktaufquisition und Marketing (verschiedene Medien),
- Veranstaltungen in der Universität, in Firmen, in und mit Verbänden und Kammern,
- Messebeteiligungen (s. d.),
- Personaltransfer,
- Unternehmensgründungen.

Für die Information innerhalb im Sinne von "wer kann, wer macht wo was?" hat die Forschungsabteilung die Zusammenstellung von Forschungsprofilen der Fakultäten und ihre Aktualisierungen fortgeführt. Diese Übersichten sind im Berichtszeitraum für die sieben Fakultäten (im Sinne der bisherigen Gliederung)

- Physik,
- Chemie und Pharmazie,
- Biologie,
- Geowissenschaften,
- Informatik,
- Kulturwissenschaften,
- Sozial- und Verhaltenswissenschaften

fertiggestellt bzw. aktualisiert worden. Die Einstellung ins Internet in Verbindung mit Links zu den individuellen Homepages der Wissenschaftler bietet zielführende Recherchemöglichkeiten und zeitnahe Informationen aus der Universität.

4.9.2 Existenzgründungen

Die Aktivitäten universitärer Existenzgründer erhielten 2001 weitere Impulse durch die Bewilligung der 2. und 3. Phase des regionalen Gründerverbundes auf dem Campus: Mit einem Betrag von 700.000,- € werden die Existenzgründungsmaßnahmen der Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Neckar-Alb bis 2005 gefördert.

Neben dem sehr erfolgreichen Programm "Junge Innovatoren", das Existenzgründern aus dem Hochschulbereich für bis zu zwei Jahren einen Personalkostenzuschuss gewährt, werden künftig verstärkt Weiterbildungsmaßnahmen ("Gründer-Akademie" mit der Unterstüt-

zung regionaler Hochschulen), Messebeteiligungen (regionale Gründer-Messe "JUNITED", Frühjahr 2002) und Netzwerktätigkeiten (internationale Projekte zur Förderung des "Entrepreneurship-Gedankens") durchgeführt.

Die EU-Projekte TRANSACT (Kooperation mit west- und osteuropäischen Gründungs- und Innovationszentren) und TRANSCOMPETENCE (Stärkung der Managementfähigkeiten von Gründern in den ersten Gründungsstadien) werden von der Attempto Service GmbH für den Gründerverbund koordiniert und sollen Markteintritts- und Wachstumschancen universitärer Spin-off-Firmen verbessern.

Die seit 2001 sehr problematische Frühphasenfinanzierung mit Risikokapital (sog. Venture Capital Fonds) erwies sich als zunehmendes Problem insbesondere der Gründungen im Biotechnologie- und Medizintechniksektor. Die seitens des Gründerverbundes im EU-Netzwerk SPRING ausgearbeiteten Fondsentwicklungen wurden im Rahmen eines Workshops im Oktober 2001 in Tübingen vorgestellt und werden ab 2002 zur Einführung mehrerer regionaler Fonds mit innovativen Strukturen führen (Tübingen Pre-Seed Fonds), die sich mit den Besonderheiten der frühesten Finanzierung zwischen Forschung und den ersten Gründungsphasen beschäftigen.

Zur stärkeren Motivation und Aktivierung künftiger Existenzgründer aus dem Tübinger Universitätsbereich wurde ein Konzept entworfen, das mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg ab 2002 in einem dreijährigen Modellversuch die aktive Suche gründungserfahrener Wissenschaftler nach neuen Potentialen und engagierten Gründern unterstützt.

Beteiligt war der Gründerverbund Neckar-Alb weiterhin beim Auf- und Ausbau des BMBF-Projekts "Bioprofile Regenerationsbiologie und -medizin", in dessen Verlauf bis 2007 über 17 Mio. € für die Unterstützung von Kooperationsvorhaben in die Bioregio STERN (Stuttgart/Tübingen/Esslingen/Reutlingen/Neckar-Alb) fließen werden. Der im Oktober 2001 neu gegründete Verein zur Förderung der Biotechnologie Stuttgart/Tübingen/Neckar-Alb e. V. beauftragte die Attempto Service GmbH als Gründerverbundsagentur mit der Einwerbung von Projekten, die den regionalen Firmen auf europäischer und internationaler Ebene bessere Chancen zur Entwicklung und Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen im Bereich Regenerationsmedizin und -biologie bieten können.

4.9.3 Steinbeis-Transferzentren

Der Bericht 2001 der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung weist 18 Steinbeis-Transferzentren an der Universität Tübingen (davon neun in der Medizinischen Fakultät) aus, an der damit die meisten Steinbeis-Transferzentren aller baden-württembergischer Universitäten sind. In den Steinbeis-Transferzentren werden Projekte von Professoren in Nebentätigkeit durchgeführt, für die die Steinbeis-Stiftung gegen Entgelt/Beteiligung die Verwaltung übernimmt.

4.10 Erfindungen und Patente

Am 07. Februar 2002 ist die Neufassung des § 42 des deutschen Gesetzes über Arbeitnehmererfindungen in Kraft getreten. Danach müssen alle Beschäftigten der Universität, auch die Professoren, ihre Erfindungen dem Dienstherrn melden. Das Verwertungsrecht liegt seither bei der Universität.

Die notwendigen Dienstleistungen für die Beratung der Erfinder, für die Bearbeitung der Erfindungsmeldungen, für Unterstützung und Management eventueller Patentanmeldungen und Verwertungen sollen von der Technologietransferstelle in enger Abstimmung mit den Erfindern und mit dem Rektorat und in Kooperation mit einer aufzubauenden Patentverwertungsagentur (PVA) bereitgestellt werden.

Im Berichtszeitraum kamen über 100 Anfragen an die Technologietransferstelle, die von spezifischen Problemen bis hin zu Forschungsverträgen in Transferprojekten und Vermarktungskonzepten mit Firmengründungen gingen.

Außerdem ist die Universität Tübingen wie die anderen baden-württembergischen Universitäten Gesellschafterin des TLB (Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH in Karlsruhe). Die Tübinger Erfinder nahmen im Berichtszeitraum das TLB allerdings nur für wenige Beratungen und Unterstützungen in Anspruch.

Das Universitätsklinikum Tübingen bietet für seinen Bereich ebenfalls Dienstleistungen im Zusammenhang mit wirtschaftlich verwertbaren Forschungsergebnissen an.

5 Lehre

5.1 Allgemeines

Nach einem Rückgang seit dem Wintersemester 1992/93 und einer gewissen Stagnation im Jahr 1999 scheint sich hinsichtlich der Studierendenzahlen wieder ein leichter Aufwärtstrend abzuzeichnen. Die Universität bemüht sich darum, für Studienanfänger attraktiv zu sein und durch geeignete Maßnahmen diese Attraktivität noch zu steigern. So konnte zum Beispiel im Verlaufe des Stellenumwiddungsprozesses des vergangenen Jahres die Einstellung von Studiengängen weitgehend verhindert werden. Wo die Breite des Studienangebots innerhalb von Studiengängen oder bei einzelnen Fächern möglicherweise im Gegensatz zu den Interessen der Studierenden steht, versucht die Universitätsleitung, im Gespräch mit den betroffenen Fächern, behutsam Richtungen zu weisen, zum Beispiel im Hinblick auf ein gemeinsames und strukturiertes Grundstudium und eine stärkere Spezialisierung im jeweiligen Hauptstudium.

Die Situation im Bereich der universitären Lehre ist gekennzeichnet von den Umbrüchen im Zusammenhang mit der Etablierung der neuen gestuften Studiengänge nach dem Modell Bachelor und Master sowie der zunehmenden Umstrukturierung herkömmlicher Studiengänge. An der Universität Tübingen sind mittlerweile je neun Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt worden, weitere befinden sich im Genehmigungsverfahren oder in Vorbereitung. Bestehende, herkömmliche Studiengänge wurden modularisiert, und es wurden studienbegleitende Prüfungen oder ein Leistungspunktesystem nach dem European Credit Transfer System (ECTS) eingeführt, um insbesondere einen Studienortwechsel zu erleichtern. In manchen Fächern besteht eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Die Universitätsleitung verfolgt das Ziel, solchen begründeten Fachinteressen nicht entgegenzutreten. So ist in vielen Fächern etwa das deutsche Diplom international so akzeptiert, dass ein Wechsel vom Diplomstudiengang zum gestuften Studiengang als kontraproduktiv für die Studierenden angesehen werden kann.

Ein Indiz für die qualitative Entwicklung der universitären Ausbildung auf der Doktorandenebene sind die zahlreichen Graduiertenkollegs an der Universität Tübingen, die im folgenden Berichtsteil Erwähnung finden.

5.2 Neue und reformierte Studiengänge

"Unsere neue Magisterprüfungsordnung ist bei den Studierenden ein Renner!" So beschrieb die Studiendekanin der Neuphilologischen Fakultät die Akzeptanz der neuen Magisterprüfungsordnung ihrer Fakultät, die statt der bisherigen Blockprüfung überwiegend studienbegleitende Prüfungen vorsieht. Auch in anderen Fakultäten hat die Reform der Magister- und Diplomstudiengänge weitere Fortschritte gemacht. In den geisteswissenschaftlichen Fächern wurden neue Bachelor- bzw. Bakkalaureus- und Masterstudiengänge eingerichtet. Erfreulich ist die Tendenz, die Studienfächer stärker untereinander zu vernetzen und die Kombinationsmöglichkeiten zu erweitern.

Die neue Prüfungsordnung für die Magisterstudiengänge der Neuphilologischen Fakultät gilt seit dem 01. Januar 2002 und hat mit ihren Neuerungen offensichtlich einem Grundbedürfnis der Studierenden entsprochen. Die "angsteinflößende" Blockprüfung am Ende des Studiums wurde reduziert auf die Magisterarbeit und eine mündliche Prüfung. Die übrigen Prüfungsleistungen werden studienbegleitend erbracht. Für die geschichtswissenschaftlichen Magisterstudiengänge der Fakultät für Philosophie und Geschichte tritt zum Wintersemester 2002/2003 eine Prüfungsordnung in Kraft, die ebenfalls studienbegleitende Prüfungsleistungen einführt und im Übrigen in der Magisterprüfung ein Kolloquium verlangt.

Ergänzt wird die Studienreform in beiden Fakultäten durch das Angebot neuer Studiengänge zum Wintersemester 02/03, nämlich dem Bakkalaureus-Studiengang Germanistik, dem Bakkalaureatsstudiengang Geschichte sowie dem vom DAAD geförderten Internationalen B.A./M.A.-Studiengang Computerlinguistik. Der interdisziplinäre Studiengang Computerlinguistik bietet eine Ausbildung, welche geisteswissenschaftliche Inhalte und Techniken der Informatik und Mathematik beinhaltet. Der Unterricht ist mehrsprachig. Deshalb werden von den Bewerbern zusätzliche Qualifikationen erwartet, welche in einem Auswahlverfahren geprüft werden. Es stehen für den BA-Studiengang maximal 40 Studienplätze zur Verfügung.

Das Wissenschaftsministerium hat inzwischen auch der Einrichtung eines BA-Studiengangs Anglistik/Amerikanistik sowie den MA-Studiengängen Amerikanistik (American Studies), Linguistik des Englischen und Literatur und Kultur Britanniens (British Studies) zugestimmt. Diese Studiengänge werden derzeit organisiert und können ab dem Wintersemester 2003/2004 studiert werden.

Bereits seit 1994 gab es für Postgraduierte am Seminar für Japanologie die Möglichkeit, in einem einjährigen Studienprogramm die japanische Sprache zu erlernen, wobei ein einsemestriger Aufenthalt am Tübinger Zentrum für japanische Sprache in Kyoto die sprachlichen und interkulturellen Grundkenntnisse für eine wissenschaftliche oder berufliche Beschäftigung mit Japan vermittelte. Inzwischen hat dieses Studienprogramm einen rechtlichen Rahmen erhalten, so dass zum Wintersemester 2002/2003 mit dem einjährigen Aufbaustudiengang "Interkulturelle Japankompetenz für Hochschulabsolventen" gestartet werden konnte. Teilnehmer können Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen ohne bzw. mit geringen japanischen Kenntnissen sein. Der Japanaufenthalt der Teilnehmer wird von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert. Für diesen Studiengang sind 20 Plätze vorhanden; ein Auswahlverfahren entscheidet über die Zulassung zum Studiengang.

Die Studienreform in den Ostasienwissenschaften wird abgerundet mit der Einführung des Masterstudiengangs Sinologie, welcher auf den bereits bestehenden Bachelor-Studiengang aufbaut.

In der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät besteht ab dem Wintersemester 2002/2003 die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Magisterstudiengangs in ein Nebenfach Betriebswirtschaftslehre oder ein Nebenfach Volkswirtschaftslehre einzuschreiben. Im Diplomstudien-

gang Internationale Betriebswirtschaftslehre wird in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Sinologie und Koreanistik ab dem Wintersemester 2002/2003 das Sprachangebot um die Sprachen Chinesisch und Japanisch erweitert werden.

Im Diplomstudiengang Chemie wird zum Wintersemester 2002/2003 die Neufassung einer Prüfungs- und Studienordnung in Kraft treten, welche die Lehrinhalte in Module einteilt, studienbegleitende Prüfungen sowie ein Leistungspunktesystem auf der Basis des ECTS einführt. Die in der alten Prüfungsordnung enthaltene Frist für die Absolvierung der Prüfungsleistungen ist entfallen.

Zur Lehre im Bereich Medizin siehe Abschnitt 1.9.2 (2).

5.3 Graduiertenkollegs

Im Jahr 2001 haben die bisher von der DFG bewilligten 18 Graduiertenkollegs ihre Arbeit zur Forschung und zur Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses weitergeführt. Es standen 5,6 Mio. DM zur Verfügung, von denen 3,8 Mio. DM Stipendienmittel an ca. 200 Doktoranden und Postdoktoranden ausgezahlt wurden.

Bestehende Graduiertenkollegs:

	Thema	Fördersumme 2001
Geisteswissenschaften	Ethik in den Wissenschaften	220,4 TDM
	Integriertes Linguistik-Studium	251,3 TDM
	Ars und scientia im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	475,1 TDM
	Pragmatisierung/Entpragmatisierung: Literatur als Spannungsfeld heteronomer und autonomer Bestimmungen	445,0 TDM
	Die Bibel - ihre Entstehung und ihre Wirkung	290,1 TDM
	Anatolien und seine Nachbarn. Kulturelle Wechselwirkungen und Zivilisationsentwicklung vom Neolithikum	436,8 TDM

	Wissenserwerb und Wissensaustausch mit neuen Medien	360,0 TDM
	Marktgleichgewichte und Staatliche Aktivität in dynamischen Entscheidungsmodellen	341,5 TDM
	Lebensstile, soziale Differenzen und Gesundheitsförderung	293,8 TDM
Naturwissenschaften	Struktur und Wechselwirkung von Hadronen und Kernen	46,9 TDM
	Mikrobiologie	108,6 TDM
	Neurobiologie	228,7 TDM
	Analytische Chemie	361,7 TDM
	Chemie in Interphasen – Synthese, Dynamik und Anwendung polymerisierter Reaktionszentren	458,0 TDM
	Infektionsbiologie	335,8 TDM
	Hadronen im Vakuum, in Kernen und Sternen (Europ. Grad.-Kolleg)	407,8 TDM
Medizin / Naturwissenschaften	Zellbiologie in der Medizin	105,8 TDM
	Mechanismen der Entstehung solider Tumoren und experimentelle Therapie-Konzepte	419,0 TDM

Neu bewilligte Graduiertenkollegs:

	Thema	voraussichtliche Fördersumme
Geisteswissenschaften	Globale Herausforderungen – transnationale und transkulturelle Lösungswege	264.748 €
Naturwissenschaften	Kognitive Neurobiologie	178.307 €
Medizin / Naturwissen- schaften	Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse	171.910 €

5.4 Das Akademische Beratungszentrum

Das Akademische Beratungszentrum (ABZ) versteht sich als Dienstleistungsangebot der Universität an Studierwillige und Studierende. Die Beratungsarbeit erfolgt in verschiedenen Bereichen.

5.4.1 Die Zentrale Studienberatung

Das Angebot der Offenen Sprechstunde sowie die Informations- und Beratungsmöglichkeiten über elektronische Medien (Telefon und E-Mail) werden in hohem Maße in Anspruch genommen. In der Einzelberatung standen folgende Themen schwerpunktmäßig im Vordergrund:

- Zulassungsaspekte (ZVS/Universität)/Numerus clausus/Entscheidung;
- BAföG-Fragen, insbesondere bei Fachrichtungswechsel;
- Bachelor und Master – die "neuen Abschlussarten": Aufbau und Perspektiven;
- Orientierungsfragen zu Studienaufbau und Studienkombination (Lehramt/Magister); die Vielfalt der Abschlussarten und der "Sonderangebote" hat sich erheblich erhöht, ebenso die Sonderformen in zulassungsrechtlicher Hinsicht und damit auch die Anforderungen in der Beratungsarbeit.
- Lern-, Arbeits- und Prüfungsschwierigkeiten/Wechsel des Studiums/Abbruch.

Folgende Veranstaltungen für Studierende und Schüler wurden im Berichtszeitraum organisiert:

- Zentrale Organisation des elften Studientages mit etwa 5.300 Teilnehmern;
- Informationen von Schülern vor Ort und im Rahmen von Infoveranstaltungen in Schulen außerhalb Tübingens;
- Teilnahme am Dies Universitatis.

Für Studienanfänger aller Fächer wurden mehrere Orientierungskurse als Gruppenangebot organisiert mit dem Ziel, den Studieneinstieg erfolgreich zu gestalten und die Studieneingangsphase zu verbessern. Eine Fortsetzung in 2003 ist geplant.

Als Veranstaltung der Fort- und Weiterbildung wurde das 25. Konstanz-Seminar 2001 durchgeführt. Ziel dieser Veranstaltung ist gewesen, gemeinsam mit anderen Zentralen Studienberatungsstellen Wege und Strategien zu überlegen, wie die Arbeit der Beratungsdienste als Angebot bekannt gemacht, wie strategische Partnerschaften gesucht und somit ein passgenaues Angebot für Ratsuchende geschaffen werden kann.

In den Berichtszeitraum fällt auch die Teilnahme an ARGE-Tagungen (Arbeitsgemeinschaft der Studienberater aller Zentralen Studienberatungen Deutschlands) in den Universitäten Jena sowie Saarbrücken. Studienberatung stellt sich immer wieder selbst auf den Prüfstand, um die eigene Wirkungsweise zu reflektieren und auf diesem Hintergrund die Entwicklung neuer "Produktgruppen" – Infoveranstaltungen, Kursangebote, neue Serviceleistungen – voranzubringen. Vieles geschieht auf der Idee des Benchmarking und setzt sich so schnell in die eigene Arbeit um. Ferner wurde die seitens des MWK initiierte Fortbildungsreihe in TQM: Total Quality Management für Zentrale Studienberatungsstellen in Baden-Württemberg, die sehr weitgehende Einblicke in die Installierung und Pflege von Qualitätskriterien in und für die Beratung von Studieninteressenten sowie Studierende als auch vom Blick eines Teilsystems auf die Organisation Universität als Gesamtsystem vermittelten, abgeschlossen.

An Kooperationsaktivitäten 2001 sind zu nennen:

- Erstellung von Informationsschriften über Studiengänge mit den betreffenden Instituten/Seminaren/Fakultäten;
- Informationsaustausch mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes, dem BAföG-Amt und dem Landesinstitut für Erziehung und Unterricht in Stuttgart;
- Teilnahme an Vorbereitungsgruppe des 26. Konstanzer Fortbildungsseminars.

Weiter fanden Qualifizierungsangebote für Tutoren statt. Seit August 2001 können Tutoren einzeln oder in kleinen Gruppen Beratung zur Planung und Gestaltung von Tutorien erhalten. Materialien zu Themen wie Lern- und Arbeitstechniken, Zeitmanagement, Prüfungsvorbereitung liegen bereit. Des Weiteren wird ein tutorienbegleitendes Coaching zur Erweiterung der Rollen- und Methodenkompetenz angeboten.

5.4.2 Studienberatung und das Internet

Die Zahl der E-Mail-Anfragen ist im Berichtszeitraum von 680 pro Monat auf über 700 pro Monat gestiegen. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Die Beantwortung der unmittelbar an das ABZ gerichteten E-Mail-Anfragen kann nur bedingt standardisiert werden, da die Individualität der jeweiligen Anfrage auch immer wieder eine ebenso individuell gestaltete Beantwortung erfordert. Die Selbstinformation der Studierwilligen und Studierenden mittels des Internetangebotes des ABZ (www.uni-tuebingen.de/abz) werden mehr und mehr genutzt. Die Anzahl der Zugriffe auf die ABZ-Seiten stieg im Berichtszeitraum von rund 44.000 pro Monat auf derzeit über 75.000. In Zusammenarbeit mit anderen universitären Querschnittseinrichtungen sind weitere netzgestützte Dienstleistungen des ABZ in Vorbereitung (Einführungsangebote für Studienanfänger; topographische Informationen über den Campus der Universität; Informationsseiten für Studierwillige und Studienanfänger, die Antworten auf vielfach gestellte Fragen geben).

5.4.3 Beratung und Zulassung ausländischer Studierender

An der Universität Tübingen studieren derzeit knapp 3.000 ausländische Studierende, was einer Ausländerquote von 14,6 % entspricht. Im Vorjahresbericht betrug der prozentuale Anteil 14,1 %. Die Steigerung ist u. a. auf die auch vom Universitätsrat eingeforderten verstärkten Bemühungen um die Internationalisierung der Studienangebote der Universität zurückzuführen. Rund 60 % der ausländischen Studierenden an der Universität Tübingen kommen aus europäischen Ländern, je knapp 18 % aus Asien und Amerika, lediglich 4 % verteilen sich auf Afrika bzw. Australien. Zum Wintersemester wurden über 2.100 Bewerbungen, zum Sommersemester 1.440 Zulassungsanträge bearbeitet. Zu den Sprachprüfungen im Vorfeld der Studienaufnahme wurden zu beiden Semesterterminen 256 Prüflinge zugelassen, 78 % absolvierten die Prüfung erfolgreich. Insgesamt 128 Anfragen wurden von den Personalverwaltungen der Universität bzw. des Klinikums im Zusammenhang mit Einstellungsverträgen dem ABZ zur Bewertung eingereicht. Das ABZ kontaktierte in über 160 Einzelfällen die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen, um schwierige Einzelfälle gutachterlich abzuklären.

Die Schwerpunkte der Beratung ausländischer Studierender konzentrierten sich auch in diesem Jahr vor allem auf die Themen Studienfachwahl, Fächerverbindung, Studienfinanzierung, Erwerb von Sprachkenntnissen sowie Integrationsprobleme in den "Studienbetrieb". Problemfelder sind nach wie vor auch Fragen der Erwerbstätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes und damit der Durchführbarkeit des Studiums sowie Fragen der Aufenthaltsgenehmigung, vor allem im Zusammenhang mit der Visumserteilung deutscher Botschaften. Die Beratungsaktivitäten umfassten:

- Zentrale Veranstaltungen zu Themen des Ausländerstudiums;
- Beratung in den Sprechstunden;

- Konzeption und Durchführung einer Orientierungs- und Beratungswoche für die internationalen Studienanfänger; erstmalig konnte ein solcher Kurs auch zum Sommersemester angeboten werden.

Erfolgreich umgesetzt wurden die Programmkomponenten 1 und 2 des vom DAAD aufgelegten Stibet-Programms, das vom ABZ mit betreut wird. Abgerundet wurden diese Aktivitäten durch Kooperationstreffen mit universitätsinternen und außeruniversitären Beratungs- und Dienststellen (Ausländerbehörde, Arbeitsamt, Förderorganisationen), in denen grundsätzliche Fragestellungen zum Ausländerstudium behandelt wurden. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang wiederum ein Semesterkooperationstreffen mit den Behörden in Tübingen, die in ausländerrechtlich relevante Entscheidungen involviert sind.

5.4.4 Beratung behinderter Studierender

Der Schwerpunkt in der Beratungs- und Betreuungsarbeit ist die Unterstützung ratsuchender Studierender bei der Organisation behindertengerechter Studienbedingungen. Der Beratungsbedarf von chronisch kranken und behinderten Studierenden stieg im Berichtszeitraum etwas an. Auffallend war, dass im Vergleich zu den Vorjahren vermehrt auch hörbehinderte Studierende eine Hochschulausbildung in Angriff nehmen. Stellte die Langzeitstudiengebühr in diesem Berichtszeitraum kein aktuelles und nennenswertes Problem mehr für diese Studierendengruppe dar, so zeigte sich doch, dass bei den Staatsexamensprüfungen eine bessere gesetzliche Verankerung der Nachteilsausgleiche in Prüfungen erreicht werden sollte.

Der Austausch mit anderen Beratungsdiensten für chronisch kranke und behinderte Studierende wurde durch den Besuch von bundesweiten Tagungen vorangetrieben und gefestigt. Über eine Intensivierung der Kontakte zu den Kostenträgern der Eingliederungshilfe verkürzten sich die Bearbeitungszeiten der Anträge, und die benötigten Hilfsmittel standen frühzeitiger zur Verfügung.

Bei der Neubauplanung wurden die besonderen Bedürfnisse behinderter Studierender frühzeitig mit eingebracht und angemessen berücksichtigt. Bei der baulichen Anpassung bestehender Gebäude müssen noch bessere Ergebnisse erzielt werden.

Das Hilfsmittelangebot konnte auf dem bisherigen Stand gehalten werden. Behinderte Studierende können derzeit im Clubhaus vier Sonderarbeitsplätze nutzen. In der Universitätsbibliothek und in einzelnen Fachbibliotheken stehen weitere solche Arbeitsplätze zur Verfügung.

5.4.5 Fazit

Das Akademische Beratungszentrum konnte im Berichtszeitraum seine gesetzlich gestellten Pflichtaufgaben bei konstant hoher Inanspruchnahme erfüllen. Darüber hinaus führten die Bemühungen um den Aufbau eines Career Service (siehe Abschnitt 5.6) zu einem positiven Ergebnis, so dass dieser zusätzliche Dienst noch im laufenden Jahr seine Arbeit im ABZ aufnehmen kann. Erfolgreich abgeschlossen sind auch die Vorarbeiten für ein Servicezentrum für Studierende, an dessen Konzeption das Akademische Beratungszentrum mitwirkte. Eine erste, wenn auch vorläufige Konkretisierung dieses Konzepts lässt sich am Uni Info Shop vor dem Clubhaus ersehen. Im Zentrum der Aufgaben bleibt das Beratungsgespräch, wie es der Gesetzgeber im UG vorgibt. Diesen zentralen Auftrag hat das Beratungszentrum im Berichtszeitraum erfüllen können.

5.5 Evaluation und Akkreditierung

Die Evaluationsagentur des Landes (Evalag), Mannheim, hat mittlerweile mit der flächendeckenden und periodischen Evaluation von Fächern im Land Baden-Württemberg begonnen. An der Universität Tübingen wurde bislang die Evaluation für das Fach Geographie mit gutem Erfolg abgeschlossen. Derzeit laufen die Evaluationsverfahren Betriebswirtschaftslehre und Erziehungswissenschaften. Evaluationen einzelner Studiengänge stehen in den nächsten Jahren an. Sämtliche bislang befristet genehmigten Bachelor- und Masterstudiengänge wurden vom Land nur unter dem Vorbehalt einer Evaluation vor Ablauf der Befristung genehmigt. Es ist vorgesehen, dass die Evaluationen zu gegebener Zeit von der Evalag mit einer finanziellen Unterstützung des Landes durchgeführt werden.

Am 24.05.2002 fasste die Kultusministerkonferenz den Beschluss über ein "Statut für ein länder- und hochschulübergreifendes Akkreditierungsverfahren". Damit wurde die Konsequenz aus der bisherigen Arbeit des bereits 1998 von der Kultusministerkonferenz (KMK) eingerichteten Akkreditierungsrats gezogen. Spätestens seit dem Beschluss vom Mai 2002 schenkte auch das Wissenschaftsministerium der Frage der Akkreditierung eine höhere Aufmerksamkeit. Seitens des Ministeriums wird aktuell die Auffassung vertreten, dass Akkreditierungen von Studiengängen erst nach bzw. im Zuge einer Evaluation möglich sind. Zumindest bislang war die Akkreditierung allerdings das Instrument, das einem neuen Studiengang bescheinigt, dass er in fachlich-inhaltlicher Hinsicht und hinsichtlich seiner Berufsrelevanz den Mindestanforderungen entspricht. BA/MA-Studiengänge sind nach dem KMK-Beschluss obligatorisch zu akkreditieren. An der Universität Tübingen ist bislang lediglich in einem Fall eine derartige Akkreditierung vorgesehen. Auftragnehmer soll die Agentur ACQUIN sein, die von zahlreichen süddeutschen Universitäten, einschließlich Tübingen, getragen wird. Es handelt sich bei der bevorstehenden Akkreditierung um eine Auflage des DAAD für den neuen Studiengang im Bereich der Computerlinguistik, der vom DAAD mitfinanziert wird. Die Akkreditierung ist nach der Auflage des DAAD bis zum Jahr 2003 vorzunehmen. Eine Evaluation dieses Studiengangs ist vom Land im Hinblick auf eine entsprechende befristete Genehmigung dagegen erst bis zum Ablauf des Jahres 2007 gefordert.

Evalag bemüht sich derzeit um eine Akkreditierung bei der zentralen Akkreditierungsagentur, um selbst als Akkreditierungsagentur tätig werden zu können.

Die regelmäßige Evaluation durch Evalag wird auch an der Universität Tübingen durch regelmäßige Evaluationen der Lehre ergänzt. Für die Medizin existiert eine Sonderregelung, wonach alle sieben Jahre die Forschungsleistungen unter Beteiligung externer Sachverständiger begutachtet werden (§ 25 c (1) UG) – siehe Abschnitt 1.9.3 (5).

Der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems an den Universitäten des Landes wird nach übereinstimmender Auffassung in der LRK erst dann erfolgen, wenn die ersten repräsentativen Ergebnisse der Evaluierungen durch Evalag vorliegen, also nicht vor Herbst 2002. Entsprechende Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen sollen es der LRK ermöglichen, gemeinsame Richtlinien für das Qualitätsmanagement zu erarbeiten.

5.6 Der neue Career Service

Das Rektorat beauftragte im Jahr 2001 eine Arbeitsgruppe unter der gemeinsamen Leitung von Frau Prorektorin Scholkmann und Frau Oppermann (Direktorin des Arbeitsamts Reutlingen) mit der Erarbeitung einer Konzeption für einen Career Service an der Universität Tübingen. Das Konzept wurde im Frühjahr 2002 im Rektorat vorgestellt. Am 21. März 2002 hat der Senat die Einrichtung eines Career Service an der Universität Tübingen beschlossen. Vom Universitätsrat wurde diese Maßnahme ausdrücklich befürwortet.

5.6.1 Hochschulpolitischer Hintergrund

Über die vielfältigen zentralen und dezentralen Aktivitäten sowie Einzelprojekte zum Problemkreis Studium und Beruf hinaus strebt die Universitätsleitung an, ein konzeptionell abgerundetes und im Verbund mit der Arbeitsverwaltung und der Industrie- und Handelskammer abgestimmtes zentrales Serviceangebot für die Studierenden und die Absolventen der Universität zu institutionalisieren. Damit wird die hochschulrechtliche Vorgabe des § 3 Universitätsgesetz umgesetzt, wonach die Universitäten "in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und den sozialen Einrichtungen sowie der Arbeitsverwaltung die Studierenden bei der Durchführung von Praktika in Wirtschaftsbetrieben sowie die Absolventen beim Übergang ins Berufsleben..." unterstützen. Darüber hinaus soll an der Universität auch ein Ansprechpartner institutionalisiert werden für Unternehmen, die Kontakt mit der Universität und mit ihren Absolventen aufnehmen wollen. Der Career Service wird mit seinem Angebot also nach innen wie nach außen wirken.

5.6.2 Aufgaben und Organisation des Career Service

Der Career Service erbringt zukünftig einerseits Dienstleistungen für Studierende und Absolventen aller Fakultäten der Universität. Er

- berät bei der Planung der beruflichen Entwicklung,
- hilft bei der Suche nach Praktika,
- informiert über Berufsfelder und die Anforderungen der Berufspraxis,
- unterstützt die Bewerbung auf Stellen und für Praktika,
- ist verantwortlich für die Durchführung des Programms von "Studium und Beruf" (siehe Abschnitt 11.13).

Der Career Service ist andererseits Ansprechpartner für Unternehmen und andere Arbeitgeber. Er

- informiert sie über neue Entwicklungen im Universitätsstudium und über die Qualifikation der Absolventen,
- unterstützt sie bei der Suche nach Praktikanten und ggf. neuen Mitarbeitern,
- eröffnet die Möglichkeit, Projekte durch Studierende bearbeiten zu lassen, etwa durch eine Fallstudien- und Diplomarbeitsbörse.

Organisatorisch ist der Career Service ein Arbeitsbereich des Akademischen Beratungszentrums. Ein Beirat wird seine Arbeit begleiten und unterstützen. Die Personalstelle für den Career Service ist zunächst befristet, die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Universität. Das Arbeitsamt bringt die Mitarbeit im Umfang einer Personalstelle mit in den Career Service ein. Die Ausschreibung der Stelle erfolgte im Juni, die Besetzung und damit der Start des Career Service zum Oktober 2002.

5.7 Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden

Studierendenvertreter nutzen in diesem Abschnitt das Angebot des Rektors, auf Wahrnehmungen von studentischer Seite hinzuweisen.

5.7.1 Probleme bei der Einführung von BA/MA-Studiengängen

Unserem Beitrag im letzten Rechenschaftsbericht (Amtszeit 1. Oktober 2000 bis 20. September 2001) ist in Bezug auf die BA/MA-Studiengänge Folgendes hinzuzufügen:

Grundsätzlich lehnen wir BA-/MA-/Kurzeit- und Turbostudiengänge ab, die dieselbe Zahl von Lehrveranstaltungen beinhalten wie der Magister- oder Diplomstudiengang, von dem sie abgeleitet worden sind. Dies betrachten wir als Opportunismus bzw. unverhüllte, fatalistische Sparpolitik, die der Universität nicht zum Vorteil gereichen wird.

Des Weiteren fiel uns mehrfach auf, dass die gebetsmühlenartig geforderte Praxisnähe der Studiengänge von Berufsakademien und anderen Bildungseinrichtungen weitaus effektiver erbracht werden kann als von der Universität.

Beim neu eingeführten BA Philosophie wäre eine stärkere Koordination mit den Fakultäten, welche die möglichen Nebenfächer für diesen BA anbieten, dringend nötig gewesen: Aufgrund der Reihenfolge, in der bestimmte Veranstaltungen in den Nebenfächern (z.B. Veranstaltungen, die jeweils nur im Sommer- oder Wintersemester stattfinden) angeboten werden, wurde es für Studierende dieses BA nicht einmal möglich, einen Abschluss innerhalb von 6 Semestern wenigstens auf dem Papier zu planen. Die Studierenden beklagten den hohen Verwaltungsaufwand, den die Gestaltung ihres Studienplanes erforderte. Das angestrebte Ideal der "Studienzeitverkürzung" sollte an diesem Beispiel noch einmal überdacht werden, qualitativ hochwertige Lehre sollte bei der Einführung eines neuen Studienfaches die Priorität haben.

Im Zusammenhang mit den an der Universität Tübingen durchgeführten Stellenumwidmungen und der startenden zweiten Phase des Solidarpaktes müssen wir noch einmal darauf hinweisen, dass die neuen Studiengänge durch ihre Struktur einen höheren Beratungs- und Betreuungsaufwand erfordern (Zitat aus einem entsprechenden Gremium: "Den [BA-Studiengang] muss man mit der Prüfungsordnung in der Hand studieren"). Ist eine höhere Betreuungsintensität insbesondere wegen der o. g. Maßnahmen nicht gewährleistet, wird dies zu höheren Abbrecherquoten von Studierenden führen, die einfach über einen Punkt in der Prüfungsordnung gestolpert sind. Da zusätzlich auch noch durch "Eckwerte" und "Leitlinien" des MWK die Flexibilität der Prüfungsämter gegenüber dem traditionellen Magister eingeschränkt ist, können diese solche Schwierigkeiten auch nicht vor Ort ausgleichen.

In Anbetracht der sozialen Lage der Studierenden (siehe beliebige Sozialerhebungen des Studentenwerkes) befürworten wir weitere Initiativen zur Einführung von Teilzeitstudiengängen.

5.7.2 Studienberatung "nur" an der Universität reicht nicht aus

Praktisch jede Fachschaft an einem "größeren" Fach hat ein Erstsemester- bzw. Neumatrikuliertenprogramm, das z.T. schon fester Bestandteil des Studienbeginns am jeweiligen Seminar oder Institut ist. Hierbei fiel Beratern regelmäßig auf, dass den Neumatrikulierten sowohl formelle als auch inhaltliche Grundvoraussetzungen für das jeweilige Studium sowie die Alternativen dazu praktisch nicht bekannt waren. Dies muss Angesichts der Einführung neuer Studiengänge erheblich verbessert werden.

Obwohl wir der Meinung sind, dass Studierende das Recht haben, sich an der Universität zu orientieren und gegebenenfalls das Fach ohne Sanktionen wechseln zu dürfen, gestehen wir ein, dass hier der Universität (bzw. dem ABZ und den Fachstudienberatern) Grenzen gesetzt sind – weder unsere Erstsemesterprogramme noch der "Studientag" sind hier ausreichend. Da die Studienlandschaft mit der Einführung verschiedener Studiengänge für Neumatrikulierte immer komplexer wird, muss sich die Beratung vor Studienbeginn (und nicht danach) endlich substantiell verbessern: Gerade in Massenfächern sind sowohl festangestellte als auch freiwillige Berater schnell an den Grenzen ihrer Kapazität angelangt.

Dass zusätzlich diverse Änderungen am Staatsexamen vorgenommen wurden, erleichtert die Situation nicht gerade: Hier muss darauf gedrängt werden, dass sowohl Fachberater als auch Studierende möglichst zeitnah (im Idealfall sogar vorab) über Änderungen informiert werden.

5.7.3 Zur Universitäts- und den Fakultäts- und Fachbereichsbibliotheken

Die Situation und Entwicklung der Universitätsbibliothek wird von uns mit Sorge betrachtet: Die Abhängigkeit der nicht-naturwissenschaftlichen Studiengänge von gut ausgestatteten Bibliotheken ist mit der Abhängigkeit der naturwissenschaftlichen Studiengänge von der technischen Ausstattung gleichzusetzen. Die Ausstattung der Bibliotheken ist der Standortfaktor für Studierende: Tübingen sollte hier ein einmal erreichtes Niveau auf keinen Fall aufgeben. In Bezug auf die Fakultätsbibliotheken treten in manchen Bereichen ebenfalls Schwierigkeiten auf, die im Orientalischen Institut (Alte Aula) bereits absurde Formen annehmen: Büros werden in die Bibliothek integriert, Bücher werden in die schlecht zugängliche Alte Anatomie ausgelagert, Lehrende und Bibliotheksbenutzer beanspruchen denselben Raum.

Am Juristischen Seminar war die Fachschaft bereits gezwungen, eine Spendenaktion zu starten, um benötigte Lehrbücher anzuschaffen und freiwilliges Aufsichtspersonal für die Bibliotheksräume in der Alten Physik zu stellen, um deren Öffnungszeiten aufrechtzuerhalten.

5.7.4 Fachsprachenzentrum und Belegung der Spanisch-Kurse im Romanischen Seminar (Brecht-Bau)

Am Brecht-Bau (Neuphilologische Fakultät) fiel auf, dass die Sprachkurse in Spanisch immer noch stark überfüllt sind, obwohl das Fachsprachenzentrum bereits voll einsatzfähig ist.

5.7.5 Zur Wohnheimsituation

Die Wohnheimsituation bereitet uns im Vorblick auf das Wintersemester 2002/2003 große Sorge: Bereits jetzt sind Studierende, die mehrere Monate erfolglos nach einer Wohnung suchen, keine Seltenheit. Auf der Warteliste des Studentenwerkes stehen mehr als 1000 Personen. Besonders sauer stößt uns daher die Pressemitteilung des MWK "Mehr Wohnraum für Studierende" (16.08.2002) auf, nachdem wir im Beirat des Studentenwerkes die informelle Politik des "Bitte schließen sie doch Wohnheime, Sie sind besser ausgestattet als der BaWü-Durchschnitt" live mitverfolgen konnten. Den 900 neu geschaffenen Wohnheimplätzen, die in dieser Pressemitteilung erwähnt werden, stehen 1000 Studierende auf der Warteliste des Studentenwerk A.d.ö.R allein in Tübingen gegenüber. Steigende Studierendenzahlen dürfen nicht mit steigenden Kürzungen am Studentenwerk einhergehen. Den Abbau von Kindertagesstätten bzw. den Stopp der Finanzierung derselben können wir ebenfalls nicht gutheißen.

5.7.6 Gremienarbeit

Hier muss wieder auf die starre Vertreterregelung des Universitätsgesetzes hingewiesen werden, die zum Teil einen erheblichen höheren Personalaufwand verursacht: Falls der gewählte Vertreter an einem wichtigen Termin nicht an der Sitzung teilnehmen kann (Praktikum, Krankheit, Kompaktseminar, Prüfungen etc.) muss er zurücktreten, und der Vertreter das Amt vollständig übernehmen, denn anders ist die Vertretung in einem Gremium nicht möglich.

Außerdem sehen wir uns dazu gezwungen, uns gegen den Vorwurf des mangelnden Interesses der Studierenden an Beteiligung an der Hochschule zu wehren: Das Interesse an aktiver Mitbestimmung entspricht stets auch dem Einfluss, den man mit dieser ausüben kann – in Baden-Württemberg ist dieser Einfluss, gelinde gesagt, gering. Diejenigen, die das mangelnde Interesse der Studierenden beklagen, müssen sich vor Augen führen, wie schwierig es ist, jemanden zur Mitarbeit in einem Gremien zu motivieren, in dem er eine Stimme gegen zehn oder mehr professorale hat.

5.7.7 Abschlussäußerung

Wir halten es für mehr als bedenklich, das zur Zeit beliebige Maßnahmen an der Universität nur durch interne Umschichtungen und Verwaltungsmagie möglich sind, seien es dringend nötige Renovierungen, Beschaffungen von Zeitschriften und Lehrmaterial sowie Rufe an interessante Personen. Gleichzeitig wird nach außen das Bild des Innovationszentrums beschworen. Die Universität sollte aggressiver für eine vernünftige und nicht auf aktuelle Moden ausgerichtete Förderung hinarbeiten und Fatalismus sowie Grabenkämpfe zwischen den Fächern nicht tolerieren, sondern sich geschlossen dem Rotstiftwahn in einem der reichsten Länder der Welt entgegenstellen.

5.8 Die Chipkarte für Studierende

In diesem Jahr gab es verschiedene Pressemitteilungen über die Einführung von Chipkarten an Universitäten. Hierbei wurde hinsichtlich der Universität Freiburg von einem bundesweit einmaligen Service geschrieben. Die Universitäten Mannheim und Karlsruhe hätten nachgezogen.

Tatsache ist, dass die Universität Tübingen als erste Universität in Baden-Württemberg die Chipkarte 1998 eingeführt hat. Ein vergleichbares Projekt gab es bundesweit damals nur in Bochum. Seit Sommer 1999 sind alle Studierenden mit der Karte ausgestattet. An fünf SB-Stationen können die Studierenden sich rückmelden, Informationen abrufen, Bescheinigungen ausdrucken, Adressen ändern und Gebühren bezahlen. Außerdem ist die Funktion als Kopier-Börse sowie der Zugang zu verschiedenen Gebäuden (z. B.: Zentrum für Datenverarbeitung) und die Möglichkeit der Zeiterfassung realisiert. Weitere Einsatzbereiche wie Zugang zu Parkplätzen und Einsatz als Bibliotheksbenutzerausweis sind geplant.

5.9 Die Hochschuldidaktik

Die Hochschuldidaktik, seit Jahren als Angebot für die Lehrenden der Universität Tübingen vorhanden, hat eine eigene Arbeitsstelle erhalten, die – im Rahmen des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg – eng mit den anderen Universitäten des Landes kooperiert.

Seit dem 01. Oktober 2001 besteht das Hochschuldidaktikzentrum der Universitäten des Landes Baden-Württemberg. Das Wissenschaftsministerium stellt im Rahmen des Förderprogramms "Bündnis für Lehre" jährlich eine halbe Million € für die Dauer von fünf Jahren zur Verfügung. Ziel ist:

- die Hochschuldidaktik an allen Universitäten des Landes zu fördern;
- die universitären hochschuldidaktischen Angebote landesweit zu vernetzen;
- die Voraussetzungen für den Aufbau eines gemeinsamen Referenten-Pools zu schaffen;
- eine Zertifizierung für die hochschuldidaktische Ausbildung einzuführen.

Insgesamt soll die Qualität der Lehre weiter entwickelt, gesichert und nach internationalen Standards ausgerichtet werden. Zielgruppen sind in erster Linie Erstlehrende, Habilitanden, Juniorprofessoren und wissenschaftliche Mitarbeiter.

Die Hochschuldidaktik an den Universitäten des Landes Baden-Württemberg ist dreistufig organisiert: Auf lokaler Ebene gibt es seit dem 01.10.2001 die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik, die dem Dezernat VII der Zentralen Verwaltung zugeordnet ist. Hier bündelt sich das Management für die Gestaltung dieses differenzierten und vielschichtigen Aufgabenbereichs. Auf regionaler Ebene kooperieren die Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm miteinander. Mit den drei anderen Regionalverbänden wird hier die Hochschuldidaktik vernetzt und in einen inhaltlichen Austausch gebracht. Auf Landesebene wurde ein Programmbeirat als Lenkungsgremium eingerichtet, dem u. a. drei international renommierte Experten sowie die Prorektoren für Lehre der Universitäten Karlsruhe, Mannheim und Tübingen angehören. Unter www.hochschuldidaktik-bawue.de ist das gesamte landesweite Programm veröffentlicht.

Die Veranstaltungen für 2002 sind in enger Anknüpfung an das bisherige Programm der Universität konzipiert worden. In Blockseminaren, die als "workshops" gestaltet sind, werden Fragen der Lehre, der Vermittlung von Inhalten, der Teilnehmermotivierung und Gesprächsführung in einem engen Praxisbezug thematisiert und reflektiert. Neu hinzugekommen ist das Angebot einer Beratung – einzeln oder in Gruppen –, das zukünftig noch weiter ausgebaut und Teil des Zertifikatskonzepts werden soll.

Das landesweit anerkannte Zertifikat, das am Ende einer hochschuldidaktischen Weiterbildung vergeben wird, versteht sich zum einen als eine Möglichkeit, im Bewerbungsverfahren die erforderliche pädagogisch-didaktische Eignung nachzuweisen. Zum anderen

stellt es ein attraktives Angebot dar, das die Lehrenden zur Teilnahme an der hochschuldidaktischen Weiterbildung motivieren und somit der Lehre unmittelbar zugute kommen soll.

Die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik an der Universität Tübingen versteht sich auch als Ort, an dem Anfragen in Bezug auf hochschuleigene und universitätsspezifische Angebote zusammengetragen und in konkrete Veranstaltungen umgesetzt werden. Dies gilt umso mehr, als es an der Universität Tübingen eingeführte Strukturen in Bezug auf die Hochschuldidaktik gibt, die – unabhängig von der Landesinitiative – ausgebaut und weiterentwickelt werden sollten. Auf diese Weise stellt die Hochschuldidaktik ein Qualitätsmerkmal für das Gesamtprofil der Universität dar.

5.10 Landesprogramme im Bereich Lehre

Im Jahr 2001 wurde das Programm "Innovative Projekte in der Lehre" im Rahmen des Bündnisses für Lehre erneut ausgeschrieben. Mit diesem Programm soll in erster Linie eine Verkürzung der Studienzeiten und eine Stärkung der Qualität der Lehre erzielt werden. Die Landesuniversitäten waren aufgefordert, jeweils bis zu vier Anträge beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst einzureichen. Zwei Projekte der Universität Tübingen wurden bewilligt:

- Patienten-Simulator-Curriculum (Pat-Si-Cu);
- PREPassistent – Digitale Assistenz für die zahnärztliche Präparationsausbildung.

An drei weiteren Projekten ist die Universität Tübingen partnerschaftlich beteiligt. Auch im Jahr 2002 hat die Universität mit drei Anträgen an der Ausschreibung teilgenommen. Das unabhängige Gutachtergremium des MWK hat den Antrag

- "ONCO-CASE – Verbundpilotprojekt internetbasiertes multimediales Lehr-/Lern- und Evaluationsprogramm in Verbindung mit konventionellem Präsenzstudium in Kleingruppen" bewilligt.

Das Mentorenprogramm des Landes wurde im Berichtszeitraum zum dritten und vorläufig letzten Mal aufgelegt. Diesmal stieß die inneruniversitäre Ausschreibung auf eine sehr große Resonanz. Aus fast allen Fakultäten gingen Anträge bei der Zentralen Verwaltung ein. Das gesamte Antragsvolumen überschritt die vom Land zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 57.750,- € bei weitem, so dass die Antragsteller nur anteilig bedacht werden konnten.

Im Mai 2002 erstmals ausgeschrieben wurde das Programm "Auswahlverfahren der Universitäten". Ziel ist es, die Chancen der Hochschulen zur Gewinnung der besten Studierenden im nationalen und internationalen Wettbewerb zu verbessern. Das Programm fördert daher Pilotprojekte, mit denen Eignungsmerkmale in Studiengängen sowie entsprechende Auswahlkriterien entwickelt werden, sowie die Durchführung von Eignungsfeststellungs- und Auswahlverfahren in einer Anlaufphase. Die Universität Tübingen hat insgesamt fünf Anträ-

ge eingereicht. Ein Antrag wurde ohne Vorbehalt bewilligt, ein Antrag abgelehnt. Bei drei Anträgen steht die endgültige Bewertung seitens des Gutachtergremiums noch aus.

Bei der Ausschreibung für den Landeslehrpreis 2001 gelang es der Universität wiederum, in die Auswahl der drei besten Vorschläge aller Landesuniversitäten zu kommen. Die dadurch erhöhte Dotierung kam dem Preisträger des Landeslehrpreises 2001, Professor Dr. Bernd Engler, Neuphilologische Fakultät, zugute. Der Preis wurde durch Staatssekretär Michael Sieber, MdL, am 06. Dezember 2001 verliehen. Professor Dr. Engler nahm die Preisverleihung zum Anlass, unter dem provozierenden Titel "verkopft, abstrakt und praxisfern?" seine Thesen zur Reform der Lehre in den Geisteswissenschaften zu erläutern. Sein Vortrag wurde sehr positiv aufgenommen.

5.11 Perspektiven

Die weitere Entwicklung im Bereich der Studiengänge wird mit Sicherheit zu einer Erhöhung des Anteils der Bachelor- und Masterstudiengänge führen. Auf mittlere Frist könnten im Gegenzug einige der herkömmlichen Studiengänge eingestellt werden. In diesem Zusammenhang wird sich die Frage eines zureichenden Angebots von Schlüsselqualifikationsveranstaltungen, die zwingender Bestandteil des Bachelorstudiums sind, stellen. Dies wird eine Herausforderung für das künftige Lehrangebot der Fakultäten sein. Mit der Zunahme der gestuften, relativ stark regulierten Studiengänge werden sich hoffentlich auch die Zahl der Studienabbrecher verringern und die Abschlusszahlen erhöhen.

Die Universität wird sich in den kommenden Jahren in einem Wettbewerb mit anderen entsprechenden Bildungseinrichtungen um Studierende sehen und sich dieser Herausforderung stellen müssen. In diesem Zusammenhang wird darauf zu achten sein, dass das den Universitäten durch den Landesgesetzgeber neu eingeräumte Recht zur Selbstauswahl so eingesetzt wird, dass nicht als Folge davon Studieninteressierte in andere Bundesländer abwandern, in denen diese Regelung nicht existiert. Auch für die Universitätsverwaltung wird diese neue Verpflichtung eine große Herausforderung darstellen, da sie einen erhöhten Verwaltungsaufwand zur Folge haben wird, der nicht mit einer Erhöhung der Personalressourcen aufgefangen werden kann.

Zum 01. Oktober 2002 wird der neue Career Service, der im Abschnitt 5.6 vorgestellt wird, seine Tätigkeit aufnehmen. Die Unterstützung der Studierenden beim Übergang vom Studium in die Berufstätigkeit wird in den nächsten Jahren eine Aufgabe von zunehmender Bedeutung sein. Die Universitätsleitung und die Gremien werden sich daher auch künftig der Frage nach einem weiteren Ausbau solcher Angebote stellen müssen.

Katharina Stock: 13 Uhr



6 Internationalisierung und Partnerschaften

6.1 Außenkontakte und Reisen des Rektors

Der Rektor reiste im Mai 2001 mit einer Delegation von Professoren der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nach Hermannstadt (Sibiu) in Rumänien, um an der dortigen privaten "Rumänisch-deutschen Universität für Europäische Integration" im Rahmen eines TEMPUS-Projekts der EU gemeinsam mit seinen Kollegen Vorlesungen zu halten. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Rektor auch die Ehrenbürgerwürde der Stadt Sibiu verliehen, in Würdigung seiner Verdienste um die Universitätspartnerschaft mit der "Lucian-Bлага-Universität." Im September nahm der Rektor an der feierlichen Eröffnung des "Europäischen Zentrums für chinesische Studien" teil, das zusammen mit der Universität Kopenhagen ins Leben gerufen wurde und Studierenden der Sinologie aus Kopenhagen, Tübingen und ab 2002 auch Würzburg Auslandsstudien in China ermöglicht. Das Zentrum beruht auf einer Beziehung zu der "Beida", der Universität Peking, mit der eine enge fächerübergreifende Kooperation entstehen soll. Zuvor hatte der Rektor auf dieser Reise schon eine Erklärung zur Kooperation mit der Renmin-Universität in Peking unterzeichnet. Zu diesem Anlass war auch eine Tübinger Professoren-Delegation angereist, die eine Zusammenarbeit in der Germanistik sowie den Rechts- und den Wirtschaftswissenschaften einleitete. In der Zwischenzeit sind die Kontakte Tübingens zu chinesischen Hochschulen durch eine weitere Vereinbarung mit der Jilin-Universität im Nordosten Chinas untermauert worden. Dort besteht schon seit einiger Zeit ein gemeinsames geologisch-paläontologisches Forschungsprojekt. Delegationen dieser chinesischen Hochschulen haben im Berichtszeitraum auch Tübingen besucht, um die bestehenden Kontakte zu intensivieren. Im Dezember fand an der Universität Stellenbosch in Südafrika unter der Federführung Tübingens eine gemeinsame Alumni-Konferenz baden-württembergischer Universitäten statt, an der sich der Rektor beteiligte. 50 Alumni aus sechs afrikanischen Ländern nahmen daran teil. Im März schließlich unternahm der Rektor eine Reise in die USA, um sich in Minnesota und Massachusetts über neuere Tendenzen im amerikanischen Hochschulwesen zu informieren. Er besuchte dabei die Jahreskonferenz der American Association of Collegiate Registrars and Admission Officers in Minneapolis, das Gustaphus-Adolphus College in St. Peter und nahm dann an der Amtseinführung des Präsidenten Lawrence Bacow der Tufts University in Boston teil, mit der die Universität seit über 40 Jahren partnerschaftliche Beziehungen pflegt.

Nach dem britischen Botschafter war im November der schwedische Botschafter Mats Hellström an der Universität zu Gast, hielt einen öffentlichen Vortrag über "Schweden in der EU" und nahm an einem "Lessingweggespräch" im Gästehaus teil. Weitere Botschafterbesuche mit den Repräsentanten der USA und Südafrikas sind in Vorbereitung.

Als Distinguished Visiting Professor hielt sich Professor Jim Corbridge (University of Colorado) im Oktober und November an der Juristischen Fakultät auf. Der im Vorjahr auf diese Weise geehrte Professor Pierre-Paul Sagave (Aix-en-Provence) gab im Januar er-

neut eine Reihe von Gastvorträgen. Ebenfalls im Januar besuchte der Tübinger Alumnus und Humboldt-Stipendiat Professor Neville Alexander (Universität Kapstadt) die Universität und beteiligte sich am dritten Ferienkurs für südafrikanische Studenten.

6.2 Der Stand der Internationalisierung

Das durch den Universitätsrat verabschiedete Maßnahmenpapier, auf das im letzten Rechenschaftsbericht ausführlich eingegangen wurde, wird im Dezernat für Internationale Beziehungen schrittweise umgesetzt. In der Zwischenzeit haben alle Fakultäten Zuständige für den Internationalisierungsprozess benannt. Ein erstes Treffen mit diesen Beauftragten ist für das kommende Wintersemester vorgesehen. Die Berichterstattung über internationale Aktivitäten in den neu gestalteten Tübinger Universitätsnachrichten ist erheblich intensiviert worden. Die Auslandsstandorte China (siehe oben), Japan (zehnjähriges Jubiläum des Tübinger Zentrums an der Doshisha Universität im Jahr 2003) und Brasilien (seit 2001 baden-württembergisches Brasilien-Zentrum an der Universität Tübingen) sind zügig ausgebaut worden. Das Fachsprachenzentrum hat sein Kursangebot erheblich verbreitert und wird sein provisorisches Domizil in der Alten Archäologie demnächst verlassen, um neue und größere Räumlichkeiten zu beziehen (siehe Abschnitt 11.5).

Die Beziehungen zur Humboldt-Stiftung wurden bei einer Stipendiatentagung im vergangenen Herbst in Tübingen erneut intensiviert. Tübingen liegt nach wie vor auf einem Spitzenplatz unter den deutschen Hochschulen in Bezug auf die Anzahl der Humboldt-Stipendiaten. Dies gilt auch für die Fulbright-Stipendiaten, von denen in den vergangenen fünf Jahren nur Berlin und München mehr empfangen haben als Tübingen. Fortbildungsangebote für die Mitglieder des Lehrkörpers in Fremdsprachen, hier vor allem Englisch, und interkultureller Kommunikation sind in Planung.

Es finden mittlerweile eine ganze Reihe von Kurzeintaufenthalten für ausländische Studierende und Graduierte statt, die schon seit einigen Jahren laufen oder neu eingerichtet werden: der traditionell beliebte und gut besuchte "Internationale Sommerkurs", der englischsprachige Ferienkurs für Südafrikaner (2002 zum vierten Mal), der wie das Tübinger Island-Programm (2002 zum zweiten Mal) im Januar stattfindet, so auch das dreiwöchige Maryland Winterterm Programm für Studierende der University of Maryland at College Park (2002 zum dritten Mal), ein einwöchiger Intensivkurs für Betriebswirte der University of Maryland im Juni (2002 auch schon im dritten Jahr), ein 2002 zum ersten Mal eingerichteter zweiwöchiger Ferienkurs für Studierende und Graduierte aus Israel, ebenso im Herbst zum ersten Mal ein Programm für Studierende der Hobart & William Smith und Union Colleges in New York, zusammen mit der Universität Chemnitz und unserer rumänischen Partneruniversität Babes-Bolyai in Cluj, und schließlich ein ebenfalls neuer, zweiwöchiger Kurs für Deutschlehrer aus Südafrika und Namibia in Kooperation mit der Universität Leipzig. Alle derartigen Aktivitäten finden im Augenblick, wie auch die Intensivierung von Gastaufenthalten in Forschung und Lehre, ihre Grenzen in den nicht mehr adäquaten Möglichkeiten der Unterbringung, deren Konsolidierung die Universität

in den kommenden Jahren ihre verstärkte Aufmerksamkeit widmen muss. Das Gastdozenten-Programm der Universität wird nach einem eher verhaltenen Start in der Zwischenzeit gut nachgefragt.

Das Dezernat für Internationale Beziehungen widmet sich in besonderem Maße auch der Fort- und Weiterbildung ausländischer Kollegen. Das schlägt sich zunächst nieder in Praktika jüngerer Kollegen von Partnerhochschulen im Dezernat, die teils auch auf Austauschbasis arrangiert wurden. Außerdem werden in Blaubeuren und Tübingen regelmäßige Einführungsseminare zum deutschen Bildungswesen für Mitarbeiter von Hochschulen in den USA und Südafrika angeboten. Diese finden in Kooperation mit anderen baden-württembergischen Hochschulen statt und sollen 2003 auch auf mexikanische Kollegen ausgedehnt werden.

Im Berichtszeitraum hat das Oregon State University System beschlossen, ihr Stuttgarter Oregon Study Center nach Tübingen zu verlegen. Damit haben nun fünf amerikanische Study Abroad Programme ihren Sitz an der Universität Tübingen und werden im Dezernat für Internationale Beziehungen betreut. Neben Oregon sind dies die Tufts University, das California State University System, die Antioch University und die Washington University. Tübingen hat sich damit zu einem der wichtigsten Zentren in Bezug auf amerikanische Austauschaktivitäten entwickelt. Das im Berichtszeitraum neu etablierte Stipendienprogramm der Landesstiftung Baden-Württemberg wird es erlauben, künftig den studentischen Austausch nicht nur mit den USA erheblich zu intensivieren.

Agnes Matthias: Ammerbau



7 Struktur- und Entwicklungsplanung

7.1 Der Verfahrensstand allgemein

Zum Jahresende 2001 hat die Universität Tübingen ihren Struktur- und Entwicklungsplan einschließlich der Einzelpläne der Fakultäten dem Ministerium übergeben und entsprach damit den hochschulrechtlichen Zeitvorgaben. Dem Vernehmen nach steht allerdings zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtsteils – August 2002 – die Abgabe von Struktur- und Entwicklungsplänen durch drei Universitäten des Landes an das Ministerium noch aus. Schon aus diesem Grund ist daher zunächst weder mit einer Genehmigung des Tübinger Plans durch das Ministerium noch mit konkreten Konsequenzen aus der Struktur- und Entwicklungsplanung zu rechnen, da der vorgesehene Abgleich der Einzelpläne durch das Ministerium noch nicht erfolgen konnte.

Im Rahmen der Strukturplanung haben die Fakultäten und die Universität dem gesetzlichen Auftrag gemäß Ziel- und Zeitvorgaben zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre und Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels festgelegt. Die Universität hat sich zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil im Bereich des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals entsprechend dem Frauenanteil der jeweils darunter liegenden Qualifikationsstufen zu erhöhen. Im Bereich der Professuren wird angestrebt, bis zum Jahr 2006 den derzeitigen Anteil der in Deutschland habilitierten Wissenschaftlerinnen (17 %) zu erreichen.

7.2 Der Stand der Stellenumwidmungen

Im Zuge der Struktur- und Entwicklungsplanung wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass an der Universität Tübingen derzeit etwas mehr als 60 Stellen von außen und nur für wenige Jahre finanziert waren. Am 22. November 2001 hat der Universitätsrat einem Umwidmungstableau zugestimmt, das die Ablösung der vorgenannten 60 Stellen und einen zusätzlichen Handlungsspielraum im Umfang von etwa 30 Stellen schaffen sollte. Insgesamt waren (vgl. Übersicht auf S. 106 im vergangenen Rechenschaftsbericht) 73 Stellen im wissenschaftlichen und 24 Stellen im nichtwissenschaftlichen Dienst in den neuen Stellenpool zu erbringen. Vier Stellen im Bereich des wissenschaftlichen Dienstes waren fakultätsintern zugunsten der Pflanzenbiochemie umzuschichten.

Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich die Abgabe der bislang insgesamt 95,25 umgewidmeten Stellen an den neuen Pool über den Zeitraum der Jahre 2000 bis 2007 und später vollzieht. Die Abweichungen in der Anzahl der Stellen im Vergleich zum vorjährigen Rechenschaftsbericht ergeben sich durch den Tausch von Stellen im wissenschaftlichen Dienst (WD) gegen Stellen im nichtwissenschaftlichen Dienst (nWD).

Jahr	WD ^{*)}	nWD
2000 - 2002	13,50	3,00
2003	7,75	2,50
2004	12,00	1,00
2005	11,25	4,00
2006	11,00	5,25
ab 2007	11,50	12,50
Insgesamt	67,00	28,25

* ohne vier fakultätsintern umzuschichtende Stellen

Nach den Verteilungsgrundsätzen für Poolstellen (vgl. letztjähriger Bericht, S. 107 ff.) berichtet das Rektorat im Rechenschaftsbericht des Rektors fortlaufend über die Poolbildung und Poolverwendung.

Verbindlichkeiten für den neuen Pool im Rahmen des erwähnten Handlungsspielraums von etwa 30 Stellen sind noch nicht eingegangen worden, auch deshalb, weil er derzeit noch leer ist. Allerdings wurde für den Fall des positiven Ausgangs einer Antragstellung auf Förderung eines Master-Studiengangs "Friedensforschung und Internationale Politik" (Senatssitzung vom 27.06.2002) der Politikwissenschaft eine positive Bescheidung eines Antrags auf 1,5 Stellen (Förderungsablösung auf kurze Zeit) avisiert, sollte eine darauf folgende dauerhafte Ablösung der Drittmittel durch Stellen der Fakultät sichergestellt werden können. Das Rektorat möchte ansonsten Poolstellen erst dann vergeben lassen, wenn ihre Verfügbarkeit absehbar ist.

7.3 Verknüpfung der Struktur- und Entwicklungsplanung mit anderen hochschulpolitischen Instrumenten

Im Nachgang zur Abgabe der Struktur- und Entwicklungspläne durch die meisten Hochschulen des Landes wurde seitens des Ministeriums verstärkt deutlich gemacht, welche Konsequenzen seitens des Landes aus den Plänen gezogen werden sollen. So sollen über die Struktur- und Entwicklungspläne Centers of Excellence ausgemacht werden, die mit besonderer Förderung des Landes rechnen können. Solche Bereiche sollen nach Auffassung des Landes zukünftig zum Gegenstand von Zielvereinbarungen gemacht werden, die zwischen Land und Universitäten abzuschließen sind. Das Verfahren bei solchen Zielvereinbarungen ist zwischen Universitäten und Wissenschaftsministerium noch nicht geklärt. Das Ministerium trat mit einem Vorschlag in Vorlage, dem die Landesrektorenkonferenz eine von einer Arbeitsgruppe unter Leitung des Tübinger Rektors erarbeitete eigene Konzeption entgegen gestellt hat.

Das Universitätsgesetz sieht vor, dass bei Vorliegen genehmigter Struktur- und Entwicklungspläne gewisse Vereinfachungen im Rahmen der Senatsarbeit möglich sind. Danach entfällt die Stellungnahme zur Funktionsbeschreibung von Professorenstellen, wenn diese Beschreibung mit dem durch die Universität beschlossenen Struktur- und Entwicklungsplan übereinstimmt. Ferner entfällt eine Beteiligung des Wissenschaftsministeriums, wenn der Struktur- und Entwicklungsplan auch seitens des Ministeriums genehmigt wurde.

8 Personal und Finanzen

Zunächst wird auf die Personalentwicklung und deren Beeinflussung durch die 5. HRG-Novelle eingegangen. Es folgt ein Überblick über den Solidarpakt, über die finanzielle Lage der Universität und über deren Haushaltsvollzug. Dann wird die Mittelverteilung aus zentralen Pools dargestellt. Eine Erörterung der neuen Steuerungsmodelle schließt sich an.

8.1 Die Personalentwicklung

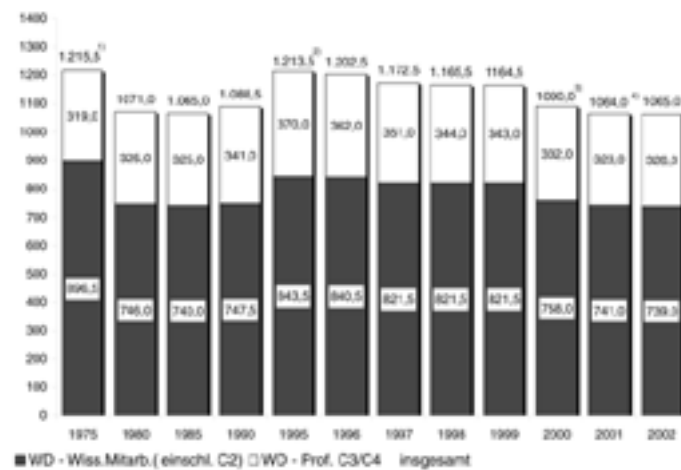
8.1.1 Entwicklung der Personalstellen

Die Stellenzahl ist seit 1995 rückläufig, sowohl im Bereich des wissenschaftlichen als auch des nichtwissenschaftlichen Dienstes. Hier werden die Einschnitte durch den Solidarpakt deutlich, die sich weiter fortsetzen werden. Die vom Wissenschaftsministerium vorgegebene Quote von 25 % der auf Dauer Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst auf Haushaltsstellen (ohne Professoren) ist an der Universität Tübingen eingehalten.

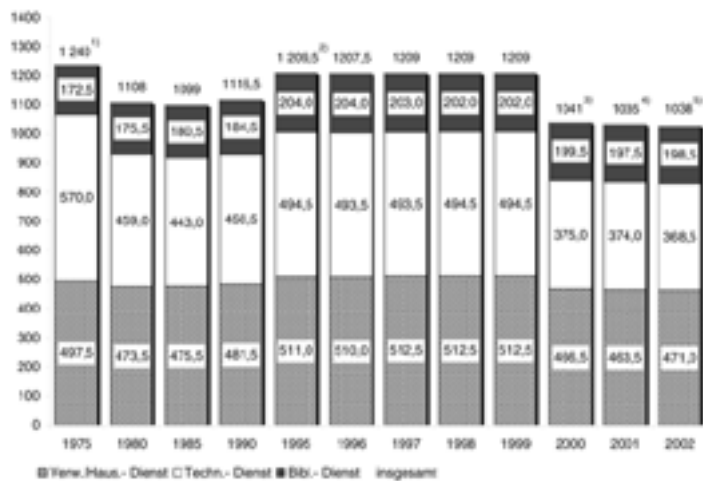
Der Frauenanteil im wissenschaftlichen Dienst hat sich mit ca. 30 % sowohl bei den C 1- und den II a BAT-Stellen als auch im Bereich der Drittmittelfinanzierung im Vergleich zu den Vorjahren nicht verändert. Bei den 107 Beschäftigten des wissenschaftlichen Dienstes in der A-Besoldung (A 13, 14, 15) ist der Frauenanteil mit ca. 9 % (absolut: zehn Frauen) nach wie vor äußerst gering.

Personalstellen-Entwicklung 1975-2002 Gesamtaufstellung (ohne Medizin)

Wissenschaftlicher Dienst



Nichtwissenschaftlicher Dienst



Anmerkungen:

- 1) enthalten sind 197 Stellen (49 C2-C4; 34 wiss. Mitarb.; 114 nw. D.), die 1979 nach Kap. 1416 übertragen wurden.
- 2) ab 1995 sind mit unterschiedlicher Anzahl die aus den Sonderprogrammen (HSP I + II) zugewiesenen Stellen enthalten.
- 3) nach Übertrag von 158,5 Stellen (davon 67,5 WD u. 91,0 nWD, ohne Azubi) nach TG 97 (Medizin) und 63,0 Stellen (nWD) nach TG 98 (TBA) ab HH 2000.
- 4) Stellenabgänge nach Auslaufen der Sonderprogramme (HSP I u. III).
- 5) Zuwachs durch befristete Stellenzuweisungen im Rahmen der DIFF-Auflösung. Stellenabgänge 2002 werden erst im Nachtragshaushalt 2002 vollzogen.

8.1.2 Die 5. HRG-Novelle

Am 23.02.2002 ist das 5. HRG-Änderungsgesetz in Kraft getreten. Mit dieser Gesetzesnovelle wurde die Befristung von Arbeitsverhältnissen bei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern grundlegend geändert. Hierüber wurden die Betroffenen bereits im Vorfeld und auch nach Inkrafttreten der neuen Regelungen ausführlich informiert.

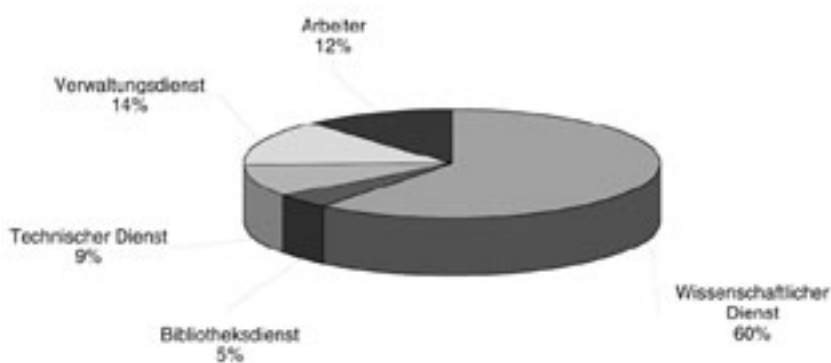
Im Zentrum der Reform stand vor allem aber auch die Neuordnung des Qualifizierungsweges für Hochschullehrer und – damit verbunden – die Neuordnung der Professorenbesoldung. Mit der Einführung der Juniorprofessur frühestens zum 01.01.2004 geht die Abschaffung der Personalkategorie der wissenschaftlichen Assistenten (C 1), Oberassistenten und Hochschuldozenten (C 2) einher. Das bedeutet, dass bis zu diesem Zeitpunkt noch Ernennungen nach C 1 und C 2 erfolgen können. Ausführlich zur 5. HRG-Novelle: siehe Abschnitt 1.4.

Durch das gleichzeitig in Kraft getretene Professorenbesoldungsreformgesetz wurden völlig neue Besoldungsstrukturen in der Professorenbesoldung geschaffen, die allerdings ebenfalls noch in Landesrecht umgesetzt werden müssen, siehe hierzu ebenfalls Abschnitt 1.4.

8.2 Solidarpaktvollzug und Ausblick

In der zweiten Phase des Solidarpaktes für die Jahre 2002 bis 2006 wurden zum 01.01.2002 insgesamt 21,5 Stellen, überwiegend aus dem wissenschaftlichen Dienst, gestrichen. Die genaue Aufteilung auf die Dienstarten ergibt sich aus dem nachfolgenden Schaubild.

Stellenstreichung 2002



In der zweiten Phase von 2002 bis 2006 sind von der Universität insgesamt noch 95,5 Stellen für den Solidarpakt einzusparen, von denen bis auf wenige Ausnahmen alle Stellen von den Einrichtungen konkret benannt sind.

Für die Jahre 2003 und 2004 zeichnet sich jedoch ab, dass die dann fälligen jeweiligen Stellenstreichungen vollständig nur über vorübergehende Stellenfreihaltungen erbracht werden können. Dies deshalb, weil viele Stellen von den Einrichtungen erst für die Jahre 2005 und 2006 als freie Stellen benannt wurden. Umso wichtiger wird die Einhaltung der Stellenfreihaltungen in den kommenden Jahren sein. Hier bedarf es von einigen Einrichtungen noch genauerer Planungen, wie diese erbracht werden.

8.3 Die Finanzsituation

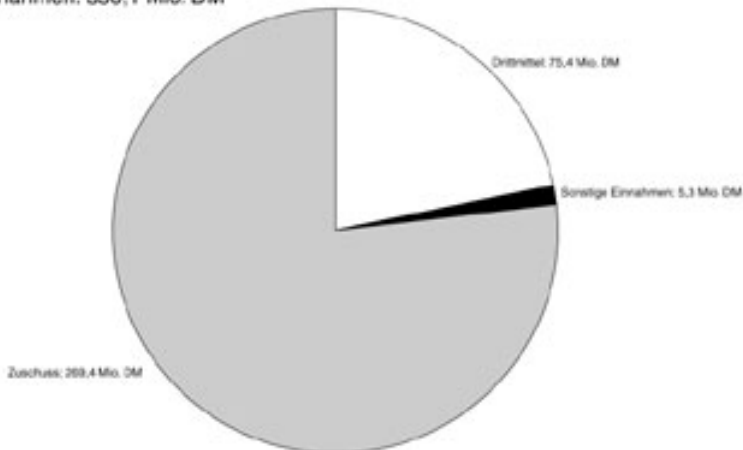
In den 90er-Jahren musste die Universität jährlich steigende Einsparungs- und Kürzungsaufgaben erwirtschaften. Dies führte zu Mittelkürzungen – auch im Bereich Forschung und Lehre – von über 30 %. Gegen Ende der 90er-Jahre wurde der Haushalt auf dem niedrigen Niveau festgeschrieben und ein Solidarpakt (siehe Abschnitt 8.2) mit der Landesregierung eingegangen. Der Solidarpakt hat zur Folge, dass die Universitäten zwar 10 % der Stellen (in Tübingen 215) abgeben müssen, im Gegenzug jedoch von weiteren Haushaltskürzungen verschont bleiben und aus dem Strukturfonds Sach- und Investitionsmittel (für Tübingen jährlich rund 4 Mio. DM) erhalten.

In den vergangenen vier Jahren konnte der Besitzstand bei der Ausstattung der einzelnen Universitätseinrichtungen gehalten werden; zum Teil waren sogar geringfügige Erhöhungen realisierbar, obwohl die Mittel eingefroren sind. Dies wurde jedoch nur ermöglicht durch Einsparungen und Rücklagen im Energie- und Gebäudebewirtschaftungsbereich sowie durch die Mittelschöpfung aus unbesetzten Stellen. Zu verzeichnen sind nunmehr starke Kostensteigerungen bei Energie und Gebäudebewirtschaftung, hohe Bewirtschaftungskosten für neue Gebäude sowie ein großer Bedarf für die Ausstattung neuer Professuren und neuer Gebäude. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass ab dem Jahre 2003 strukturelle und haushaltswirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden müssen, damit Defizite in Millionenhöhe abgedeckt werden können.

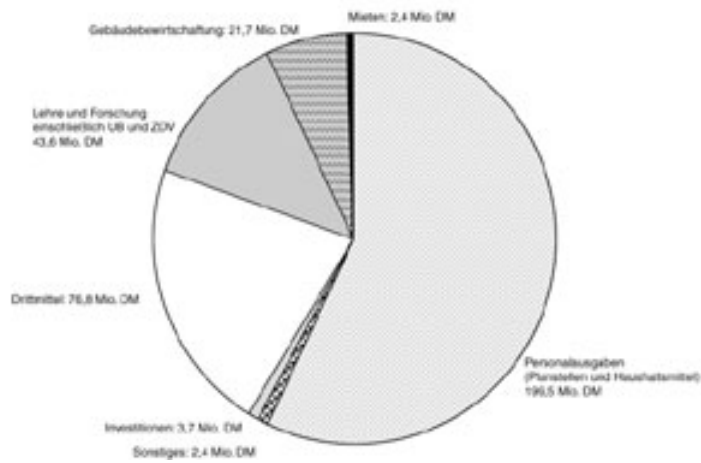
8.4 Zum Haushaltsvollzug

Die Einnahmen und Ausgaben 2001 für die Universität ohne Medizinische Fakultät teilten sich folgendermaßen auf:

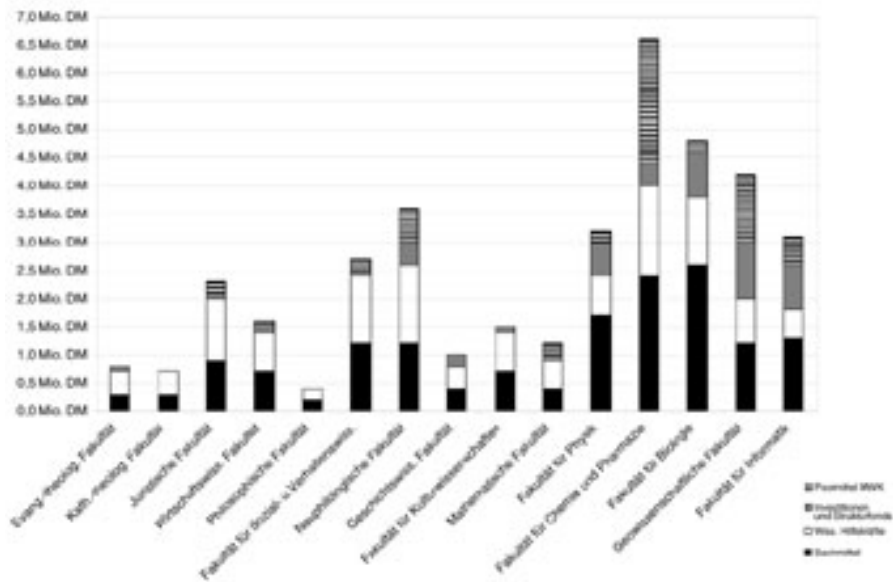
Einnahmen: 350,1 Mio. DM



Ausgaben: 350,1 Mio. DM

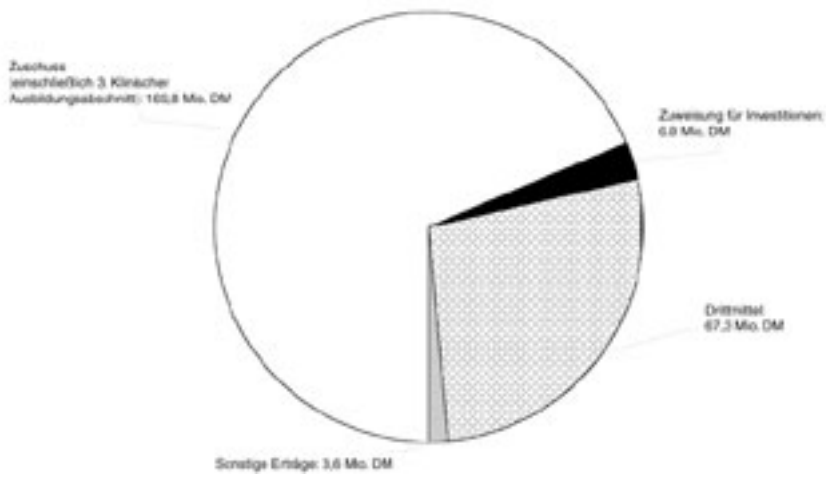


Die Aufteilung der Sach- und Investitionsmittel für Lehre und Forschung, der Hilfskraftmittel sowie der Strukturfonds- und MWK-Poolmittel auf die Fakultäten stellte sich 2001 wie folgt dar (alte Fakultätsgliederung):

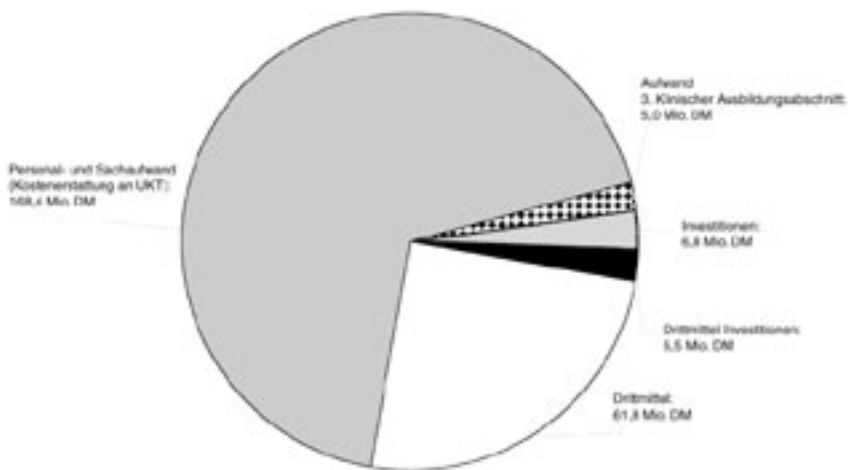


Für die Medizinische Fakultät ergibt sich folgendes Bild:

Erträge 2001: 247,5 Mio. DM



Aufwendungen 2001: 247,5 Mio. DM



Bei den laufenden Sachmitteln für Lehre und Forschung wurde erstmals 1998 das Tübinger universitätsinterne Modell zur leistungs- und belastungsbezogenen Mittelverteilung umgesetzt. Hierbei wurde ein Grundausrüstungsanteil in Höhe von 70 % aus dem damaligen Besitzstand festgesetzt. Die restlichen Mittel wurden auf der Grundlage der Studentenzahlen, Drittmittel und Prüfungszahlen verteilt.

Für die Jahre 1999 bis 2002 wurde an dem Modell von 1998 unverändert festgehalten, wobei allerdings bei den belastungs- und leistungsbezogenen Anteilen gegenüber 1998 eine gewisse Aufstockung möglich war. Hierbei wurden die belastungs- und leistungsbezogenen Anteile – ähnlich wie beim Landesmodell – aufgeteilt in einen Volumenteil und einen Anreizteil. Die Zuweisungen beliefen sich 2001 auf rd. 14 Mio. DM; für 2002 wurden 7,4 Mio. € zugewiesen.

Bei den Mitteln für wissenschaftliche Hilfskräfte wurde das neue Tübinger Verteilungsmodell erstmals 1999 umgesetzt. Für 2000 erfolgte – wie bei den Sachmitteln – eine gewisse Modifikation (Volumen- und Anreizteil). Die Gesamtbewilligungen beliefen sich für das Jahr 2000 auf knapp über 12 Mio. DM. Ab dem Jahre 2001 wurden die Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung sowie der Anteil für die Weihnachtszuwendung auf die einzelnen Fakultäten umgelegt. Konkret handelte es sich um eine Erhöhung um 22 %. Die Gesamtbewilligungen betragen 2001 = 12,7 Mio. DM. Für 2002 wurden bisher 6,2 Mio. € bereitgestellt.

Für Berufungsverfahren konnten im Jahr 2001 aus den Mitteln für Lehre und Forschung einmalige Mittel in Höhe von 2,8 Mio. DM bereitgestellt werden; die sonstigen einmaligen Sonderbewilligungen beliefen sich auf 2,6 Mio. DM. Damit lagen die einmaligen Bewilligungen für 2001 aus den Mitteln für Lehre und Forschung um rd. 0,4 Mio. über den Zuweisungen von 2000 bzw. 1,2 Mio. über den einmaligen Zuweisungen von 1999. Diese erhöhte Ausschüttung war letztmalig durch Einsparungen im Energie- und Gebäudebewirtschaftungsbereich sowie durch übertragene Restmittel möglich und ist zukünftig außer Reichweite.

Die veranschlagten Erstausrüstungsmittel betragen in den Jahren 2000 und 2001 jeweils rd. 3,8 bzw. 3,5 Mio. DM. Die wesentlichsten Einzelmaßnahmen waren hierbei das Verfügungsgebäude, der Lothar-Meyer-Bau, der Erweiterungsbau für die Biologie, die Erweiterung auf dem Sand sowie die Ausstattung der Alten Kinderklinik für die Geographie.

8.5 Zentrale Pools des Ministeriums

Die Universität Tübingen hat für 2001 aus zentralen Pools des Ministeriums Mittel in Höhe von 12,2 (Vorjahr = 12,6 Mio.) DM erhalten.

Der Aufwand für Ausschreibung, Antragstellung und Abwicklung der unterschiedlichen Programme – mit oft kleiner Dotierung – ist unverändert hoch. Hinzu kommt, dass bei den neuen Programmen vermehrt ein Eigenanteil nachgewiesen werden muss, der aus der Grundausrüstung kaum aufgebracht werden kann. Das seit dem Jahr 2002 geänderte Verfahren für Mittelabruf und Abrechnung der zentral veranschlagten Mittel wird nur eine geringe Erleichterung bewirken, insbesondere im Hinblick auf die Übertragung dieser Mittel in folgende Haushaltsjahre. Eine pauschale Zuweisung – wenigstens eines Teils dieser Mittel – an die Universitäten wäre sinnvoll.

Die Mittel (in DM) aus den zentralen Pools teilten sich folgendermaßen auf:

Pool	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Frauenförderung (HSP III-NWP)	356.500	366.000	366.000	277.200	260.000	230.000
Margarete von Wrangell-Programm	-	91.800	949.150	759.000	581.000	563.600
Vorgezogene Berufungen (HSP II)	400.000	-	-	-	-	-
Tutorenprogramm (HSP III)	1.090.000	1.200.000	1.200.000	1.200.000	1.000.000	618.000
Überlastprogramm	1.817.000	1.122.000	680.200	510.000	-	-
Internationale/Neue Studiengänge	-	-	100.200	452.500	480.000	440.300
Studienzeitverkürzung	465.700	247.300	174.350	148.000	201.900	184.800
Bündnis für Lehre	-	-	-	-	747.504	618.700
Forschungsschwerpunktprogramm	1.962.400	2.187.500	2.091.400	3.370.200	4.201.715	5.108.400
Umstrukturierung	697.450	420.300	436.600	239.500	111.300	63.000
Drittmittelhonorierung	1.131.000	1.146.600	1.172.700	1.155.800	-	-
Lehrstuhlerneuerungsprogramm	1.398.000	1.200.000	1.000.000	1.500.000	2.800.000	2.380.000
Spitzenforschung	172.750	191.200	153.000	139.400	308.800	903.800
Virtuelle Hochschule	-	-	811.400	1.772.400	1.974.252	1.121.500
Summen	9.250.800	8.172.800	9.135.000	11.534.000	12.666.471	12.231.600

8.6 Neue Steuerungsmodelle

Die mit der Hochschulreform verbundene Finanzreform basiert auf den Eckpfeilern Solidarpakt, Globalhaushalt, Kosten- und Leistungsrechnung, leistungsorientierte Mittelvergabe. Mit dem Solidarpakt hat das Land den Universitäten Planungssicherheit gewährleistet. Mit dem Globalhaushalt wird das traditionelle kameralistische System stärker flexibilisiert. Die notwendige Transparenz soll durch eine Kosten- und Leistungsrechnung geschaffen werden, deren Konkretisierung und Umsetzung schwierig ist. Deren konzeptionelle Einzelheiten befinden sich derzeit noch in der Erörterungsphase.

8.6.1 Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) und Neue Steuerungsinstrumente (NSI)

Mit der Novellierung des Universitätsgesetzes im Jahr 2000 wurden die Universitäten zum Aufbau einer Kosten- und Leistungsrechnung nach einheitlichen Grundsätzen verpflichtet. Ferner hat der Ministerrat im gleichen Jahr die Einführung neuer Steuerungsinstrumente in der Landesverwaltung beschlossen. Der Versuch, interne Steuerungsinformationen mit externen Berichtspflichten zu verbinden, scheint verlockend, kann aber aufgrund der unterschiedlichen Blickwinkel – Kostenrechnung an Hochschulen einerseits und Aufbau eines behördengerechten Informationssystems andererseits – nicht hinreichend erfüllt werden. Bei den Universitäten wurden und werden enorme Anstrengungen erforderlich, um ihre Bedürfnisse und Positionen gegenüber dem Wissenschaftsministerium und dem Finanzministerium durchzusetzen.

Die KLR, bestehend aus den drei Säulen Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung, soll zum 01.01.2003 vollständig eingeführt und mit dem Softwaresystem HIS-COB der Firma HIS umgesetzt werden. Für die Kostenartenrechnung wurde der für die Landesuniversitäten verbindliche, vom Industriekontenrahmen abgeleitete Kontenrahmen bereits im Jahr 2001 eingeführt. Der Lenkungsausschuss des Wissenschaftsministeriums zur Einführung der NSI hat Professor Walter (ehemals Zentrale Verwaltung der Universität Tübingen, jetzt FH Kaiserslautern) mit der Ausarbeitung eines Kostenstellenrasters beauftragt. Entsprechend diesen Vorgaben wurden an der Universität Tübingen im Jahr 2002 Kostenstellen eingeführt. Für die Kostenträger Lehre, Forschung und sonstige Aufgaben der Universitäten werden die Inhalte derzeit in den zuständigen Gremien diskutiert. Die Ergebnisse sollen bis zum Jahresende umgesetzt werden, damit dann im Jahr 2003 mit der Kostenrechnung begonnen werden kann.

8.6.2 Leistungs- und belastungsbezogene Mittelvergabe

Für die leistungsorientierte Mittelverteilung auf die einzelnen Universitäten ("interuniversitäre Mittelverteilung") wurde gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein Modell entwickelt, nach dem ein Teil der globalen Zuschüsse an die Universitäten nach deren "Output", also den Leistungen bemessen wird.

Das Gesamtmodell der interuniversitären Mittelverteilung gliedert sich in zwei Teile. Im volumenorientierten Teil werden für die Bemessung der Finanzausstattung die Leistungen und die Belastungen der Universitäten untereinander verglichen. Im anreizorientierten Teil ist die jeweilige Leistungsentwicklung innerhalb der Universität Basis für die Mittelbemessung.

Auch im Jahre 2001 zählte die Universität Tübingen nochmals zu den Gewinnern. Auf der Grundlage des vorgenannten Modells wurden aus dem Zentralkapitel 1423 Titelgruppe 98 (Strukturfonds) Mittel in Höhe von zusätzlich 184.000,- DM bereitgestellt. Nach den aktuellen Informationen wird Tübingen im Jahre 2002 aber Mittel abgeben müssen. Ursache hierfür sind in erster Linie die zurückgegangenen Drittmittel.

Im Rahmen der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelvergabe an der Universität Tübingen wird analog zu dem vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Kooperation mit der Landesrektorenkonferenz entwickelten Verteilungsmodell die Steigerung der Frauenanteile in den Bereichen Promotion/Habilitation, Qualifikationsstellen, Professuren und Absolvierendenzahlen als Leistungskriterium einbezogen. Im Haushaltsjahr 2001 wurden 540.000,- DM der Sach- und Hilfskraftmittel nach diesem Leistungskriterium an die Fakultäten vergeben. Im Haushaltsjahr 2002 waren dies 255.000,- €. Diese Mittel stehen den Fakultäten für Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung. Einige Fakultäten reinvestieren einen Teil dieser Mittel in Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern.

Letztlich ist das bisher praktizierte Modell der interuniversitären Mittelverteilung indessen nicht haltbar. Seine Ergebnisse begünstigen kleine Universitäten und Technische Universitäten inzwischen in einer Weise, dass Modellrevisionen unabdingbar sind. Intensive Erörterungen auf der LRK-Ebene und unter Einbezug von Spezialisten aus den Universitätsverwaltungen haben indessen bislang nicht zu einer neuen "Formel" geführt, die einigungsfähig wäre und die für eine größere Zeitspanne angewendet werden könnte. LRK und Ministerium stehen hier vor einem Problem, das dringlich gelöst werden muss.

9 Die Außenwirkung der Universität

9.1 Öffentlichkeitsarbeit: Die Universität im Spiegel der Medien

Weltethos-Rede, Troia-Konferenz, Jubiläum und Kinder-Uni sind die medialen Großveranstaltungen im Berichtsjahr gewesen.

Mehrere Großereignisse standen im Zentrum der Medienberichterstattung über die Universität. Ein breites Echo fand zunächst die zweite Weltethosrede der UN-Hochkommissarin Mary Robinson am 21. Januar 2002. Für die im gleichen Zeitraum stattfindenden Veranstaltungen der Poetik-Dozentur mit dem israelischen Schriftsteller Amos Oz und seinem palästinensischen Kollegen Izzat Ghazzawi interessierten sich die überregionalen Feuilletons ebenso wie für die Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises (siehe Abschnitt 9.6) im Mai an Moshe Zimmermann, Jerusalem, dessen Äußerungen zur aktuellen politischen Situation im Nahen Osten in der deutschen Medienwelt ständig präsent sind.

Die Klärung der strittigen Fragen in der sogenannten Troia-Kontroverse zwischen den Tübinger Professoren Frank Kolb und Manfred Korfmann in einer von der Universitätsleitung vorgeschlagenen und am 15. und 16. Februar 2002 veranstalteten Troia-Konferenz unter dem Titel "Die Bedeutung Troias in der späten Bronzezeit" fand schon im Vorfeld allergrößtes Medieninteresse. So füllten denn auch die über 60 angemeldeten Journalisten drei Reihen im Audimax während des Symposiums. Berichtet wurde in allen großen deutschen Printmedien und Rundfunkanstalten, aber auch in der internationalen Presse. Für eine wissenschaftliche Fachveranstaltung im Bereich der Altertumswissenschaften dürfte diese Veranstaltung auch vom Medienecho her außergewöhnlich gewesen sein.

Das 525jährige Jubiläum der Universitätsgründung gab erwartungsgemäß Anlass für vielfältige Artikel zur Vergangenheit und Gegenwart der Universität in den verschiedensten Medien und für Berichterstattung über Festakte, Konzerte und Ausstellungen. Hervorzuheben ist, dass der Reutlinger Generalanzeiger eine ganze Woche lang täglich eine Sonderseite mit vielfältigen Themen aus dem Alltag und der Geschichte der Universität veröffentlichte.

Die Medienresonanz auf die Troia-Konferenz und die Jubiläumsveranstaltungen wurde noch übertroffen vom Echo, das die Kinder-Uni erzielte (siehe 9.2).

Insgesamt gab es rund 200 Themen und Ereignisse, die Anlässe für Pressemitteilungen der Universität, Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wurden. Zur eigentlichen Wissenschaftsberichterstattung ist festzuhalten, dass sich das Konzept des "Pressedienstes Forschung Aktuell" mit der Vermittlung immer neuer, teilweise auch sehr komplexer Themen weiterhin bewährt. An der Spitze des Medienechos stand hier eine Meldung aus der Gerichtsmedizin zu einem innovativen Verfahren der Spurenauswertung in Mord- und Selbstmordfällen. Auf großes Medieninteresse stießen auch ein Bericht über eine Tübinger Langzeitstudie an jungen Straftätern und ein Physik-Thema zu Bose-Einstein-Kondensaten.

9.2 Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit

Neue Form der Kooperation mit Medien bei der Organisation bei Veranstaltungen: Das bundesweit einzigartige Bildungsexperiment Kinder-Uni und ein Spiegel-Forum fanden große Resonanz. Zum Beginn des Jubiläumsjahres 2002 haben die Tübinger Universitäts Nachrichten (TUN) ein neues, modernes Layout bekommen. Auch die Konzeption der TUN wurde überarbeitet. Mittelfristig soll sie zu einer echten Mitarbeiterzeitschrift werden.

Zu ganz neuen Kooperationsformen mit großer Wirkung kam es im Berichtszeitraum durch gemeinsam mit Vertretern von Medien durchgeführten Veranstaltungen. Ganz prominent ist hier die "Kinder-Uni" geworden, eine Idee aus der Redaktion des Schwäbischen Tagblatts, die vom Rektorat und von der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen und gemeinsam mit der Zeitung umgesetzt wurde. Acht Vorlesungen Tübinger Professoren für Kinder zwischen acht und 14 Jahren zu fundamentalen Warum-Fragen ("Warum gibt es Arme und Reiche?", "Warum stammen wir Menschen vom Affen ab?" oder "Warum beten Moslems auf Teppichen?") fanden bei der Zielgruppe ein enormes Interesse: In fast immer überfüllten Hörsälen folgten zwischen 500 und 900 Kinder den Vorlesungen. In Statements des Rektors gegenüber den Medien wurde dabei immer klargestellt, dass dies keine neue Aufgabe der Universität sein kann, sondern ein neues Element ihrer Öffnung nach außen ist, das frühzeitig Interesse für Wissenschaft, Forschung und die Institution Universität als Ausbildungsstätte wecken soll. Insofern wird auch keinerlei Konkurrenzsituation zur Schule angestrebt. Das Medienecho der Veranstaltungen der Kinder-Uni war gewaltig: Rund um die Vorlesungen wurden Kinder und Referenten von Rundfunkjournalisten und Fernsehteams vielfach interviewt, in nahezu allen deutschen Printmedien gab es begeisterte Berichte. Die Kinder-Uni fand sogar den Weg auf die erste Seite der großen italienischen Zeitung "Corriere della Sera". Wegen dieses großen Erfolges beschloss Universität und Schwäbisches Tagblatt, die Kinder-Uni im Sommersemester 2003 fortzusetzen.

Ebenfalls auf großes Publikums- und Medieninteresse stieß das Spiegel-Forum "Neue Lehrer braucht das Land" als Reaktion auf die Ergebnisse der Pisa-Studie. Mit Kultusministerin Annette Schavan diskutierten Vertreter aus der Universität und dem Schulwesen in einem übervollen Hörsaal des Kupferbaus. Die Veranstaltung ist ein schönes Beispiel für Synergieeffekte, die sich aus der Universitätszeitschrift attempto! regelmäßig ergeben. Der stellvertretende Chefredakteur des Spiegels, Martin Doerry, ein Tübingen Alumnus, konnte als Autor für die Jubiläumsausgabe von attempto! gewonnen werden. Aus dem so zustande gekommenen Kontakt entwickelte sich das Spiegel-Forum in Tübingen.

Das neue Layout der TUN ist moderner, übersichtlicher und lesefreundlicher. Gedruckt wird seit Jahresbeginn 2002 auf weißem Papier, die Schriftfarbe ist schwarz. Hinzu kommen Gliederungselemente in Orange (Pantone 151C). Die Umstellung auf ein dreispaltiges Grundlayout erhöht die Gestaltungsmöglichkeiten und die Lesbarkeit. Durch Einfüh-

rung von neuen Rubriken findet der Leser schneller und besser durch das Heft. Die durchschnittliche Anzahl von Abbildungen wurde erhöht, das Layout insgesamt dadurch aufgelockert.

Die TUN sollen zu einer echten Mitarbeiterzeitschrift werden. Informationen für Beschäftigte und Beiträge von Beschäftigten der Universität Tübingen erhalten deshalb mit der neuen Rubrik "Forum" einen festen Platz. Die bisherigen TUN-Rubriken "Personalia", "Bücher Tübinger Autoren" sowie "Kongresse und Tagungen" sind beibehalten worden, neu hinzugekommen sind: "Aus den Gremien", "Zentrale Einrichtungen", "Aus den Fakultäten", "Internationales", "Termine" und "Forum". Insbesondere die Rubrik "Forum" soll einerseits alle Beschäftigten der Eberhard Karls Universität über wichtige Neuerungen und Angebote informieren, andererseits auch offen stehen für Beiträge und Meinungsäußerungen der Beschäftigten selbst. Für das Wintersemester 2002/2003 ist zunächst eine Portraitserie über universitäre Serviceeinrichtungen (Personalrat, Frauenbeauftragte und Frauenvertreterin, Psychosoziale Beratungsstelle) geplant.

9.3 Die Universität im Internet

Das Projekt "Verwaltung ins Internet" schreitet voran. Die "Aktuell-Seiten" von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit haben ständig steigende Zugriffszahlen.

Seit dem vorigen Berichtszeitraum konzentriert sich die Arbeit der Online-Redaktion auf die Bereiche "Verwaltung ins Internet" und die Weiterentwicklung des Internetangebots der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Online-Redaktion bietet den Internetbeauftragten der Dezernate sowohl für den Erstaufbau als auch bei der Pflege der Internetseiten und dem Umgang mit Software Unterstützung an. Infolge dessen wird eine zunehmende Zahl von Internetbereichen durch die Webmaster der Dezernate selbständig betreut. Das Angebot der Verwaltung hat sich im laufenden Jahr deutlich erweitert. So werden inzwischen rund 100 Formulare und Schriften von drei Dezernaten im Internet angeboten.

Der Internetbereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit umfasst ca. 15 Rubriken mit über 1200 Seiten. Alle regelmäßigen Printveröffentlichungen werden im Netz bereitgestellt. Die Online-Redaktion stellt den größten Teil des Angebots. Die Zugriffszahlen zeigen, dass die Angebote der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und der Verwaltung sehr stark wahrgenommen werden. So werden allein für die Portalseite "Aktuell" der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Juni 2002 in der Serverstatistik 72.599 Anfragen ausgewiesen.

Andere Angebote, die die Online-Redaktion bereitstellt, sind der interne Stellenmarkt und das in der Weiterentwicklung befindliche Online-Lageplansystem. Für das Gesamtangebot der Domain uni-tuebingen.de ist zu bemerken, dass das Design der Präsentation der Universität zunehmend von Fakultäten und Instituten akzeptiert und übernommen wird und so ein einheitlicheres Bild der Onlineauftritte entsteht.

9.4 Der Dies Universitatis 2001

Der Dies Universitatis 2001 wurde wie im Jahr 2000 auf zwei Tage verteilt. Am 17. Oktober fanden Festveranstaltung und Ökumenischer Gottesdienst statt. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Rüdiger Wehner, Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Zürich und Mitglied des Universitätsrates. Unter dem Titel "Miniaturgehirne und kollektive Intelligenz. Zur Evolution biologischer Komplexität" entfaltete er, untermalt von faszinierenden Abbildungen, ein breites Panorama neurobiologischer Forschung. Die musikalische Umrahmung besorgte wiederum die Camerata vocalis unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Tobias Hiller. Eine Neuerung gab es bei der Verleihung der Promotionspreise der Universität: Die Preisträger mussten ihr Promotionsthema in einem allgemeinverständlichen Satz vorstellen. Dies verlieh der Veranstaltung einen neuen unterhaltsamen Reiz.

Der ökumenische Gottesdienst stand erstmals unter einem Thema: "Zeit ist Geld?" und wurde von den beiden Theologischen Fakultäten in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gestaltet.

Am zweiten Tag, dem 18. Oktober, fanden in bewährter Weise wieder die Veranstaltungen der Fakultäten statt. Anschließend wurden die Neuimmatrikulierten vom Rektorat und der Studierendenvertretung willkommen geheißen. Auf dem studentischen Markt der Möglichkeiten präsentierten sich wie in den Vorjahren studentische Gruppen und Einrichtungen der Universität mit Infoständen.

9.5 Das Jubiläumsjahr 2002

Die Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2002, in dem gemeinsam das 525. Jubiläum der Eberhard Karls Universität Tübingen und der 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg gefeiert wurden, begannen bereits im Winter 2001. Bis in das Frühjahr 2002 trat der hierfür gebildete Senatsausschuss viele Male zusammen, um für die Jubiläumsfeierlichkeiten ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zu entwerfen. Eine ganze Reihe von Maßnahmen standen ganz im Zeichen der Vorbereitung des Universitätsjubiläums: Plakate, Poster, Folder, Bildband und attempo!

Der Senatsausschuss hat mit dem Bildband zur Geschichte der Gebäude der Universität einen besonderen Jubiläumsbeitrag geleistet. Die ersten Vorarbeiten hierzu begannen im Winter 2001. Am 16. Mai 2002 konnte Medienvertretern der 210-seitige Bildband "Brunnen des Lebens – Orte der Wissenschaft. Ein Rundgang durch 525 Jahre Universität Tübingen" vorgestellt werden. Der Bildband umfasst Fotografien von Manfred Grohe und wurde von Ulrich Köpf, Sönke Lorenz, Anton Schindling und Wilfried Setzler herausgegeben. Inzwischen wurde aufgrund des großen Interesses bereits eine zweite Auflage nötig.

Als Herzstück des Jubiläums wurde eine Festwoche vom 30.06. bis 07. 07.2002 veranstaltet. Seinen Auftakt fand das Jubiläum am 25.06.2002 auf Schloss Hohentübingen. Professorin

Ingrid Gamer-Wallert präsentierte in der Schlosskirche einen Diavortrag über die Bedeutung der Palme in der Geschichte des Hauses Württemberg und der Universität Tübingen. In der folgenden Woche fanden zwei Festkonzerte des Collegium musicum unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Tobias Hiller statt. Am Sonntag, dem 30.06. führte die Camerata vocalis Werke von Schumann, Silcher, Hasse u. a. auf und stellte ihre neue CD zum Jubiläum vor. Am Samstag, dem 06. Juli präsentierten das Akademische Orchester und der Chor ihr Festkonzert zum Thema Psalmen mit Werken von Mendelssohn, Bernstein, Zemlinsky und einer Uraufführung der estnischen Komponistin Age Hirv, die persönlich anwesend war. Zwei Höhepunkte der Jubiläumsfeierlichkeiten schlossen sich mit zwei Veranstaltungen im Festsaal der Neuen Aula an. Am Donnerstag, dem 04.07.2002 fand nachmittags der Festakt zum 50. Jubiläum der Gründung des Landes Baden-Württemberg statt. Ministerpräsident Erwin Teufel trug eine Festansprache bei und Professor Anselm Doering-Manteuffel hielt einen Vortrag mit dem Thema "Ein Spiegel unserer Zeit. Die Universität Tübingen und die Bundesrepublik Deutschland". Am Sonntag, dem 07.07. wurde der Festakt zum 525. Jubiläum der Gründung der Eberhard Karls Universität Tübingen veranstaltet. Bundespräsident Johannes Rau beehrte die Universität Tübingen mit seinem Besuch und einer sehr persönlichen Ansprache. Professor Frankenberg, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden Württemberg, hielt einen wissenschaftspolitisch ausgerichteten Festvortrag. Bei beiden Festakten war der Festsaal voll besetzt.

Ebenfalls in der Festwoche fand am Freitag, dem 05.07. das inzwischen schon traditionell gewordene Sommerfest der Universität mit einem musikalisch-kulturellen Programm im Alten Botanischen Garten statt. Im Programm enthalten war ein Interview mit Zauberei, ein Quiz unter dem Motto "Mens sana in corpore sano", Zeichnen, Tanz und die Musikgruppen 7up, Rock-Ola, Vocaholics, Uni-Big-Band, Studentenphilharmonie und Salonorchester. Die Bewirtung übernahmen Tübinger Vereine und die Tübinger Gastronomie. Das Universitätsklinikum bot zudem ein Kinderprogramm und Gesundheitsinformationen an. Im Zeitraum vom 03. bis 07.07. fand im Alten Botanischen Garten parallel der "Tübinger Sommergarten" der TüGast statt. Sehr viele Gäste besuchten das Sommerfest der Universität, das bei strahlendem Sonnenschein und bester Stimmung stattfand.

Zahlreiche Besucher der Jubiläumsfeierlichkeiten gehörten zu den Alumni der Universität Tübingen. Das von Freitag bis Sonntag in der Festwoche veranstaltete Alumniwochenende fand sehr großes Interesse, die Fakultätsveranstaltungen wurden intensiv besucht und manche Feste gemeinsam gefeiert.

Am Freitag des Sommerfestes beging auch das Institut für Politikwissenschaft sein 50. Jubiläum, vormittags mit der ersten Theodor Eschenburg-Vorlesung mit Professor Jürgen Falter und nachmittags mit einem Roundtable zum Thema "Was erwarten Politik und Öffentlichkeit von der Politikwissenschaft?".

Im Jubiläumsjahr wurden einige Sonderausstellungen an der Universität Tübingen gezeigt. Über die überwältigende Zahl von 49.000 Besuchern konnte sich die Ausstellung

"Tutanchamun – Geschichte und Mythos" im Museum Schloss Hohentübingen freuen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft präsentierte die Ausstellung des Chinesisch-Deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung Peking im Foyer des Kupferbaus zum Thema "Begegnungen. Chinesisch-Deutsche Zusammenarbeit in der Wissenschaft". Die Graphische Sammlung des Kunsthistorischen Instituts zeigte im Bonatzbau die Ausstellung "Harald Naegeli – Die Utopie der Urwolke". Ein großes Interesse konnte die Ausstellung zum Fotowettbewerb anlässlich des 525. Universitätsjubiläums verzeichnen. Unter dem Motto "Innenansichten – Die Universität aus Sicht von Studierenden und Mitarbeitern" beteiligten sich 110 Universitätsangehörige mit über 300 eingereichten Fotografien an dem Wettbewerb, für den es einige Geldpreise zu gewinnen gab. In der unteren Wandelhalle der Neuen Aula wurden die prämierten Fotografien ausgestellt. Einige der prämierten Bilder sind in diesen Rechenschaftsbericht aufgenommen worden.

Auch im Studium generale (siehe Abschnitt 11.4) widmete man sich den Jubiläen des Jahres 2002. Folgende Ringvorlesungen im Kontext des Universitäts- und Landesjubiläums fanden statt:

- 50 Jahre Politikwissenschaft an der Universität Tübingen – Demokratie, Entwicklung, Frieden;
- kleine Galerie illustrierter Gestalten;
- die Entstehung des Südweststaats aus Tübinger Perspektive.

Aus Anlass des Universitätsjubiläums gab es vielfältige neue Aktivitäten der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. So wurde schon im Vorfeld der Jubiläumsbildband "Brunnen des Lebens – Orte der Wissenschaft" betreut. Der Meisterfotograf Manfred Grohe wurde auf seinen Foto-Safaris durch die Universität begleitet. Die Kooperation mit den vier Herausgebern, dem Verlag Schwäbisches Tagblatt, der vertreibenden Attempo-Service GmbH führte letztendlich zu dem sehr erfolgreichen Produkt. Im Zusammenhang mit dem Bildband stand auch die Produktion eines sehr nachgefragten Bildposters zum Jubiläum, ebenfalls mit Fotos von Manfred Grohe.

Die Palette der eigentlichen Öffentlichkeitsarbeit zum Jubiläum umfasste neben der Pressearbeit (Pressekonferenz und laufende Pressemitteilungen) die Produktion eines Veranstaltungsplakats (dessen graphische Vorlage Universitätszeichenlehrer Frido Hohberger lieferte) und der im gleichen Design gehaltenen Veranstaltungsbroschüre, Einladungskarten und Konzertplakaten. Schließlich wurde für das Jubiläum schon im Frühjahr eine eigene Homepage eingerichtet und ständig aktualisiert.

Heft 12 der Universitätszeitschrift attempo! – erschienen Ende April 2002 – stand ganz im Zeichen des Universitätsjubiläums. Darin wurde versucht, 25 Jahre universitärer Zeitgeschichte seit dem letzten großen Jubiläum in grundlegenden Beiträgen nachzuzeichnen. Dass es in der Folge des Erscheinens von attempo! zu kontroversen Diskussionen kam, die sich vor allem am Beitrag des Altpräsidenten Adolf Theis entzündeten, liegt dabei ganz auf der konzeptionellen Linie der Zeitschrift.

9.6 Der Dr. Leopold-Lucas-Preis

Der Dr. Leopold-Lucas-Preis wurde in diesem Jahr an den Jerusalemer Historiker Professor Dr. Moshe Zimmermann vergeben. Verliehen wurde er am 14.05.2002 vor etwa 400 Gästen aus aller Welt durch die Evangelisch-theologische Fakultät im Festsaal der Neuen Aula. Moshe Zimmermann wurde, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, ausgezeichnet "in Würdigung seines Beitrags zur Erforschung von Geschichte und Kultur des deutschen Judentums und ihres Verständnisses im Horizont der allgemeinen Geschichte, für seine Bemühungen um Verständigung zwischen Israelis und Deutschen durch Vermittlung differenzierter Bilder Deutschlands und Israels sowie für sein politisches Engagement im Rahmen der israelischen Friedensbewegung und seines Eintretens für die friedliche Koexistenz von Israelis und Palästinensern in je ihrem eigenen Staat".

Dieser mit der beachtlichen Preissumme von 40.000,- € dotierte Preis würdigt alljährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Theologie, der Geistesgeschichte, der Geschichtsforschung und der Philosophie. Die Auszeichnung wurde 1972 von dem am 09.07.1998 verstorbenen Generalkonsul Franz D. Lucas, ehemals Ehrensensator der Eberhard Karls Universität, zum 100. Geburtstag seines in Theresienstadt umgekommenen Vaters, des jüdischen Gelehrten und Rabbiners Dr. Leopold Lucas, gestiftet. Die Dr. Leopold-Lucas-Stiftung wird treuhänderisch verwaltet vom Universitätsbund. Über die Auswahl der Preisträger entscheidet ein Ausschuss unter Vorsitz des Dekans der Evangelisch-theologischen Fakultät. Dem Ausschuss gehören neben dem Sohn des Stifters, Herrn Dr. Frank W.A.A. Lucas, Vertreter der beiden theologischen Fakultäten, der Fakultät für Philosophie und Geschichte sowie der Rektor und ein Vertreter des Universitätsbundes an. Mit dem Dr. Leopold-Lucas-Preis werden Persönlichkeiten geehrt, die zur Förderung der Beziehungen zwischen Menschen und Völkern wesentlich beigetragen und sich durch Veröffentlichungen um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Zu den bisherigen Preisträgern gehörten namhafte Wissenschaftler wie Karl Rahner, Paul Ricoeur, Raimund Popper oder Michael Walzer, aber auch hervorragende politische Repräsentanten des Geistes und der Kultur wie Richard von Weizsäcker, Léopold Sédar Senghor, der frühere senegalesische Staatspräsident, oder Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama.

Im Rahmen der Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises wurde auch der Dr. Leopold-Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis verliehen. Dieser Preis ist mit 3.000,- € dotiert und prämiert jeweils eine herausragende Dissertation aus den im Stiftungsstatut aufgeführten Fakultäten. Die Fakultät für Philosophie und Geschichte benannte als Preisträger aus dem Bereich Philosophie Dr. des. Frank Hofmann (geb. 1968 in Ellwangen) für seine Dissertation über das Thema "Natur und Begriff des Bewusstseins. Eine repräsentationalistische Theorie des Bewusstseins". Aus der Geschichte wurde Dr. des. Cornelia Hecht (geb. 1968 in Sindelfingen) für ihre Dissertation zum Thema "Antisemitismus in der Weimarer Republik: Wahrnehmungen und Reaktionen deutscher Juden" als Preisträgerin vorgeschlagen. Die Katholisch-Theologische Fakultät entschied sich für die Dissertation von Dr. des. Andrea

J. Mayer-Haas (geb. 1969 in Schwäbisch Gmünd) zum Thema: "'Geschenk aus Gottes Schatzkammer' (b Schab 10 b). Jesus und der Sabbat im Spiegel der neutestamentlichen Schriften".

Die Evangelisch-theologische Fakultät zeichnet Dr. des. Klaus Stephan Schaede (geb. 1963 in Neuwied) für seine Promotion zum Thema "Stellvertretung was ist das? Studien zur lateinischen Vorgeschichte des Ausdrucks Stellvertretung und zu den Anfängen seiner Etablierung in soteriologischem Zusammenhang".

Die Kommission hat auf ihrer diesjährigen Sitzung auch Vorschläge zur Aktualisierung des Stiftungsstatutes abgegeben. Zukünftig soll zusätzlich zu den Preisvergaben eine Dr. Leopold Lucas-Gedächtnisvorlesung veranstaltet und aus Stiftungsmitteln finanziert werden.

9.7 Universität Tübingen Alumni

Nach vierjähriger Aufbauarbeit sind nun viele Grundsteine der Alumni-Arbeit an der Universität Tübingen gelegt. Das Alumni-Magazin "Die Palme" ist gefragt, die Alumni-Treffen ziehen immer mehr Ehemalige für ein Wochenende nach Tübingen.

Mit nun rund 24.000 Alumni in der Datenbank, von denen sich mittlerweile 4.950 Ehemalige in den Verteiler aufnehmen ließen, ist unser Datenbestand im Laufe des letzten Jahres wieder sehr gewachsen. Fast 1.500 der Alumni im Verteiler kommen aus dem Ausland – 92 Nationalitäten sind bei uns vertreten.

Im Frühling starteten wir unter unseren Alumni eine Umfrage zu unserer Arbeit. Die Rücklaufquote des Fragebogens, den wir dem letzten Magazin beigelegt hatten, betrug über 10 %. Unsere Fragen betrafen das Alumni-Wochenende, Publikationen, aktive Teilnahme an UTA (Universität Tübingen Alumni) und den Unibund. Die Auswertung des Fragebogens ist für den Herbst 2002 angesetzt.

Seit der Ausgabe vom 06.05.2002, heißt das Alumni-Magazin "Die Palme". Der Arbeitstitel "Newsletter" stieß auf zu wenig Gegenliebe; über eine kleine Ausschreibung konnte ein neuer Titel gefunden werden. "Die Palme" erscheint zweimal jährlich und berichtet in eigener Sache, über die Universität, die Fakultäten und die Universitätsstadt. Eine neue Rubrik wird heißen "Alumni aktuell", in der einzelne Ehemalige und deren Biographie vorgestellt werden. Zusammengestellt werden die Beiträge von der Leiterin Katharina Hauser des UTA-Büros und mehreren Hilfskräften. Maximilian von Platen von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernahm das Layout. Nach einer ersten Sichtung der Umfrage wünschen die Tübinger Alumni auch weiterhin ein eigenes Magazin mit zwei Ausgaben pro Jahr.

Auch zum Alumni-Wochenende kam eine äußerst positive Rückmeldung per Fragebogen. Doch nicht nur auf dem Papier, auch am Wochenende selbst wächst die Zahl der In-

teressanten. 2002 konnten rund 600 Alumni zur dritten Veranstaltung dieser Art hier begrüßt werden. Während die Teilnahme an den Fakultätsprogrammen noch eher gering war, waren die beiden Podiumsgespräche zu den Themen "Interreligiöser/Interkultureller Dialog" und "Ethik am Menschen" sehr gut besucht. Die Veranstaltungen des Rahmenprogramms waren ausgebucht und zum Teil sogar überbucht. Einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen in diesem Jahr schon das dritte Mal zum Alumni-Wochenende, auch reisten wieder Alumni aus dem Ausland an. Einige hundert weitere Alumni kamen schon ein Wochenende vorher nach Tübingen, um mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das traditionelle List-Fest zu feiern.

Alumni.med.LIVE, das Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Tübingen und Ulm, kommt in diesem Jahr in dieser Form zu einem Ende. Leider musste die geplante Konferenz in Delhi, Indien, auf Grund der Ereignisse vom 11. September 2001 abgesagt werden. Die Regionalkonferenz in Stellenbosch, Südafrika, konnte jedoch durchgeführt werden. Sie setzte die erfolgreiche Veranstaltungsreihe der letzten beiden Jahre fort. Weiterführende Anschlussveranstaltungen sind in Planung, für deren Durchführung eine weitere Förderung durch den DAAD notwendig sein wird.

Der DAAD spielt auch weiterhin bei der Alumni-Arbeit eine große Rolle. Projekte im Ausland könnten ohne die finanzielle Unterstützung aus Bonn nicht realisiert werden. Vor allem für Alumni aus Entwicklungsländern sind diese Projekte die Chance, weiterhin mit der Alma Mater in Deutschland in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus konnten im Berichtsjahr auch Hilfskräfte über die DAAD-Mittel finanziert werden.

Konkretisiert wird im Laufe des Herbst 2002 noch die Gründung eines ersten "UTA-Ablegers". Aus vielen Teilen Deutschlands wie aus dem Ausland kam der Wunsch (über Umfragen) nach UTA-Clubs. Leitlinien sind in Vorbereitung, um solche "Clubgründungen" zu ermöglichen und vereinheitlichen.

Weitere Aktivitäten von UTA umfassten 2001 noch die Organisation des Emeriti-Empfangs des Rektors sowie die Planung und Durchführung eines Wochenendes für den so genannten Butenandt-Kreis, der sich im letzten Jahr zum ersten Mal wieder in Tübingen getroffen hat. Die vielen positiven Schreiben, die von Alumni per Post oder E-Mail im Büro eingehen, können mittlerweile nicht mehr persönlich beantwortet werden. Zeit für angemeldete und unangemeldete Besucher aus aller Welt muss jedoch seit einiger Zeit fest eingeplant werden.

9.8 Die Tübinger Poetik-Dozentur

Mit der Tübinger Poetik-Dozentur konnte auch im akademischen Jahr 2001/2002 die gute Zusammenarbeit zwischen der Würth-Gruppe, Künzelsau, und der Eberhard Karls Universität Tübingen gefestigt und bestärkt werden.

Wie in den vergangenen Jahren lud die Tübinger Poetik-Dozentur, ein Förderprojekt der Würth-Gruppe, Künzelsau, auch in den vergangenen zwei Semestern Autoren von Weltrang zu Vorlesungen über ihre Arbeit und ihre Poetik nach Tübingen und Lesungen nach Schwäbisch Hall ein.

Mehr als zuvor stand mit dem israelischen Autoren Amos Oz (Arad), dessen palästinensischen Kollegen Izzat Ghazzawi (Ramallah) und dem spanischen, in Marokko lebenden Autor Juan Goytisolo (Marrakesch) die politische und kulturelle Situation der Schriftsteller und der Literatur im Mittelpunkt der Veranstaltungen.

Amos Oz sprach in seinen drei Poetik-Vorlesungen im Januar 2002 über seine Arbeit als Schriftsteller, die Entstehung von Fanatismus und Möglichkeiten Fanatiker zu "heilen" ("How to cure a Fanatic?") sowie über die Zusammenhänge des israelisch-palästinensischen Konflikts und Perspektiven für die Zukunft. Izzat Ghazzawi befasste sich in seiner Vorlesung mit der Rolle des Schriftstellers in Zeiten und Gebieten kriegerischer Konflikte. Beide Autoren demonstrierten bei einer abschließenden gemeinsamen Podiumsdiskussion, wie eine Lösung für den scheinbar niemals endenden Nahostkonflikt aussehen könnte: bei allen Differenzen friedlich und gleichberechtigt über die gegenseitigen Erwartungen, über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die Schwierigkeiten und Perspektiven der Koexistenz zu diskutieren und nach einem für beide Seiten annehmbaren Kompromiss zu suchen. Mit mehr als 600 Zuhörern pro Abend waren die fünf Tübinger Veranstaltungen mehr als nur sehr gut besucht. Am 22.01.2002 las Amos Oz vor einem ebenso zahlreichen Publikum in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall aus seinen Werken.

Auch Juan Goytisolo, Poetik-Dozent des Sommersemesters 2002 und einer der renommiertesten internationalen Autoren, berichtete in seinen Vorlesungen über seine Arbeit als Schriftsteller und erörterte die Bedeutung der Weltliteratur für seine Arbeit und für das kulturelle Leben. Als einer der erfahrensten Kenner mündlicher Erzähltraditionen in den verschiedensten Regionen und Kulturen und als Initiator des UNESCO-Projekts "Weltkulturerbe Oralität" sprach Goytisolo in seiner zweiten Vorlesung über die Bedeutung des nichtgeschriebenen Wortes, dessen Vermittlung durch "Geschichtenerzähler" und ritualisierte Veranstaltungen in verschiedenen Ländern der Welt. In der letzten seiner Vorlesungen widmete er sich der Bedeutung der Wörter in Kulturkonflikten. Wie alle Dozentinnen und Dozenten der Tübinger Poetik-Dozentur las auch Juan Goytisolo am 09.06.2002 vor einem zahlreichen Publikum in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall aus seinen Werken.

Die mit der Poetik-Dozentur von Herta Müller vor zwei Jahren begonnene Zusammenarbeit mit der Universitätsstadt Tübingen wurde mit je einer ebenfalls gut besuchten Lesung der Autoren im Rathaus Tübingen bestätigt.

10 Universitätsbau in Tübingen

10.1 Die Gesamtsituation

Neben den Neubaumaßnahmen und der Sanierung laufender Gebäude ist der laufende Bauunterhalt und die Verfügbarkeit von Mitteln für kleinere Baumaßnahmen z.B. aus Anlass von Neuberufungen oder Installation von Großgeräten für die Funktionsfähigkeit der Universität, eingeschlossen die Einhaltung von Sicherheitsstandards, von entscheidender Bedeutung. Die Entwicklung der Sammeltitel und der Pauschalmittel weist indes mit 25 % bzw. 36 % Kürzungen in den letzten drei Jahren eine dramatische Entwicklung auf. Viele ältere Universitätsgebäude machen mittlerweile einen unwürdigen und unansehnlichen Eindruck. Selbst bestandserhaltende Maßnahmen wie Dachreparaturen können daher vielfach nicht oder nur mit erheblicher Verzögerung realisiert werden.

Ungeachtet der Haushaltsenge des Landes sollten Sparmaßnahmen nicht wegen der kurzfristigen Realisierungsmöglichkeit in derart weitreichender Weise bei den Mitteln für den laufenden Bauunterhalt und für kleine Baumaßnahmen realisiert werden, da dieses wegen der erheblichen negativen betrieblichen Folgen und des daraus entstehenden Investitionsstaus unwirtschaftlich erscheint.

Die Universität sieht sich angesichts der Tatsache, dass ihre Mittel seit 1996 im Rahmen des Solidarpakts eingefroren sind, nicht in der Lage, die Defizite im Bauunterhalt und bei kleineren Baumaßnahmen durch Transfer aus ihrem Haushalt auszugleichen, auch wenn die haushaltstechnischen Voraussetzungen dafür im Rahmen der Dezentralisierung der Bauherreneigenschaft geschaffen wurden.

10.2 Der Bereich Universität ohne Medizin

Es wird eine Übersicht über die im Berichtszeitraum abgeschlossenen, laufenden und geplanten Baumaßnahmen für die Universität (ohne Klinikum) gegeben.

10.2.1 Die finanziellen Rahmenbedingungen

Im Bereich der großen Bauvorhaben (über 1,5 Mio. €), die nach dem Hochschulbauförderungsgesetz vom Bund mitfinanziert werden, können bezogen auf das Land Baden-Württemberg derzeit nur die Hälfte der neuangemeldeten Vorhaben bedient werden. Hinzu kommen massive Kürzungen der Bauinvestitionen beginnend mit dem Landesetat 2002/03. Die Folge sind zum Teil mehrjährige Verzögerungen insbesondere bei den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen zur Nachbelegung des Altklinikums.

Die Mittelzuweisung für Bauunterhalt und kleine Baumaßnahmen ist von einem neuerlichen Rückgang um ca. 15 % gekennzeichnet, was zwangsläufig zu einem weiteren Anwachsen des bereits vorhandenen Sanierungsrückstaus führen wird.

Im Miettitel standen der Universität im Jahr 2001 2,635 Mio. DM zur Verfügung. Im Haushaltsjahr 2002 sind für insgesamt 38 Anmietungen mit einer Gesamtfläche von ca. 19.000 qm 1.316 Mio. € zugewiesen.

10.2.2 Abgeschlossene Bauvorhaben

Folgende Bauvorhaben konnten im Berichtszeitraum fertiggestellt und an die Nutzer übergeben werden: Die Sanierung des Gebäudes Sand 14, mit dessen Übergabe an die Informatik der gesamte Sandkomplex (Gesamtkosten 11,4 Mio. DM) in Betrieb genommen wurde. Der 1. Abschnitt des Umbaus der Alten Kinderklinik (West- und Mittelbau mit Kosten von 5,5 Mio. DM) für das Geographische Institut und die Geowissenschaftliche Fakultät. Die Sanierung der elektroakustischen Lautsprecheranlage (ELA) im Kupferbau sowie der Umbau des Gebäudes Köstlinstraße 6 für die Hausdruckerei und das Seminar für Japanologie.

Im August 2002 erfolgte die offizielle Übergabe des Erweiterungsbau für die Universitätsbibliothek an der Brunnenstraße (37 Mio. DM), im Oktober 2002 wird die festliche Einweihung folgen.

10.2.3 Laufende Bauvorhaben

Der Neubau des leasingfinanzierten Verfügungsgebäudes Wilhelmstraße 19 (Gesamtkosten ca. 6,5 Mio. €) wird der Universität voraussichtlich im Februar 2003 zur Belegung übergeben werden; in der Folge des Bezugs dieses Gebäudes werden von der Universität fünf Anmietungen aufgegeben. Im Rahmen der Fortführung der Sanierungsarbeiten Neue Aula erfolgte im älteren Bauteil von 1845 (entlang der Wilhelmstraße) der Einbau von Brandschutztüren in den Fluren, die Sanierung der Fassade sowie die Dacherneuerung.

10.2.4 Geplante Bauvorhaben

An bereits durchgeplanten Bauvorhaben, mit deren Realisierung bei Bereitstellung der beantragten Landes- und Bundesmittel begonnen werden kann, sind zu nennen:

Die Sanierung und Nachbelegung der Alten Frauenklinik durch Psychologie und Soziologie, der Erweiterungsbau zum Institutsgebäude Lothar-Meyer-Bau für die Geowissenschaften, der Umbau des Institutsgebäudes Hölderlinstraße 12/Sigwartstraße 10 ebenfalls für die Geowissenschaften, der Neubau eines Ersatzgebäudes im Zuge der Sanierung der naturwissenschaftlichen Institute (NWI) auf der Morgenstelle, der Neubau für das Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen sowie das Forschungs- und Gewächshaus für die Pflanzenbiochemie, der letzte Abschnitt der Sanierung des Altbaus (Mittelbau und nordöstlicher Flügel) im Theologicum, im Institut für Sportwissenschaft der Erweiterungsbau für Bibliothek und Seminarraum, die flächendeckende Erneuerung der ELA-Anlagen im Hörsaalzentrum auf der Morgenstelle und in der Neuen Aula.

10.2.5 PCB in Gebäuden der Universität

In einigen Gebäuden der Universität im Bereich der naturwissenschaftlichen Institut auf der Morgenstelle wurden im Herbst 2001 bei Raumlufmessungen polichlorierte Biphenyle (PCB) festgestellt. PCB gilt bei Überschreitung bestimmter Konzentrationen (Grenzwerte) als gesundheitsschädlich.

Die von einem unabhängigen Institut für Umweltanalytik (Gutachter) ermittelten Werte verlangen, soweit Grenzwerte überschritten sind, längerfristig die Aufspürung und Beseitigung der PCB-haltigen Quellen. Alle betroffenen Mitarbeiter, Studierenden und Wissenschaftler wurde durch öffentliche Rundschreiben informiert. In einer allen Interessierten offenstehenden Personalversammlung informierte die Universitätsleitung unter Beteiligung der staatlichen Bauverwaltung, des Gesundheitsamts, des Gewerbeaufsichtsamts, der berufsgenossenschaftlichen Einrichtungen und universitärer Experten über die Sachlage, die empfohlenen Maßnahmen und Verhaltensregeln und den Stand in der PCB-Forschung. Als Sofortmaßnahmen in den betroffenen Gebäuden wurde – in Umsetzung der Empfehlungen des Gutachters – regelmäßiges Lüften der Räume und das Verbot der Veränderung der als PCB-Primärquelle identifizierten Akustikdecken und kunststoffhaltigen Dehnfugen ausgesprochen; zusätzlich wurde in allen betroffenen Räumen der Oberflächenstaub durch feuchtes Staubwischen entfernt. Parallel zu diesen betrieblichen Maßnahmen der Universität ist die staatliche Bauverwaltung aufgefordert, ein bauliches Sanierungskonzept aufzustellen. Die in den Universitätsgebäuden durchzuführenden baulichen Sanierungen sollen als Pilotprojekte für Sanierungsverfahren in anderen betroffenen Landesgebäuden dienen. Für das am stärksten betroffene C-Gebäude der Morgenstelle ist bereits ein Sanierungskonzept erarbeitet, welches dem Finanzministerium zur Zustimmung und Mittelbewilligung vorliegt. Die Universität wird alle Möglichkeiten ausschöpfen, um auch die weniger stark kontaminierten Flächen in absehbarer Zeit saniert zu bekommen.

Die in einigen wenigen Gebäuden im Bereich der Geisteswissenschaften ermittelten geringen PCB-Raumlufkonzentrationen gelten nach der einschlägigen PCB-Richtlinie als langfristig tolerabel.

10.2.6 Gästehäuser

Das Gästehaus Lessingweg 3 wird weiterhin auf hohem Niveau nachgefragt: im Jahre 2001 wurden 2.296 (2000: 2.569) Übernachtungen gezählt. Auch die Tagungsräume wurden 2001 mit 139 ein- und mehrtägigen Veranstaltungen stark genutzt; gegenüber dem Vorjahr (2000: 129) ist eine leichte Zunahme zu verzeichnen.

Die Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten im Internationalen Dozentenwohnheim Lessingweg 1 ist anhaltend stark; die Auslastung der zehn Einzelzimmer liegt bei rd. 84 %.

Katrin Boucek: Mein letzter Eindruck



Die Dozentenwohnanlage Heuberger-Tor-Weg 9 bis 13 wird mit einem Gesamtkostenaufwand von über 5 Mio. DM sukzessive grundlegend renoviert. Der im Oktober 2000 begonnene Bauabschnitt I (Gebäudeteil Heuberger-Tor-Weg 13 – 12 Wohnungen) ist zum Oktober 2002 bezugsfertig, die Sanierung der Häuser 11 und 9 soll in den kommenden Jahren – je nach Verfügbarkeit der finanziellen Mittel – folgen. Die Auslastung der Wohnungen liegt bei knapp 83 %. Ebenfalls sehr stark ist die Nachfrage nach den Dozentenwohnungen in den Gebäuden Mörikestraße und Nauklerstraße; die Auslastung liegt dort bei durchschnittlich 93 %. Seit Herbst 2001 verfügt die Universität über eine zusätzliche 5-Zimmer-Gastdozentenwohnung im Bereich Sand. Es besteht der dringliche Wunsch, dass dieses Renovierungsprogramm zügig verwirklicht wird, zumal im bereits renovierten Gebäudeteil Heuberger-Tor-Weg hohe Wasserschäden aufgetreten sind. Denn die Außenwirkung, welche mit den nicht renovierten Wohnungen und ihrer Vermietung erzielt ist, muss als sehr unvorteilhaft gelten.

Im Heinrich-Fabri-Institut, dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum der Universität Tübingen in Blaubeuren, wurden im Jahre 2001 9.518 Übernachtungen registriert, gegenüber dem Vorjahr (2000: 9.249) eine leichte Steigerung, während die Zahl der Veranstaltungen in 2001 mit 146 in etwa der Vorjahreszahl (2000: 153) entsprach.

Das Studienhaus der Universität in Hindelang-Oberjoch ("Berghaus Iseler") musste in 2001 mit 6.044 Übernachtungen (2000: 6850) gegenüber den Vorjahren eine Einbuße um rd. 15 % hinnehmen; dies liegt indessen daran, dass im Zeitraum Juni - September 2001 das Dachgeschoss aus- und umgebaut wurde und daher in diesem Zeitraum mit nur 30 belegbaren Betten in den unteren Etagen baubedingte Einschränkungen der Belegung zwangsläufig die Folge waren. Im Oktober 2001 wurde das ausgebaute Dachgeschoss wieder in Betrieb genommen. Neben zwei Dozentenzimmern mit eigener Dusche entstanden im Dachgeschoss – der veränderten Nachfrage entsprechend – zusätzlich 2-, 3- und 4-Bettzimmer; dafür wurde der frühere "große Schlafsaal" aufgegeben, welcher zuletzt kaum noch gefragt war. Insgesamt stehen im Studienhaus in Oberjoch nach dem Umbau jetzt 51 Übernachtungsplätze zur Verfügung, drei mehr als bisher. Trotz der Umbaumaßnahme konnte sich die Zahl der Veranstaltungen in 2001 mit 51 weiter festigen (2000: 46). Das Berghaus Iseler ist dem Lehr- und Studienbetrieb gewidmet, steht aber daneben auch allen Bediensteten der Universität und des Universitätsklinikums Tübingen für private Aufenthalte zur Verfügung.

Im Frühjahr 2002 konnte die Universität Tübingen gemeinsam mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe in Freudenstadt die ehemaligen Hotelanlage Zollernblick erwerben. Nach Umbau- und Sanierungsmaßnahmen wird der direkt an einen Wald angrenzende Gebäudekomplex mit einer erheblichen Bettenzahl als Veranstaltungszentrum zur Verfügung stehen (voraussichtlich Ende 2003).

10.2.7 Perspektiven

Aufgrund der geschilderten finanziellen Engpässe bei Bundes- und Landesmitteln wird es bei der Umsetzung der durchgeplanten Vorhaben teilweise zu mehrjährigen Verzögerungen kommen, was nicht ohne Einfluss auf die zeitgleich erforderliche Realisierung weiterer dringlicher Vorhaben wie z. B. Sanierung der Alten Aula und Neubau der Juristischen Seminarbibliothek bleiben dürfte.

Auf kurze Frist ist davon auszugehen, dass mit dem Vorhaben Ersatzgebäude NWI (11 Mio. €) und Alte Kinderklinik, II. Bauabschnitt (4,5 Mio. €) zum Jahreswechsel 2002/2003 begonnen werden kann.

10.3 Der Bereich Medizin

Mit der Fertigstellung von zwei großen Bauvorhaben ist ein weiterer Abschnitt der Erneuerung und Sanierung von Klinikbauten abgeschlossen. Gleichzeitig beginnt eine neue Phase mit Neubauvorhaben für die Forschung und der Fortführung der schrittweisen Sanierung und Erneuerung bestehender Gebäude im Innenstadt- und Schnarrenbergbereich.

Anfang April 2002 konnte auf dem Oberen Schnarrenberg als erster Teil der zukünftigen Kopfklinik der Neubau der HNO-Klinik fertiggestellt werden, dem in einigen Jahren ein Neubau für die Augenklinik folgen soll. Der Neubau der HNO-Klinik enthält neben den klinischen Einrichtungen einen hohen Anteil von Forschungslaboratorien, in denen das Hörforschungszentrum der HNO-Klinik und weitere Verfügungs-Laboratorien untergebracht sind.

Nach einer langwierigen und aufwendigen Sanierungs- und Umbaumaßnahme des Gebäudekomplexes der ehemaligen Chirurgie, Calwer Str. 7, ist mit dem Einzug der Frauenklinik und der Neonatologie im Mai 2002 die angestrebte Integration in einem Mutter-Kind-Zentrum erfolgt. Auch die Abteilung Klinische Genetik erhielt im gleichen Gebäudekomplex Labor-, Untersuchungs- und Diensträume. Die Alte Kinderklinik an der Rümelinstraße kann nun komplett für die weitere Nutzung durch die Universität geräumt werden, die Alte Frauenklinik steht in Teilen noch als Interimsunterbringung für die Sanierung der Psychiatrie und Jugendpsychiatrie zur Verfügung.

Die Medizinische Klinik wurde durch Interimsbauten und vorbereitende Sanierungen auf die anstehende Erneuerung durch Neubauten und umfangreiche Sanierungen vorbereitet. Die gesamte Erneuerung erfolgt ab 2003 in einem langjährigen Stufenkonzept. Die Bauarbeiten bei weiter laufendem Betrieb bedeuten für Patienten, Personal und Bauleute eine starke Belastung.

Begonnen wurde mit dem Neubau des Forschungs-Verfügungsgebäudes Schnarrenberg, das mit 4.100 qm Nutzfläche umfangreiche Forschungslaboratorien und dringend benötigte qualifizierte Tierhaltungen anbietet. Aufgrund des Bedarfs zusätzlicher Forschungsräume hat das Klinikum für dieses Gebäude die Finanzierung des Landesanteils übernommen.

10.4 Investitionen in wissenschaftliche Geräte

Im Jahr 2001/2002 konnten für folgende Großgeräte die Begutachtung über das HBFG-Verfahren eingeleitet werden bzw. die Beschaffungsmaßnahmen abgeschlossen werden:

Gerät	Institut	Kosten
Röntgenfluoreszenzspektrometer	Geochemie	196.315,63
Massiv-Paralleler Rechnercluster (Teil 2)	Astrophysik	156.500,48
Teleskop	Astronomie und Astrophysik	203.363,28
Ultrahochvakuum-Pulsed Laser-Depositionssystem	Physikalisches Institut	819.662,24
Böhrlochmessapparatur	Geologisches Institut	316.564,00
Sequenziergerät	Spezielle Botanik	221.996,80
Digitales Videostudio	Medienabteilung	503.759,27
Röntgenanlage	Physiologisch-chemisches Institut	585.800,00
Isotopenmassenspektrometer	Institut für Geowissenschaften	350.000,00
LC-Triple HPLC-Massenspektrometer	ZMBP	329.440,00
Laser-Dissektionssystem	Programmverpflichtungen 2002	131.799,00
Digitaler Thorax-Aufnahmeplatz	Radiologische Diagnostik	365.000,00
Ultraschall-Untersuchungsgerät	Radiologische Diagnostik	197.390,00
Digitaler Trauma-Aufnahmeplatz	Radiologische Diagnostik	665.000,00
Mehrschicht-CT	Radiologische Diagnostik	1.342.006,00
MRT 1.5 T	Radiologische Diagnostik	2.205.006,00
Farb-Duplex-Scanner	Hautklinik	130.000,00
Ultraschallgerät	Neurologische Klinik	150.000,00
Excimer-Laser	Augenklinik	411.000,00
Monitoring-Ersatzbeschaffung A2N/A50	Klinik für Anästhesiologie	620.000,00
PCMS Anästhesie/CROMA, OP	Klinik für Anästhesiologie	580.000,00
PCMS Anästhesie-weitere Arbeitsplätze	Klinik für Anästhesiologie	234.000,00
PCMS Anästhesie-IPS	Klinik für Anästhesiologie	154.000,00
PCMS Anästhesie-Chirurgische Klinik	Klinik für Anästhesiologie	284.000,00
PCMS Anästhesie, Neonatologie	Klinik für Anästhesiologie	258.000,00
DNA-Sequenziersystem	Institut für Tropenmedizin	215.000,00
3D-Bestrahlungsplanungssystem	Radioonkologie Abt. Med. Physik	380.000,00
Klinisch-chemisches Analyse system	Medizinische Klinik Abt. IV	657.000,00

11 Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen

11.1 Die Universitätsbibliothek

Neben dem Bezug des Erweiterungsbaus jenseits der Ammer war die Konsolidierung der Haushaltssituation der Universitätsbibliothek eine wichtige Aufgabe im Berichtszeitraum.

11.1.1 Etat und Bestandsentwicklung

Im Unterschied zum Vorjahr hat sich die Haushaltssituation der Universitätsbibliothek im Berichtszeitraum dramatisch verschlechtert. Im Haushalt 2002 stand eine Deckungslücke in Höhe von 588.000 € an, bedingt durch Preissteigerungen vor allem auf dem Zeitschriftensektor in Höhe von 235.000 € und den Wegfall von Zentralmitteln des Ministeriums in Höhe von weiteren 358.000 €. Von dem Defizit wurden 197.000 € durch Zusatzmittel der Universität abgedeckt. Die restliche Summe in Höhe von 391.000 € hatte die UB durch Einsparmaßnahmen und Mittelschöpfung aus unbesetzten Stellen zu erbringen. Die Einsparungen gingen vor allem zu Lasten des Etats für Bücher, für EDV und sonstige Investitionen und die Beschäftigung von Hilfskräften, während der Zeitschriftenbestand auf der Grundlage eines Rektoratsbeschlusses ungeschmälert weitergeführt wurde.

Da in den Folgejahren weitere Etatprobleme absehbar sind, legte die UB dem Rektorat einen mittelfristigen Finanzplan vor, in dem weitere Einsparungen und Mittelschöpfungen und eine Reduktion der Dienstleistungen und Organisationsveränderungen in der UB vorgesehen sind. Hinzu kommen Vorschläge zur Straffung im Bibliothekssystem, die aber erst längerfristig wirksam werden können. Das Rektorat hatte diesen Plan angefordert, weil die Finanzierungssituation der Universität auf die Universitätsbibliothek nicht ohne Auswirkungen sein kann. Es beabsichtigt, auf der Grundlage dieses Plans Sparbeschlüsse zu fassen. Weiterhin hält die UB zur Zeit ca. 6.000 laufende Zeitschriften und verfügt über einen Buchbestand von ca. 3,5 Mio. Bänden.

11.1.2 Erschließung und Benutzung

Die Katalogisierung der erworbenen Bände erfolgt wie gewohnt im Verbund mit den anderen baden-württembergischen Bibliotheken. Die Zentrale des Verbundes befindet sich in Konstanz, die in regelmäßigen Abständen die Daten für den Tübinger Onlinekatalog (OPAC) liefert. Die Leistungsfähigkeit des Südwestverbundes hat sich in der Berichtsperiode erheblich verbessert. In der UB steht demnächst die Einführung eines automatischen Erwerbungs-systems an, das sukzessive auch im Bibliothekssystem verbreitet werden soll. Die UB knüpft große Erwartung an die Leistungsfähigkeit des neuen Systems und hat ihre Geschäftsgänge bereits soweit umstrukturiert, dass einer Einführung nichts mehr im Wege steht. Parallel zur Erfassung der Neuerwerbungen bemüht sich die UB weiterhin um eine datenmäßige Erfassung auch ihrer Zettelkataloge mit dem Ziel, die darin enthaltenen Informationen eines

Tages komplett im Online-Katalog anbieten zu können. Die Nachfrage nach den UB-Beständen hat sich im Berichtszeitraum um ca. 2 % reduziert. Diese Entwicklung ist in allen Großbibliotheken zu beobachten und hängt mit der immer größer werdenden Bedeutung der elektronischen Publikationen zusammen. Statt Direktausleihe nimmt die Übermittlung von gescannten Artikeln innerhalb der Hochschule aus Zeitschriften laufend zu. Der von der UB angebotene kostenlose Lieferservice TAD erfreut sich bei Forschenden und Lehrenden großer Beliebtheit.

11.1.3 Datenverarbeitung und Online-Dienste

Das im letzten Bericht angesprochene Ausleihsystem hat inzwischen eine sehr hohe Ausfallsicherheit erreicht und macht die Verwaltung der 30.000 in der UB geführten Benutzerkonten und 880.000 Ausleihvorgänge erst möglich. Viel Zeit wurde von Seiten der UB in die Auswahl und Entscheidung eines neuen Erwerbungs-systems investiert, das im Verbund mit anderen baden-württembergischen Bibliotheken als Landessystem erworben wurde. Schulung und Einarbeitung in das neue System werden im Haus noch eine Zeit lang Personal-kapazität in Anspruch nehmen, bis der erwartete Rationalisierungseffekt eintritt.

11.1.4 Bauliche Situation

Der Erweiterungsbau der UB jenseits der Ammer ("Ammerbau") ist nach mehrjähriger Bauzeit fertiggestellt. Ende Juli konnte die Universität das Gebäude übernehmen und soweit einrichten, dass es Anfang September 2002 in Betrieb gehen konnte. Das Gebäude bietet Platz für etwa 300.000 Bände in Freihandaufstellung vermischt mit Leseplätzen auf vier Etagen. Der Benutzungskomfort der UB steigt durch den Ammerbau erheblich.

11.1.5 Bibliothekssystem

Abgesehen von sieben größeren Bibliothekszusammenschlüssen auf Fakultätsebene ist die Tübinger Universitätslandschaft vor allem durch mittlere und kleine Institutsbibliotheken geprägt. Die Bemühungen um Zusammenführung verschiedener Kleinbibliotheken zu größeren Einheiten hatten im Berichtszeitraum auf dem Schloss einen gewissen Erfolg. In anderen Fällen verhinderte die bauliche Zersplitterung eine grundlegende Änderung. Eine Vorstufe zu einer räumlichen Zusammenlegung ist eine stärkere organisatorische Verklammerung. Dazu müssten aber die in den Institutsbibliotheken vorhandenen Stellen in einem Pool zusammengeführt werden, um Doppelarbeit zu vermeiden und Synergien nutzen zu können. Finanziell sind die Institutsbibliotheken unterschiedlich ausgestattet. Viele Institutsbibliotheken verfügen neben ihrem Normaletat zusätzlich über Berufungsmittel, die je nach Verteilung ein sehr ungleiches Wachstum der Bestände zur Folge haben.

11.2 Das Zentrum für Datenverarbeitung

Die Entwicklung des Zentrums für Datenverarbeitung (ZDV) wird in einem Überblick und durch Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen beschrieben.

11.2.1 Überblick

(1) Allgemeine Situation

Das ZDV hat folgende Dienstleistungssektoren (10 % entsprechen 3,5 Stellen):
50 % Benutzersupport;
40 % Hintergrunddienste und High Level Support;
10 % Infrastruktur.

Der Haushalt des ZDV umfasst ca. 0,95 Mio. € zugewiesene Haushaltsmittel, 0,5 Mio. € durch das ZDV eingeworbene Mittel und verschiedene von der Universität, vom Land und von der DFG erhaltene, z. T. einmalige zweckgebundene Mittel für Netzausbau und Großgerätebeschaffungsmaßnahmen.

Das ZDV besitzt 34,5 Planstellen und finanzierte aus den eingeworbenen Mitteln zusätzlich bis zum 31.12.2001 neun und ab dem 01.01.2002 sechs Vollzeitstellen und acht Vollzeitäquivalente an wissenschaftlichen Hilfskräften, d. h. die eingeworbenen Mittel dienen fast ausschließlich zur Refinanzierung der Zeitstellen.

Das ZDV hat im abgelaufenen Jahr eine weitere Spin-Off-Firma mit drei Mitarbeitern ausgegründet. Die Mitarbeiter waren zeitlich befristet eingestellt. Seit dem 01.01.2002 hat das ZDV wesentliche Teile seines Schulungs- und Beratungsprogramm an die neue Firma CTC (Campus Training Center) übertragen.

Die Öffnungszeit des studentischen Pools in der Wilhelmstr. 106 ist von täglich 07.00 bis 0.30 Uhr auf täglich 07.00 bis 04.00 Uhr morgens des nächsten Tages erweitert worden.

(2) Veranstaltungen

Der Arbeitsbereich Literarische und Dokumentarische Datenverarbeitung im ZDV hat vom 24. bis 28.07.2002 die 14. Joint International Conference der ALLC (Association for Literary and Linguistic Computing) und der ACH (Association for Computers and the Humanities) mit mehr als 200 Teilnehmern aus aller Welt (darunter 60 aus den USA und 45 aus Deutschland) ausgerichtet. Die Zusammenfassungen der Vorträge finden sich unter <http://www.uni-tuebingen.de/allcach2002>.

(3) Externe Mitarbeit

- Die Leitung des ZDV hatte im Landeskuratorium für das Bibliotheksservicezentrum -(BSZ) Konstanz den Vorsitz.
- Die Leitung des ZDV hat den Vorsitz der Multimedia-Arbeitsgruppe des MWK im Rahmen der Landesprojekte für die "Zukunftsoffensive Junge Generation".
- Die Leitung des ZDV ist im wissenschaftlichen Beirat von DINI (Deutsche Initiative

für Netzwerkinformationen), eine von der DFG geförderte Initiative des Zusammenschlusses aller deutschen wissenschaftlichen Rechenzentren, Bibliotheken und Medienzentren.

(4) **Netzausbau**

Der Netzausbau liegt bei 80 % der geplanten 8.000 Anschlüsse in ca. 5.000 Räumen. Das Netzwerk unterstützt in der Domäne uni-tuebingen.de ca. 12.000 Internet-Adressen. Seit Jahresbeginn ist das ZDV mit den meisten seiner zentralen Rechner gigabit-fähig. Weitere Bereiche der Universität werden folgen. Die Einspeisung des Uni-Netzes ins weltweite Internet erfolgt am Übergabepunkt ebenfalls mit einer Datenrate von einem Gigabit pro Sekunde. Dieses ist seit dem 01.01.2002 erstmalig für die Universität kostenpflichtig. Der vom MWK erhobene Beitrag beträgt jährlich 100.000 €.

(5) **Notebook-Aktion**

Seit dem Wintersemester bietet das ZDV in Kooperation mit der Fa. Siemens-Fujitsu preislich stark reduzierte Notebooks für Studierende und Uni-Mitarbeiter an. Die Aktion wurde gut angenommen. Ziel der Aktion ist insbesondere, die Nutzungsmöglichkeiten der geplanten Funk-LANs durch mobile Endgeräte zu erhöhen.

(6) **Sichere Kommunikation**

Vom ZDV ist seit dem Wintersemester 2001 eine Zertifizierungsinstanz "UNITUE-CA" eingerichtet worden, die auf sehr hohem Sicherheitsniveau (Level 3) die Verschlüsselung und die digitale Signatur (elektronische Unterschrift) in der Kommunikation erlaubt. Dabei können sowohl Computer wie auch Personen zertifiziert werden, um einen sicheren Datenaustausch (z. B. E-Mail) zu garantieren.

(7) **Mediendienst**

Das ZDV hat im Berichtszeitraum sein Internet-Angebot für den virtuellen Hörsaal an der Universität Tübingen ausgeweitet und hält gegenwärtig 600 inhaltlich recherchierbare, vornehmlich vollständige Vorlesungsaufzeichnungen und Videoaufzeichnungen aus Forschung und Lehre vor. Damit konnte die Universität ihre bundesweite Spitzenstellung als Online-Anbieter von Lernfilmen ausbauen. Die Zugriffsstatistik belegt, dass die Nutzung des Systems im Sinne einer multimedialen Enzyklopädie als Ergänzung klassischer Lernmittel insbesondere vor Klausuren und am Semesterende steigt. Die technisch hochwertigen Kopien der heute bereits vorhandenen Videos belegen ca. 3.5 Terabyte Speicherplatz in dem ZDV-Online-Archiv.

(8) **Ausblick**

Das ZDV hat der Universität ein neues CIP-Pool-Konzept für die Universität vorgeschlagen, das auch die EDV-Ausstattung kleinerer Fachbereiche ermöglicht, die die HBFVG-Antragsmindestsumme von 250.000 DM nicht erreichen. Das ZDV plant, bei Zuteilung entsprechender Finanzmittel den Aufbau eines Funk-LANs für die

Universität, das einen zugangskontrollierten und sicheren Zugriff auf das Uni-Netz von Laptops u. ä. Endgeräten auch außerhalb der Universitätsräume per Funk (wireless) gestattet. Die Einrichtung von so genannten Access-Points wird den Instituten zum Selbstkostenpreis seitens des ZDV angeboten. Die weiterhin stark steigende Nutzung des Universitätsnetzes vervielfacht die Verkehrslast pro Jahr um den Faktor 2,5 bis 4. Dieses führt zu einer deutlichen Verknappung der Netzressourcen. Ohne zusätzliche Ausbau-Mittel oder Verkehrsbeschränkungen ist weiterhin mit Überlast zu rechnen.

11.2.2 Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen

(1) Der Benutzersupport

Der Benutzersupport umfasst folgende Schwerpunkte:

PC-Support/CIP-Pool-Betreuung: es werden 500 PCs der Institute, 200 Pool-PCs des ZDV, 22 Unix-Workstations (stark rückläufig), 180 Institutsdrucker gewartet. Weiterhin wurden 4.000 Lizenzen pro Jahr und ca. 750 CD-Sätze an Institute ausgegeben und verwaltet. Die Refinanzierung der beiden PC-Techniker (Zeitstellen) erfolgt teilweise durch die Einnahmen aus dem Rund-um-Sorglos-Paket.

Tivoli: Es wurde mit der Einführung einer System-Management Software (Tivoli™) für alle Institutsrechner mit einem Rund-um-Sorglos-Paket begonnen. Hierdurch können u. a. sowohl die Hotline als auch die Fachberatung mit Hilfe eines vom Benutzer zu bestätigenden Remote-Zugriffs auf den Benutzerbildschirm seine Probleme gezielt ohne unnötige Vorortgänge lösen. Auch die Remote-Software-Installation wird durch den Einsatz von Tivoli™ ermöglicht.

Die flächendeckende Einführung von Tivoli™ zur besseren Unterstützung durch die Hotline auf allen an der Universität betriebenen Arbeitsplatzrechnern – sofern von den Instituten gewünscht – wird zurzeit diskutiert.

Schulung: Es wurden im letzten Jahr 1.400 Kursstunden gegeben, die sich auf 180 Kurse verteilen. 80 % der Kursleiter kommen seit dem 01.01.2002 von der Firma CTC. Von den 1.855 Teilnehmern waren 72 % Studierende. Ein Online-Kurs übers Internet wurde wiederum erfolgreich angeboten (80 Anmeldungen; nicht in der o.g. Teilnehmerzahl berücksichtigt). Alle Kurspoolrechner wurden im Frühjahr durch neue, leistungsstärkere Maschinen ausgetauscht.

Hotline: Telefonisches Beratungsangebot, das von 09.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.30 Uhr Montag bis Freitag zur Verfügung steht. Pro Monat werden ca. 530 Anfragen abgewickelt, d.h. pro Anfrage stehen maximal 10 Minuten zur Verfügung. 60 % der Hotline-Stunden werden seit dem 01.01.2002 von der Fa. CTC geleistet.

Internetdienste: Die Mailserver des ZDV verteilen pro Jahr 21,9 Mio. E-Mails, und die WWW-Server bearbeiten pro Jahr etwa 1,1 Milliarden Webzugriffe. Durch die Einführung von WebDAV (Web-based Distributed Authoring and Versioning) wird den Info-Administratoren ein gesicherter und transparenter Zugriff auf den Webserver der Universität zur Verfügung gestellt; diese Software soll den ungesicherten ftp-Zugriff auf den Webserver ablösen. SPAM-Mails (unerwünschte und massenhafte Versendung elektronischer Post) haben in z. T. unerfreulichem Maße zugenommen. Infolge der sehr guten Zusammenarbeit der lokalen Systemadministratoren mit dem ZDV konnte erreicht werden, dass zumindest keine SPAM-Mails aus der Universität heraus verschickt werden können. Das ZDV bietet allen Nutzern und Mailadministratoren einen landesweit gepflegten Mailfilter zum Aussortieren von SPAM-Mails an. Ein zentraler Einsatz eines Mailfilters durch das ZDV ist jedoch wegen immanenter Schwächen solcher Filter nicht angesagt.

Neue Pool-Öffnungszeiten: Ab dem Wintersemester 2001 sind die Öffnungszeiten für die studentischen Pools in der Wilhelmstraße 106 (ZDV) von täglich 07.00 bis 0.30 Uhr auf 07.00 bis 04.00 Uhr morgens erweitert worden (mit Ausnahme eines Wartungsfensters in der Nacht von Sonntag auf Montag). Bis 03.00 Uhr morgens sind die Pools mit ca. 25 % Auslastung noch gut besucht, in der letzten Stunde von 03.00 auf 04.00 Uhr sind nur noch vereinzelte Nutzer anzutreffen. Die von den Studierenden gewünschte Verlängerung der Öffnungszeiten ist damit gut angenommen worden. Insgesamt zeigt die statistische Auswertung der letzten drei Monate, dass ca. 4.500 unterschiedliche Nutzer in diesem Zeitraum die Pools mindestens einmal benutzt haben, wobei es pro Monat ca. 2.000 unterschiedliche Nutzer waren. Damit hat das ZDV im Mittel eine Stammmnutzerschaft von 1.500 Nutzern mit monatlich ca. 500 wechselnden/neuen Nutzern.

Archiv: Das ZDV etabliert gegenwärtig einen benutzergesteuerten Archivdienst, der den Windows-Klienten über ein Netzlaufwerk eine gesicherte Archivierung ihrer Dateien im ZDV ermöglicht. Alle Studierende werden ein Freikontingent von jeweils 200 MB, Institutsmitarbeiter ein Freikontingent von jeweils 1.000 MB erhalten. Der Dienst ist ab Wintersemester 2002/2003 verfügbar.

(2) Hintergrunddienste

Netze: Der Vernetzungsgrad an der Universität beträgt fast 80 %. Nach 2004 wird die flächendeckende Vernetzung (8.000 Anschlüsse in ca. 5.000 Räumen) abgeschlossen sein. Erste Refinanzierungsprobleme treten auf, da die Anfang der neunziger Jahre angeschlossenen Institute noch Verkabelungen und aktive Komponenten haben, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Das bis 2004 laufende Netzausbauprogramm sieht keine Refinanzierung vor. Eine weitere Verknappung der laufenden Mittel für den Netzausbau tritt durch die Einführung von Funknetzen für das Mobile Computing auf, da diese zunächst aus den Netzausbaumitteln finanziert

werden. Zentrale Mittel stehen gegenwärtig nicht zur Verfügung. Der Anschluss von selbst finanzierten oder privaten sog. Access-Points an die Netzdosen ist nicht zulässig und überdies nicht abhörsicher. Das ZDV schließt auf Wunsch derartige Access-Points in Instituten über ein abhörsicheres Protokoll (IPsec) an, wenn das Institut die Kosten für den Kauf des Access-Points übernimmt. Das ZDV-Backbone, in dem sich die wichtigsten zentralen Uni-Server befinden, ist seit einigen Monaten gigabit-fähig und wird schrittweise redundant ausgelegt. Weitere Strecken (Morgensstelle, Sand) folgen. Die Außenanbindung an das Belwue ist seit Mitte 2001 gigabit-fähig. Die jährlichen ans MWK hierfür zu zahlenden Kosten betragen ab dem 01.01.2002 100.000 €. In den letzten Monaten war es wegen Überlast des bestehenden Kernnetzes (155 bzw. 622 Mbit/s) zu häufigeren Netzstörungen gekommen. Grund für die Überlast sind zum einen die vielen Punkt-zu-Punkt-Verbindungen (Musik-Server, Video-Server), die von Nutzern aufgemacht werden, zum anderen die nach dem 11.09.2001 stark gestiegenen Hackerangriffe. Die im Rahmen der Netzausbau-mittel seitens des ZDV unentgeltlich auf Antrag frei geschalteten Netzdosen oder Freigaben von Internetadressen übersteigen zahlenmäßig deutlich die im Netzausbau vorgesehene Zahl. Dieses bedeutet im Mittel natürlich auch einen entsprechend höheren Netzverkehr, der ebenfalls zur Überlast beiträgt.

Sichere Kommunikation: Das ZDV hat im Herbst letzten Jahres für seine Mitarbeiter-rechner ein Intranet eingerichtet, um gegen Außenangriffe besser geschützt zu sein. Die zentralen Rechner, die von außen erreichbar sein müssen, werden durch Ablösung unsicherer Software (wie telnet- oder ftp-Zugriffssoftware) und Upgraden (Patches) der Betriebssysteme dem laufenden Kenntnisstand über Sicherheitslücken (täglich bis zu einem Dutzend Infos über aktuelle Lücken) ständig angepasst. Leider lässt außerhalb des ZDV insgesamt an dieser Universität die Professionalität dieser not-wendigen Tätigkeiten immer noch zu wünschen übrig. Zum einen ist es sicherlich die fehlende Zeit, zum anderen auch Unwissenheit. Nach wie vor sind dem ZDV im Rahmen des vom Landesbeauftragten für Datenschutz geforderten „Alarmplans“ von den ca. 300 Einrichtungen/Instituten etc. nur ca. 150 Administratoren benannt worden. Etwa 40 davon arbeiten eng mit dem ZDV zusammen, so dass z. B. erfolg-reiche Maßnahmen zur Beendigung des internen SPAM-Relaying möglich wurden.

Zentrale Systeme: Das ZDV hat im Dezember 2001 die Bestellungen im Rahmen seines bewilligten HBBG-Antrags über 1 Mio. € für den Ausbau/Ersatz seines File-/ Backup- und Archivserversystems abgeschlossen, so dass Mitte des laufenden Jahres ca. 10 Terabyte Platten für einen sicheren File-Service und 70 Terabyte Plattenspeicher (entspricht etwa 50 Mio. Büchern oder 5.000 Videofilmen) für Backup/Archivdienste zur Verfügung stehen, von denen bereits 22 TB im Einsatz sind. Damit können ins-besondere der Windows2000-Welt neue Dienste angeboten werden. Darüber hinaus hat das ZDV erklärt, einen langjährigen, über Dekaden gehenden Archivdienst sicher-zustellen.

Im Bereich des Hochleistungsrechnens wird der vor vier Jahren beschaffte HP-Cluster mit 20 Prozessoren noch intensiv genutzt und befindet sich regelmäßig im Überlastbereich. Seine hohe Verfügbarkeit, sein großer Speicher und seine Mehrprozessorfähigkeit sind dafür die wesentlichen Gründe.

Die zentralen Mail- und Webserver wurden durch neue, erheblich leistungsstärkere Maschinen abgelöst.

(3) High-Level-Support

High-Performance-Computing: Der Betrieb des Clusterrechners („Kepler“) wird weiterhin zusammen mit dem SFB 382 (Sprecher Professor Ruder; Physik, Mathematik und Informatik) wahrgenommen. Die tägliche Datensicherung mit 50 GB durch das ZDV stellt einen erheblichen Anteil an der universitätsweit angebotenen und für 200 Rechner durchgeführten Datensicherung dar, die insgesamt täglich 180 GB beträgt.

TUSTEP: Nach dem Ausscheiden von Professor Ott im Januar 2003 wird das ZDV die bisher geleistete Entwicklungsarbeit zu diesem Programm-Paket nicht mehr mit eigenen Mitteln fortführen, da langfristige Entwicklungsaufgaben heute nicht mehr zu den Kernaufgaben von Rechenzentren gehören. Die Unterstützung der TUSTEP-Nutzer in Tübingen wird jedoch weiterhin angeboten. Die International TUSTEP-User Group hat eine Initiative gestartet, deren Ziel die Sicherung der Weiterführung dieser Arbeiten an der Universität Tübingen über einzuwerbende Drittmittel ist. TUSTEP wird derzeit an rund 100 Universitäten, Akademien und anderen öffentlichen Einrichtungen eingesetzt.

Mediendienste: Im Bereich der Mediendienste wurde in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fakultäten (Medizin, Chemie, Biologie, Juristische Fakultät, Informatik, Neu-philologische Fakultät, Fakultät für Philosophie und Geschichte, Geowissenschaftliche Fakultät, Evangelisch-theologische Fakultät) und zentralen Angeboten (Studium generale) die bundesweite Spitzenstellung der Universität Tübingen als Online-Anbieter von Lernfilmen weiter mit Projektmitteln ausgebaut. Es werden fast 600 Videos mit einer Gesamtspielzeit von über 400 Stunden in on demand streaming Technik auf dem „Tübinger Internet Multimedia Server – timms“ (<http://timms.uni-tuebingen.de>) bereitgestellt. In diesem bundesweit einmaligen System ist es möglich, gezielt auf Inhalte innerhalb eines Videos, beispielweise der Aufzeichnung einer Fachvorlesung, zuzugreifen. Dies ermöglicht die Nutzung des Systems im Sinne einer multimedialen Enzyklopädie. Im Mittel finden pro Tag ca. 12.000 Zugriffe mit über 300 echten Videonutzungen statt. Die statistisch ausgewerteten Zugriffsprotokolle auf das System belegen, dass die angebotenen Materialien als Ergänzung klassischer Lernmittel verwendet werden – steigende Zugriffszahlen vor Klausuren und dem Ende eines Semesters. Im Sommersemester 2002 wurden erstmalig Anfragen von Lehrenden anderer Universitäten registriert, die das Online-Videoangebot der Universität Tübingen als

Bestandteil der eigenen Präsenzlehre verwenden wollen. Die Bereitschaft der Lehrenden der Universität, als Autoren mitzuwirken, ist größer geworden. Im Wintersemester 2001/2002 und im Sommersemester 2002 wurden durch Projektmitarbeiter und wissenschaftliche Hilfskräfte des ZDV insgesamt zehn Fachvorlesungen und drei Studium generale Vorlesungsreihen vollständig verfilmt (ca. 200 Stunden). Im Bereich der Videoproduktion findet die Zusammenarbeit mit der Medienabteilung der Neuphilologischen Fakultät statt, die vor allem Videomitschnitte von universitären Großereignissen zur Publikation bereitstellt. Besonders positiv ist zu vermerken, dass im Sommersemester 2002 drei Studium generale-Veranstaltungsreihen die Aufgabe der Videoproduktion selbst übernommen haben und sich dabei der vom ZDV angebotenen Produktions- und Publikationsinfrastruktur bedienen. Die Materialien des timms sind sowohl über die allgemeinen Suchmaschinen (google, altavista usw.) als auch in wissenschaftlich qualifizierten Nachweissystemen auffindbar. Der qualifizierte Nachweis erfolgt beispielsweise über den Südwest-Verbundkatalog des Bibliothek Service Zentrum Konstanz und die „Open Archive Initiative“, einem weltweiten Verbund von Universitäten und staatlichen Einrichtungen. Die Einbindung in das NBN-System (national bibliographic number) ist in Vorbereitung. Die technisch hochwertigen Kopien der heute bereits vorhandenen Videos belegen ca. 3.5 Terabyte Speicherplatz in dem ZDV- Online-Archiv.

Das ZDV versteht seine Aktivitäten in diesem Bereich als technische Unterstützung von Forschung und Lehre. Neben der beispielhaften Produktion stehen hier vor allem die Bereitstellung der technischen Produktions- und Publikationsinfrastruktur im Vordergrund. Die inhaltliche Gestaltung und Verantwortung bleibt vollständig unter der Kontrolle der Lehrenden.

11.3 Neue Strukturen im Informations-, Kommunikations- und Multimedia-Bereich

Die Neuordnung des Informations-, Kommunikations- und Multimedia-Bereiches der Universität ist angesichts vielfältiger technologischer Neuentwicklungen seit längerer Zeit nötig. Hierzu wurde vom Rektorat ein Gestaltungskonzept erarbeitet, das sich noch in der inneruniversitären Diskussion befindet und dessen zentraler Gedanke die Zusammenfassung von Universitätsbibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung und Multimediabereich zu einer größeren Organisationseinheit vorsieht.

Nach der derzeit im Entwurf verfügbaren Konzeption, die auf ein Gutachten von Professor Dr. Rainer Kuhlen, Konstanz, zurückgeht, soll eine zentrale Dienstleistungseinheit „Informations-, Kommunikations- und Multimedia-Zentrum (IKM-Zentrum)“ im Sinne eines Informationszentrums gemäß § 31 a UG gebildet werden. In diesem sollen die Aktivitäten
- der Universitätsbibliothek und
- des Zentrums für Datenverarbeitung
einschließlich übergreifender Multimediaaktivitäten zusammengeführt und geeignet geordnet werden.

Damit soll die Abstimmung und Verknüpfung der Aktivitäten aus Bibliothek und ZDV gesichert werden. Der gesamte IKM-Bereich soll schrittweise neu geordnet werden, vor allem auch, damit parallele Wahrnehmungen von gleichen Funktionsbereichen und Mehrfachzuständigkeiten vermieden werden.

Das IKM-Zentrum soll von einem Vorstand geleitet werden, der aus

- einem von diesem benannten Mitglied des Rektorats,
- dem Leiter der Universitätsbibliothek,
- dem Leiter des Zentrums für Datenverarbeitung

besteht. Vorsitzender soll der zuständige Prorektor sein. Das Rektorat ist (§ 31 a UG) Aufsichtsorgan des Vorstandes. Vom Senat soll eine IKM-Kommission eingesetzt werden. Sie tritt an die Stelle der bisherigen Bibliotheks- und der bisherigen EDV-Kommission. Der IKM-Vorstand und der Kanzler sind Mitglieder dieser Kommission, die der zuständige Prorektor leitet. Für den Multimedia-Bereich soll eine Abteilung des IKM-Zentrums gebildet werden, die dem Vorstand unmittelbar untersteht. Aus den vorhandenen Fachleuten ist ein Abteilungsleiter zu bestimmen.

Bisher in weiteren Bereichen der Zentralen Verwaltung eingegliederte IKM-Aktivitäten sollen zugeordnet bleiben wie bisher, etwa der Internet-Auftritt der Gesamtuniversität und ihres Zentralbereiches. Auch an der Zuordnung der Medienabteilung der Neuphilologischen Fakultät soll sich vorerst nichts ändern.

Das hier kurz skizzierte Gesamtkonzept soll nach Erörterung mit den zuständigen Bereichen und in den Gremien noch in diesem Jahr umgesetzt werden.

11.4 Das Studium generale

Zum Studium generale strömen abends Hörer aller Fakultäten und viele Interessierte aus Stadt und Umland in hellen Scharen – immer wieder reichen die Hörsäle kaum aus.

Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist das Studium generale einer der wesentlichen Faktoren, die das Profil der Universität Tübingen bestimmen. Hier nimmt man gerne Einblick ins Forschungsgeschehen, erlebt Referenten mit unterschiedlichen Positionen und bildet sich anhand der Fülle zusammengetragener Informationen und Argumente einen eigenen Standpunkt zu den erörterten Problemstellungen. Im Studium generale fokussiert sich, was einen wesentlichen Teil der Universität ausmacht: authentische wissenschaftliche Informationen aus erster Hand; systematisch präsentierte Sachverhalte und interdisziplinäre Zusammenhänge; objektive Kriterien und Argumente für die Diskussion um Werte, Normen, Chancen und Gefahren von wissenschaftlicher Forschung in unserer modernen Welt. Kurz: Orientierungswissen, Bewertungshilfe und Gelegenheit zur persönlichen Auseinandersetzung mit aktuellen Themen der Zeit, aber ebenso mit zeitlosen, existentiellen Fragen unseres Daseins.

Folgende Themen wurden im Berichtsjahr behandelt:

- Römische Sternstunden der Literatur;
- Medienrhetorik – Hatte McLuhan Recht?
- Symmetrie in Wissenschaft und Kunst;
- Doping im Sport;
- Herausforderung Umwelt – Interdisziplinäre Zielkonzeptionen und ihre Umsetzung;
- Kanada – Gesellschaft und Kultur;
- Evolution der Organismen und Dynamik der Biosphäre;
- Wandel der Rechtsordnung;
- Martin Luthers Theologie;
- Biologie und Medizin am Beginn des 21. Jahrhunderts;
- Platon – Denker im Ursprung der Philosophie;
- Gott, Mensch und Welt in der Perspektive der Wissenschaften – die Aktualität theologischen Denkens;
- Collegium biblicum „Weihnachtstexte“;
- Ein Vergessener? Nachdenken über den Europäer Stefan Zweig;
- Demokratie, Entwicklung, Frieden. Schwerpunkte Tübinger Politikwissenschaft;
- Fortschritte und Grenzbereiche in der modernen Medizin: Würde oder Bürde?
- Das Risiko, ein Kind zu sein. Krisen und Krisenbewältigung im Leben und Aufwachsen von Kindern;
- Symmetrie in Wissenschaft und Kunst (Fortsetzung vom Wintersemester);
- Hermann Hesse 1877-1962-2002;
- Vom „Messias“ zur „Matrix“. 105 Jahre Jesusfilme und die Neo-Mythen der populären Kultur;
- Die Entstehung des Südweststaats aus Tübinger Perspektive;
- Stasi als Thema in der Literatur;
- Der Suizid – eine interdisziplinäre Betrachtung;
- Platon – Denker im Ursprung der Philosophie (Fortsetzung vom Wintersemester);
- Kleine Galerie illustrierter Gestalten;
- Genie und Wahnsinn.

11.5 Das Fachsprachenzentrum

Das Kursangebot des Fachsprachenzentrums konnte im Berichtszeitraum weiter erfolgreich ausgebaut werden, so dass jetzt deutlich mehr Kurse angeboten werden und auch ein Angebot für die Sprache Russisch besteht. Erstmals wurden UNICert®-Prüfungen in den Wirtschaftssprachen durchgeführt. Die Integration von Sprachkursen in Studiengänge ist weiter vorangekommen. Die Personalsituation konnte leicht verbessert werden.

Nachdem Anfang 2001 das Sprachkursangebot mit den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch startete, kam im Wintersemester Russisch als erste slawische Sprache hinzu. Ergänzt wurde das Angebot punktuell durch Sprachkurse in seltener unterrichteten Sprachen (Finnisch und Türkisch), die über Austauschprogramme organisiert

werden konnten und als einmaliges Angebot aufgenommen wurden. Im Berichtszeitraum fanden insgesamt 97 Kurse im Umfang von 255 Semesterwochenstunden (SWS) statt, was im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (mit damals 35 Kursen und 96 SWS) eine Steigerung um rund 170 % bedeutet. Die Anzahl der Einschreibefälle ist um 122 % auf 1.270 Einschreibungen im Jahr gestiegen (Stand 15.08.02). Erwartungsgemäß blieb die Zunahme an Einschreibungen hinter der Erhöhung der Kurszahlen und Semesterwochenstunden zurück, da inzwischen die Gebührenordnung in Kraft trat, zunehmend vierstündige Kurse im Programm vertreten sind und die Auslastung in Folgekursen zwingend niedriger ist. Die Auslastung der Kurse ging von anfangs 94 % im Frühjahr 2001 auf 65 % im Sommersemester zurück, wobei es erhebliche Unterschiede zwischen den Sprachen und Niveaustufen gibt. So variiert die Auslastung zwischen 80 % bei Spanisch (mit einem hohen Anteil an Anfängerkursen) und nur knapp 27 % bei Russisch (wo im Sommersemester nur Folgekurse angeboten wurden).

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Nachfrage insbesondere nach Anfängerkursen sehr groß ist. Im Bereich der Fachsprachen besteht in erster Linie eine Nachfrage nach Wirtschaftssprachkursen, nicht zuletzt begründet durch die Integration dieser Kurse in den Studiengang Internationale Betriebswirtschaftslehre. So machen die Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wieder ca. 40 % der Kursteilnehmer aus (nach zwischenzeitlich knapp 55 % im Wintersemester 2001/02), gefolgt von den Studierenden an der Juristischen Fakultät (jetzt ca. 10 % nach anfänglich 5,9 %), der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (konstant ca. 10 %) und der Medizinischen Fakultät (7,2 %).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität stellen inzwischen 6,1 % der Kursteilnehmer dar. Für sie wurde zum Sommersemester 2002 ein spezielles Fortbildungsprogramm entwickelt, das noch gewisse Anlaufschwierigkeiten zu verzeichnen hat und dessen Finanzierungsfrage nach wie vor ungeklärt ist, so dass die Entscheidung über eine Fortführung noch offen bleiben muss. Inzwischen wurden für einzelne Institute gesonderte Sprachkurse organisiert – ein Angebot, das den spezifischen Wünschen der einzelnen Arbeitsbereiche nachkommt und daher sicherlich in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden kann.

Nach dem erfolgreichen Start des Studiengangs Internationale Betriebswirtschaftslehre, in welchem Wirtschaftssprachkurse des Fachsprachenzentrums als obligatorisches Element verankert sind, wurden Sprachkurse als Pflichtkomponente auch in den Bachelor-Studiengang Sportwissenschaft sowie den Internationalen Studiengang Computerlinguistik, der im Wintersemester 2002/03 anlaufen wird, aufgenommen. Inzwischen laufen Gespräche mit der Medizinischen und der Juristischen Fakultät hinsichtlich des Aufbaus eines Fachsprachenangebots speziell für die jeweilige Fakultät, welches gegebenenfalls in das UNIcert®-Konzept oder in die jeweilige Studienordnung eingebunden werden soll. In den kommenden Jahren soll die Zusammenarbeit mit den Fakultäten weiter ausgebaut werden, um so eine enge Verzahnung von Fachsprachenausbildung und Fachstudium zu gewährleisten.

Ziel der studienbegleitenden Fremdsprachenausbildung am Fachsprachenzentrum ist vor allem die Verbesserung der Berufschancen unserer Absolventinnen und Absolventen.

Daher hat die Zertifizierung eine große Bedeutung und im Jahr 2001 konnte erfolgreich eine Akkreditierung nach dem bundesweit einheitlichen Ausbildungs- und Prüfungssystem UNICert® erreicht werden. Erste Prüfungen auf der UNICert®-Stufe III fanden im Wintersemester 2001/02 in Wirtschaftsenglisch (sieben Kandidatinnen und Kandidaten) und Wirtschaftsfranzösisch (eine Kandidatin) statt, im Sommersemester 2002 haben zehn Kandidatinnen und Kandidaten die Prüfung in Wirtschaftsfranzösisch abgelegt. Die erzielten Ergebnisse blieben leider noch hinter den Erwartungen und Vorstellungen zurück, so dass gezielte Vorbereitungsformen eingeführt wurden. Leider beschränkt sich die Nachfrage nach UNICert®-Prüfungen derzeit noch auf die Wirtschaftssprachen, so dass in den kommenden Jahren verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Studierenden die Bedeutung des UNICert®-Angebots bewusst zu machen.

Dies erfordert jedoch auch eine stärkere Betreuung der Kurse und auch der Studierenden. Aufgrund der hohen Anforderungen gerade in den UNICert®-Abschlussprüfungen bedarf es einer intensiven Vorbereitung, die verstärkten Personaleinsatz notwendig macht und über die Möglichkeiten einer einzigen wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle hinausgeht. Die Schaffung der Stelle eines stellvertretenden Leiters wird so sicherlich zur Qualitätssicherung gerade auch im Hinblick auf UNICert® beitragen.

Erfreulich ist, dass im Personalbereich im Berichtszeitraum die halbe Stelle einer Fremdsprachensekretärin sowie eine halbe Schreibkraftstelle geschaffen werden konnten, die zwischenzeitlich erfolgreich besetzt wurden und nun zu einem verbesserten organisatorischen Ablauf des Verwaltungsbereiches beitragen. Dringend erforderlich ist die Besetzung der inzwischen bewilligten Stelle des stellvertretenden Leiters, um eine bessere Koordinierung der Sprachkurse sowie der inzwischen knapp 35 Lehrbeauftragten zu erzielen und damit zur Qualitätssicherung beizutragen.

Wichtigste Aufgabe für das kommende Jahr ist die Qualitätssicherung, auch wenn nur geringe Ressourcen zur Verfügung stehen. Hierzu zählen neben einem Ausbau des Personals (Stellvertreterstelle) der Aufbau von Kontrollmechanismen für die Sprachkurse sowie eines systematischen Fortbildungsangebots für die Lehrkräfte, die Verbesserung organisatorischer Abläufe im Verwaltungsbereich und die Verbesserung der technischen und räumlichen Ausstattung, z.B. durch den Umzug des Verwaltungsbereiches in eigene Räumlichkeiten in der Köstlinschen Villa. Auch wenn die systematisch durchgeführten Evaluationen in der Regel gute Gesamtwerte – gerade im Hinblick auf die Qualität des Unterrichts – zeigen, können durch lange Warteschlangen bei Einstufungstests und Einschreibung bedingte schlechte Werte für Organisation nicht befriedigen. Problematisch sind weiterhin wiederholt nicht zugängliche bzw. zu enge und schlecht ausgestattete Unterrichtsräume. Aufgrund der Kursgebühren erwarten die Kursteilnehmer gewisse Standards, die bisher nur zum Teil erfüllt werden konnten. Der Umzug in die Köstlinsche Villa soll hier zu Verbesserungen führen und dabei auch den ersten Grundstein für eine für den autonomen bzw. teilautonomen Fremdsprachenerwerb konzipierte Mediothek mit voraussichtlich sechs Arbeitsplätzen bilden. Qualitätssicherung und eine Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses sind daher die wesentlichen Aufgaben für die Zukunft.

11.6 Das Universitätsradio

Das Universitätsradio ist eine feste Größe in der Medienregion Tübingen/Reutlingen. 32 Mitarbeiter sorgten über das Jahr hinweg für 37.560 Sendeminuten, die mit je 8.30 DM (= 4.24 €) zu Buche schlugen.

Der Anteil selbst gestalteter Beiträge ist von rd. 62 auf 67 % gestiegen. Die Redaktion hat seit 11.01.2001 insgesamt neun Seminare bzw. Workshops sowie weitere Qualifizierungsangebote für Quereinsteiger angeboten. Derzeit plant das Universitätsradio die neue Lizenzierungsphase vom 01.07.2003 an. Die künftigen Sendezeiten sollen all jenen entgegenkommen, die werktags erst nach 18.00 Uhr Radio hören können. Darüber hinaus ist beabsichtigt, das Uniradio-Programm künftig computergesteuert zu speichern und teilweise computergesteuert ins Netz einzuspeisen. Eine entsprechende Drittmittelzusage liegt vor. Mit dieser Maßnahme können personelle Engpässe überwunden und Personalkosten eingespart werden.

Die Redaktion ist seit dem 01.05.2002 nur noch mit einer Vollzeit-Stelle besetzt. Seit 01.06.2002 unterstützt eine Verwaltungskraft 6 Std./Woche die Redaktion bei Sekretariatsarbeiten. Derzeit arbeiten 22 Studierende im Team mit. Von den freien Mitarbeitern, die das Universitätsradio 2001 verlassen haben, haben sieben eine Berufstätigkeit im Bereich Medien begonnen, drei wechselten zum Studium ins Ausland, weitere drei wechselten die Ausbildungsstätte. Beim Landesmedienpreis konnten zwei erste Preise sowie eine Nominierung erreicht werden. Eine ehemalige Mitarbeiterin des Universitätsradios erhielt den Heureka-Wissenschaftspreis der Fa. Aventis im Bereich Hörfunk.

11.7 Das Studio Literatur und Theater

Das Studio Literatur und Theater hat in den letzten beiden Semestern Angebote zum kreativen Schreiben in allen Gattungen, zum Theaterspielen, zur dramaturgischen Arbeit und zur schreibpraktischen Beschäftigung mit dem Film für die Studierenden bereitgehalten.

Insgesamt acht Lehraufträge, für die Autoren und Autorinnen wie Judith Kuckart, Katja Lange-Müller und Matthias Polyticki gewonnen werden konnten sowie u. a. der Schriftsteller und Professor an der Filmakademie Ludwigsburg Michael Schneider, garantierten die Vielfalt des Angebots. Das Programm wurde im Wintersemester wie üblich sehr gut angenommen, wo fast einhundert Studierende an den Workshops und Seminaren teilnahmen. Im Sommersemester waren Kapazitäten ungenutzt. Das „Studio“ sollte durchaus mehr Interessenten an den nicht-geisteswissenschaftlichen Fakultäten finden.

Die Theateraufführungen – „Eisenhans“ auf der Werkstattbühne des LTT im März sowie „Du bist mein Land, Orplid“ im Zimmertheater im Juni – waren Erfolge. Beide Bühnen waren ausverkauft. Im Berichtszeitraum erwarben zehn Studierende das Abschluss-Zertifikat mit je einem Manuskript. Vertreten waren Lyrik, Erzählung und andere Prosaformen sowie ein Textbuch zu einer Performance. Die Arbeit von Sandra Hoffmann, die Erzählung „schwimmen gegen blond“, erschien in diesem Jahr im C. H. Beck Verlag München.

11.8 Das Zeicheninstitut

Das Zeicheninstitut ist eine zentrale Einrichtung und wendet sich innerhalb des Studiums an künstlerisch interessierte Studierende aller Fakultäten.

In ca. 25 Kursen kann im Zeicheninstitut gezeichnet, gemalt, modelliert und fotografiert werden. Das Angebot umfasst neben den klassischen künstlerischen Sparten wie Aktzeichnen/Malerei/Bildhauerei/Photographie auch temporäre Projekte wie z. B. „Metamorphose“ oder „Wege zur Abstraktion“. Darüber hinaus finden Vorträge über zeitgenössische Kunstformen und Präsentationen von jungen Künstlern aus der Region statt. Führungen durch Ausstellungen, besonders der Kunsthalle Tübingen, begleiten die vorwiegend kunstpraktisch ausgerichtete Tätigkeit des Zeicheninstituts. Zudem besteht in Korrekturstunden die Möglichkeit der individuellen Beratung. Zwischen 150 bis 200 Teilnehmer besuchen pro Semester die Kurse. Im Februar 2002 konnten ca. 30 Studierende ihre künstlerischen Arbeiten in einer Ausstellung im Rathaus Reutlingen darbieten, die bei einem breiten Publikum einen großen Anklang fand. Die Leitung des Zeicheninstituts ist mit einer Akademischen Ratsstelle besetzt. Ihr obliegt die Programmgestaltung, die Organisation und Durchführung des Ablaufs, die Konzeption und Durchführung von Ausstellungen, Vorträgen etc. Weitere zehn Kursleiter sind als freie Mitarbeiter, die in der Regel eine abgeschlossene Ausbildung an einer Kunstakademie vorweisen können, beschäftigt. Das Zeicheninstitut verfügt über einen Jahresetat von 7.500 € für Personalmittel und 4.500 € für Sachmittel (u. a. Zeichenmaterialien, Papier, Farben, Fachliteratur) aus dem Kapitel zur Förderung der studentischen Interessen.

11.9 Organisationsformen des Wissenstransfer

Lehre, Forschung und Weiterbildung sind die gesetzlichen Aufgaben der Universität. Mit dem Wissenstransfer erfüllt die Universität diese dritte Aufgabe mit laufend wachsendem Erfolg.

Im Gegensatz zur allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung hatten die Angebote zur berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität Tübingen Hochkonjunktur. Mit Zuwachsraten von 17 % bei den abgehaltenen Seminartagen und 24 % mehr Teilnehmern gegenüber dem Vorjahr wird die Dynamik der Entwicklung nur durch die verfügbaren Ressourcen an Personal und vor allem an geeigneten Veranstaltungsräumen gebremst; der Wissenstransfer der Universität zählt damit im bundesweiten Vergleich zu den erfolgreichsten und langjährig bewährten Dienstleistungsangeboten von Universitäten auf diesem Feld. Mit einem Kursvolumen von 283 durchgeführten Seminartagen in eigens dafür organisierten ein- bis vierzehntägigen Kompaktveranstaltungen zählt das Tübinger Angebot nicht nur rein zahlenmäßig zu den größten und am besten am Markt etablierten seiner Art. Über 1.700 zahlende Teilnehmer besuchten im Jahr 2001 unsere Kurse in den Schwerpunkten

- Spektroskopische und chromatographische Verfahren in der instrumentellen Analytik;
- Umgang mit Radioisotopen und ionisierender Strahlung;
- Verfahrenstechniken in Medizin und Naturwissenschaften;

- Psychologie, Psychotherapie;
- Kommunikation, Führungstraining.

Mit diesem Wachstum konnte sich der Tübinger Wissenstransfer auch deutlich vom bundesweit rückläufigen Weiterbildungsmarkt abkoppeln. Dieser Erfolg wird möglich durch konsequente Ausrichtung des Angebotes am innovativen wissenschaftsspezifischen Potential der Universität einerseits, besonders aber am unmittelbaren und nachhaltigen Bedarf bei potentiellen Kursteilnehmern andererseits. Laufende Evaluierung und die Akkreditierung bei einer Vielzahl von Fachgesellschaften ermöglichen fachspezifische „Gütesiegel“, die neben der Attraktivität für Weiterbildungswillige vor allem der laufenden Qualitätssicherung zugute kommen.

11.10 Das Multi-Media-Labor

Das Multi-Media-Labor (MM-Labor) unterstützte im letzten Jahr über 30 Projekte beim Einsatz von Tele-Teaching-Seminaren. Die Integration von virtueller Seminar-kommunikation zeitigte dabei einen erfolgversprechenden Ansatz. Für die Lernplattform MOST wurden Handbücher und ergänzend ein umfangreicher Leitfaden „Tele-Teaching“ im Netz veröffentlicht.

Das MM-Labor, eine Einrichtung, die der gesamten Universität zur Unterstützung von mediengestützter Lehre zur Verfügung steht, hat im letzten Jahr über 30 Projekte, Seminare und andere Veranstaltungen aktiv und mit Erfolg unterstützt.

Der Fokus lag in der Bereitstellung verschiedener Lernplattformen, über die (teil-)virtuelle Seminare durchgeführt wurden. Von immer größerer Bedeutung waren dabei die eingebundenen Kommunikationsplattformen, die eine Simulation von realen Seminarkommunikationsformen erlaubten. So wurden zusätzlich zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien in den Seminaren auch Gruppenarbeiten, Forumdiskussionen und Lernpartnerschaften über das Netz realisiert. Der Aufwand hat sich gelohnt: Diese neue Form der Zusammenarbeit wurde von den Studenten aktiv aufgegriffen und mit Begeisterung fortgeführt.

Die im MM-Labor entwickelte Lernplattform MOST (Multimedia Online Seminar und Teleteaching Datenbank) entpuppte sich dabei als ein Tool, das den Vergleich mit auf dem freien Markt verfügbaren Systemen nicht scheuen brauchte. Gelobt wurde dabei die Möglichkeit, auch spontan weitere Module integrieren zu können. Um den Umgang mit der Lernplattform Most für den Tutor zu erleichtern, wurden umfangreiche Handbücher und Hilfesysteme veröffentlicht.

Da die technische Entwicklung nicht stehen geblieben ist, wurden im MM-Labor Content-Management-Systeme (CMS) evaluiert. Mit Zope wurde eine Softwareumgebung gefunden, die auch für den Lehr-/Lernbereich eingesetzt werden kann. Sie wird nicht nur für unsere neue Homepage verwendet, sondern dient mittlerweile für verschiedene Arbeitsgruppen als Multi-Autorensystem zur Entwicklung von Webseiten und Präsentationen.

Da die Einzelfallberatung sehr zeitintensiv ist und dabei immer wieder dieselben Fragestellungen auftauchen, haben wir auf z. Zt. über 700 Web-Seiten die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren insbesondere im Projekt „VirtuGrade“ gesammelt haben, bereitgestellt. Das als Leitfaden konzipierte System beschäftigt sich mit der Umsetzung von traditionellen Lehrveranstaltungen in aktuelle Formen des Lehrens mit „Neuen Medien“. Die Spannweite geht vom didaktisch/methodisch motivierten Einsatz neuer Technologie über E-Learning bis zu komplexen Tele-Teaching-Seminaren. Die mediale Umsetzung von Lehrmaterialien ist somit nur eine Seite der Medaille. Genauso wichtig für die erfolgreiche Durchführung von webbasierten Unterrichtsformen ist die Substitution von bekannten Seminar-Kommunikationsformen durch virtuelle Kommunikationsszenarien. Die Informationen wurden so aufbereitet, dass sie für Personen mit Grundkenntnissen im Umgang mit Rechnern rezipiert werden können. Das Webangebot als Grundlage eines Beratungssystems wird in Zukunft systematisch ausgebaut und mit Anschauungsmaterial angereichert.

11.11 Das Universitätsarchiv

Das Universitätsarchiv ist das historische „Gedächtnis“ der Universität, das im Vorfeld des Universitätsjubiläums besonders stark genutzt wurde. Ein profilbildender Schwerpunkt sind die historischen Krankenaktenbestände.

Die Archivbestände wuchsen im Jahr 2001 um 60 auf 3.694 Regalmeter. Die jahrelange Raumnot hat sich nach Bezug zusätzlicher Magazine Auf dem Sand am Jahresende 2001 entspannt. Der Umzug von knapp einem Drittel der Bestände hat die kleine Archivmannschaft nicht unerheblich belastet. Verbunden damit war die Aufgabe problematischer Provisorien, so dass jetzt auch die vor 20 Jahren angelegte Sammlung wissenschaftshistorischer Geräte ihrem Schattendasein in einer Weststadtgarage entrissen werden konnte. In Verbindung mit der Initiative „Fundus Tübinger Wissenschaftsgeschichte“ wachsen dem Archiv hier künftig verstärkt Aufgaben zu.

Die Zahl der Nutzer stieg 2001 auf die Rekordzahl von 204 (2000: 182). Das ist neben dem Universitätsjubiläum nicht zuletzt auf das anhaltende wissenschaftliche Interesse an den Krankenaktenbeständen zurückzuführen, die teils vollständig, teils in repräsentativer Auswahl ein Jahrhundert Medizingeschichte dokumentieren. Zusammen mit dem Ludwig-Binswanger-Archiv bilden sie einen weithin einzigartigen, auch international beachteten Quellenfundus, zu dessen Erschließung das Archiv erhebliche Anstrengungen unternimmt. So wurden in fünf Jahren kontinuierlicher Arbeit 29.000 von 40.000 Patientenakten der Psychiatrischen Klinik erschlossen, die aus den Jahren 1910 bis 1959 stammen. Es wird weitere zwei bis drei Jahre dauern, bis dieser Aktenturm von der Höhe des Ulmer Münsters (162 m) abgetragen ist.

Der Öffentlichkeit präsentiert sich das Archiv nicht nur mit dem weiter ausgebauten Online-Angebot. Regelmäßig finden Exponate den Weg in die Vitrinen der Tübinger, aber auch auswärtiger Ausstellungsmacher. So werden voraussichtlich auch in der Dauerausstellung des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg Leihgaben des Archivs zu sehen

sein. Unter dem Titel „Die Eberhard Karls Universität Tübingen – Geschichte in Bildern“ erschien im Herbst 2001 ein Bildband, der mit über 200 historischen Fotos aus den Jahren 1843 bis 2001 mehr als 150 Jahre Universitätsgeschichte lebendig werden lässt.

11.12 Der Tierschutz

Die Anzahl der vom Tierschutzbeauftragten zu bearbeitenden Vorgänge (Anträge auf Genehmigung, Anzeigen, Sachkundenachweise etc.) sind im Jahr 2001 gegenüber dem Jahr 2000 um 18 % und gegenüber dem Jahr vor der Novellierung des Tierschutzgesetzes 1997 um 35 % angestiegen. Der Anstieg ist durch die Novellierungen des Tierschutzgesetzes (1998) sowie die Folgeverordnungen und die daraus resultierenden Änderungen der Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes (2000) begründet, da sie das Aufgabenfeld und die Zuständigkeiten der Tierschutzbeauftragten erheblich erweitert haben.

Zahlreiche Anzeigen sowie Eingriffe müssen nach dem Tierschutzgesetz jetzt zusätzlich zu genehmigungspflichtigen oder anzeigepflichtigen Tierversuchen unter Einbeziehung des Tierschutzbeauftragten abgewickelt werden und die erforderliche Sachkunde zum Töten von Wirbeltieren zu wissenschaftlichen Zwecken durch den Tierschutzbeauftragten geprüft und bestätigt werden.

Auch die Gesamtzahl der im Jahr 2001 gelaufenen Tierversuchsprojekte war um 30 % höher als im Jahr vor der Tierschutzgesetznovellierung (1997).

Laut Meldestatistik wurden im Jahr 2001 in Versuchen oder für andere Eingriffe in der Forschung oder Lehre 12 % mehr Wirbeltiere als im Vorjahr eingesetzt, wobei deutlich wurde, dass die Steigerung (um 75,8 %) insbesondere bei dem Anteil der gentechnisch veränderten Tiere erfolgte.

Durch die Neuerungen in der Meldeverordnung sind zusätzliche Hilfeleistungen bei der statistischen Erfassung von Versuchstieren für die Experimentatoren durch den Tierschutzbeauftragten notwendig.

Da die Relation der zu bearbeitenden Projekte und die Anzahl der ständig tierärztlich zu betreuenden Versuchstiere zur Anzahl der Tierärzte oder Fachwissenschaftler für Versuchstierkunde sowie zuarbeitendes Personal an der Universität Tübingen nicht dem Bedarf entspricht, wurde eine personelle Aufstockung (1 Tierarzt/Versuchstierkundler, 0,5 MTA und 0,5 Schreibkraft) für das Jahr 2002 beschlossen und entsprechende Stellen besetzt. Ein geeigneter Tierarzt wurde gefunden, der seit 01.09.2002 das Team der Einrichtung für Tierschutz, Tierärztlichen Dienst und Labortierkunde unterstützt.

Eine Ausweitung der kleinen zentralen Quarantäneeinheit und der Möglichkeit zur infektiologischen Sanierung von Labornagern, mit der im Januar 2001 in Tierhaltungsräum-

lichkeiten der Frauenklinik begonnen wurde, wurde beschlossen. Das Klinikum hat die Gelder für den Umbau und die Ausrüstung des Tierhaltungsgebäudes des ehemaligen Hygieneinstituts zu einer Einrichtung für Quarantäne und hygienische Sanierung von Labortieren (ETH = Einrichtung für Tier-Hygiene) bereitgestellt. Wir hoffen, damit den Bedarf an Quarantäne und hygienischer Sanierung für die gesamte Universität ab 2003 abdecken zu können.

Als Maßnahme des angewandten Tierschutzes konnte in zwei weiteren Tierhaltungen der Hygienestatus entscheidend angehoben werden, so dass nun in fünf der über 20 verschiedenen Versuchstierhaltungen spezifiziert infektiionsfreie Gesundheitsstandards erzielt wurden.

Die Zentralisierung des Tierpflegepersonals innerhalb der Medizinischen Fakultät, welche im Jahr 2000 eine Kommission empfohlen hatte, wurde beschlossen und zum 01.07.2002 realisiert.

Die im Jahr 2000 begonnene Ausbildung von Versuchstierpflegern mit einer dreijährigen Lehrzeit schreitet voran und jährlich treten zwei neue Auszubildende ihre Lehre an. Darüber hinaus wird derzeit pro Lehrjahr ein schwer vermittelbarer, vom Arbeitsamt geförderter Jugendlicher in diesem Beruf ausgebildet. Es ist davon auszugehen, dass wir im Jahr 2003 die ersten hier ausgebildeten Versuchstierpfleger übernehmen können. Die Einstellung eines Tierpflegemeisters im September 2001 für die Organisation der Tierpfleger und für die Betreuung der Tiere in der zentralen Quarantäne hat sich bewährt.

Das Kolloquium für am Tierschutz und der Versuchstierkunde interessierte Wissenschaftler, das monatlich stattfindet, wird rege besucht. Die jeweiligen für die dezentralen Tierhaltungen nach §11 des Tierschutzgesetzes Verantwortlichen wurden regelmäßig dazu eingeladen.

Der Kurs zur Erlangung der nach dem Tierschutzgesetz für Versuchsdurchführende erforderlichen Fachkenntnisse in Tierschutz und Versuchstierkunde wurde von 24 auf 36 Stunden erweitert. Bisher konnte pro Semester zehn Teilnehmern die erforderlichen Fachkenntnisse vermittelt werden. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage wurde im Sommersemester 2002 die Teilnehmerzahl auf zwölf angehoben. Durch die Beschaffung zusätzlicher Arbeitsflächen ab dem Wintersemester 2002 soll die Zulassung von jeweils 15 Teilnehmern ermöglicht werden.

11.13 Studium und Beruf

Die Initiative „Studium und Beruf“ der Universität Tübingen, die mitgetragen wird vom Arbeitsamt Reutlingen und der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, hat sich erfolgreich zum Ziel gesetzt, Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften berufsrelevante Zusatzqualifikationen vor allem für Tätigkeiten in der Wirtschaft zu vermitteln. Rückmeldungen von Absolventen belegen, dass sich durch die engagierte Teilnahme an den Veranstaltungen des Projekts die Einstellungschancen signifikant verbessern. Die Erleichterung des Übergangs von der Hochschule in das Beschäftigungssystem und die Erhöhung der Chancen von Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften auf dem Arbeitsmarkt werden somit in hervorragender Weise erreicht.

Im August 2002 hat die Zeitschrift „Wirtschaftswoche“ die Ergebnisse eines Hochschulrankings veröffentlicht: 400 Unternehmen wurden danach befragt, „welche Hochschule bei den Personalchefs den besten Ruf hat“. Den Spitzenplatz für den Bereich „Geisteswissenschaften“ kann erfreulicherweise die Universität Tübingen einnehmen. In der Begründung für diese bemerkenswerte Position wurde ausdrücklich die Initiative Studium und Beruf hervorgehoben, weil sie „für den Kontakt zur Wirtschaft sorgt“ und die Studierenden „hier zwei Semester lang die Grundlagen der Betriebswirtschaft, EDV- und Präsentationstechniken“ erlernen können.

Diese Themenbereiche bilden zusammen mit Marketing und Wirtschaftsrecht auch weiterhin die Schwerpunkte des Programms. Herzstück ist das obligatorische achtwöchige Betriebspraktikum, das in den Seminarveranstaltungen vor- und nachbereitet wird. Die regelmäßige Auswertung der Praktikumsberichte zeigt, dass die Studierenden ihre Schlüsselqualifikationen aus dem Fachstudium in Verbindung mit den betriebsorientierten Zusatzqualifikationen aus Studium und Beruf sehr flexibel und produktiv in den Unternehmen einsetzen können.

Von den 64 Studierenden des neunten Jahres (der Frauenanteil betrug 84 %) hat nur ein Einziger aus studientechnischen Gründen das Projekt abgebrochen. Damit ist – geradezu vorbildlich – die „Schwundquote“ bei Studium und Beruf nahezu 0. Die praxisbezogene Weiterbildungsbereitschaft, der Einsatz von Zeit und Kraft zusätzlich zum weitergeführten Fachstudium beweisen sowohl die hohe Motivation der Teilnehmenden als auch Qualität und Akzeptanz des Lehrangebots und seiner Durchführung.

Diese Erfolgsgeschichte setzt sich auch im gegenwärtigen zehnten Jahr des Projekts fort. Sie bildet eine gute Voraussetzung für den neuen Career Service (siehe Abschnitt 5.6) der Universität, der jetzt seine Tätigkeit aufnimmt.

11.14 Das Internationales Zentrum für wissenschaftliche Zusammenarbeit

Die Geschäftsstelle des Internationalen Zentrums (IZ) organisierte und koordinierte auch in diesem Jahr multinationale Veranstaltungen mit dem Ziel der Förderung der Ost-West-Kooperation. Erneut fanden Doktoranden-Sommerschulen und wissenschaftliche Symposien statt, wurde ein Wiedereinladungsprogramm für junge Wissenschaftler aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa – insbesondere aus den Fächern Politikwissenschaft und Philosophie – durchgeführt und wurden die bestehenden Netzwerke betreut und verstärkt.

Eine E-Mail-Umfrage unter ehemaligen Teilnehmern der IZ Sommerschulen ergab ein erfreuliches Feed-back. Viele der damaligen Doktoranden sind mittlerweile promoviert und haben bereits ihre Arbeiten publiziert. Doch auch die Mitteilung, die Tübinger Sommerschule – oder die auf sie folgende Wiedereinladung – hätte den eigentlichen Schritt vorwärts gebracht, sind eine Motivation zur Fortsetzung der eingeschlagenen Zielrichtung.

Auf der diesjährigen Jahrestagung des Zentrums im ländlichen Tune Landboskole nahe Kopenhagen wurde neben der inhaltlichen Konzeption für die kommenden drei Jahre vor allem die weiterhin prekäre Finanzsituation diskutiert. Aufgrund des schrittweisen Rückzugs des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg aus der Grundfinanzierung des IZ einerseits und der immer deutlicheren Spezialisierung der jeweiligen Europa- oder Osteuropaprogramme bei den Stiftungen andererseits, gewinnt die Option der Finanzierung durch die neuen EU-Programme (INTERREG III und 6. Rahmenprogramm) mehr und mehr an Bedeutung. So versucht das IZ derzeit, im Rahmen von INTERREG III B eine zweijährige geowissenschaftliche Seminarreihe in Kooperation mit Ungarn und Polen zu realisieren, sowie innerhalb des 6. Rahmenprogramms zwei fünf-jährige Programmlinien mit Workshops for Training in Institutional Economics und Legal Systems zu verankern.

Im Berichtsjahr gingen die dreijährigen, durch die Volkswagen-Stiftung finanzierten Doktoranden-Sommerschulen in Politikwissenschaft und Philosophie des IZ zu Ende. An einer Fortsetzung der Programmlinie Philosophie für Doktoranden und Postgraduierte wird gearbeitet. Das innovative Symposium ‚Resistance to Globalization – A Comparison of Three World Regions‘ (Osteuropa, Vorderer Orient und Lateinamerika) im Oktober 2001 erhielt durch die Ereignisse des 11. September zusätzliche Brisanz. Erneut im Programm stand eine Sommerschule in Computerlinguistik, die auch in den folgenden Jahren fortgesetzt werden soll. Daneben plant das Zentrum für die Jahre 2002 bis 2004 mehrere Veranstaltungen zur Europäischen Integration, beispielsweise eine Tagung zum Europäischen Verfassungsprozess, zur EU als internationalem Akteur und zu ‚Jugendlichen zwischen europäischer und regionaler Orientierung‘.

Voraussichtlich noch in 2002 erscheint ein Faltblatt mit Informationen zum Auftrag und zu den Handlungsfeldern des Internationalen Zentrums (Mission Statement). Darauf präsentiert sich das IZ als dynamische internationale Agentur mit über zehnjährigem Know-how in wissenschaftlicher Ost-West-Kooperation und im Aufbau befindlichen umfangreichen multinationalen Netzwerken.

11.15 Der Universitätsbund

Die Vereinigung der Freunde der Eberhard Karls Universität konnte im Berichtsjahr erfreulicherweise wieder in einem beachtlichen Umfang Projekte und Einzelmaßnahmen an der Universität fördern. Die Universitätsleitung möchte hierfür allen Spendern und Mitgliedern sowie den Verantwortlichen im Universitätsbund einen besonderen Dank entrichten.

Die Geschäftsstelle erhielt 354 Einzelanträge aus den Instituten und Einrichtungen der Universität mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Die Förderung bestand bei diesen Einzelanträgen im wesentlichen in Zuschüssen für Exkursionen, Gastvorträge, Symposien, wissenschaftliche Publikationen, für Festschriften, internationale Begegnungen, vereinzelt auch für kleinere Forschungsvorhaben. Schwerpunkte waren hierbei die Unterstützung des Alumnats, die Ausstattung der Stiftung „Internationales Kolleg“ sowie der Bereich der Pflege der internationalen Kontakte und der Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Tatkräftig unterstützt hat der Universitätsbund darüber hinaus die Renovierungs- und Erweiterungsarbeiten im Berghaus Iseler in Oberjoch, die im Frühherbst 2001 abgeschlossen werden konnten. Die Universität dankt auch an dieser Stelle nochmals dem Universitätsbund und allen großzügigen Spendern für den letztlich entscheidenden Beitrag zu dieser Sondermaßnahme. Die Vergabe der Fördergelder erfolgte sowohl im Rahmen von Vorgaben, die der Ausschuss des Universitätsbundes als zuständiges Gremium festlegte, als auch in enger Fühlungnahme und Absprache mit der Universitätsleitung. Schließlich wurde durch entsprechende Gremienbeschlüsse auch Vorsorge dafür getroffen, dass bereits eingegangene Förderzusagen und längerfristig angelegte Förderschwerpunkte finanziell abgesichert sind.

In einem gemeinsam mit der Universitätsleitung getragenen Spendenaufruf wurden Spendenmittel für Projekte erbeten, die weiterführende Initiativen anstoßen sollten, um die Profilbildung der Universität zu stützen, die Qualität des Studiums zu verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit zu steigern. Der Vorsitzende konnte bei der Mitgliederversammlung im Mai diesen Jahres mitteilen, dass wir dabei freie Spendenmittel in Höhe von 266.000 € sowie von den Instituten eingeworbene zweckgebundene Spenden in Höhe von 514.000 € erhielten. Über den reinen Betrag hinaus ist dies ein überzeugendes Zeichen dafür, dass die Universität Freunde, Anwälte und Fürsprecher für ihre Anliegen in der Öffentlichkeit hat, wofür sie stolz und dankbar zugleich ist.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt drei gemeinsame Sitzungen von Vorstand und Ausschuss des Universitätsbundes abgehalten, in denen satzungsgemäß anstehende Aufgaben erledigt und aktuelle Fragen erörtert wurden. Ein besonderer Dank gilt hierbei den im Mai 2001 ausgeschiedenen sowie den neu gewählten Gremienmitgliedern.

Der Universitätsbund ist in seiner Funktion als Fördervereinigung auch Treuhänder und Sachwalter von 15 inkorporierten rechtlich unselbständigen Stiftungen, die zum überwiegenden Teil als Preisstiftungen fungieren. Die Stiftungen im Universitätsbund stehen beispielgebend dafür, wie sich Persönlichkeiten in vorbildlicher Weise für die Förderung von For-

schung, Lehre und Studium an unserer Universität einsetzen. Im Berichtszeitraum konnte die Eduard Spranger-Stiftung eingerichtet werden; Stifterin ist die Nichte von Eduard Spranger, Frau Haide Hess. Allen Stifterpersönlichkeiten sei an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich gedankt.

Die Bedeutung der Fördervereinigung für die Universität erschöpft sich nicht im bloßen Spenden- und Finanzbeitrag – so eminent wichtig dieser ist und bleibt –, zentral und wichtig bleibt auch die Funktion des Universitätsbundes als Forum für das Gespräch, den Erfahrungsaustausch, das Werben um Fürsprecher und Förderer für die strukturellen Anliegen und die Zukunftsfragen unserer Universität. In ihrer Satzung verpflichtet sich die Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen (Universitätsbund) e. V. zur Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sie hat dies im abgelaufenen Berichtszeitraum durch ihre vielfältige Unterstützung und Hilfe einmal mehr konkret unter Beweis gestellt. Die Universitätsleitung möchte sich an dieser Stelle noch einmal herzlich hierfür bedanken.

12 Ein Sonderbereich: Hochschulsport

An dieser Stelle des Rechenschaftsberichts soll reihum über besondere Einrichtungen der Universität berichtet werden.

12.1 Allgemeines

Der Hochschulsport ist eine gesamtuniversitäre und fächerübergreifende Aufgabe, die sich auf den Breiten-, Gesundheits- und den Wettkampfsport für Studierende aller Fakultäten sowie für die Beschäftigten der Hochschule bezieht. Durch ein ebenso vielfältiges wie umfangreiches Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot leistet der Hochschulsport seinen Beitrag zur Gestaltung des Freizeitlebens an der Universität, zur gesundheitlichen Prävention und zur Verbesserung der Kommunikation unter den Hochschulangehörigen und ist somit als eine studien- und arbeitsplatznahe Dienstleistung mit kultur-, bildungs- und gesundheitspolitischem Auftrag zu sehen.

Der Hochschulsport der Universität Tübingen hat sich in den letzten Jahren einen sehr guten Ruf weit über die Universitätsgrenzen hinaus aufgebaut. Im Hochschulranking 2001 (vgl. STERN/CHE) wurde er mit der Note 1,7 in die Spitzengruppe der Hochschulsporteinrichtungen Deutschlands eingeordnet. In einer Umfrage des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (ADH) nimmt er unter 156 Mitgliedshochschulen den 15. Platz (unter Baden-Württembergs Universitäten den zweiten Platz) ein.

Ein qualitativ hochwertiges, abwechslungsreiches und bedarfsorientiertes Sportangebot zieht wöchentlich mehr als 5.000 Hochschulangehörige und Klinikumsbedienstete in die Hallen des Instituts für Sportwissenschaft. Das Semesterprogramm beläuft sich auf über 195 Kurse, die zum größten Teil von qualifizierten, stundenweise beschäftigten Übungsleitern (144 Personen) angeleitet und durchgeführt werden. Wochenendkurse und Exkursionen vervollständigen das Kursangebot.

12.2 Ziele und Aufgaben

Ziel des Hochschulsports ist es, den Hochschulangehörigen ein bedarfsorientiertes, kostengünstiges Sport- und Bewegungsprogramm anzubieten, das den sportlichen Bedürfnissen möglichst vieler Hochschulmitglieder gerecht wird bzw. diese zum regelmäßigen Sporttreiben motiviert.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Hochschulsports zählen vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Zielsetzung

- die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebotsvielfalt,
- die Bereitstellung universitärer Anlagen zur selbstständigen und freien Sportausübung,
- die Konzeptualisierung und Evaluation von Hochschulsportkursen für spezifische Zielgruppen (z.B. Ältere, Frauen, Behinderte),

- die Durchführung von Sportkursen aus den Bereichen Wintersport, Wassersport und Bergsport,
- die Organisation und Durchführung leistungssportlicher Wettkampfangebote und
- die Förderung des universitären Wettkampfsports auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Der Hochschulsport soll darüber hinaus aber auch

- als Identifikationsfeld für Hochschulangehörige,
- zur Außendarstellung und zur Profilbildung der Hochschule,
- als individuelles Qualifikations- und Lernfeld zum Erproben und Erwerben persönlichkeitsbildender Fähigkeiten (z. B. Teamfähigkeit, soziale Kompetenz) dienen.

Im Wettbewerb der Hochschulen untereinander wird das zukünftige Sport- und Kulturangebot einer Universität als Qualitätsmerkmal eine maßgebliche Rolle spielen. Die Bedeutung der vom Hochschulsport geleisteten Aufgaben wird zukünftig bei der Akquisition von Studierenden vermehrt an Bedeutung gewinnen.

12.3 Zielgruppen und Inhalte

Das Hochschulsportangebot der Universität Tübingen orientiert sich an den Erwartungen und Interessen aller Hochschulangehörigen, an den Möglichkeiten des Mediums Sport sowie an den örtlichen Gegebenheiten.

12.3.1 Zielgruppen

Die wichtigste Adressatengruppe für den Hochschulsport der Universität Tübingen stellen die Studierenden dar. Ihre sportlichen und kommunikativen Interessen sind bei der Auswahl von Angeboten und Organisationsformen in erster Linie zu berücksichtigen.

Die zweite Adressatengruppe sind die Hochschulbediensteten. Der Hochschulsport stellt – im Sinne einer identitätsstiftenden Funktion und im Selbstverständnis eines Betriebssports – auch für diesen Adressatenkreis ein ausgewogenes Sport- und Bewegungsangebot bereit.

Für die Zukunft gilt es, das Selbstverständnis der Universität gegenüber der Universitätsstadt von Seiten des Hochschulsports zu begleiten. Sollte die Vernetzung von Hochschule und Stadt weiterentwickelt werden, ist der Hochschulsport grundsätzlich bereit und in der Lage, als weitere Adressatengruppe Gäste aufzunehmen, wie dies bundesweit in vielen Hochschulstandorten bereits üblich ist. Gleiches gilt für die Alumni-Pflege: Auch hier ist der Hochschulsport bereit und in der Lage, Aufgaben im Sinne der Hochschule zu übernehmen, Alumni in den Hochschulsport zu integrieren und somit die Bindungskraft der Universität zu erhöhen.

12.3.2 Inhalte

Entscheidungen über das Sportprogramm werden im Interesse der Teilnehmer und unter Berücksichtigung von finanziellen, organisatorischen und ökologischen Gesichtspunkten mit Blick auf die soziale Situation der jeweiligen Zielgruppe getroffen. Das derzeitige Programm beinhaltet neben den „klassischen“ Sportarten im Breiten- und Wettkampfsport auch moderne Spiel- und Bewegungsangebote.

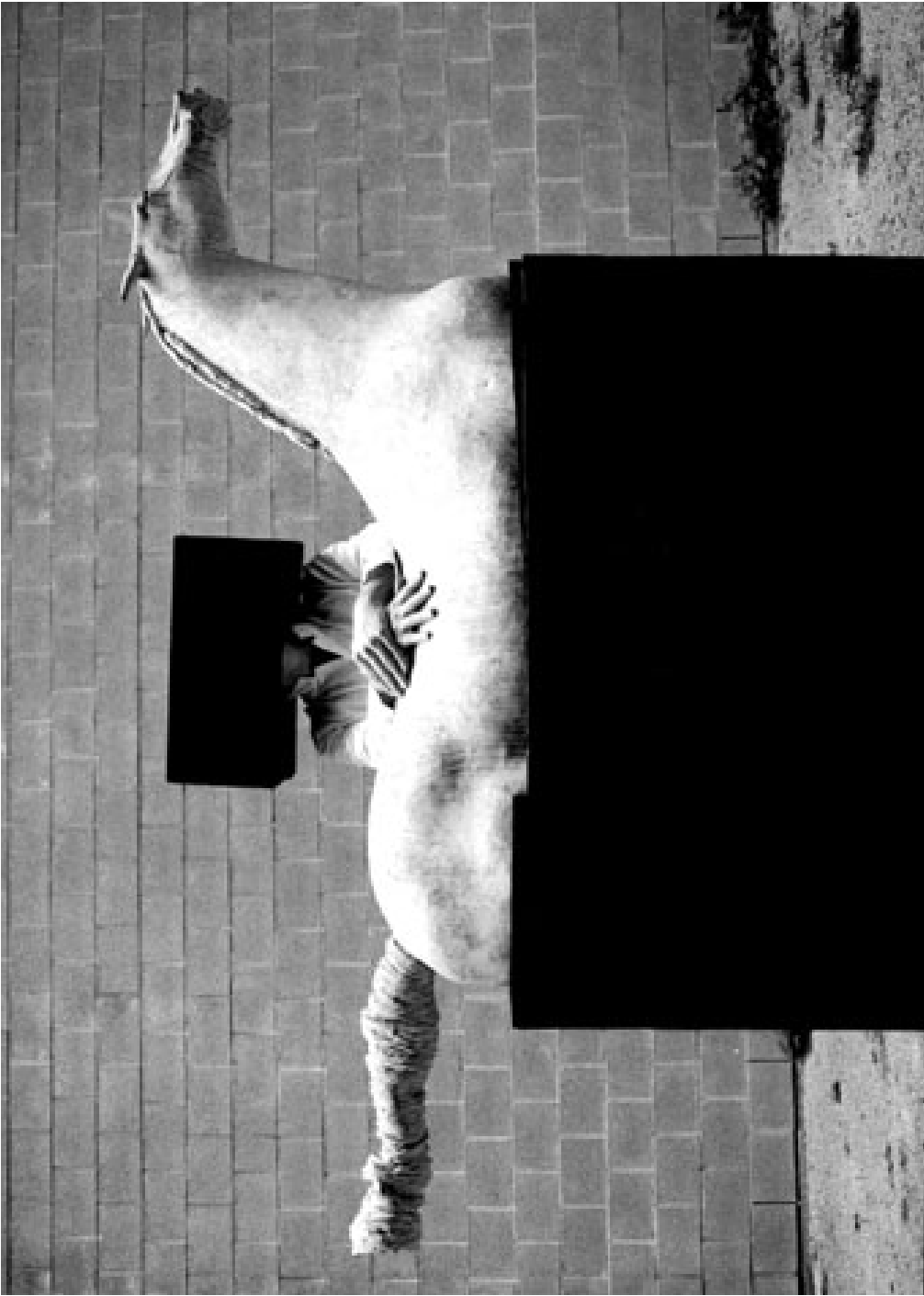
Folgende Angebotsgruppen lassen sich dabei unterscheiden:

- Fitness- und Gesundheitstraining;
- teamorientierte Sport- und Freizeitspiele;
- Individual- und Fun-Sportarten;
- asiatische Bewegungsformen;
- Tanz und Gymnastik;
- Schwimm- und Wassersportarten;
- Judo- und Kampfsportarten;
- Wintersport und Bergsportarten;
- Wettkampfsport.

12.4 Perspektiven

Die Qualität des Hochschulsports ist in besonderem Maße von einer ausreichenden, kontinuierlichen Finanzierung abhängig. Ein qualitativ hochwertiges und gesichertes Angebot setzt die ständige Anpassung der finanziellen Mittel und personellen Ressourcen an die Zahl der Hochschulangehörigen und die allgemeine Kostenentwicklung voraus. In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach weiteren qualifizierten Angeboten, vor allem im Bereich Fitness- und Gesundheit, stark angestiegen. Auf der Grundlage der derzeitigen personellen und räumlichen Situation im Hochschulsport erweist es sich aber als ausgesprochen problematisch, diesem gesteigerten Bedarf nachzukommen. Da auch weiterhin das „klassische“ kostenfreie Kursangebot im Vordergrund stehen soll, aber mit der gegebenen Struktur im Hochschulsport nur schwer aufrecht zu erhalten ist, sollte ein zusätzlicher Teil des Hochschulsportangebotes als Dienstleistung kostenpflichtig konzipiert und offeriert werden. Diese Dienstleistungen erfordern eine finanziell unabhängige Basis, die durch Entgelte, Drittmittel, etc. geschaffen werden muss, damit eine Ausweitung des Programmangebots umgesetzt werden kann. Zum anderen muss aber auch die räumliche Situation verbessert werden, denn ohne Hallen und andere Räumlichkeiten lässt sich ein Zusatzangebot nicht mehr realisieren.

Harald Hentschke: Pferbannt



13 Chronik

- 5.10.2001 Einweihung des umgebauten Berghauses Iseler in Oberjoch
- 8.10.2001 Verleihung des Montaigne-Preises an Bernard Foccroulle in Brüssel
- 9.10. bis
11.10.2001 Gemeinsame Präsentation von Forschungsprojekten der Universität und Stadt Tübingen auf der BIOTECHNICA in Hannover
17. und
18.10.2001 Dies Universitatis
- 19.10.2001 Einweihung der neuen Kraft- und Fitnesshalle des Instituts für Sportwissenschaft
- 28.10.2001 Verleihung des Hölderlinpreises an György Kurtág
- 2.11.2001 Spatenstich zum Technologiepark auf der Oberen Viehweide
- 12.11.2001 Ernennung von Dr. Uwe Jens Jasper und Dr. Arnd-Diether Rösch zu Ehrensensoren
- 14.11.2001 Besuch des schwedischen Botschafters Mats Hellström an der Universität
- 14.11.2001 Studientag mit über 5.000 Teilnehmern
- 21.11.2001 Universitätstag in Ellwangen
- 23.11.2001 Gedächtnisfeier für Prof. Dr. Herbert Haag, Katholisch-theologische Fakultät
- 23.11.2001 Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens mit der Renmin Universität Peking
- 30.11.2001 Akademische Feier zum 50jährigen Doktorjubiläum von Siegfried Unseld
- 30.11.2001 Offizielle Eröffnung des Instituts für Wissensmedien (IWM)
- 3.12.2001 Gedenkveranstaltung für Carlo Schmid

6.12.2001	Verleihung des Landeslehrpreises an Prof. Dr. Bernd Engler, Neuphilologische Fakultät
14.12.2001	Symposium zum 75. Geburtstag von Erhard Eppler mit Dr. Richard von Weizsäcker, Dr. Hans-Jochen Vogel, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Prof. Dr. Hans Maier, Prof. Dr. Gerd Meyer und Prof. Dr. Jürgen Moltmann
8.1. bis 3.2.2002	Drittes Internationales Südafrika-Programm
17.1. bis 25.1.2002	Amos Oz und Izzat Ghazzawi sind Inhaber der Tübinger Poetik-Dozentur
21.1.2002	Zweite Weltethosrede von UN-Hochkommissarin Mary Robinson
31.1.2002	Verleihung des Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie an Dr. Olaf Jöris vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz
15. und 16.2.2002	Symposium zur Troia-Debatte: „Die Bedeutung Troias in der späten Bronzezeit“
1.3.2002	Eröffnung der Tutanchamun-Ausstellung auf Schloss Hohentübingen
8.3. bis 10.3.2002	IZ-Jahrestagung in Kopenhagen
10.3. bis 12.3.2002	Tübinger Projekt „Geowissenschaften in Süddeutschland“ Preisträger beim 1. NaT-Working-Symposium in Berlin
13.3.2002	Grundsteinlegung für das Forschungsverfügungsgebäude der Medizin
20.3.2002	Richtfest des Verfügungsgebäudes in der Keplerstraße
23.3.2002	Tag der offenen Tür im Neubau der HNO-Klinik
4.4.2002	Gründermesse Junited in Reutlingen
11.4.2002	Feierliche Übergabe der HNO-Klinik

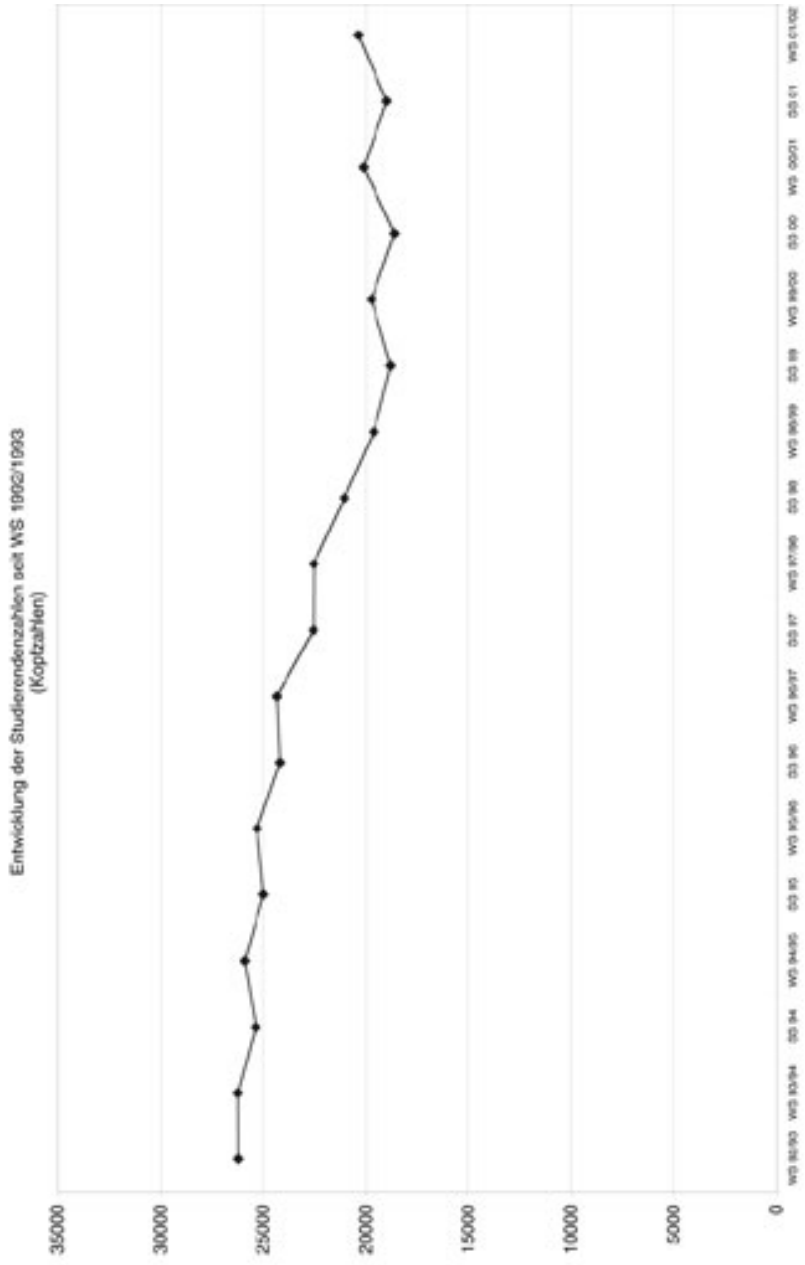
23.4.2002	Spiegel-Forum "Neue Lehrer braucht das Land"
24.4.2002	Eröffnung des UniInfoShops
2.5.2002	Wissenschaftsminister Frankenberg zu Besuch im Rektorat
14.5.2002	Verleihung der Attempo-Preise 2002 an Dr. Dominik Oliver von der Universität Freiburg und Dr. Tilo Kirchner von der Universitätsklinik
14.5.2002	Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises an Prof. Dr. Moshe Zimmermann
21. und 22.5.2002	Chor der Universität Peking zu Gast an der Universität; gemeinsames Konzert mit der Camerata vocalis
22.5.2002	Enthüllung des Rektorenportraits von Prof. Dr. Hans-Werner Ludwig
4.6.2002	Start der Tübinger Kinder-Uni
4.6. bis 11.6.2002	Juan Goytisolo ist Inhaber der Tübinger Poetik-Dozentur
7.6.2002	Feierliche Übergabe der neuen Frauenklinik und Neonatologie in der Alten Chirurgie
13.6.2002	Eröffnung der Ausstellung „Begegnungen. Chinesisch-Deutsche Zusammenarbeit in der Wissenschaft“
17.6.2002	Eröffnung des Schmetterlingshauses im Botanischen Garten
25.6. bis 7.7.2002	Festtage zum 525. Universitäts-Jubiläum
25.6.2002	Auftakt mit dem Vortrag von Prof. Dr. Ingrid Gamer-Wallert: "Im Zeichen der Palme – zum Logo der Eberhard Karls Universität Tübingen"
28.6.2002	Eröffnung der Fotoausstellung zum Wettbewerb "Innenansichten – Die Universität aus der Sicht von Studierenden und Mitarbeitern"
30.6.2002	Festkonzert der Camerata vocalis

- 4.7.2002 Festakt mit Ministerpräsident Teufel und dem Vortrag von Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel: "Ein Spiegel unserer Zeit. Die Universität Tübingen und die Bundesrepublik Deutschland"
- 5.7.2002 50 Jahre Politikwissenschaft: Erste Theodor Eschenburg-Vorlesung
- 5.7.2002 Einweihungsfest des Wilhelm-Schickard-Instituts Auf dem Sand
- 5.7.2002 Sommerfest der Universität
- 6.7.2002 Festkonzert von Akademischem Orchester und Chor
- 7.7.2002 Festakt mit Bundespräsident Johannes Rau und Wissenschaftsminister Peter Frankenberg
- 5.7. bis
7.7.2002 Drittes Alumni-Treffen
- 3.7.2002 Die Universität erwirbt eigene Weinberge
- 9.7.2002 Eröffnung des Graduiertenkollegs "Globale Herausforderungen"
- 12.7.2002 Akademische Trauerfeier für Prof. Ernst Bayer
- 15.7.2002 Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens mit der Universität Jilin, China

Stichwortverzeichnis
(ausgewählte Fundstellen)

Alumni	9.7
Akkreditierung	5.5
Ausstellungen	4.8
Baumaßnahmen	10
Bündnis für Lehre	5.10
Career Service	5.6
Chronik	13
Drittmittel	4.6; 8.6
Dr. Leopold-Lucas-Preis	9.6
Erfindungen	4.10
Evaluation	1.4; 1.9.3; 5.5
Existenzgründungen	4.9
Fachsprachenzentrum	11.5
Fakultäten	1.3
Forschung	4
Gleichstellung	1.10
Graduiertenkollegs	5.3
Großgeräte	10.4
Grundsatzkommission	1.1; 1.2; 1.11
Gruppenuniversität	1.12
Haushalt	8
Hochschuldidaktik	5.9
Hochschulrahmengesetz (HRG)	1.1; 1.4; 1.11; 8.12
Hochschulsport	12
Initiative Studium und Beruf	11.13
Internationales Zentrum (IZ) für wissenschaftliche Zusammenarbeit	11.14
Internationalisierung	6.2
Juniorprofessur	1.4; 1.11
Kinder-Uni	9.2
Kosten- und Leistungsrechnung	1.12; 8.6
Landeslehrpreis	5.10
Lehre	1.9.2 (2); 5.
Leistungsbesoldung	1.1; 1.4
Leistungsbezogene Mittelverteilung	8.4; 8.6
LRK	1.7
Medizin	1.9; 10.3
Messen	4.8
Mittelbau	1.1; 1.11; 8.1.2

Multi-Media-Labor	11.10
Neue Steuerungsmodelle	8.6
Patente	4.10
Personal	8
Personalrat	1.12
Professorenbesoldung	1.1; 1.4
Senat	1.1; 3.4
Solidarpakt	8.2; 10.1
Sonderforschungsbereiche	4.2
Stellenumwidmungstableau	1.1
Struktur- und Entwicklungsplanung	1.1
Studienberatung	5.4.1
Studiengebühren	1.6; 5.4.4
Studio Literatur und Theater	11.7
Studium generale	11.4
Technologietransfer	4.9
Tierschutz	11.12
Trennungsrechnung	1.9.1; 1.9.3
Universitätsarchiv	11.11
Universitätsbibliothek	11.1; 11.3
Universitätsbund	11.15
Universitätsradio	11.6
Universitätsrat	<Vorwort> 1.1; 3.2; 5.4.3; 6.2
Verfasste Studierendenschaft	1.6
Wissenstransfer	11.9
Zeicheninstitut	11.8
Zentrum für Datenverarbeitung	11.2; 11.3
Zielvereinbarungen	1.5



Prüfungstatistik Sommersemester 2001 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsausschüsse, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2001 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 28.01.2002

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (LA)		A.E.w./Kunst		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Evangelisch-theologische Fakultät																
Evangelische Theologie		2		1					4	4					2	1
Anzahl der Abschlüsse		2		1				4	4					2	1	
Katholisch-theologische Fakultät																
Katholische Theologie	5	3						8	10					1	3	
Anzahl der Abschlüsse	5	3					8	10					1	3		
Juristische Fakultät																
Rechtswissenschaft		3														
Anzahl der Abschlüsse		3														
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät																
Genossenschaftswissenschaften	30	42		1												
Wirtschaftswissenschaften		4		1												
Informations (IWI)		7		11												
Informations (IVI)		27		37												
Anzahl der Abschlüsse		64		50												
Medizinische Fakultät																
Theoret. u. klinische Medizin																
Humanmedizin																
Neuro/Verhaltensmed. (A.Bau) Master																
Zahnmedizin																
Anzahl der Abschlüsse																
Philosophische Fakultät																
Philosophie		1		5												
Anzahl der Abschlüsse		1		5												

Studienfach	Diplom		Magister				Sonstiges				Lehramt (LA)				LA-Erw.Kürnt				Ponktion		Habilitation		
	weib.	Männ.	weib.	NF	HF	NF	HF	weib.	männl.	HF	weib.	männl.	HF	weib.	männl.	HF	weib.	männl.	weib.	männl.	weib.	männl.	
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften																							
Empirische Kulturwissenschaft																							
Pädagogik	31	13	3	2	2	2															2		1
Pädagogik - Aufbaustudium	7	4																			1		1
Politikwissenschaften			7	1	16	1							3	5							5	3	
Psychologie	22	12																					3
Soziologie			2	4	1	4																	3
Sportwissenschaft/Sport					2																		1
Anzahl der Abschlüsse	60	29	14	10	21	7							9	14	2	1					9	9	0
Neophilologische Fakultät																							
Allgemeine Rhetorik			5	3	5	3																	1
Allgemeine Sprachwissenschaft					1																		1
Allg. Sprachw./Psych./Informatik																							1
Allg. u. Vergl. Literaturwissenschaft			1	3	1																		
Altere deutsche Sprache und Literatur																							1
Amerikanistik			5	4	4	1																	
Deutsch													40	21	2	3							
Englische Sprache u Lit d Mittelalters																							
Englisch													23	6	2								
Französisch													24	1	1								
Italienisch																3							
Linguistik des Deutschen			5	8	3	1																	1
Linguistik des Englischen					2	1																	
Medienwissenschaft (Aufbau)																							
Mittelalterliche Philologie																							
Neuere deutsche Literatur			15	8	8	2																	1
Neuere englische Literatur			12	6	4	3																	1
Nordische Philologie																							
Ostslawische Philologie					1																		
Portugiesisch																							
Romanische Philologie I			5	6	1	1																	2
Romanische Philologie II					3																		
Russisch													1		4								
Spanisch																							
Südslawische Philologie					1																		1
Westslawische Philologie					1																		
Anzahl der Abschlüsse	0	0	50	45	26	12							66	26	12	3					3	6	2

Studienfach	Deutsch		Insgesamt		Sonstige		Lehrzeit (JA)		1. & 2. Kennz.		Staatskennz.		Fremdspr.		Hochschule	
	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.
Geschichtswissenschaftliche Fakultät:																
Alte Geschichte			1	1												
Geschichte								16	10							
Humane Geisteswissenschaften			2	2												
Mittelalterliche Geschichte			10	4	7	2										
Neuere Geschichte			16	5	10	2		16	10	0	0					
Anzahl der Abschlüsse																
Fakultät für Kulturwissenschaften																
Archäologie			1	1												
Äthnologie			1	1	1	1										
Ernologie			1	1	1	1										
Germanistik			1	1												
Germanische Philologie																
Logologie																
Sprachkunde																
Sprachwissenschaft			1	1	1	1										
Japanologie																
Japanologischer Master																
Klassische Archäologie			1	2	1	1										
Konvokats			6	5	1	1										
Kunstgeschichte																
Latin			1	1	1	1										
Latvische Philologie			1	1	1	1										
Mathematik			2	1	1	1										
Religionswissenschaft																
Snologie			1	2												
Sprache u. Kultur d. Ostens																
Vergleichende Sprachwissenschaft			2	1	1	2										
Lit. und Fußgeschichte			1	1	2											
Nor. u. Frühgeschichte			16	12	6	7		6	0	16	2					
Anzahl der Abschlüsse																
Mathematische Fakultät																
Mathematik			6	1												
Anzahl der Abschlüsse																

Studiengang	Diplom		Magister		Bachelor (B.A.)		Bachelor (B.S.)		Bachelor (B.A.)		Bachelor (B.S.)		Promotion		Habilitation					
	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.	weibl.	maennl.				
Fakultät für Physik																				
Physik	3	16																		
Anzahl der Abschlüsse	3	16																		
Fakultät für Chemie																				
Pharmazie	11	13																		
Chemie	3	9																		
Pharmazie																				
Anzahl der Abschlüsse	14	22																		
Fakultät für Biologie																				
Biologie	20	15	1	1			11	7					19	27						
Anzahl der Abschlüsse	20	15	1	1			11	7					19	27						
Geowissenschaftliche Fakultät																				
Geographie	6	6																		
Geologie	6	14																		
Mineralogie																				
Geowissenschaften																				
Geologisches Ökosystemmanagement																				
Tropical Hydrology (Master)																				
App. Env. Geoscience (Master)																				
(B.- und Fortgeschrittene (Planer. Fak.)																				
Paläontropologie																				
Anzahl der Abschlüsse	12	20	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1				
Fakultät für Informatik																				
Bioinformatik																				
Informatik	2	20																		
Anzahl der Abschlüsse	2	20																		
Gesamtzahl der Abschlüsse	145	193	101	84	80	41	3	7	169	106	20	13	7	15	205	226	151	255	12	65

Studienniveau	Diplom		Magister			Sonstiges			Lehramt (LA)			LA, Erw. Studi.			Mittl. Abschl.			Staatskammern			Promotion									
	weibl.	maskul.	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF	weibl.	HF	NF				
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften																														
Empirische Kulturwissenschaft				7	5	2	1																							
Philosophie	34	9	2	3	1	1																								
Philosophie - Aufbaustudium	2	1																												
Politwissenschaftlichen			13	3	10	2						6	6	3	1															
Psychologie	26	16		6	2	1																								
Soziologie	4	6	1		5	1																								
Sportwissenschaft/Sport																														
Anzahl der Abschlüsse	66	28	23	14	18	5						12	10	6	3															
Neuphilologische Fakultät																														
Allgemeine Rhetorik			3	5	3	1																								
Allgemeine Sprachwissenschaft			1		1	1																								
Allg. Sprache /Psych./Informatik			3		2	3																								
Allg. u. Vergl. Literaturwissenschaft			1	2	1	1																								
Allg. deutsche Sprache und Literatur			4	6	3	4																								
Amerikanistik																														
Deutsch																														
Englische Sprache u. Lit. d. Mittelalters						1																								
Englisch																														
Französisch																														
Italienisch																														
Urgesch. des Deutschen				5	4	1	6																							
Linguistik des Englischen				1	1	1	1																							
Medienwissenschaft (Aufbau)																														
Medienwissenschaft (Psychologie)																														
Neuere deutsche Literatur			25	9	14	1																								
Neuere englische Literatur			11	4	2	2																								
Nordische Philologie			2	3	1	1																								
Osterrische Philologie			1	2	2	1																								
Portugiesisch																														
Romanische Philologie I			2	14	2	1																								
Romanische Philologie II																														
Russisch																														
Spanisch																														
Sozialische Philologie																														
Westfälische Philologie																														
Anzahl der Abschlüsse	6	6	60	61	31	23						76	21	8	4															

Studienfach	Dokom		Magister		Sonderlehre		Lehrerst.(A)		I. A. Ein-Kinstl.		Werti. Abschl.		Studienamen		Promotion	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Geschichtswissenschaftliche Fakultät																
Alte Geschichte			1	1	2											1
Geschichte								8	6							2
Historische Hilfswissenschaften																
Mittelalterliche Geschichte			9	11	13	3										1
Neuere Geschichte			10	12	16	6										2
Anzahl der Abschlüsse																2
Fakultät für Kulturwissenschaften																
Archäologie																
Asianistik			1		1											
Ethnologie			2		1	2										
Griechisch																
Griechische Philologie																
Indologie																
Irankunde																
Islamkunde																
Japanologie			1		1											1
Japanologie Master																
Klassische Archäologie			1	4	2											1
Koreanistik																
Kunstgeschichte			6	6	3											4
Latin																
Latvische Philologie			1		1											1
Mathematisches			2		1	2										
Rechtswissenschaft			2		1	2										
Service			2		1	2										1
Sprachen u. Kulturen d. Ost. Orients																
Vergleichende Sprachwissenschaft			2		1											
Urt. und Frühgeschichte			2		2											
Von- u. Frühgeschichte			20	17	13	14										6
Anzahl der Abschlüsse																3
Mathematische Fakultät																
Mathematik			2	6												3
Anzahl der Abschlüsse			2	6												3

Studienfach	Gesamt	weibl.	mannl.	Diplom	Angebote	Lehrpläne	Lehrkräfte	Studienorte	Bachelor/Bachelor	Master	Sonderlehre/Weiterbildung	Prüfung
Ex-Technologiefakultät												
Europäische Geschichte	332	173	279	46	34	22	118	6	203			23
Anzahl der Filme	332	173	279	46	34	22	118	6	203			23
Kath.-Theologiefakultät												
Katholische Theologie	392	171	261	113	17	14	108	2	48			28
Anzahl der Filme	392	171	261	113	17	14	108	2	48			28
Juristische Fakultät												
Rechtswissenschaft	2888	1361	1498	0	17	197	3	0	6	2528		75
Anzahl der Filme	2888	1361	1498	0	17	197	3	0	6	2528		75
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät												
Rechtswissenschaften	1603	117	830	1202		156						12
Wirtschaftswissenschaften	482	147	291	81		106						8
Internationaler Recht	62	34	26	0								1
Internationaler VWL	482	222	178	208								1
Anzahl der Filme	2464	1118	1308	2502	0	314	3	0	6	6		21

Studiengang	Gesamt	weiblich	einzel	Doppel	Moglich	Lehrpl.	Lehrpl.	Studiastufe	Spezial/Suppl.	Master	Sonder-Studi.	Prüfung
Neuropsychologische Fakultät												
Allgemeine Psychik	486	271	173		209	156						6
Allg. Sprachpsychologie	102	71	39		34	34						6
Arbeitspsychologie	41	28	15		33							2
Arbeits- & Organisationspsychologie	365	216	158		214	155			1		209	6
Deutsch	576	366	210			217	12					6
Engl. Sprache und Literatur	474	273	151			644	23					6
Erziehungswissenschaften	523	328	185			341	12					6
Freizeitpsychologie	49	36	19			42						6
Interkulturelle Psychologie	44	36	19									6
Lehrstuhl für Organisationspsychologie	341	202	81		195	142			1			6
Lehrstuhl für Organisationspsychologie	125	86	45		35	35						6
Neuropsychologie	49	36	19	34								6
Neuropsychologische Diagnostik	475	273	152		226	162			1		12	6
Neuropsychologische Diagnostik	71	54	27		59	17						6
Neuropsychologische Diagnostik	158	107	55		74	48						6
Neuropsychologische Diagnostik	4	4	2		1	2						6
Neuropsychologische Diagnostik	37	28	14		36	31			1			6
Neuropsychologie	81	51	26		7	33						6
Neuropsychologie	23	17	8		7	22	1					6
Neuropsychologie	158	106	54		19	148	36					6
Neuropsychologie	26	19	10		22	18						6
Neuropsychologie	49	36	19		22	24						6
Neuropsychologie	49	36	19		22	24						6
Anzahl der Fälle	6716	4422	2684	34	2796	1915	66	0	0	0	272	66

Studienfach	Gesamt	weiblich	einheitl.	Diplom	Magister	Lehrplan	Lehrstuhl	Studienplan	Bachelor/Bachelor	Master	Sonderlehre	Promotion
-------------	--------	----------	-----------	--------	----------	----------	-----------	-------------	-------------------	--------	-------------	-----------

Geschichtswissenschaftliche Fakultät

Alle Geschichte	95	45	49		27	56					3	3
Geschichte	309	138	200		8	25	311	17			25	14
Historische Hilfswissenschaften	37	11	15		6	20					6	1
Historische Linguistik	20	10	10		5	15					6	1
Neuere Geschichte	367	164	249		24	102					6	12
Summe der Fächer	1464	714	700	5	600	410	301	17	5	5	34	45

Fakultät für Kulturwissenschaften

Anglistik	35	20	20		33	18					1	2
Arbeitswissenschaft	4	2	2		7	1						2
Klassische Archäologie	14	10	12		12	1					6	1
Erziehungswissenschaften	106	142	54		142	36	1		1		1	1
Geschichte	34	12	12				14					
Geschichte Philosophie	23	8	17		14	15					1	
Indologie	25	13	12		12	2						
Japanologie	26	10	12		12	2						
Japanwissenschaft	26	10	24		12	25			18	2	3	2
Arabistik	11	6	5		6	3						
Koreanistik	11	6	5		6	3						
Kulturanthropologie	304	200	214		238	115	144	3			18	8
Latinistik	34	18	15		15	15					3	2
Lehrerbildung	147	78	68		115	28	1				3	2
Medienwissenschaft	29	20	9		1	28					1	2
Philosophie	172	94	78		151	86					8	1
Philosophiewissenschaft	44	20	20		30	17					3	3
Sprache	15	11	6		9	11			10	2	2	2
Sprache u. Kultur d. Ostens	15	11	6		9	11					2	2
Sprache u. Kultur d. Westens	15	11	6		9	11					2	2
Verhaltenswissenschaft	19	14	5		10	9						
Verhaltenswissenschaftliche Archäologie	19	14	5		10	9						
Von d. Kulturgeschichte	45	11	17		11	15						
Summe der Fächer	1798	1146	653	5	1020	524	127	6	28	5	36	42

Studienjahr	Gesamt	weltl.	inland	Diplom	Stipend.	Lehrgang	Lehrstuhl	Studienreisen	Sachverständigen	Master	Sonder Master	Prüfung
-------------	--------	--------	--------	--------	----------	----------	-----------	---------------	------------------	--------	---------------	---------

Mathematische Fakultät

Untermarkt	388	18	277	141	2	8	273	39			7	14
Anzahl der Fälle	308	18	227	141	2	8	213	30	8		7	14

Fakultät für Physik

Chemie	387	75	212	203	8	3	13	1			11	14
Anzahl der Fälle	347	75	172	248	6	3	13	1	8		11	14

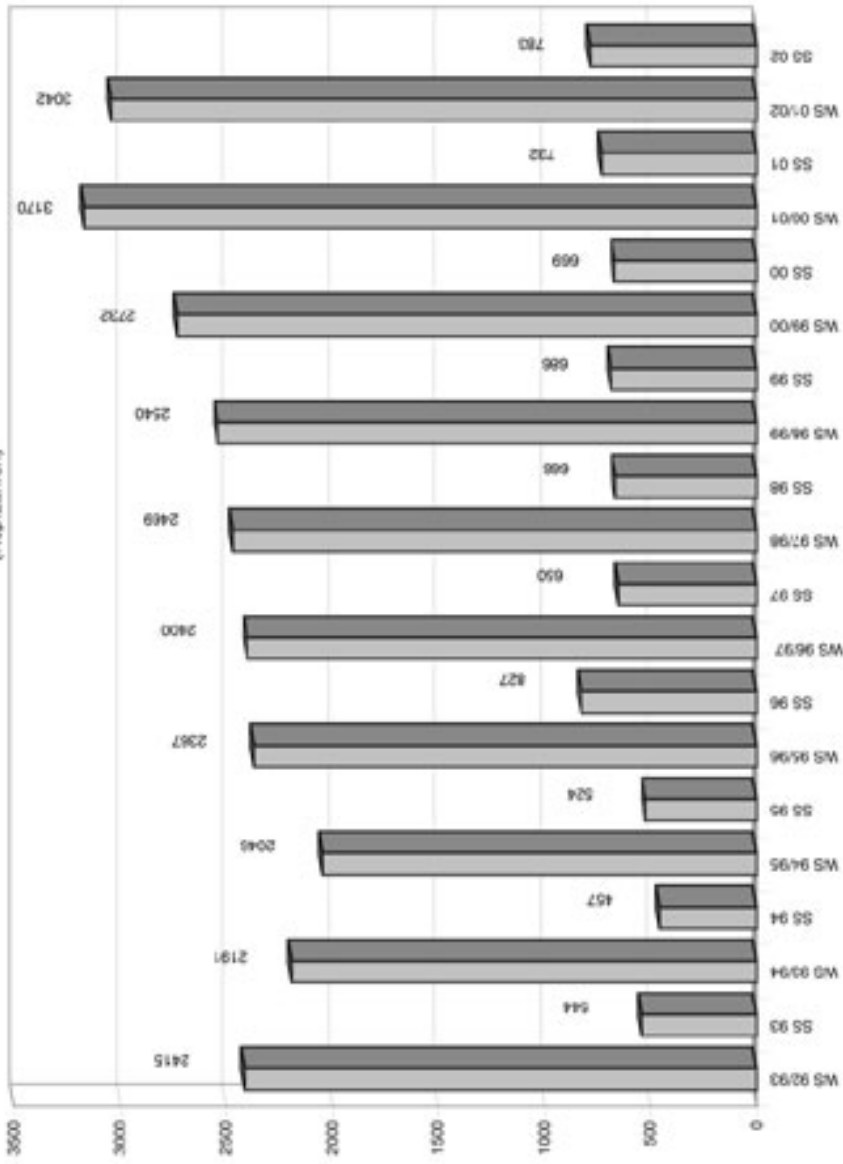
Fakultät für Chemie und Pharmazie

Biotechnik	341	179	222	203							6	28
Chemie	402	41	246	228			42	8			9	28
Pharmazie	383	124	99						244		7	27
Anzahl der Fälle	1126	244	567	347	6	3	42	8	244		22	109

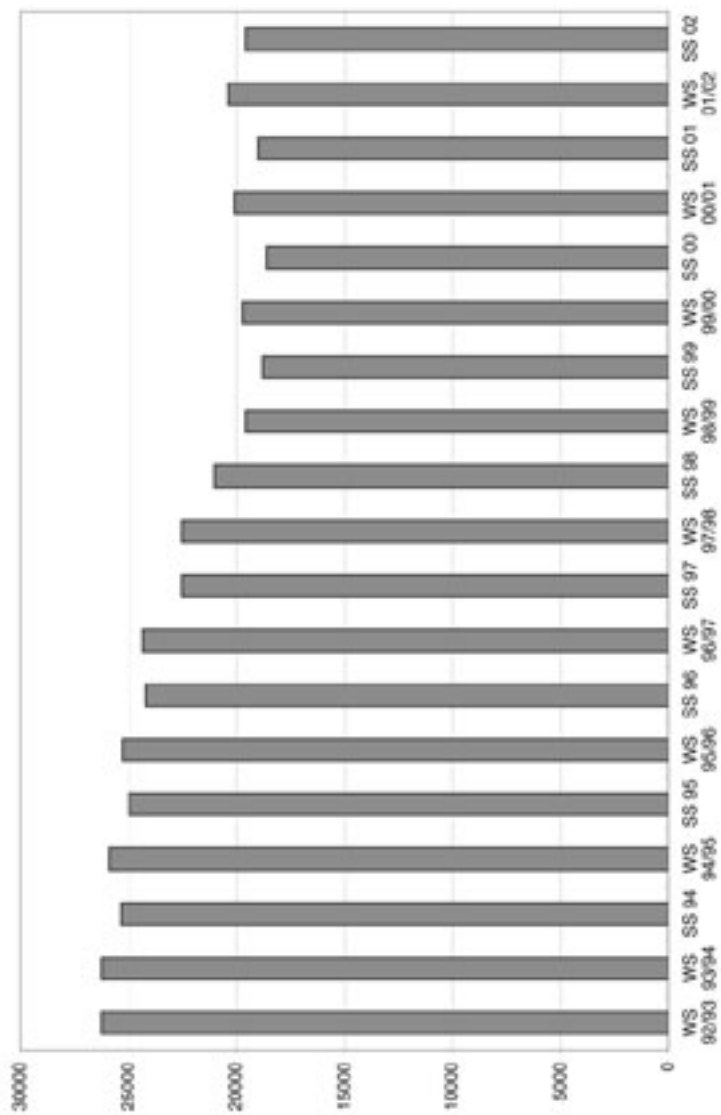
Fakultät für Biologie

Geologie	1248	114	449	413	3	27	424	3			29	177
Anzahl der Fälle	1203	114	449	413	3	27	424	3	8		29	177

Entwicklung der Studienanfängerzahlen (Erstimmatrikulierten) seit WS 1992/1993 (Kopfzahlen)

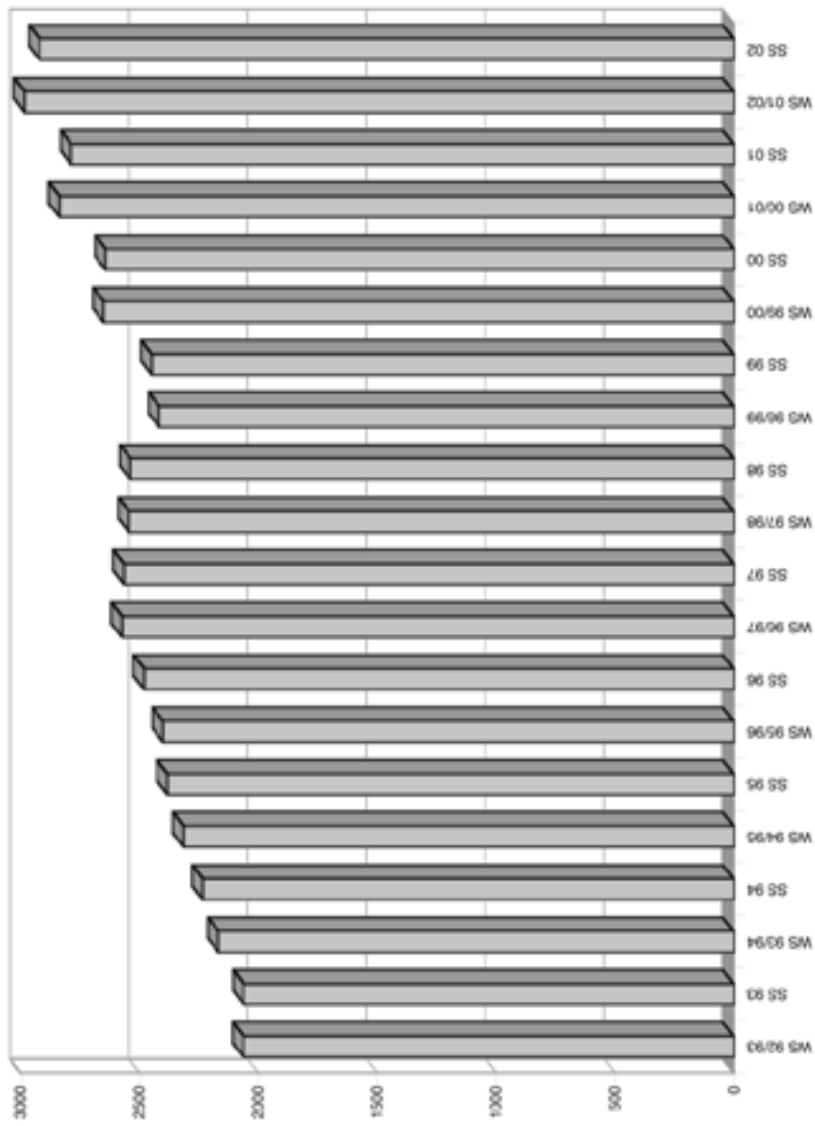


Gesamtzahl der Studierenden der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

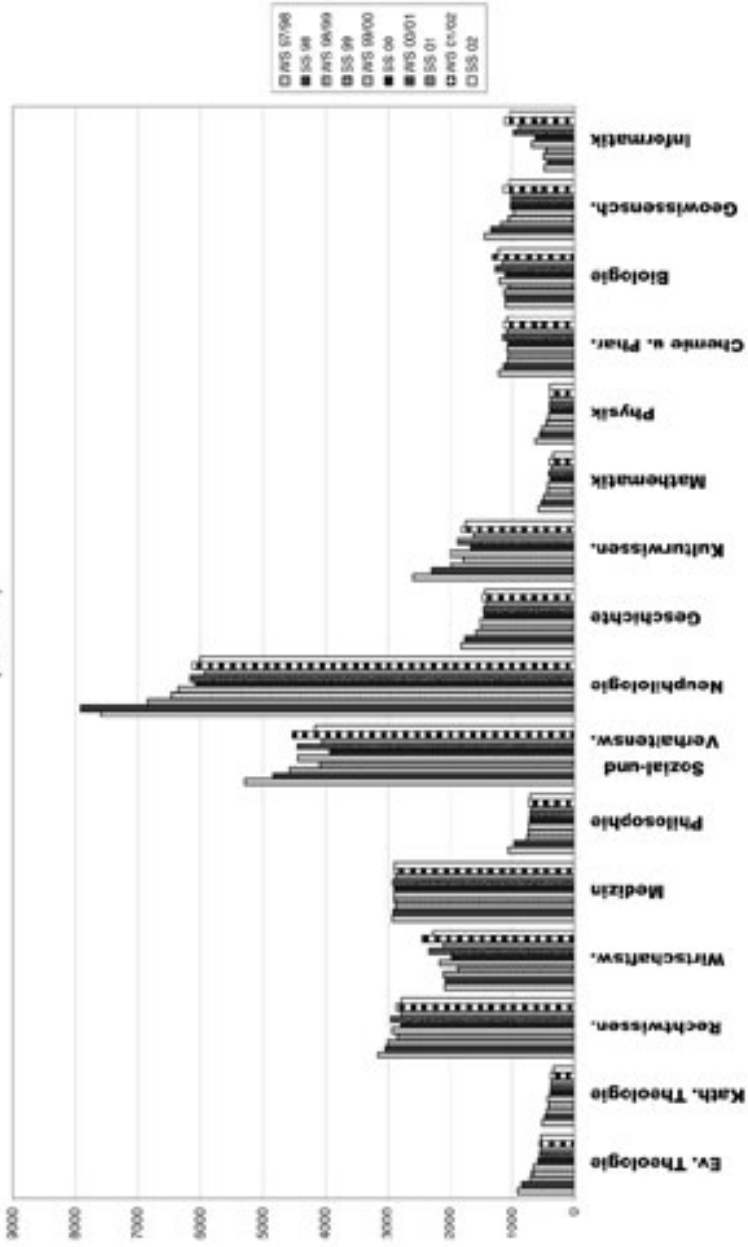


A7

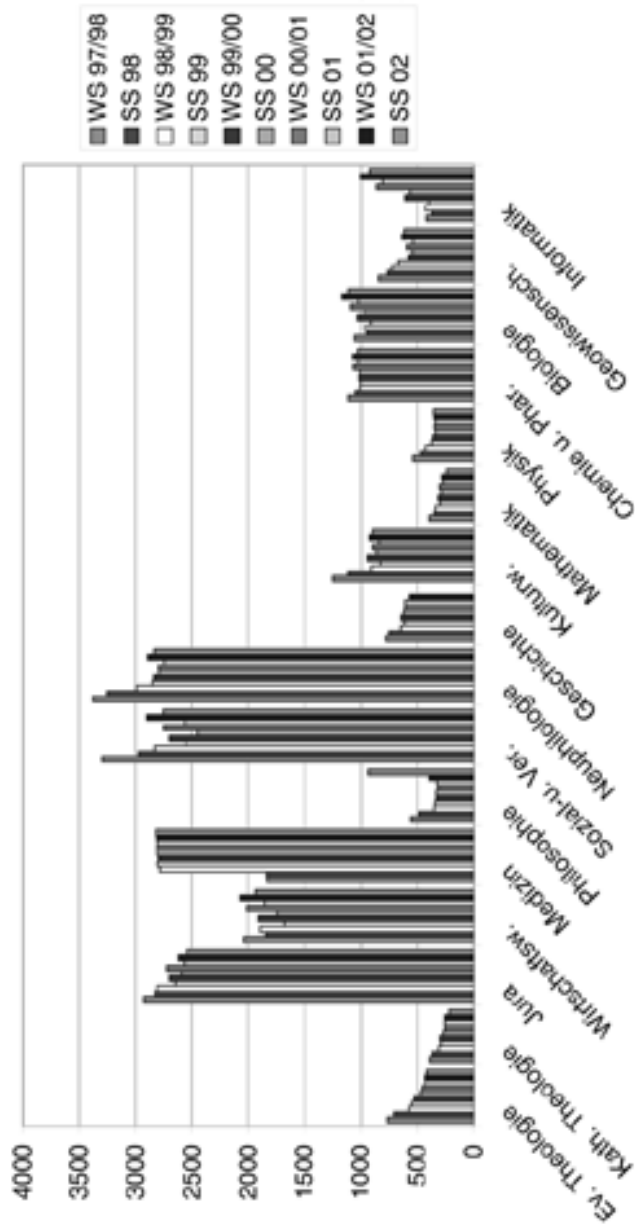
Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit WS 1992/93
(Kopfzahlen)



Entwicklung der Studierendenzahlen pro Fakultät seit WS 1997/98
(Fällzahlen)



Entwicklung der Studierendenzahlen seit dem
WS 1997/1998 (Kopfzahlen)



**Studierende im 14. Fachsemester und höher
im Wintersemester 2001/ 2002 (Fallzahlen)**

		in % der Gesamtzahlen
Evangelisch-theologische Fakultät		
Evangelische Theologie	55	
Gesamt:	55	9,96
Katholisch-theologische Fakultät		
Katholische Theologie	25	
Gesamt:	25	6,72
Juristische Fakultät		
Rechtswissenschaft	204	
Gesamt:	204	7,16
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Betriebswirtschaft	36	
Volkswirtschaftslehre	15	
Internationale Volkswirtschaftslehre	8	
Internationale Betriebswirtschaftslehre	0	
Gesamt:	59	2,43
Medizinische Fakultät		
Medizin	290	
Neuro- und Verhaltenswissenschaften	0	
Zahnmedizin	47	
Gesamt:	337	11,75
Philosophische Fakultät		
Philosophie	67	
Gesamt:	67	9,17
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften		
Empirische Kulturwissenschaft	48	
Pädagogik	92	
Sonderpädagogik	0	
Politikwissenschaft	107	
Psychologie	62	
Soziologie	41	
Sportwissenschaft	27	
Gesamt:	377	8,34
Neuphilologische Fakultät		
Allg. Sprachwissenschaft-Psychologie-Informatik	6	
Allgemeine Rhetorik	41	
Allgemeine Sprachwissenschaft	5	
Ältere deutsche Sprache und Literatur	10	
Amerikanistik	30	
Deutsch	76	
Englisch	63	
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters	4	
Französisch	30	
Italienisch	2	
Linguistik des Deutschen	43	
Linguistik des Englischen	16	
Medienwissenschaft / Medienpraxis	0	
Neuere deutsche Literatur	66	

**Studierende im 14. Fachsemester und höher
im Wintersemester 2001/ 2002 (Fallzahlen)**

in % der
Gesamtkosten

Neuere englische Literatur	47	
Nordische Philologie	5	
Ostslavische Philologie	20	
Portugiesisch	0	
Romanische Philologie I	67	
Romanische Philologie II	12	
Russisch	2	
Spanisch	5	
Südslavische Philologie	2	
Allgemeine Literaturwissenschaft	7	
Westslavische Philologie	7	
Gesamt:	576	9,42
Geschichtswissenschaftliche Fakultät		
Alte Geschichte	10	
Geschichte	34	
Historische Hilfswissenschaften	2	
Mittelalterliche Geschichte	18	
Neuere Geschichte	82	
Gesamt:	146	9,97
Fakultät für Kulturwissenschaften		
Ägyptologie	4	
Altorientalische Philologie	4	
Ethnologie	15	
Griechisch	4	
Griechische Philologie	3	
Indologie	0	
Irakunde	3	
Islamwissenschaft	7	
Japanologie	14	
Klassische Archäologie	20	
Koreanistik	1	
Kunstgeschichte	41	
Latein	15	
Lateinische Philologie	8	
Musikwissenschaft	31	
Religionswissenschaft	20	
Sinologie	10	
Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients	0	
Vergleichende Sprachwissenschaft	2	
Ur- und Frühgeschichte	19	
Gesamt:	221	12,28
Mathematische Fakultät		
Mathematik	30	
Gesamt:	30	7,59
Fakultät für Physik		
Physik	24	
Gesamt:	24	6,20

**Studierende im 14. Fachsemester und höher
im Wintersemester 2001/ 2002 (Fallzahlen)**

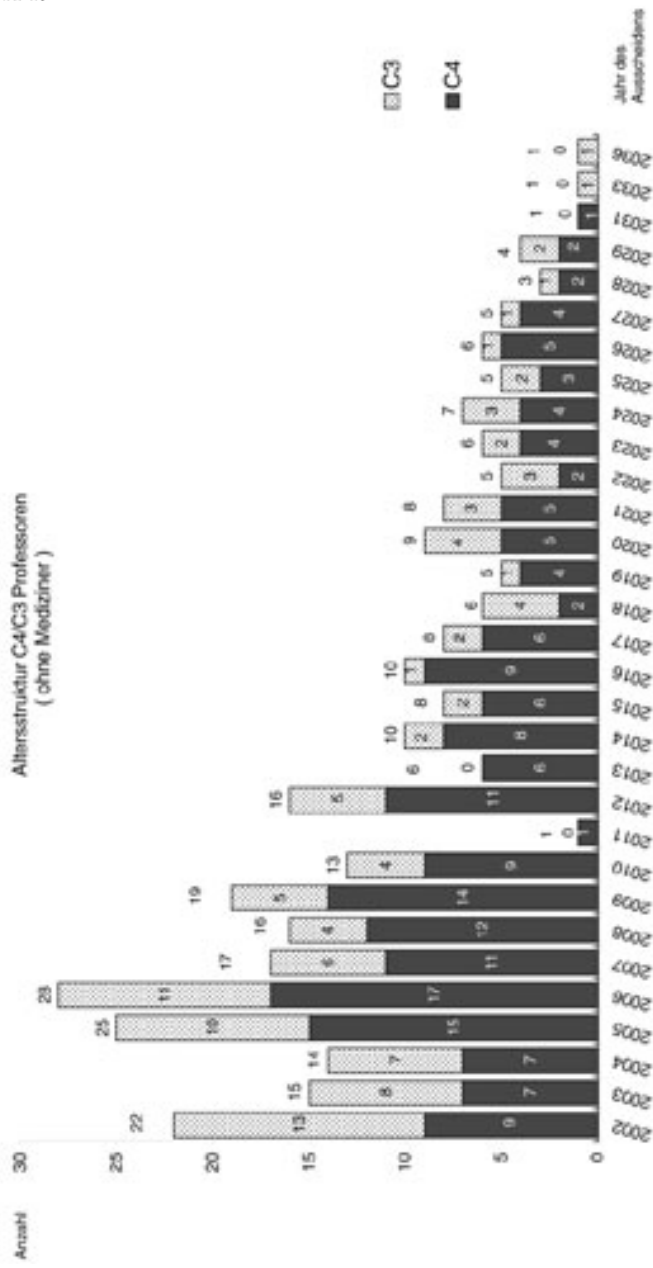
in % der
Gesamtzahlen

Fakultät für Chemie und Pharmazie		
Biochemie	12	
Chemie	21	
Pharmazie	13	
Gesamt:	46	4,07
Fakultät für Biologie		
Biologie	28	
Gesamt:	28	2,15
Geowissenschaftliche Fakultät		
Geographie	44	
Geologie/Paläontologie	23	
Tropical Hydrogeology (Aufbau)	0	
Applied Environmental Geoscience (AEG Aufbau)	0	
Mineralogie	2	
Geoökologie / Ökosystemmanagement	0	
Geowissenschaften	0	
Vor- und Frühgeschichte	9	
Gesamt:	78	6,84
Fakultät für Informatik		
Bioinformatik	0	
Informatik	55	
Gesamt:	55	4,89
Studierende im 14. Fachsemester und höher	2328	7,98

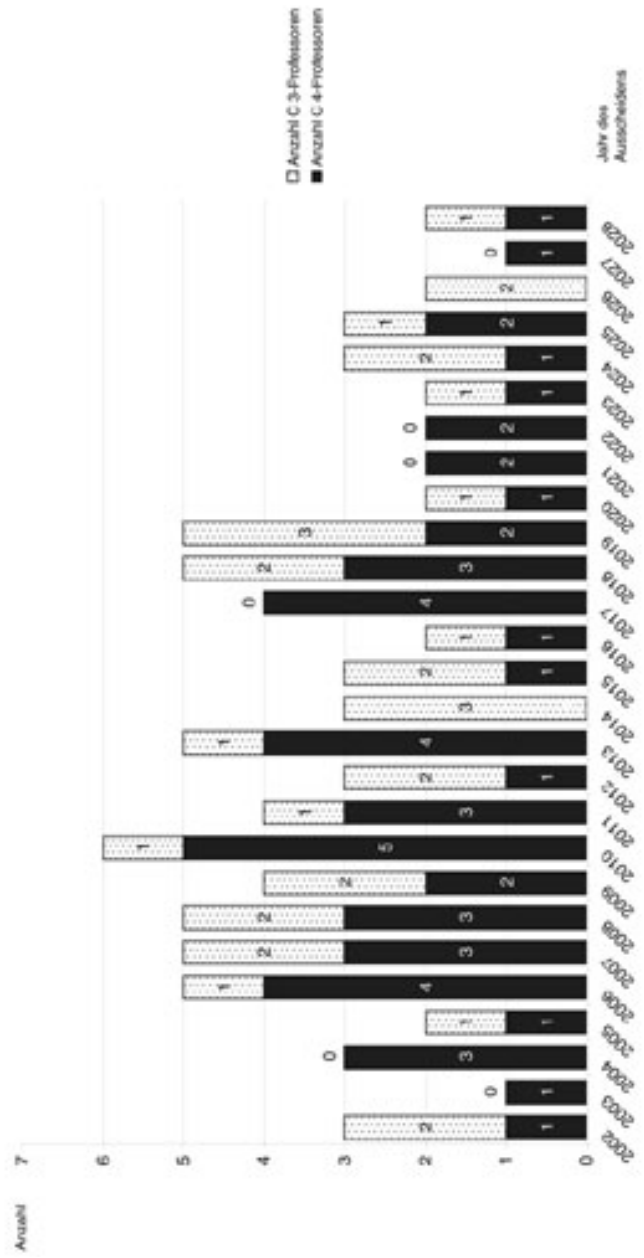
Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2001/2002 (Kopfzahlen)		in % der Kopfstellen
Evangelisch-theologische Fakultät	16	3,7
Katholisch-theologische Fakultät	15	5,9
Juristische Fakultät	60	2,3
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	23	1,1
Medizinische Fakultät	61	2,2
Philosophische Fakultät	21	5,4
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	83	2,9
Neuphilologische Fakultät	54	1,9
Geschichtswissenschaftliche Fakultät	19	3,4
Fakultät für Kulturwissenschaften	58	6,3
Mathematische Fakultät	5	1,8
Fakultät für Physik	8	2,3
Fakultät für Chemie und Pharmazie	14	1,3
Fakultät für Biologie	4	0,3
Geowissenschaftliche Fakultät	16	2,5
Fakultät für Informatik	20	2,0
Gesamtzahl der Studierenden	477	2,3

Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2001/2002 (Faltzahlen)		in % der Faltstellen
Evangelisch-theologische Fakultät	21	3,8
Katholisch-theologische Fakultät	16	4,3
Juristische Fakultät	65	2,3
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	26	1,1
Medizinische Fakultät	64	2,2
Philosophische Fakultät	37	5,1
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	98	2,2
Neuphilologische Fakultät	84	1,4
Geschichtswissenschaftliche Fakultät	36	2,5
Fakultät für Kulturwissenschaften	80	4,4
Mathematische Fakultät	6	1,5
Fakultät für Physik	8	2,1
Fakultät für Chemie und Pharmazie	16	1,4
Fakultät für Biologie	7	0,5
Geowissenschaftliche Fakultät	25	2,2
Fakultät für Informatik	20	1,8
Gesamtzahl der Studierenden	609	2,1

	Kapitel 1415	(ohne Medizin)	Medizini- sche Fakultät
Rektor	1		
Kanzler	1		
C 4 - Professoren	206	(1,0 k.w.)	62
C 3 - Professoren	120	(3,0 k.w.)	45
C 2 – Professoren/Hochschuldozenten/ Oberassistenten	65	(1,0 k.w.)	47
C 1 - Wissenschaftliche Assistenten	317,5	(1,0 k.w.)	116
Akademische Direktoren	25		12
Akademische Oberräte - A 14	74	(8,0 k.w.)	50
Oberstudienräte an einer Hochschule - A 14	2		
Akademische Räte - A 13	55,5	(7,0 k.w.)	26
Studienräte an einer Hochschule - A 13 / Medizinalräte	4		1
Wissenschaftlicher Dienst	871	(21,0 k.w.)	359
Ltd. Reg. Direktor und Ltd. Bibliotheksdirektor Verwaltung, Technik, Bibliotheks- und sonstiger Höherer Dienst	2		
Gehobener Dienst	32		
Mittlerer Dienst	82		1
Einfacher Dienst	29		1
Verwaltung	50		3
Beamte	1.066	(21,0 k.w.)	364
Wissenschaftlicher Dienst / Ärztlicher Dienst	170	(6,0 k.w.)	541
Bibliotheksdienst / Pflegedienst	113,5		5
Technischer Dienst	294,5	(1,5 k.w.)	31
Verwaltungs-, Registratur- und Hausdienst	353	(2,5 k.w.)	13
Auszubildende / Med.-Technischer Dienst und Funktionsdienst	19		204
Angestellte	950	(10,0 k.w.)	794
Arbeiter	71	(1,0 k.w.)	32
Auszubildende	70		5
Arbeiter	141	(1,0 k.w.)	37
Stellen insgesamt:	2.157	(32,0 k.w.)	831
	Anmerkung: Einschließlich 69 Auszubildende, jedoch ohne Reinigungsdienst, stundenweise beschäftigte Kräfte und Wissenschaftliche Hilfskräfte		



Alterstruktur der C 4- und C 3-Professoren der Medizinischen Fakultät



Zahl der Lehrenden nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Vergütungsgruppe am 30.06.02 (einschließlich der Zahl der Wissenschaftler, die aus Drittmitteln bzw. Sonderprogrammen finanziert werden)															
Fakultät / sonstige Einrichtung	C4		C3		C2		Prof.Vierr.		C1		A13-A15		BAT2a-1		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Evangelische-theologische Fakultät	12		1						6	3	4			16	4
Katholisch-theologische Fakultät	12	1	1						6	3	2			8	6
Juristische Fakultät	22		1		1				17	3	1			23	19
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	15	1	1		1				7	3	4			27	10
Medizinische Fakultät	61	44	1	3	3	3	6	7	15	22	7			937	504
Philosophische Fakultät	4	2					1	2	2	1				4	4
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	18	1	10	1	2		2	10	8	13	1			53	55
Neurolologische Fakultät	16	3	9	3	8	1	2	2	9	6	13	2		44	41
Geschichtswissenschaftliche Fakultät	7	1	1	2	1			1	8	2	5			7	6
Fakultät für Kulturwissenschaften	11	1	13	3	4		1	1	8	3	7	5		30	28
Mathematische Fakultät	8		4		2			8	3	4				16	3
Fakultät für Physik	11		9		2		1	11	1	5				107	10
Fakultät für Chemie und Pharmazie	9	15	2	4	4		3	1	8	1	14	1		146	47
Fakultät für Biologie	14	1	4	1	5	2	1	18	8	13	1			78	53
Geowissenschaftliche Fakultät	11	11	11		2		1	12	1	7				81	29
Fakultät für Informatik	9		4					7		1				76	5
Sonderforschungsbereiche	1													55	36
Universitätsverwaltung															
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften														16	18
Universitätsbibliothek														3	3
Zentrum für Datenverarbeitung														3	1
Universitätsapotheke														14	1
Isotoplabor															
Z.I.E.L.															
Summe	241	9	130	13	35	6	20	5	144	58	117	17	1744	895	

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanga

Zahl der Drittmittelbeschäftigten (nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Versorgungsgruppe)

Fakultät / sonstige Einrichtung	GMS					BAT					MT																				
	1a	1b	1c	1d	1e	2a	2b	2c	2d	2e	3	3a	3b	3c	3d	3e	3f	3g	3h	3i											
Evangelische-theologische Fakultät																															
Katholisch-theologische Fakultät																															
Juristische Fakultät																															
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät																															
Medizinische Fakultät																															
Philosophische Fakultät																															
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaft																															
Neuropsychologische Fakultät																															
Geschichtswissenschaftliche Fakultät																															
Fakultät für Kulturwissenschaften																															
Mathematische Fakultät																															
Fakultät für Physik																															
Fakultät für Chemie und Pharmazie																															
Fakultät für Biologie																															
Gewerkschaftliche Fakultät																															
Fakultät für Informatik																															
Sonderforschungsbereiche																															
Universitätsverwaltung																															
Zentrum für Ethik der Wissenschaft																															
Universitätsbibliothek																															
Zentrum für Datenverarbeitung																															
Isotopenlabor																															
Z.I.L.																															
Summe	1	0	1	0	6	0	30	12	712	368	3	7	5	7	9	43	15	69	17	86	4	40	5	12	0	4	0	1	0	4	2

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsanfangs

Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte im wissenschaftlichen Dienst (nach Geschlecht, Fakultät und sonstigen Einrichtungen im Vergleich)

Fakultät / sonstige Einrichtung	Beschäftigungsverhältnisse die aus Stellenplan finanziert werden										Beschäftigungsverhältnisse die nicht aus Stellenplan finanziert werden									
	voll		über 3/4		über 1/2 bis 3/4		über 1/4 bis 1/2		weniger		voll		über 3/4		über 1/2 bis 3/4		über 1/4 bis 1/2		weniger	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Fakultät / sonstige Einrichtung																				
Evangelische Theologische Fakultät	31	5	1																	
Katholisch Theologische Fakultät	22	7																		
Juristische Fakultät	47	9	1		2															
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	44	11	1		1	2														
Medizinische Fakultät	440	585	2	10	13	64	3	4	4	10	145	296	3	77	0	10	84	187	2	20
Philosophische Fakultät	12	3																		
Fakultät für Soziale und Verhaltenswissenschaft	75	16	1		15	22	13	5	8	6										
Neuropsychologische Fakultät	84	33	1		3	9	12	7	7	5	1									
Geschichtswissenschaftliche Fakultät	33	23																		
Fakultät für Kulturwissenschaften	58	21			3	6	14	2	5	5										
Mathematische Fakultät	27	1			8	1	8	2	5	1										
Fakultät für Physik	54	1			14	1	15	3	32	1										
Fakultät für Chemie und Pharmazie	83	6	1		52	21	15	3	12	3										
Fakultät für Biologie	65	16			2	3	14	1	22	15										
Geowissenschaftliche Fakultät	50	3																		
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	39	1			7	1	12	3	2	1										
Sozialwissenschaftliche Fakultät	1																			
Lehrstuhl für Informatik	6	1			2	1	2	9	1	2										
Zentrum für Ethik der Wissenschaft	3	1																		
Lehrstuhl für Informatik	14	1																		
Zentrum für Datenverarbeitung	1																			
Lehrstuhl für Informatik	2																			
Lehrstuhl für Informatik	2																			
Darstellung	1 020	742	7	12	84	97	125	84	191	26	331	353	5	77	9	10	347	313	13	21

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst insgesamt
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Besetzungs-/ Vergütungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)												
		insgesamt	Technischer Dienst	bibliotheka- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Bibl. in %	Nicht- techn. in %			
höherer Dienst														
Beamten/innen/Beamte														
B 4		1	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 16		2	0	1	1	0	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 15		8	0	5	3	0	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 14		13	0	6	7	3	23,08		0	0,00	1	16,67	2	26,57
A 13		4	0	2	2	2	50,00		0	0,00	1	50,00	1	50,00
insgesamt Beamten/innen/Beamte		28	0	14	14	5	17,86		0	0,00	2	14,29	3	21,43
Angestellte														
BAT 1a		3	0	0	3	0	0,00		0	0,00	0	0,00	0	0,00
BAT 1b		15	0	1	14	3	20,00		0	0,00	0	0,00	3	21,43
BAT 2a		13	1	0	12	8	61,54		0	0,00	0	0,00	8	66,67
insgesamt Angestellte		31	1	1	29	11	35,48		0	0,00	0	0,00	11	37,93
insgesamt höherer Dienst		59	1	15	43	16	27,12		0	0,00	2	13,33	14	35,56
gehobener Dienst														
Beamten/innen/Beamte														
A 13grD		7	0	4	3	4	57,14		0	0,00	4	100,00	0	0,00
A 12		16	0	8	8	8	50,00		0	0,00	5	62,50	3	37,50

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst insgesamt
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis Besetzungs/ Vergütungs/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)											
	insgesamt	Technischer Dienst	Büro- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Büro- Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %
A 11	20	0	13	7	13	65,00	0	0,00	10	76,92	3	42,86
A 10	13	0	6	5	9	69,23	0	0,00	7	87,50	2	40,00
A 9	14	0	10	4	9	64,29	0	0,00	6	60,00	3	75,00
insgesamt Beamtinnen/Beamtene	70	0	43	27	43	61,43	0	0,00	32	74,42	11	40,74
Angestellte	7	6	6	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
BAT 2a	29	29	0	0	5	17,24	5	17,24	0	0,00	0	0,00
BAT 3	14	12	1	1	5	35,71	3	25,00	1	100,00	1	100,00
BAT 4a	59	15	28	16	36	61,00	4	26,67	24	85,71	11	68,75
BAT 4b	2	2	0	0	1	50,00	1	50,00	0	0,00	0	0,00
BAT 5a	19	19	0	0	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
BAT 5b, Z	33	18	8	7	15	45,45	3	16,67	7	87,50	5	71,43
insgesamt Angestellte	163	101	37	25	65	39,88	16	15,84	32	86,49	17	66,00
insgesamt gehobener Dienst	233	101	80	52	108	46,36	16	15,84	64	80,00	28	53,85
mittlerer Dienst												
Beamtinnen/Beamtene	5	0	3	2	2	40,00	0	0,00	1	33,33	1	50,00
A 5 m D	6	0	2	3	3	60,00	0	0,00	2	100,00	1	33,33
A 6	7	0	5	2	4	57,14	0	0,00	4	80,00	0	0,00
A 7	4	0	4	0	3	75,00	0	0,00	3	75,00	0	0,00

Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst insgesamt
(Stand: 30. Juni 2001)

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Beschäftigte/ Vergütungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (jeweils einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)							Frauen				
		insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheksdienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Bibl. Dienst	in %	Non- techn. Dienst	in %
insgesamt Beamtinnen/Beamte		21	0	14	7	12	57,14	0	0,00	10	71,43	2	28,57
Angestellte													
BAT 5 b		104	74	1	29	66	63,46	37	50,00	1	100,00	28	96,55
BAT 5 c		163	98	13	52	119	73,61	62	63,27	9	69,23	48	92,31
BAT 6 b		201	38	26	137	177	88,06	25	65,79	22	84,62	133	94,89
BAT 6b-5 b		1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
BAT 7		232	18	23	191	198	85,34	6	44,44	13	66,62	177	92,67
BAT 8		48	4	4	40	40	83,33	3	75,00	3	75,00	34	85,00
BAT 9 b-7		1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
insgesamt Angestellte		750	232	67	451	632	86,27	135	58,19	48	71,64	419	92,90
insgesamt mittlerer Dienst		771	232	81	458	614	79,64	135	58,19	58	71,60	421	91,92
einfacher Dienst													
Beamtinnen/Beamte													
A 6 e D		6	0	0	6	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 5		14	0	0	14	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 4		2	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 3		2	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
A 2		1	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
insgesamt Beamtinnen/Beamte		25	0	0	25	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst insgesamt
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Vergütungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)											
		insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheks- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Bibl.- Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %
Angestellte													
	BAT 7	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	BAT 9a	23	0	20	3	12	52,17	0	0,00	11	55,00	1	33,33
	BAT 9b	9	0	8	1	5	55,56	0	0,00	4	50,00	1	100,00
	BAT 10	2	0	1	1	1	50,00	0	0,00	1	100,00	0	0,00
	insgesamt Angestellte	35	0	29	6	19	54,29	0	0,00	16	55,17	3	50,00
Praktikant													
	FN	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	insgesamt Praktikant	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	insgesamt einfacher Dienst	61	0	29	32	20	32,79	0	0,00	16	55,17	4	12,50
Arbeiter													
Arbeitsinnen und													
Arbeiter													
	MT 9	2	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
	MT 8a	6	0	0	6	1	16,67	0	0,00	0	0,00	1	16,67
	MT 8	3	0	0	3	2	66,67	0	0,00	0	0,00	2	66,67
	MT 7a	7	0	0	7	1	14,29	0	0,00	0	0,00	1	14,29
	MT 7	5	0	0	5	2	40,00	0	0,00	0	0,00	2	40,00
	MT 6	9	0	0	9	2	22,22	0	0,00	0	0,00	2	22,22
	MT 5a	7	0	0	7	1	14,29	0	0,00	0	0,00	1	14,29
	MT 5	9	0	0	9	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00

Dienstverhältnis	Beschäftigte/ Vergütungs- Lohngruppe	Beschäftigte (insgesamt/technisch der leistungsberechtigten)											
		insgesamt	Technischer Dienst	Büro- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	Büro- Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %	
	B	0	0	0	0	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 4a	17	0	0	0	17	3	17,65	0	0,00	0	0,00	3	17,65
MT 4	5	0	0	0	5	2	40,00	0	0,00	0	0,00	2	40,00
MT 3a	1	0	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
MT 2 a/b/a	16	1	0	0	15	9	56,25	0	0,00	0	0,00	9	60,00
MT 3	11	0	0	0	11	9	81,82	0	0,00	0	0,00	9	81,82
MT 2a	16	0	0	1	15	12	75,00	0	0,00	1	100,00	11	73,33
MT 2	76	0	0	0	76	75	98,68	0	0,00	0	0,00	75	98,68
MT 1a	17	0	0	0	17	15	88,24	0	0,00	0	0,00	15	88,24
MT 1	1	0	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
STUAR	1	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
FA 4	1	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
F 4 A 1	2	0	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
F 4 A 3	3	0	0	0	3	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
F 4 A 4													
Insgesamt ArbeiterInnen	223	1	1	1	221	136	60,99	0	0,00	1	100,00	135	61,09
Sonstige													
SCLD	2	0	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Insgesamt Sonstige	2	0	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Insgesamt ArbeiterInnen	225	1	1	1	223	136	60,44	0	0,00	1	100,00	135	60,54
Insgesamt	1.349	335	206	206	898	894	66,27	151	45,07	141	68,45	602	74,50

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst in Teilzeit
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Besoldungs- Vergrößerung/ Lohngruppe	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte in Erziehungsaufst.)											
		insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheks- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %		
höherer Dienst													
Beamtenen/Beamtin													
	A 14	2	0	0	2	2	100,00	0	0,00	0	0,00	2	100,00
	A 13	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	insgesamt Beamtenen/Beamtin	3	0	0	3	3	100,00	0	0,00	0	0,00	3	100,00
Angestellte													
	BAT 1b	1	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
	BAT 2a	6	0	0	6	4	66,67	0	0,00	0	0,00	4	66,67
	insgesamt Angestellte	7	0	0	7	4	57,14	0	0,00	0	0,00	4	57,14
	insgesamt höherer Dienst	10	0	0	10	7	70,00	0	0,00	0	0,00	7	70,00
gehobener Dienst													
Beamtenen/Beamtin													
	A 10	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	A 9	1	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
	insgesamt Beamtenen/Beamtin	2	0	0	2	1	50,00	0	0,00	0	0,00	1	50,00
	Angestellte	2	2	0	0	2	100,00	2	100,00	0	0,00	0	0,00
	BAT 4a	2	2	0	0	1	50,00	1	50,00	0	0,00	0	0,00

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst in Teilzeit
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Verfügungs-/ Lohngruppe	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsaufbau)											
		Insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheks- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anzahl der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Bibl. Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %
	BAT 4b	20	1	14	5	17	85,00	0	0,00	12	85,71	5	100,00
	BAT 5b Z	2	2	0	0	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
	BAT 5b	8	6	1	1	4	50,00	3	50,00	1	100,00	0	0,00
	Insgesamt Angestellte	34	13	15	6	24	70,59	6	46,15	13	86,67	5	83,33
	Insgesamt gehobener Dienst	36	13	15	8	25	69,44	6	46,15	13	86,67	6	75,00
	mittlerer Dienst												
	Beamten/Beamtin	1	0	1	0	1	100,00	0	0,00	1	100,00	0	0,00
	Insgesamt Beamten/Beamtin	1	0	1	0	1	100,00	0	0,00	1	100,00	0	0,00
	Angestellte	27	17	0	10	25	92,59	16	94,12	0	0,00	9	90,00
	BAT 5b	70	35	6	29	66	94,29	31	88,57	6	100,00	29	100,00
	BAT 5c	96	15	20	61	69	92,71	12	66,66	18	90,00	39	96,72
	BAT 6b	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
	BAT 7	147	6	9	132	138	93,88	3	50,00	9	100,00	126	95,45
	BAT 8	34	1	1	32	33	97,06	1	100,00	1	100,00	31	96,88
	Insgesamt Angestellte	375	74	36	265	352	93,87	63	85,14	34	94,44	255	96,23
	Insgesamt mittlerer Dienst	376	74	37	265	353	93,88	63	85,14	35	94,29	255	96,23

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst in Teilzeit
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Verpörunge/ Lohngruppe	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsaufbau)									
		insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheks- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %				
						Technischer Dienst	in %	Bibl. Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %

einfacher Dienst

Angestellte

BAT 7	0	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
BAT 9a	0	0	14	2	11	68,75	0	0,00	10	71,43	1	50,00
BAT 9b	0	0	0	1	5	71,43	0	0,00	4	66,67	1	100,00
BAT 10	0	0	1	1	1	50,00	0	0,00	1	100,00	0	0,00
insgesamt Angestellte	0	0	21	5	18	69,23	0	0,00	15	71,43	3	60,00

insgesamt Angestellte

insgesamt einfacher Dienst	0	0	21	5	18	69,23	0	0,00	15	71,43	3	60,00
-----------------------------------	----------	----------	-----------	----------	-----------	--------------	----------	-------------	-----------	--------------	----------	--------------

Arbeiter

**Arbeitsinnen und
Arbeiter**

MT 8a	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 7a	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 7	0	0	0	2	2	100,00	0	0,00	0	0,00	2	100,00
MT 6	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 5a	0	0	0	2	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 5	0	0	0	3	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 4a	0	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
MT 4	0	0	0	5	3	60,00	0	0,00	0	0,00	3	60,00

**Personal-Ist-Bestand:
Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst in Teilzeit
(Stand: 30. Juni 2001)**

Universität Tübingen
ohne Medizinische Fakultät
und Klinikum

Dienstverhältnis Beschulungs-/ Vergütungs-/ Lohngruppe	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsaufbau)											
	insgesamt	Technischer Dienst	Bibliotheks- dienst	Nicht- technischer Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Technischer Dienst	in %	Bibl. Dienst	in %	Nicht- techn. Dienst	in %
MT 2a	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
MT 2 a/3a	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
MT 3	8	0	0	8	6	75,00	0	0,00	0	0,00	6	75,00
MT 2a	8	0	0	8	7	87,50	0	0,00	0	0,00	7	87,50
MT 2	15	0	1	14	12	80,00	0	0,00	1	100,00	11	78,57
MT 1a	51	0	0	51	51	100,00	0	0,00	0	0,00	51	100,00
MT 1	17	0	0	17	15	88,24	0	0,00	0	0,00	15	88,24
STUAR	1	0	0	1	1	100,00	0	0,00	0	0,00	1	100,00
FA 4	1	0	0	1	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
insgesamt Arbeitnehmerinnen	119	0	1	118	99	83,19	0	0,00	1	100,00	98	83,05
insgesamt Arbeitnehmer	119	0	1	118	99	83,19	0	0,00	1	100,00	98	83,05
insgesamt	567	87	74	406	502	88,54	69	79,31	64	86,49	369	90,89

